



COURS COMPLET

DE

LANGUE ALLEMANDE.

TOME IV.

VERSIONS.

IMPRIMERIE DE WITTERSHEIM,
8, rue Montmorency



VERSIONS
ALLEMANDES,

APPLIQUÉES

AUX RÈGLES DE LA GRAMMAIRE,

PAR

M. Le Bas,

MEMBRE DE L'INSTITUT, MAÎTRE DE CONFÉRENCES A L'ÉCOLE NORMALE,

ET PAR

M. Regnier,

PROFESSEUR DE RHÉTORIQUE AU COLLÉGE ROYAL DE CHARLEMAGNE.

TROISIÈME ÉDITION.

APPROUVÉES PAR LE CONSEIL ROYAL DE L'INSTRUCTION PUBLIQUE.

PARIS,

CHARLES HINGRAY, ÉDITEUR,

10, RUE DE SEINE,

ET L. HACHETTE,

12, RUE PIERRE-SARRAZIN.

1847.



PRÉFACE.

Le volume que nous offrons au public forme la seconde partie des exercices qui servent de complément à notre grammaire, et qui sont destinés à la rendre plus utile, puisqu'ils présentent, dans un très-grand nombre d'exemples empruntés aux meilleurs auteurs, l'application des règles qu'elle contient.

Nous n'avons pas cru devoir, comme pour le Cours de thèmes, ajouter un vocabulaire à la suite de chaque phrase. Les élèves de nos colléges, déjà habitués à l'inversion par l'étude du latin et du grec, peuvent, à l'aide d'un dictionnaire et de la grammaire, parvenir à saisir le sens de la phrase allemande, sans qu'il soit nécessaire de leur en indiquer la construction. D'ailleurs nous croyons qu'il sera bon de ne mettre ce livre entre leurs mains, que lorsqu'ils auront déjà traduit les deux premiers livres du Cours de thèmes.

Malgré ce travail préparatoire, quelques phrases paraîtront peut-être encore un peu difficiles; mais nous ne destinons pas uniquement ce livre à des élèves de cinquième et de quatrième ; les exemples de chaque paragraphe sont gradués, et nous nous en rapportons à la sagacité de messieurs les professeurs, pour renvoyer à une seconde lecture, ce qui d'abord pourrait embarrasser soit par la forme de la pensée, soit par la pensée elle-même.

La suppression du vocabulaire nous a permis de multiplier nos extraits, et de recourir à un plus grand nombre d'au-

teurs, ainsi qu'on pourra s'en convaincre par la table qui termine ce volume. Nous espérons que l'on trouvera dans ces exercices et plus de variété et plus d'intérêt encore que dans les premiers. Notre travail pourra même, si nous ne nous trompons, être considéré comme un essai de gnomologie allemande, que consulteront peut-être aussi avec plaisir ceux pour qui ce livre serait inutile comme ouvrage élémentaire. Nous ne prétendons pas cependant n'avoir choisi que des exemples propres à caractériser les auteurs auxquels ils sont empruntés. Parfois on lira un grand nom sous une pensée qui, détachée de ce qui l'accompagne, peut paraître fort commune; mais on ne doit pas oublier que notre principal objet était de justifier les règles de la grammaire par des autorités respectables, et d'offrir toujours aux élèves des guides qu'ils puissent suivre avec confiance.

ERRATA.

Page.	§.	No du §.	Ligne du No.	Au lieu de:	Lisez:
12	27	2	4	brite	breite
39	75	8	4	saugen	säugen
44	76	4	1	den	der
108	141	3	4	des	der
148	184	10	2	Betrug	Betrugs
151	185	14	2	ist	sind
176	218	1	2	so schon	so schön
185	224	29	5	Sale	Säle
187	227	7	2	altern	ältern
201	236	21	3	sitzend n	sitzend in
222	246	8	4	Land	Lands
248	267	4	2	durch	durch ein
264	280	5	3	ipfel	gipfel
»	»	»	4	orragte	vorragte
292	298	1	3	eine	einer.

Nous devons ajouter que, le caractère employé par l'imprimeur pour cette nouvelle édition étant déjà un peu fatigué, les trémas qui indiquent l'adoucissement de la voyelle du radical (Umlaut) ne sont pas toujours suffisamment marqués.

PREMIÈRE PARTIE.

LIVRE PREMIER.

CHAPITRE II.

DES MOTS.

DÉCLINAISON DU NOM SUBSTANTIF.

A. SINGULIER.

§ 12.

PREMIÈRE DÉCLINAISON.

I.

1. Der Vortrag macht des Redners Glück. Goethe.
2. — Das Schweigen ist der Gott
Der Glücklichen. Schiller.
3. Das Schachspiel ist ein Probirstein des Gehirns. Goethe.
4. Das Leben wagt der Muth, nicht das Gewissen. Schiller.
5. Das kleinste Thierlein auf der Erde hat noch kein Mensch gesehen. Hebel.
6. Ein Thor ist öfter ein Bösewicht, als ein Mann von Geist. Goethe.
7. In dem fürchterlichen Streit des Lebens und Tods sind die Qualen der Hölle. Goethe.

8. — Der König sucht ein Schwert,
Stark, ein Räubervolk zu strafen,
Das sein Eigenthum verheert. Müllner.

9. Gern höret der Wandrer das Rauschen in dem Wald. Klopstock.

10. Die Kleidung eines Mädchens ist gewöhnlich der Spiegel ihrer Seele, das Thermometer ihrer Unschuld. Aug. Lafontaine.

11. Kein andres Thier, kein Rind, Katze, Pferd, kann dem Menschen so treu ins Auge sehn, wie der treue Hund. Tieck.

II.

1. Die Menge schätzt nur den Wiederschein des Verdienstes. Goethe.

2. Die meisten Verluste sind eines Ersatzes fähig. Schiller.

3. Wer könnte [1] den Strom nur einen Augenblick in seinem Laufe hemmen? Mendelssohn.

4. Er sucht seinen Reichthum nicht in dem Ueberflusse, sondern in dem Gebrauche desselben. Gellert.

5. In einer Hütte ist mein Platz; die Mauern des stolzen Schlosses drängen meine Seele. Körner.

6. In Sturmes Brausen lenkt der Steuermann
Das Fahrzeug schnell, und führt's [2] zum sichern Hafen. Schiller.

7. An der Spitze eines Heers oder Volks ist eine solche Feigheit, wie etwa in einem Cabinet oder Walde, unmöglich. J. P. Richter.

8. Dem Wurme gleich' [3] ich, der den Staub durchwühlt;
Den, wie er sich im Staube nährend lebt,
Des Wandrers Tritt vernichtet und begräbt.
Goethe.

1. § 249.
2. Pour führt es, § 325.
3. Pour gleiche, § 318, 3°.

III.

1. Der Zug des Herzens ist des Schicksals Stimme. Schiller.

2. Dem Friedlichen gewährt man gern den Frieden. Schiller.

3. Glück ist ohne Frieden nicht. Müllner.

4. Der Krieg ist nur die Ausnahme, und der Friede die Regel. J. P. Richter.

5. O Gott! Alles, was ist, gehorchet Deinem Willen. Wieland.

6. Den ersten Platz im Herzen hat das Vaterland. Körner.

7. Im Herzen ist des Elends Ursprung. Klopstock.

8. Sei des Namens deiner Väter werth. Matthisson.

§ 13.

SECONDE DÉCLINAISON.

I.

1. Die Vögel im Laube preisen den Herrn. Tieck.

2. Nur dienend ehrt der Diener seinen Herrn. Grillparzer.

3. — Der Pfeil muß fliegen,
Wohin die Hand ihn seines Schützen treibt.
Schiller.

4. O Weib! Ein furchtbar wüthend Schreckniß ist
Der Krieg; die Heerde schlägt er und den Hirten.
Schiller.

5. Der sogenannte Amerikanische Löwe steht unserm Löwen an Starke weit nach. Campe.

II.

1. Das Schwert in der Hand deutet den Helden.
Schiller.

2. Die Kühnheit macht[1], die Freiheit den Soldaten. Schiller.

1. § 231, 10.

3. Dem Bären pflanzt man eine Stange in seinen Bezirk, damit er noch nach Herzenslust klettern könne. Oehlenschläger.

4. Es ist schreiend gen Himmel[1], daß ein Fürst für den Witzstich eines andern Fürsten zwei Völker unter die Streitaxt treiben darf. J. P. Richter.

§ 14.

TROISIÈME DÉCLINAISON.

1. — Eines Mannes Tugend
Erprobt allein die Stunde der Gefahr. Schiller.

2. — Immer schreitet
Die Hoffnung leise der Verzweïflung nach.
Werner.

3. Höflichkeit ist ein Schein der Herablassung, der Liebe einflößt. Kant.

4. Batteux erkläret die Fabel kurz weg durch die Erzählung einer allegorischen Handlung. Lessing.

5. Lang und hart war der Kampf um Urbarmachung des Erdbodens zu Bewohnung und Nutzung.
J. v. Müller.

6. Die griechische Fabel legt der Göttin der Schönheit einen Gürtel bei, der die Kraft besitzt, dem, der ihn trägt, Anmuth zu verleihen, und Liebe zu erwerben. Schiller.

II. PLURIEL.

§ 16.

1. O Gott! dein Gesetz ist das Leben der Wesen. Wieland.

2. Schon flattern die Flaggen und Wimpel um den wankenden Mast. Zachariä.

3. Balsamgärtchen und Palmenwäldchen zierten die Gefilde von Jericho. J. v. Müller.

4. Die Deutschen, sagt Tacitus, achten, wie wir, auf das Geschrei und den Flug der Vögel. Klopstock.

1. Tournure assez inusitée; ordinairement on dit himmelschreiend.

5. Die Kolibri werden nicht mit Schroten, sondern mit kleinen Sandkörnlein geschossen. Hebel.

6. Um die Tyrannei über alle Nationen zu behaupten, schmeichelten die Kaiser dem Heer; und darüber vergaßen die Soldaten, daß ihre Väter, Brüder und Kinder in der Zahl der Unterdrückten waren. J. v. Müller.

§ 17.

1. O, die Gerichte Gottes sind gerecht! Schiller.

2. Die Kräfte wachsen in der Noth. Schiller.

3. Fähigkeiten und Kenntnisse adeln mehr als Geburt. Oehlenschläger.

4. Der Freunde Zwist wird ihrer Feinde Lust. Raupach.

5. Glauben Sie mir: wenn Erziehung Grundsätze gibt, so gibt das Unglück Festigkeit in Grundsätzen. Iffland.

6. Die Jünglinge freuten sich der wiehernden[1] Pferde. Oehlenschläger.

§ 18.

1. Die Mauern sind Verräther. Gellert.

2. Philosophie, Dichtkunst und Geschichte sind Schwestern: alle drei Grazien. J. v. Müller.

3. Die Vorstellung von einem guten Könige ist einer von den größten Gedanken der Menschlichkeit. Klopstock.

4. Die Eulen, sagt man, wittern nahe Leichen. Werner.

5. Die Truppen haben sich wie Löwen geschlagen. Körner.

6. Weiße Raben sind eine große Seltenheit. Campe.

7. Die Römer fanden, daß die gallischen Sklaven die besten Hirten waren. J. P. Richter.

8. Um die Kap-Verdischen Inseln ist das Meer mit einer ungeheuern Fülle schwimmenden Seetangs[2] bedeckt. A. v. Humboldt.

1. §§ 62, 240.
2. Seetang, espèce d'algue marine: *facus natans.*

9. Wir wagten es, ein schwaches Volk der Hirten,
In Kampf zu gehen mit dem Herrn der Welt?
Schiller.

10. Setz' dir Perrücken auf von Millionen Locken,
Setz' deinen Fuß auf ellenhohe Socken,
Du bleibst doch immer, was du bist. Goethe.

§ 19.

1. Das Glück ist die Göttin der lebendigen Menschen. Goethe.

2. Das Geld der Narren ist das Erbtheil der Gescheiten. Goethe.

3. — Der Augenblick
Ist der Thaten Herr. Mullner.

4. — Auch die Tugend
Hat ihre Helden, wie der Ruhm, das Glück.
Schiller.

5. Der Strom, der in den Niederungen wütet,
Bis jetzt hat er die Höh'n noch nicht erreicht.
Schiller.

6. Ich komme auf den Einfall, meine Begebenheiten, meine Beobachtungen, meine Empfindungen, meine Meinungen, meine Träumereien, meine Thorheiten, zu Papier zu bringen. Wieland.

7. Probus, ein Mann von geringer Geburt, zog, ausgerüstet mit allen Tugenden alter Feldherren, mit vielen Legionen über die Alpen. J. v. Müller.

8. Philosophen und Mediziner lehren mich, wie treffend die Stimmungen des Geistes mit den Bewegungen der Maschine zusammen lauten. Schiller.

9. Auch auf einem Schlachtfelde überrechne ich nicht die Wunden, die Leichen, die Schreie der Verzweiflung. A. Lafontaine.

10. Der Pöbel der Geschichtschreiber hält lärmende Thaten, Menschenwürgen, Verwüstungen, und überhaupt die Thorheiten des menschlichen Verstandes für allein merkwürdig. J. v. Müller.

11. Sonst wurden die heidnischen Fürsten durch Vermählung mit christlichen Prinzessinnen zur bessern Religion bekehrt. J. P. R'chter.

12. Lykurg schickte seine Sparterinnen[1] (nach Xenophon) in die öffentlichen Uebungsplätze, und nur die Sklavinnen vor den Webstuhl und Spinnrocken. J. P. Richter.

13. Den Knaben erzieht eine vieltönige Welt, die Schulklassen, die Universitäten, die Landsmannschaften[2] und die Bibliotheken; die Tochter bildet der Muttergeist. J. P. Richter.

14. Man findet in dem Gesetz der Burgundionen Meldung von geschriebenen Urkunden, von verschlossenen Thüren, vom Ackerbau mit Ochsen, von Fuhrwerken und andern Sachen, die bei ungesitteten Völkern selten sind. J. v. Müller.

15. Was ist leichter, als die Förmlichkeiten der Visiten, Gratulationen und Condolenzen zu begehen? Was ist aber auch einem beschäftigten Mann beschwerlicher? Es sind freundschaftliche Verationen, die ein jeder wünscht los zu werden, indeß er doch auch Bedenken trägt, wider den Gebrauch zu verstoßen. Kant.

§ 20.

1. Töne leben länger in uns als Bilder. J. P. Richter.

2. Der Kluge weiß, daß die Menschen von nichts so überzeugt sind, als von ihren Irrthümern. Wieland.

3. Wenn Sie Bücher gelesen haben haushoch, so wissen Sie doch noch nichts von der Welt. Die Welt ist ganz etwas anders als Ihre Bücher. Iffland.

4. — O die Zeit ist
Ein wunderthät'ger Gott. In einer Stunde rinnen

1. Sparter et Sparterin sont proprement des formes poétiques pour Spartaner et Spartanerin.
2. Dans les Universités allemandes, les jeunes gens d'un même pays forment entre eux des *corporations*, et se réunissent sous l'empire de certaines lois et de certaines coutumes.

Viel tausend Körner Sandes [1], schnell wie sie
Bewegen sich im Menschen die Gedanken. Schiller.

5. Man muß sich wundern über die Geschwindigkeit, mit welcher die Natur jede leere Stelle auf öden Feldern, verlassenen Wegen, kahlen Felsen, Mauern und Dächern, wo nur eine Handvoll fruchtbarer Erde hingefallen ist, ansäet, und mit Gras, Kräutern, Stauden und Buschwerk besetzt. Hebel.

6. Aus unbekannten Gegenden von Morgen oder Mitternacht wanderten dreimal hunderttausend streitbare Männer, mehr als einer Nation, deren die Cimbern die vornehmsten waren, mit Weibern und Kindern und mit allem Reichthum hundert überwundener Völker.
J. v. Müller.

RÉCAPITULATION DES SUBSTANTIFS.

1. Völker verrauschen,
Namen verklingen,
Finstre Vergessenheit
Breitet die dunkelnachtenden Schwingen
Ueber ganzen Geschlechtern aus. Schiller.

2. Eure Gesetzgeber scheinen mir oft dem guten ehrlichen Bären zu gleichen, der, um eine Fliege zu verjagen, die sich dem Einsiedler, seinem Freunde, im Schlaf auf die Nase gesetzt hatte, einen großen Stein ergriff, und auf einen Wurf die Fliege und den Einsiedler todt machte. Wieland.

3. Ich besorge nicht, daß Sie mich als einen nothleidenden Scribenten verachten werden; Cervantes, Butler, Dryden, und viele große Dichter, Autoren und Maler der Griechen, Italiäner, Franzosen und Britten waren es auch; der Himmel theilt seine Gaben wunderlich aus, oder vielmehr die Menschen theilen sich wunderlich in die Gaben des Himmels. Heinse.

4. Umsonst nicht hat zum Schmuck der Musen Chor
Den unfruchtbaren Lorbeer sich erwählt;

[1]. L'auteur veut parler du sablier.

Kalt, frucht-[1] und duftlos drücket er das Haupt,
Dem er Ersatz versprach für manches Opfer.
Grillparzer.

5. Allen Geschmacksverderbern, allen literärischen Pfuschern, allen Freunden des Aberglaubens, der Pedanterei, der Unwissenheit, des Halbwissens — wünsch' ich von ganzem Herzen Widerleger, dergleichen Hume [2], als Sceptiker, an James Beattie [3] gefunden hat. Aergeres kann ich ihnen nichts wünschen. J. v. Müller.

6. Wie traurig steigt die unvollkommne Scheibe
Des rothen Monds mit später Glut heran,
Und leuchtet schlecht, daß man bei jedem Schritte,
Vor einen Baum, vor einen Felsen rennt! Goethe.

7. Nicht jeder Stimme, find' ich, ist zu glauben,
Die warnend sich im Herzen läßt vernehmen.
Uns zu berücken, borgt der Lügengeist
Nachahmend oft die Stimme von der Wahrheit
Und streut betrügliche Orakel aus. Schiller.

8. — Denkt Ihr, daß der königliche Name
Zum Freibrief dienen könne, blut'ge Zwietracht
In fremdem Lande straflos auszusäen?
Wie stünd' es um die Sicherheit der Staaten [4],
Wenn das gerechte Schwert der Themis nicht
Die schuld'ge Stirn des königlichen Gastes
Erreichen könnte, wie des Bettlers Haupt?
Schiller.

9. Die Termiten [5], das sind die wahren Baumeister, die die Hummeln, Wespen, Bienen, Biber und Menschen weit übertreffen. Sie verstehen Schwibbögen, Ge-

1. Frucht- pour fruchtlos, § 142.

2. *Hume*, philosophe et historien anglais du 18e siècle.

3. *James Beattie*, philosophe et poète anglais qui, dans son célèbre essai sur *la nature et l'immutabilité de la vérité*, a réfuté le scepticisme de Hume.

4. *Où en serait la sûreté des états?*

5. *Termites* ou *termès*, genre d'insectes étrangers à l'Europe, appelés aussi *fourmis blanches*.

wölbe, Strebepfeiler, Brücken und Gemächer aufzuführen. Sie sind mit der Kunst geboren. Und was je zuweilen einem von uns Menschen nach langer Pfuscherei gelingt, das können sie sogleich ohne alle Schwierigkeit hervorbringen. Uebrigens sind sie nur einige Linien lang, und den Blattläusen nicht unähnlich. Oehlenschläger.

10. Die lebhafteste Anschauung bleibt dunkles Gefühl, bis die Seele ein Merkmal findet, und es durchs[1] Wort dem Gedächtniß, der Rückerinnerung, dem Verstande, ja endlich dem Verstande der Menschen, der Tradition einverleibet. Herder.

DE L'ADJECTIF.

§ 22.

1. Gott ist barmherzig. Schiller.

2. Das Wort Oasis ist Aegyptisch. A. v. Humboldt.

3. — Das Wort ist frei,
Die That ist stumm, der Gehorsam blind. Schiller.

4. Süß und ehrenvoll ist es, sterben fürs Vaterland! Klopstock.

5. Ein Diadem erkämpfen ist groß. Es wegwerfen ist göttlich. Schiller.

6. Hart kann die Tugend sein, doch grausam nie,
Unmenschlich nie. Schiller.

7. — Uns macht
Unsterblich des Genius Flug. Klopstock.

§ 24.

1. Wo große Höh', ist große Tiefe. Schiller.

2. — Der Neid
Hat scharfe Augen. Schiller.

3. Alte Leute wissen bessr Rath als junge Leute. Iffland.

1. § 92.

4. Hoher Sinn liegt oft in kind'schem Spiel. Schiller.
5, König Ludwig der Eilfte wußte besser in schweren Zeiten sich zu helfen, als gute zu benutzen. J. v. Müller.
6. Angenehme Arbeit ist Zeitvertreib. J. v. Müller.
7. Es bindet [1] gleicher Schmerz wie gleiches Blut,
Und Trauernde sind üb'rall sich verwandt.
Grillparzer.
8. Verlasse mich jeder, der trocknes Herzens, trockner Augen ist. Goethe.
9. Die Japanesen, ein Volk von sinesischer Cultur, wahrscheinlich aber von mongolischer Herkunft, sind fast durchgehends übel gewachsen, von dickem Kopfe, kleinen Augen, stumpfen Nasen, platten Backen, fast ohne Bart, und meistens von schiefen Beinen; ihre Regierungsform und Weisheit ist voll gewaltsamen Zwanges, nur ihrem Lande durchaus bequemet. Herder.

§ 25.

1. Die deutsche Sprache hat mehrere Mundarten. Die wichtigsten sind die Oberdeutsche und die Niederdeutsche. Heinsus.
2. Die arbeitsamen Schnitter sind die nützlichsten Leute in der menschlichen Republik. Lessing.
3. Alle Anmuth ist schön, aber nicht alles Schöne ist Anmuth. Schiller.
4. Das Verscheiden ist nur ein Uebergang zum künftigen Dasein. Oehlenschläger.
5. Die Natur allein ist unendlich reich, und sie allein bildet den großen Künstler. Goethe.
6. Der Mensch ist, der lebendig fühlende [2],
Der leichte Raub des mächt'gen Augenblicks.
Schiller.

§ 26.

1. Ein offenes Herz zeigt eine offene Stirn. Schiller.

1. § 222, III°.
2. § 318, 1°.

2. Ein gutes Wort findet eine gute Statt. Gellert
3. Die Tugend ist kein leerer Wahn! kein bloßes Wort! Oehlenschläger.
4. Mich zu befreien ist mein einz'ger Wunsch. Schiller.
5. Einen traurigen Mann erduld' ich, aber kein trauriges Kind. J. P. Richter.
6. Lyrische Poesie ist der Ausdruck eines gerührten Gemüths, das ein bestimmtes Gefühl in einer empfindungsvollen Sprache ausdrückt. Heinsius.
7. Ein glückliches Verhältniß der Glieder, fließende Umrisse, ein lieblicher Teint, eine zarte Haut, ein feiner und freier Wuchs, eine wohlklingende Stimme sind Vorzüge, die man blos der Natur und dem Glück zu verdanken hat. Schiller.
8. Es ist ein schlimmes Zeichen, sagte der alte Demokritus, wenn die Tugend unter einem Volke ein gravitätisches und aufgedunsenes Ansehen gewinnt. Wieland.
9. Im Menschen findet sich ein sonderbarer Trieb zur Nachahmung, der keineswegs die Folge einer vernünftigen Ueberlegung, sondern ein unmittelbares Erzeugniß der organischen Sympathie ist. Herder.

§ 27.

1. Die Mauren sind ein schönes Volk von feinen Gesichtszügen, länglich runden Gesichtern, schönen, großen, feurigen Augen, länglichen und nicht breiten, nicht platten Nasen, von schönem, etwas in Locken fallenden, schwarzen Haar, also auch mitten in Afrika eine asiatische Bildung. Herder.
2. Die Bildung der Kalmucken und Mongolen zeichnet sich durch schmale, schwarze, wenig gebogene Augenbraunen, durch eine kleine, platte, gegen die Stirn zu[1] brite Nase, durch abstehende große Ohren, krumme Schenkel und Beine. Herder.
3. Es ist eine allgemeine Anmerkung, daß die großen

1. Gegen ... zu, vers.

Männer durchgängig eine gewisse kleine Schwachheit an sich haben. Lessing.

4. Ein einziger Scherz zerstreuet unsere innern Feinde [1] oft schneller, als ein schwerbewaffneter syllogistischer Figurenzug. J. P. Richter.

5. Kummer und Gram und die Sorge mit hohlem schlaflosen Auge
Wacht und härmet sich ab, wo einst der Friede geschlummert [2]. Wieland.

COMPARATIFS ET SUPERLATIFS.

§ 28.

1. Die Thränen machen leichter. Iffland.

2. Tapfer ist der Weltbezwinger,
Tapfrer wer sich selbst bezwang. Herder.

3. Mangel ist überhaupt gesunder als Ueberfluß. Claudius.

4. Reiche Kleider machen eitler als schöne. J. P. Richter.

5. — Schwer zu unterscheiden,
Noch schwerer zu ergründen sind die Menschen.
Schiller.

6. Es gibt [3] sehr oft Fälle, wo es besser und edler ist, abzuschlagen. Claudius.

7. In den Tropen [4] sind die Gewächse saftstrotzender, von frischerem Grün, mit größern und glänzendern Blättern geziert, als in den nördlichern Erdstrichen. A. v. Humboldt.

§ 29.

1. Kühnheit ist die wahre Klugheit. Klopstock.

2. Die kühlsten Quellen sind die besten für die Wunden. Klopstock.

1. *Nos ennemis intérieurs* : la tristesse, l'ennui, etc.
2. § 251.
3. § 222.
4. *Sous les tropiques.*

3. Böse Tage sind oft in der Rückerinnerung die schönsten. Ulrich Hegner.
4. Auf Bergen blühen die schönsten Blumen; von Gebirgen kommt der feinste Honig. J. P. Richter.
5. Für die Darstellung des Heldenalters ist Homer die reinste Quelle. Heeren.
6. — Endlich legt sich jedes Sturmes Wuth,
Tag wird es auf die dickste Nacht, und kommt
Die Zeit, so reifen auch die spätsten Früchte!
Schiller.

§ 30.

1. Der Reim erquickt das roheste, wie das jüngste Ohr. J. P. Richter.
2. Eine der bedeutungsvollsten und feinsten Dichtungen der Griechen war die Nemesis. Herder.
3. Der tapferste Mann spricht immer am sanftesten [1]. J. P. Richter.
4. Das Ohr ist der Sinn der Furcht, daher leishörige Thiere furchtsamer sind. J. P. Richter.
5. — Oft
Erliegt der Stärkste dem Schwächsten. Lessing.
6. Die Lüge wird vom Gefühle der Völker schärfer [2] gerichtet und bestimmt, als von den Philosophen. J. P. Richter.

§ 31.

1. Die besten Augen trügen. Gellert.
2. Kleinmuth ist die höchste Gefahr. Schiller.
3. Die beste Bildung findet ein gescheiter Mensch auf Reisen. Goethe.
4. Leben ist ja doch des Lebens höchstes Ziel! Grillparzer.

1. § 292 *bis*, VI.
2. Ce comparatif est employé adverbialement. Voyez § 105, 1°.

5. Was kann man bessers thun, als in sich fröhlich und vergnügt sein? Claudius.

6. O, in Thaten liegen mehr hohe Wahrheiten, als in Büchern! J. P. Richter.

7. Auf Bergen rückt die reine Luft alles Ferne näher. J. P. Richter.

8. Der Löwe, weil er stark ist, herrscht im Wald: der Aar, der höher sich erhebt als alle, ist Fürst der Vögel. Müllner.

9. Beattie erzählt, daß der Schlagfluß einem Priester nur die Erinnerung der vier nächsten Jahre, nicht der andern nahm. J. P. Richter.

§ 32.

1. Lerne zeitig klüger sein. Goethe.

2. Den Fieberkranken ekeln die besten Speisen. F. Jacobs.

3. Gibt es etwas schöneres, als ein frohsingendes Kind? J. P. Richter.

NOMS DE NOMBRE.

§ 33.

1. In Wien sind in einem Jahre geschlachtet und verspeist worden: sechs und sechzig tausend sieben hundert fünf und neunzig Ochsen, zwei tausend ein hundert drei und dreißig Kühe, fünf und siebenzig tausend zwei und neunzig Kälber, sieben und vierzig tausend Schaafe, ein hundert zwanzig tausend Lämmer, ein und siebenzig tausend acht hundert Schweine. Hebel.

2. Der Durchmesser der Erde beträgt in gerader Linie von einem Punkt der Oberfläche durch das Centrum hindurch zum andern Punkt, ein tausend sieben hundert und zwanzig deutsche Meilen [1]. Der Umkreis der Kugel beträgt funf tausend vier hundert deutsche Meilen. Hebel.

3. — Du trägst
Zweier Heldenstämme Namen,
Und bist feig? Müllner.

[1] Les milles allemands sont de 15 au degré.

4. Wer kann den Bund zweier Herzen lösen, oder die Töne eines Accords auseinander reißen? Schiller.

5. Die Erzählung bestehet aus zween wesentlichen Hauptumständen, dem Umstande der Person, und der Sache oder Handlung; ohne diese kann keine Erzählung Platz haben. Lessing.

§ 34.

1. Gesellschaft ist des Menschen erste Nothdurft. Zimmermann.

2. Die zweite Welt muß man erst auf einer ersten verdienen. J. P. Richter.

3. Wie viel eine Million oder tausend mal tausend sei, glaubt man zu wissen, und doch erkennt es nicht jeder. Denn wenn Ihr ein ganzes Jahr lang vom ersten Jänner bis zum ein und dreißigsten December alle Tage tausend Striche an eine große Wand schreibet, so habt Ihr am Ende des Jahrs noch keine Million, sondern erst drei hundert fünf und sechzig tausend Striche, und das zweite Jahr noch keine Million, sondern erst sieben hundert dreißig tausend Striche, und erst am sechs und zwanzigsten September des dritten Jahrs würdet Ihr zu Ende kommen. Hebel.

§ 35.

1. Der Durchmesser der Sonne ist hundert und vierzehn mal größer als der Durchmesser der Erde. Hebel.

2. In London ruft zweimaliges Klingeln den Kammerdiener, dreimaliges aber die Kammerjungfer, wahrscheinlich um dem Geschlechte Zeit zu lassen. J. P. Richter.

3. — Stellt er mit dem Schwerte sich
An unsre Spitze, wenig fruchtete [1]
Dem Feind die siebenfache Zahl. Raupach.

4. — Ich will's nicht denken!
Schon der Gedanke tödtet tausendfach.
Grillparzer.

1. § 249.

5. Wir sind zusammen, Adel und Gemeine,
Nicht tausend Mann[1] im Schloß, er führt gewiß
Die doppelte, vielleicht dreifache Zahl,
Wie lange werden wir ihm widerstehen? Raupach.

§ 36.

1. Alle Dinge haben ein Paar Ursachen. Goethe.
2. Ich mache vor Verwunderung ein Paar so große Augen, wie ein Würzkrämer in Ritzebüttel[2], wenn er in seinem Leben zum ersten Male auf die Börse nach Hamburg kömmt. Rabener.
3. Man wird in allen meinen kritischen Schriften kaum ein Dutzend Zeilen finden, welche Wieland betreffen. A. W. v. Schlegel.

§ 37.

1. Vier Fünftheil von Südamerika liegen jenseits des Aequators. A. v. Humboldt.
2. Die Oberfläche der Erde beträgt über neun Millionen Meilen ins Gevierte, und davon sind zwei Drittheil Wasser, und ein Drittheil Land. Hebel.
3. Maria Stuart hatte, als sie mit dem Dauphin vermählt ward, noch nicht die Hälfte ihres sechszehnten Jahres zurückgelegt. v. Gentz.
4. Die Parther und die baktrischen Griechen machten sich drittehalb Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung unabhängig von den Seleuciden. A. W. v. Schlegel.
5. Anderthalb hundert Jahre vor Christi Geburt sammelte ein asiatischer Grieche, Meleager von Tyrus, einen Kranz von Blumen, d. i. von den niedlichsten kleinen Gedichten seiner Sprache[3]. Herder.

1. § 189.
2. *Ritzebüttel*, petite ville vers l'embouchure de l'Elbe, dans les environs de Hambourg.
3. Ce genre de recueil est connu sous le nom d'*anthologie*.

ADJECTIFS INDICATIFS ET DÉMONSTRATIFS

§ 38.

1. Guter Alter! gehört Ihr in dies Haus? Kotzebue.

2. — Rede,
Was Du zu reden hast, in dieser Welt!
Das Grab ist stumm. Klopstock.

3. Ich bitte nicht um[1] Ueberfluß, um Schätze dieser Erden. Gellert.

4. Nichts konnte einfältiger sein als dieser Gedanke, und doch hatte ihn noch niemand gehabt. Sie wissen, daß dieses die allgemeine Geschichte der Erfindungen ist. Wieland.

§ 39.

Wielands Musarion[2] gefällt mir besser, als die meisten seiner frühern Schriften. Alle jene affektirte Tugend, alles jenes affektirte Feuer, jenen nachgeahmten Enthusiasmus kann ich für meinen Theil nicht ausstehen. J. v. Müller.

§ 40.

1. Der beste Kaufmann ist der Krieg; der macht aus Eisen Gold. Schiller.

2. Das Glück hilft denen, die sich selbst helfen. J. P. Richter.

5. Sprich nicht von dem, was Du thun willst, thu's! Klopstock.

4. Was kann ich von dem hoffen, der nie mein Freund war? Wieland.

5. Bist du nur dessen Freund, der glücklich ist?
Nicht deß, den Elend stürzt, und auch entschuldigt?
Klopstock.

1. § 281, 2e exemple.
2. *Musarion*, conte en vers de *Wieland*.

6. — Den Tod der Schlacht,
Der leichter als der Tod des Lagers ist,
Den fürcht' ich nicht. Klopstock.

7. An den schattigen Ufern des Magdalenenflusses in Südamerika wächst eine rankende Aristolochia, deren Blume, von vier Fuß Umfang, sich die indischen Knaben in ihren Spielen über den Scheitel ziehen.
A. v. Humboldt.

§ 41.

1. Dasjenige, was die Geschöpfe mit Gott verbindet, ist die geistige Natur. W. v Humboldt.

2. Im März erreichte Cook die Küste von Amerika und segelte längs derselben hinauf. Lichtenberg.

3. Ihr sollt das Heiligthum nicht den Hunden geben, und eure Perlen nicht vor die Säue werfen, auf daß sie dieselbigen nicht zertreten mit ihren Füßen. Oehlenschläger.

4. Eben zu selbiger Zeit entfernte sich mein Geist von allem, was ich für ein niedriges Geschäft halten mußte. Goethe.

5. Es gibt Fixsterne und Planeten, einsame Sterne, und solche, die von Trabanten begleitet sind. G. Forster.

ADJECTIFS CONJONCTIFS.

§ 42.

1. In Schottland gibt es Leute, welche sehr alt werden. Hebel.

2. Ist denn unsre ausgeübte Pflicht nicht die Bedingung, unter welcher wir die Glückseligkeiten der zukünftigen Welt hoffen dürfen? Klopstock.

3. Der große Haufe durchblickt nicht die Magie, vermittelst welcher die Kunst ihre Macht über ihn ausübt. Schiller.

§ 43.

1. Der Gegenstand ist es, der mich an einem Gemälde reizt, nicht die Kunst. Goethe.

2. Es kann mir Erde fehlen, auf der ich lebe, aber nicht auf der ich sterbe. Klopstock.

3. Verworfne Schmeichler, die der Himmel uns
In seinem Zorn zu Freunden hat gegeben! Schiller.

4. Die Körper sind endlich und veränderlich, wie die ewig strömenden Elemente, aus denen sie bestehen; die Seele ewig, unvernichtbar und unveränderlich.
W. v. Humboldt.

§ 44.

1. Die Kinder reden wahr, und sagen, was sie sehen. Gellert.

2. Wer immer traurig ist, den kann ich nicht leiden. Gellert.

3. Wen Gott niederschlägt, der richtet sich selbst nicht auf. Goethe.

4. Wem der Geruch mangelt, der hat jederzeit nur einen stumpfen Geschmack. Kant.

5. Ich liebe, wer mir Gutes thut, und hasse,
Wer mich verletzt. Schiller.

6. Was der Mensch werth ist, ist sein Handwerk werth, und wechselseitig, am Ende was das Handwerk taugt, taugt der Mensch. Goethe.

§ 45.

1. Die kleinsten Vögel, die man kennt, heißen Kolibri. Sie legen Eilein, so nicht größer sind, als eine Erbse. Hebel.

2. Ich schmachte sehr nach dem Pack, so du mir gesendet; und noch mehr nach deinem Briefe. J. v. Müller.

3. Heilig ist das Gesetz, so dem Künstler Schönheit gebietet. Klopstock.

4. Wer entdecken will, siehet sich gar genau um in dem Gewimmel der Dinge, so um ihn her sind, und siehet er darin etwas, das sonst noch Niemand [1], so [2] hat er entdeckt. Klopstock.

1. Sous-entendu gesehen (hat).
2. § 297, 2o.

ADJECTIFS INTERROGATIFS.

§ 46.

1. Welche Freude ist nicht in der Freundschaft? Marg. Klopstock.

2. Menschenschicksal, was bist du doch! an welchem dünnen Haar hängst du oft! Klopstock.

3. Welcher Vater wird sein Kind nicht der Schande entziehen? Iffland.

4. Welches Auge wacht über die Schicksale der Menschen? welche gerechte Hand theilt die Güter des Lebens aus? Engel.

§ 47.

1. Wer mißt dem Winde seinen Lauf?
Wer heißt die Himmel regnen? Gellert.

2. Was doch der Mensch nicht wagt für den Gewinn! Schiller.

3. Wer sind die beiden, die eben da eintreten? Schiller.

4. Wer kann mit dem Geringern sich bescheiden, wenn ihm das Höchste überm[1] Haupte schwebt? Schiller.

5. Wer gibt dir ein Recht, Menschen, welche von Natur deinesgleichen sind, als dein Eigenthum anzusehen? Wieland.

§ 48.

1. Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? Luther.

2. Was für ein liebliches Sumsen schwärmet um mich her? Geßner.

3. Was für ein göttlicher Mensch müßte der nicht werden, der sich entschlösse, immer treu zu sein? F. H. Jacobi.

4. Wenn man den meisten Glückseligkeiten, nach welchen so viele mit solcher Heftigkeit laufen, ein wenig näher, und entschlossen nichts als was wahr ist, zu sehen,

1. § 92.

ins Gesicht sieht; was für wirkliche Chimären entdeckt man alsdann! Klopstock.

PRONOMS.

§ 49.

1. Ich wünsche dir Kinder, die dich, wie du deine Aeltern, ehren. J. v. Müller.

2. Der Mensch suchet Ruhe, und findet sie nicht. Wieland.

3. Was Ihr Leben nennt, ist Traum. Wieland.

4. Was man verspricht, muß man halten. Iffland.

5. Ein heiterer Tag ist wie ein grauer, wenn wir ihn ungerührt ansehen. Goethe.

6. Mein Gewissen klagt mich an, meine Augen verrathen mich; jeder, der mich scharf ansieht, richtet mich. Iffland.

7. Nur von dem, der wirklich wacht, kann man sagen, daß er wirklich lebt. Klopstock.

8. Der Stärkere ist der natürliche Beschützer des Schwächern; das ist alles. Seine Stärke gibt ihm kein Recht, sie legt ihm nur eine Pflicht mehr auf. Wieland.

9. O was sind wir Große auf der Woge der Menschheit? Wir glauben sie zu beherrschen, und sie treibt uns auf und nieder, hin und her. Goethe.

10. Die Helvetier dienten der Sonne, welche sie Belin, den unüberwindlichen Gott, nannten, und seiner Schwester, der Göttin des Mondes, der Isis; sie ehrten die für sie sorgenden Sylphen, die Götter der Schatten. J. v. Müller.

11. Gewohnheit macht den Fehler schön,
Den wir von Jugend auf gesehn.
Vergebens wird's ein Kluger wagen,
Und, daß wir thöricht sind, uns sagen [1].

[1]. M. à m.: *en vain un sage osera cela et nous dira que nous sommes fous*; c'est-à-dire: *vainement un sage osera nous dire que nous sommes fous.*

Wir selber halten ihn dafür,
Blos, weil er klüger ist, als wir. Gellert.

12. Die Umkreise dessen, was wir erforschen können, und dessen, was uns als schön ganz gefällt, sind kleiner, als wir es uns, in unserm Durste nach Erkenntniß und nach Vergnügen, vorstellen. Klopstock.

5o.

1. Verwandte sind sich alle starke Seelen. Schiller.
2. Ein jeder zählt nur sicher auf sich selbst. Schiller.
3. Sich selbst zu überwinden, das ist der wahre Sieg! C. Hahn.
4. Wer sich entschuldigt, eh' man klaget,
Der gibt sich selbst als Thäter an. Lichtwehr.
5. Mit Meineid hilft sich jeder Bösewicht. Schiller.
6. Robinson gelobte täglich Besserung seiner selbst. Campe.
7. Die Tugend wird verdächtig, sobald sie sich selbst erklärt; ihr Zauber verschwindet, sobald sie sich ihrer selbst sichtbar bewußt ist. F. Jacobs.

ADJECTIFS PRONOMINAUX POSSESSIFS.

§ 51.

1. O Gott! der Himmel ist dein Thron,
Und deiner Füße Ruh' die Erd'! Klopstock.
2. Auf[1]! kämpfe! dein wird im Streite der Sieg sein. W. v. Humboldt.
3. Die Zeit ist euer Arzt. Euer Gram ist vorübergehend, wie eure Wünsche. W. F. Meyern.
4. Die Menschen tragen ihre Gewohnheiten überall mit sich, wie die Schnecken ihre Häuschen. Oehlenschläger.
5. Ein Gift, das durch seine Süßigkeit den Geschmack

1. § 107.

reizt, ist nicht weniger ein Gift, und man muß nur um desto mehr davor warnen. J. J. Engel.

6. Es eifert jede Mutter für ihr Kind. Schiller.

7. Kenn' ich denn das, was ich Natur und ihre Kräfte, was ich Geist und seine Fähigkeiten nenne? Tieck.

8. Ein jeder thue das Seinige. Campe.

9. Seines Vaters Haus, die Seinigen zu verlassen, schien ihm etwas leichtes. Goethe.

10. Der umwölbende Himmel ist meine Decke, und indem ich so liege, und mein Blick seine endlosen Tiefen durchschweift, ist mein Gemüth offen, still und unbewölkt wie er. Wieland.

11. Oft haben wir die Hochachtung der Welt unserm Gelde, oder unserm Stande, oder unserm Amte, oder unsrer guten Miene, oder unserm Talent, oder allem andern in der Welt als unsrer Weisheit zu danken. Wieland.

12. Er ist der tapferste Ritter Englands. Starr ist sein Sinn, wie seine Lanze; unbezwinglich sein Muth, wie sein Schwert; fest hält er alle seine Entschlüsse; Hindernisse, die alle abschrecken, sind ihm ein Sporn seine Entschlüsse zu vollenden. Allein sein Herz kennt kein Mitleiden, keine Liebe, keine Freundschaft, keine Nachsicht. A. Lafontaine.

RÉCAPITULATION DES ADJECTIFS ET DES PRONOMS.

1. In den Grasfluren von Buenos-Ayres sind die europäischen Hunde verwildert. Sie leben gesellschaftlich in Gruben, in welchen sie ihre Jungen verbergen. Häuft sich die Gesellschaft zu sehr an, so ziehen einzelne Familien aus, und bilden eine neue Kolonie. Der verwilderte europäische Hund bellt eben so laut, als der ursprünglich amerikanische. A. v. Humboldt.

2. Die goldne Zeit, womit der Dichter uns
Zu schmeicheln pflegt, die schöne Zeit, sie war
So scheint es mir, so wenig als sie ist;
Und war sie je, so war sie nur, gewiß,
Wie sie uns immer wieder werden kann. Goethe.

3. Milo schien, seit dem Tode des Crassus, der einzige Mann in Rom, durch welchen die Republik, wenn ihre Rettung möglich gewesen wäre, noch gerettet werden konnte; der einzige, der nicht nur einem Clodius gewachsen war, sondern das Gleichgewicht zwischen Cäsar und Pompejus selbst noch eine Zeitlang erhalten, und im Nothfall dem, in dessen Wagschale er sich legte, das Uebergewicht hätte geben können. Wieland.

4. Der Mord ist wohl ein gräßliches Verbrechen,
Und Raub und Trug, und wie sie alle heißen,
Die Häupter jener giftgeschwollnen Hyder,
Die, an des Abgrunds Flammenpfuhl erzeugt,
Mit ihrem Geifer diese Welt verpestet;
Wohl gräßlich, schändlich, giftige Verbrechen!
Doch kenn' ich eins, vor dessen dunkelm Abstich[1]
Die andern alle lilienweiß erscheinen,
Und Undank ist sein Nam'! Er übt allein
Was alle andern einzeln nur verüben,
Er lügt, er raubt, betrügt, schwört falsche Eide,
Verräth und tödtet! Grillparzer.

5. In den deutschen Werken herrscht im Ganzen sehr derbe Kräftigkeit des Herzens — Kühnheit der Rede — Sitten- und Religion-Vorliebe[2] — abwägender Verstand — gesunder Menschensinn — parteilose Allseitigkeit des Blicks — herzliche Liebe für alles Menschenglück — und ein Paar Augen, die gen Himmel sehen. J. P. Richter.

1. *Devant le sombre contraste duquel, devant la noirceur duquel.*

2. Remarquez que Jean Paul Richter retranche toujours l's euphonique qui entre dans la formation des mots composés. V. § 139. L'usage exigerait Religions-Vorliebe.

LIVRE DEUXIÈME.

DU VERBE.

CHAPITRE II.

DES VERBES AUXILIAIRES.

§ 55.

Sein, être.

1. Wahrheit ist Wahrheit für alle Menschen.
J. v. Müller.
2. Schwache Menschen sind wir alle. Schiller.
3. Es ist überhaupt nicht gut, daß der Mensch allein sei. Zimmermann.
4. Kein Ort der Freiheit[1] sei dem andern fremd! Schiller.
5. Sei mitleidig, o Mensch! Güte wird immer belohnt. Herder.
6. Wesen der Wesen, du bist! ach Wonne, du bist!
Was wär' ich, wenn du nicht wärest?
Du wirst sein! auch ich werde durch dich sein,
O du der Geister Geist! Wesen der Wesen!
Klopstock.
7. Es ist eine Qual, der einzige große Mann zu sein. Schiller.
8. Ich glaubte, daß du ein Mann sein würdest: und du warst kein Mann! Klopstock.
9. Nochmals seid willkommen, Ritter,
In der nordisch finstern Burg. Müllner.

1. Ort der Freiheit, *endroit, pays de la liberté*, c'est-à-dire, *endroit, pays libre.*

10. Schöne Geister sind selten schöne Seelen. J. P. Richter.

§ 56.

Haben, avoir.

1. Jeder Tag hat seine Pflicht. Weiße.
2. Träume haben Bedeutung, und oft schreckliche. Klopstock.
3. Nach Sallustius hatte den Adler Catilina's schon Marius gehabt. Klopstock.
4. Die Römer hatten eine sikambrische Cohorte, welche durch das Getön des Gesangs und der Waffen fürchterlich war. Klopstock.
5. Lavater sagt[1], jeder Mensch habe seine Teufels-Augenblicke. J. P. Richter.
6. Wir werden immer genug zu wachen und zu wirken haben. F. H. Jacobi.
7. Unsterbliche, habt Dank für diesen Wink! Grillparzer.
8. Wüchsen[2] die Kinder in der Art fort, wie sie sich andeuten, wir hätten lauter Genies. Goethe.
9. In Deutschland sind der wohlhabenden Autoren wenig. Heinse.

§ 57.

Werden, devenir.

1. Das schwere Herz wird nicht durch Worte leicht. Schiller.
2. Die Sachsen, die Christen wurden, mußten der Verehrung Wodans[3] entsagen. Klopstock.
3. Werde wozu die Natur dich bestimmte! W. F. Meyern.

1. § 289, I.
2. § 297, 2o.
3. Divinité des anciens peuples du nord.

4. Schwöre nicht! Eide sind ein Spielwerk der Förmlichkeiten geworden. Gib mir ein ehrliches Versprechen. Iffland.

5. Es wird Abend mit Euern Lebenstagen. Iffland.

6. Aus Kindern werden leichter Leute, als aus Leuten Kinder. J. P. Richter.

7. Es ist noch nicht recht ausgemacht worden, was Sokrates mit seinem Genio meinte. Claudius.

8. Dem Niedrigsten ist's oft geglückt, am Hofe groß, groß in der Stadt zu werden. Gellert.

9. Dir scheint unbekannt geworden zu sein, daß die Götter den verlassen, der seinen Freund verläßt. Klopstock.

10. Montaigne glaubte, wenn er einmal sich selbst wäre untreu geworden, würde er leicht es nachher auch dem Staate werden. F. H. Jacobi.

11. Ihr Fräulein hat sich in jedem Sinne als die erste bewiesen. Ihr eigner Brief, der die Beschreibung der Preise enthält, die ihr geworden sind, wird Ihnen zur Freude gereichen. Goethe.

12. Ein Mann, der in der Zeit seiner Kraft genußgierig, unmäßig, selbstsüchtig und anmaßend gewesen ist, wird sicher als Greis nicht enthaltsam und bescheiden werden. F. Jacobs.

CHAPITRE III.

DES VERBES ADJECTIFS OU ATTRIBUTIFS RÉGULIERS.

§ 58. VERBES ACTIFS. (*voyez* §§ 61—65).

§ 59.

VERBES RÉFLÉCHIS.

1. Gewöhne dich an Nachgiebigkeit. F. Jacobs.

2. Du bist ein glücklicher Mensch, und grollst? Schäme dich! Iffland.

3. Zur Weisheit bekehre sich jeder, und meide das Böse. Goethe.

4. Nur das Gleiche fügt sich leicht und wohl.
Grillparzer.

5. Ich darf kühnlich antworten, wie Sthenelos dem Agamemnon: Wir rühmen uns viel besser zu sein als unsere Väter[1]. Kotzebue.

6. — Ich kann mich nicht bequemen,
Den Spaten in die Hand zu nehmen. Goethe.

7. Jeder Mensch bleibt doch ein Narr, geberde er sich auch wie er will. Tieck.

8. Trüb an dem fernen Olymp
Sammeln sich Sturmwolken. Klopstock.

9. Er schläft, und Ruh' und stille Heiterkeit
Hat weich auf seine Stirne sich gelagert.
So athmet nur der Unschuld frommer Schlummer,
So hebt sich nur die unbelad'ne Brust.
Grillparzer.

10. Der Hirsch betrachtet sich in einer spiegelnden Quelle; er schämt sich seiner dürren Läufte[2], und freuet sich seines stolzen Geweihes. Aber nicht lange! Hinter ihm ertönt die Jagd; seine dürren Läufte bringen ihn glücklich ins Gehölz; da verstrickt ihn sein stolzes Geweih; er wird erreicht. Lessing.

11. Wie selten ist der Mensch mit dem Zustande zufrieden, in dem er sich befindet! Er wünscht sich immer den seines Nächsten, aus welchem sich dieser gleichfalls heraussehnt. Goethe.

1. Homère, Iliade, chant IV, v. 405.
2. Läufte (pour Läufe), ancien pluriel de Lauf.

FORMATION DES TEMPS

§ 61.

INFINITIF.

1. Nichts-Wissen ist nicht so schlimm, als Nichts-Thun. J. P. Richter.

2. Fragen ist leichter als Antworten, wie Fordern oft leichter ist als Geben, Rufen leichter als Kommen. Hebel.

3. Kein Mensch kann sagen: von diesem Wasser werde ich nicht trinken. Tieck.

4. — Borgen ist
Viel besser nicht, als betteln; so wie leihen,
Auf Wucher leihen, nicht viel besser ist,
Als stehlen. Lessing.

5. Männer leben, um zu wagen. Müllner.

6. Es ist viel leichter zu geben, als recht zu geben. Claudius.

7. Besser ist's, große Sachen zu schreiben, als kleine zu thun. Goethe.

8. An anderer Leute Freude oder Betrübniß Antheil zu nehmen, ist die natürlichste Regung. Gellert.

9. Jeder gute Kopf, sagt man, muß einmal in seiner Jugend Verse gemacht haben, wie z. B.[1] Leibnitz, Kant ꝛc.[2] J. P. Richter.

10. Auf den Tod eines Unglücklichen, wer er auch sei, beim fröhlichen Gelage zu trinken, das kann nur ein böser Mensch. Kotzebue.

11. Ich fühle Muth, mich in die Welt zu wagen,
Der Erde Weh', der Erde Glück zu tragen.
Goethe.

12. Die Begierde, glücklich zu werden, ist ein unentbehrlicher Theil unserer Natur, und die Begierde, Andere

1. Abréviation de zum Beispiel, *par exemple.*
2. Abréviation de und so weiter, u. s. w., *et cétera.*

glücklich zu machen, die edelste Wollust eines rechtschaffenen Mannes. Gellert.

13. Wehe dem Manne, der so weise wäre, um den übrigen Sterblichen in keiner Schwachheit ähnlich zu sein! Wie sollten sie ihn erträglich finden? Wie sollten sie ihm seine Vorzüge vergeben können? Er muß die Freiheit, ihrer ungestört zu genießen, durch einige wirkliche oder vermeinte Thorheiten erkaufen, mit denen er gleichsam den allgemeinen Genius der Thorheit dieser sublunarischen Welt versöhnt, und den übrigen Thoren das Recht gibt, sich über ihn lustig zu machen. Wieland.

§ 62.

PARTICIPE.

1. Es hebt die Freiheit siegend ihre Fahne. Schiller.
2. Flucht ist erlaubt, wenn man Tyrannen flieht.
Schiller.
3. O Sohn des Icetas[1], wie weit bist du noch entfernt, so weise zu sein, als du närrisch aussiehst! Wieland.
4. Das Gesetz ist für Policei[2] hinreichend, die Furcht des Allgegenwärtigen einziger Zaum geheimer Fehler. J. v. Müller.
5. — Der Unterdrückte hat
Ein heilig Recht an jede edle Brust. Schiller.
6. Der gebildete Verstand und das gebesserte Herz sind die beiden Grundsäulen der Freundschaft. Klopstock.
7. Gehaßte Aeltern mußten lange Zeit hassende sein. J. P. Richter.
8. Es ist wahr, daß ein unverhofftes Glück uns mehr einnimmt, als ein vorhergesehenes. Gellert.
9. Sie haben die Befehle des Kaisers schändlich mißbraucht. Goethe.

1. Diogène, philosophe cynique. Suivant son historien, Diogène de Laërte, VI, 20, son père s'appelait Icesius.
2. Policei, *la police, l'ordre public.*

10. Von den Tagen, die wir gemißbraucht, kehrt nichts zurück. F. V. Reinhard.

11. Dich wollt' ich hintergehen, mich hab' ich hintergangen. Gellert.

12. Alle Menschen werden in ihren Hoffnungen getäuscht, in ihren Erwartungen betrogen. Goethe.

13. Da haben sie observirt, diskurirt, disputirt, kalkulirt, spekulirt, deducirt, — und was ist das Ende von dem Liede? Daß wir so klug sind, wie zuvor. Tieck.

§ 63.

INDICATIF.

1. Liebt man, was man verachtet? J. P. Richter.

2. Thaten heben, wie sie stürzen. Müllner.

3. Die Wissenschaften veredeln den Menschen. Kotzebue.

4. Wer immer trauert, kann nicht lange leben. Oehlenschläger.

5. In unsern größten Städten lebt man eben so zerstreut wie in London und Paris. Zimmermann.

6. Die Dauer meines Lebens wird unermeßlich sein. Sonnen werden erlöschen, und ich werde noch leben. Wieland.

7. Wer wird denn nun alle Worte auf die Goldwage legen? Gellert.

8. Es ist nicht zu leugnen, daß Krates dem Sokrates, dessen Bildsäule du im Pompeion[1] oft gesehen haben wirst, sehr ähnlich sieht. Wieland.

9. Ich gestehe dir gern, daß diejenigen die glücklichsten sind, die, gleich den Kindern, in den Tag hinein leben, ihre Puppen herumschleppen, aus- und anziehen[2], und mit großem Respekt um die Schublade umherschleichen, wo Mama das Zuckerbrod hinein geschlossen hat, und wenn sie das Gewünschte endlich erhaschen, es mit vollen

1. *Pompéion*, édifice d'Athènes où l'on conservait les ustensiles sacrés. Il était orné des statues des grands hommes.
2. § 142, Rem.

Backen verzehren, und rufen: Mehr! — das sind glückliche Geschöpfe. Goethe.

§ 64.

SUBJONCTIF.

1. Ich thue meine Pflicht; Gott walte! J. v. Müller.

2. Vaterland, Freiheit, Wahrheit, Weisheit, Recht — Gott erhalte die Gedanken zu allen Zeiten kräftig in uns! J. v. Müller.

3. Nichts ist so flüchtig, das nicht eine Spur zurücklasse. Goethe.

4. Man sagt, die Paradiesvögel hätten keine Füße, sie schwebten in der Luft, und nährten sich vom Aether. Es ist aber ein Mährchen, eine poetische Fiction. Goethe.

5. Wir hoffen im Frühling, wenn der Baum schön blüht, er werde auch schöne Früchte bringen zu seiner Zeit. Rochlitz.

6. Wär' es nicht billig, daß der Schalk im Herzen
Durch äußre Zeichen sich verkündete? Schiller.

7. Wer sich sein ganzes Leben als einen zuverlässigen Mann bewiesen, der macht eine Handlung zuverlässig, die bei andern zweideutig erscheinen würde. Goethe.

8. Hättest du in deiner Jugend recht an deiner Bildung gearbeitet, so würdest du dir ein weiteres Ziel gesteckt haben, und nicht so selbstgenügsam am Wege sitzen. F. Jacobs.

§ 65.

IMPÉRATIF.

1. Trau, schau wem[1]! pflege ich meinen Kindern oft zu sagen. Iffland.

2. Ihr Kinder, lernet jetzt genug!
Ihr lernt[2] nichts mehr in alten Tagen. Pfeffel.

1. M. à m.: *Fie-toi, regarde à qui*, pour *vois à qui tu te fies*. Comparez la locution latine: *Tange sed scin' quomodo?* (Plaut. *Rud.* III, 5, 48), et la locution grecque: *οἶσθ' ὃ δρᾶσον*; Sur cette dernière voyez la grammaire grecque de Burnouf, § 367.

2. § 245.

3. Der seltne Mann will seltenes Vertrauen.
Gebt ihm den Raum, das Ziel wird er sich setzen.
Schiller.

4. Schmeichelt der Eitelkeit der Reichen und Großen, liebkoset ihren Leidenschaften, oder befördert ihre geheimen Wünsche, ohne zu thun, als ob Ihr sie merket: so werden sie Euch den Mund mit Zuckerplätzchen füllen. Wieland.

5. Arbeitet, zerschwitzt Euch, laßt's Euch sauer werden, Ihr habt doch nur Zeit und Mühe umsonst vergeudet! Wer fragt nach Eurem Verdienste? Wer bekümmert sich darum? — Kriecht, schmeichelt, macht den Krummbuckel, streicht den Katzenschwanz, das empfiehlt seinen Mann! Das ist der Weg zum Glück und zur Ehre! Schiller.

6. Auf, eilt! Es töne der Köcher,
Es rausche der Bogen, fliege der Pfeil!
Es fallen, fallen der Göttin
Die jüngsten Hirsche des Haines! Klopstock.

§ 67.

VERBES PASSIFS.

1. Nur auf Anhöhen kann zurückgelegter Weg beschauet werden, wie künftiger berechnet. J. P. Richter.

2. Der Geruch der Speisen ist gleichsam ein Vorgeschmack, und der Hungrige wird durch den Geruch von geliebten Speisen zum Genusse eingeladen, so wie der Satte dadurch abgewiesen wird. Kant.

3. Unter allen Völkern des Alpengebirges wurden die Rhätier am letzten unterjocht. J. v. Müller.

4. Lucius Munatius Plancus, ein Mann, den Zeiten gemäß, in Kriegen geschickt, und am Hofe niederträchtig, wurde zu den Raurachern geschickt. J. v. Müller.

5. Bei den Mondfinsternissen spielten die peruanischen Hunde eine eigene Rolle. Sie wurden so lange geschlagen, bis die Verfinsterung vorüber war. A. v. Humboldt.

6. Aurora beklagte sich unter den Göttern, daß sie so wenig von den Menschen geliebt und gesucht werde. Herder.

7. Man hat Beispiele, daß unvorsichtige Personen durch die Giftzähne noch am abgeschnittenen Kopfe einer Schlange gefährlich verwundet worden sind. Hebel.

8. Manches vortreffliche Werk würde ohne die Theilnahme der Frauen weder[1] entstanden[2], noch vollendet worden sein. F. Jacobs.

CHAPITRE IV.

DES VERBES IRRÉGULIERS.

ALTÉRATION DU RADICAL.

§ 70.

1. Bei den Engländern wird das Gemüse nicht geschmalzen. Campe.

2. Man sagt von sehr empfindlichen Hieben, sie seien gesalzen. Campe.

3. Die Wahrheit ist verhohlen[3] vor den Augen aller Lebendigen. Luther.

I. Altération des voyelles.

§ 72. A.

a.

1. Es ist ein altes Sprichwort: Wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. Hebel.

2. Nach Bestattung der Amme Cajeta fährt Aeneas das Land der Circe vorbei. J. H. Voß.

3. Die Sparter trugen im Kriege rothe Röcke, damit man das Blut nicht sehe. J. P. Richter.

1. § 302.
2. § 251.
3. Aujourd'hui on dirait plutôt: verhehlt.

4. Mit tiefer Ehrfurcht schau' ich die Schöpfung an,
Denn Du,
Namenloser! Du,
Schufest sie! Klopstock.

5. — Wer verwehrt dem Bildner wohl sein Recht,
Das zu zerstören, was er selber schuf? Grillparzer.

6. Nach einem alten Staatengesetz wächst Taglast und Mühe des Postens im umgekehrten Verhältniß mit dessen Sold. J. P. Richter.

7. Sie sagen: wer den Vater schlägt, der Sohn,
Dem wächst die Hand, mit der er schlug, zum Grabe
Heraus! Werner.

8. Rache trägt keine Frucht! Sich selbst ist sie
Die fürchterliche Nahrung, ihr Genuß
Ist Mord, und ihre Sättigung das Grausen.
Schiller.

9. Sie kommen mir vor[1] wie Leute, die den Begriff haben, es könne und müsse ein Thurm gebauet werden, und die doch an den Grund nicht mehr Steine und Arbeit verwenden, als man allenfalls einer Hütte unterschlüge. Goethe.

b.

1. Das Leben des Menschen enthält viel Glückseligkeit. Iffland.

2. Der Bernardustag[2] fällt in den August. Hoffmann.

3. — Der Tyrann
Des Landes ist gefallen. Wir erdulden
Keine Gewalt mehr. Wir sind freie Menschen.
Schiller.

4. Der Hase, der mit offnen Augen schläft, hat vielleicht schwache, zumal da er gute Ohren hat. J. P. Richter.

1. §§ 109, I; 307 et suiv.
2. *Le jour de Saint-Bernard.*

5. Es kann der Frömmste nicht im Frieden bleiben,
Wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.
Schiller.

6. Der Kaiser, um Senat, Ritterschaft, freie Männer nicht mehr zu fürchten, hielt sich mit ängstlicher Unruhe an die Soldaten. J. v. Müller.

7. — Hochmuth ist's, wodurch die Engel fielen,
Woran der Höllengeist die Menschen faßt.
Schiller.

8. In Montaigne's Kindheit hielt der Adel die Fechtschule für schimpflich, weil sie den Sieg nicht mehr von bloßer Tapferkeit entscheiden ließ[1]. J. P. Richter.

9. Seit wann ist die Natur so mit sich selbst
Im Streite, daß der Himmel die gerechte Sache
Verläßt, und daß die Teufel sie beschützen?
Schiller.

c.

1. Unser Glück in der Welt hängt oft von ganz kleinen Umständen ab. Oehlenschläger.

2. Das Werk ist angefangen, nicht vollendet;
Jetzt ist uns Muth und feste Eintracht Noth.
Schiller.

d.

„Land!" erscholl's, an straffen Tauen
Klimmten sie empor vom Bord,
Spaniens Küste zu beschauen,
Die im sonnenhellen Tag
Auf der See, wie Nebel, lag. Müllner.

§ 73. Au.

a.

1. Ach des Durstes[2]! Fände ich nur Laub, so söge ich daran. Klopstock.

1. Voyez les Essais de Montaigne, L. II, ch. 27.
2. § 306.

2. Europa ist ein durch einander verwachsener Lianen-Wald, woran die andern Welttheile als Wucherpflanzen sich aufschlängeln, und ausgesogen sich ansaugen. J. P. Richter.

b.

1. Die Erde läuft um die Sonne herum in 365 Tagen. Hebel.

2. Gutherzig waren wir beide, dennoch liefen unsere Gespräche selten ohne Zänkereien ab; die Versöhnung folgte aber unmittelbar darauf. Oehlenschläger.

3. Wer den Strauch mit umgehauen,
Macht daraus gern einen Baum. Müllner.

§ 74. Ae.

a.

Wir hatten ein leichtsinniges Wort gesagt, und dieses mußte gerochen sein, und mit Blut gerochen, und durch den Tod! Marg. Klopstock.

b.

1. Von Natur sind die Frauen geborne Geschäftleute. J. P. Richter.

2. Gebier, o Mutter, und säug in Ruh! Klopstock.

3. Das Schönste, was die Erde gebiert, ist in dem Augenblicke, wo es entsteht, dem Tode geweiht. F. Jacobs.

4. — Wie aus einer guten That,
Gebar sie auch nur bloße Leidenschaft,!
Doch so viel andre gute Thaten fließen! Lessing.

§ 75. E.

A. I. *a.*

1. — Die Schlange sticht nicht ungereizt. Schiller.

2. Das Unglück spricht gewaltig zu dem Herzen.
Schiller.

3. Nimm Abschied von der Zukunft und liebe die Gegenwart. J. P. Richter.

4. Gütige Mutter Erde, wer dir im Leben nicht Last war,
O, d e n birgest du sanft: birg den Ausigenes so!
Herder.

5. Körperliche Entkräftung macht geistige; aber alles Geistige lässet festere, ja ewige Spuren nach, und ein zerbrochener Arm am Kinde heilet leichter aus, als ein gebrochenes Herz. J. P. Richter.

6. Was die Gerechtigkeit gesprochen[1], furchtlos
Vor aller Welt wird es die Macht vollziehn.
Schiller.

7. 's war[2] ein Ton; wie wenn, vom Schusse
Schmerzlich in der Luft getroffen,
Laut der stolze Adler kreischet. Müllner.

8. Die Ruhe der Natur, das allgemeine Schweigen,
Das hier aus dicht verflochtnen Zweigen
Allein die Waldmusik der Vögel unterbrach,
Schien die wollüstige Melancholie zu saugen,
Worin mein Geist so gern sich mit sich selbst besprach.
Wieland.

b.

1. Vater! Ueberzeugen Sie[3] sich, daß Ihren[4] Kindern Ihr Segen mehr gilt als Ihr Vermögen. Iffland.

2. Im alten freien Deutschland galten Weiber für heilig, und gaben Orakel. J. P. Richter.

3. Wer meine Zeit berupft, der stiehlt sich selbst nicht reich; mich stiehlt er arm[5]. Klopstock.

4. Wer einmal gestohlen hat, der kann sein Lebenlang nimmer mit Wahrheit und mit frohem Herzen sagen. Gottlob! ich habe mich nie an fremdem Gut vergriffen.
Hebel.

c.

1. Beim Schiffbruch hilft der einzelne sich leichter.
Schiller.

1. § 251, 3°.
2. *'s war*, pour *es war*.
3. § 224.
4. § 227.
5. *Il me vole pauvre*, c'est-à-dire: *son vol me rend pauvre.* § 233 2°, note 1.

2. Fontenelle sagt von Kopernikus: Er machte sein neues System bekannt, und starb. M. Mendelssohn.

3. Wer Gewalt feigerweise erleidet, wirft seine Menschheit hinweg. Schiller.

4. — Der Verdorbene haßt den Unverdorbenen,
Und jeder Schuld'ge ist der Unschuld feind.
Körner.

5. Was du ererbt von deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen. Goethe.

6. Der Arm, — — — — — — der die harte Erde
Sich unterwirft, und ihren Schooß befruchtet,
Kann auch des Mannes Brust beschützen.
Schiller.

7. — Schrecklich immer,
Auch in gerechter Sache, ist Gewalt,
Gott hilft nur dann, wenn Menschen nicht mehr helfen. Schiller.

8. — Freudig ist er
Den Flug zu Gott geflogen [1]. Stürben Engel [2],
Sie stürben so! Klopstock.

A. II. *d.*

1. Man muß Soldat sein für sein Land, oder aus Liebe zu der Sache, für die gefochten wird. Lessing.

2. Freude und Wonne quillt aus den Geboten Gottes. Wieland.

3. — Nur eine zarte Hand
Kann diese zartgeflochtnen Fäden lösen. Körner.

4. Die kleine Brust der Vögel schwillt von Frühlingsfreuden auf. Wieland.

5. Der fallende Wassertropfen ist rund; ein fallendes geschmolzenes Blei, wenn es Zeit hat völlig zu erstarren, kömmt unten in der Gestalt einer Kugel an. Goethe.

1. § 253, 1°.
2. § 314, I, B.

e.

Der Hohen Demuth leuchtet hell dort oben [1];
Du beugtest dich, drum hat er [2] dich erhoben.
Schiller.

B. *f.*

1. Artemidor, der Grammatiker, vergaß alles, da er erschrak. J. P. Richter.

2. — Der Edle vergißt im eignen Glück
Das Unglück seiner Brüder nicht. Meißner.

3. Homer vergaß sich selbst; sein ganzes Leben
War der Betrachtung zweier Männer [3] heilig.
Göthe.

4. Es gibt keine bessere Rolle bei den Großen, als die Rolle der Narren. Lange gab es einen wirklich betitelten Narren des Königs. Goethe.

5. Vergiß! vergiß! wer nicht vergessen kann,
Gehört lebendig schon den Todten an. Raupach.

6. Gott sieht auf reine Hände, nicht auf volle. J. P. Richter.

7. Der Condor mißt mit ausgespannten Flügeln 16 Fuß. Hebel.

8. Nichts sei dir heiliger, als die Erfüllung eines Versprechens, zumal wenn es dem Nothleidenden gegeben ist. Meißner.

9. Es geschieht nicht selten, daß Aeltern den einfachen aber nützlichen Menschen vernachlässigen, und den Feuerkopf zum Liebling wählen, der Alles durcheinander wirft, aber nichts wieder in Ordnung stellt. Kotzebue.

10. Neulich las ich, der Tod aller freundschaftlichen Verbindung wäre die freimüthige Entdeckung alles dessen, was ein Freund vom andern denkt. J. v. Müller.

1. *Là haut, dans le ciel.*
2. Er, *lui*, c.-à-d. *Dieu.*
3. Achille et Ulysse, héros de l'Iliade et de l'Odyssée.

11. Die Stätte, die ein guter Mensch betrat,
Ist eingeweiht; nach hundert Jahren klingt
Sein Wort und seine That dem Enkel wieder.
Goethe.

12. Hör' auf, mit deinem Gram zu spielen.
Der, wie ein Geier, dir am Leben frißt. Goethe.

13. — Einen Stachel gab Natur dem Wurm,
Den Willkür übermüthig spielend tritt.
Schiller.

g.

Ein armer Schiffer stak in Schulden. Gellert.

C. *h.*

1. Wir könnten viel, wenn wir zusammen stünden.
Schiller.

2. Thiere und Wilde haben nie Langeweile; Kinder würden auch von keiner angefallen, wenn man nicht so sehr daran dächte, jede abzuwehren. J. P. Richter.

i.

1. Von seinen Mitmenschen verkannt zu werden, ist das gewöhnliche Loos auf Erden. Oehlenschläger.

2. Mehrere Reisende melden uns, daß außer Europa kein Volk so viel an Straßen und Kanäle gewandt habe, als China. Herder.

3. In orientalischen Gedichten wird das Kameel das Landschiff oder das Schiff der Wüste genannt. A. v. Humboldt.

4. Du willst ein Künstler sein, und in deinem Innern brannte nie die Flamme des Glaubens und der Liebe. Hoffmann.

k.

1. — Versenkt im Lethe [1] sei
Auf ewig das Vergangene! Wir wollen
Nur in der Zukunft heitre Tage sehn. Schiller.

1. *Léthé*, fleuve de l'oubli.

2. Haben Sie es noch nie erfahren, daß man sich nie frischer, heiterer, elastischer verspürt, als wenn ein warmer oder lauer Regen bis auf die Haut gegangen? J. P. Richter.

§ 76. Gi.

a.

1. Seit meinen ersten Kinderspielen, wie oft entwich der Frühling schon! J. G. Jacobi.

2. Der erste, welcher die Malerei und Poesie mit einander verglich, war ein Mann, von feinem Gefühl, der von beiden Künsten eine ähnliche Wirkung auf sich verspürte. Lessing.

3. Du rissest mich von der Verzweiflung los,
Die mir die Sinne schon zerstören wollte. Goethe.

4. Mit Eifer hab' ich mich der Studien beflissen;
Zwar weiß ich viel, doch möcht' ich Alles wissen.
Goethe.

5. Er riß die hellblauen Augen auf, sah Edmund wie mit einem gebrochenen Leichenblick an, dann kniff er sie zusammen, und fiel nieder. Tieck.

6. Hätte nicht Karl V im Uebermuth seines Glücks an die Reichsfreiheit der deutschen Stände gegriffen, schwerlich hätte sich ein protestantischer Bund für die Glaubensfreiheit bewaffnet. Schiller.

7. — Die Rache, dünkt mich, lauscht
Mit dem Schwerte, scharf geschliffen,
Ob dem Haupt der Sünderin,
Deren Herz in wildem Sinn,
Dem Verhängniß vorgegriffen. Müllner.

b.

1. Der Tag der Freiheit ist erschienen. Schiller.

2. Sokrates schwieg, wenn er zürnte. J. P. Richter.

3. Die Menschen sind nicht nur zusammen, wenn sie beisammen sind; auch der Entfernte, der Abgeschiedene lebt uns. Goethe.

4. Die Römer, welchen den unblutigste Krieg billig der schönste schien, suchten die Feinde zu trennen. J. v. Müller.

5. Du hörst der Franken Kriegstrompete tönen,
Gott hat entschieden, unser ist der Sieg. Schiller.

6. Der selige Isaak Newton schrieb in seinen Spielstunden eine Chronologie. Claudius.

7. Wenn man sich lange auf dem öden Meere herumgetrieben hat, erfreut es das Auge außerordentlich, wieder ein grünes, festes Land zu sehen. Oehlenschläger.

8. Die Zwietracht flieht, die Donnerstürme schweigen,
Gefesselt ist der Krieg,
Und in den Krater darf man niedersteigen,
Aus dem die Lava stieg. Schiller.

9. Anaxagoras bewies mir einst mit dem ganzen Enthusiasmus eines Sternsehers, daß der Mond Einwohner habe [1]. Wieland.

10. Der Mensch ist ein höchst armes, gebrechliches Wesen, und je mehr ihm verliehen ist, je mehr hat er zu verantworten. Tieck.

11. Würde der Vogel so schön sein, wenn die Kröte nicht so häßlich wäre? Würden wir die Philomelentöne so lieblich finden, wenn der Esel nicht so abscheulich schriee? So ist es auch mit der Weisheit und Narrheit. Oehlenschläger.

12. Gott wird sich deiner erbarmen. Fleh ihm, daß er dir vergebe! Der deinem Vater verzieh, wird dir verzeihen! Marg. Klopstock.

13. Als wenn es von allen Seiten Feuer spiee, fahren die Kugeln in uns hinein, ohne daß wir Jemand sehen. Tieck.

14. Der Gemahlin des Seneka [2] blieb vom Verluste des

1. § 248, I.

2. Pauline, l'épouse de Sénèque, se fit ouvrir les veines, pour mourir avec son mari, mais Néron ordonna qu'on conservât la vie à cette femme courageuse.

Blutes, das sie mit ihrem sterbenden Manne vergoß, eine blasse Gestalt. J. P. Richter.

c.

Bloß Heftigkeit entgegensetzen der Heftigkeit, oder das Auffahren anfahren, hieße nur mit brennendem Oele brennendes ausgießen wollen. J. P. Richter.

§ 77. J.

a.

1. Schon ist die Hoffnung mir verschwunden. Goethe.
2. Eine gelungene Lüge wird die Mutter der Lügen. J. P. Richter.
3. Tasso, Calderon, Camoens, Shakspeare, Goethe werden, bei ihren Völkern, sogar von den tiefsten Klassen gesungen. J. P. Richter.
4. Verbunden werden auch die Schwachen mächtig. Schiller.
5. Pyramiden sanken! der Wandrer findet
Trümmer nur noch! Klopstock.
6. Die Lilie des Feldes ist schöner geschmückt als eine Königin, vom Gespinnst einer Raupe umwunden, und mit glänzenden Kieseln belastet. Wieland.
7. Kein Schurke ist so dumm, daß er nicht einen Grund für seine Niederträchtigkeit fände. Körner.
8. Das Alter der göttlichen Phantasie!
Es ist verschwunden, es kehret nie. Schiller.
9. Kalov [1] wußte die Bibel auswendig — Barthius [2] im neunten Jahre den Terenz — ein Scaliger [3] in ein und zwanzig Tagen den Homer—Sallust den Demosthenes u. s. w. J. P. Richter.
10. In Meriko band sonst ein Kind seinen Arm an den Arm eines andern, und legte eine glühende Kohle da-

1. Théologien luthérien, né en Prusse, en 1612.
2. Savant critique allemand du seizième siècle.
3. Joseph-Juste Scaliger, né à Agen, en 1540.

zwischen; beide wetteiferten im längsten Erdulden des Brennens. J. P. Richter.

11. Von Weltmonarchien werden Völker verschlungen, ohne die Ehre, daß ihr Ende angemerkt wird. J. v. Müller.

12. Ich tränke gern ein Glas, die Freiheit hoch zu ehren,
Wenn eure Weine nur ein bischen besser wären,
Goethe.

13. Die Eskimoh's werden zu Winterszeit in ihren Höhlen oft gezwungen, vom Saugen ihres eignen Bluts sich zu nähren. Herder.

14. Die schöne Freiheit, die ich hier gefunden,
Will ich verpflanzen in mein Vaterland;
Ich will aus Sklaven freie Menschen machen,
Ich will nicht herrschen über Sklaven-Seelen.
Schiller.

15. Ich fand, daß das griechische Epigramm sich in den gereimten Vers selten so glücklich kleiden lasse, daß es nicht das Meiste von seiner Einfalt, von seiner Ründe, oder von seinem naiven Witz verliere. Herder.

16. Wer durch Verdienst sich auf den Thron geschwungen,
Den stürzt der Wind der Meinung nicht so schnell,
Und seine Thaten sind ihm statt der Ahnen.
Schiller.

b.

1. Der Schmerz macht zerstreuter und verworrener, als der sogenannte Leichtsinn. J. P. Richter.

2. Da Civilis [1] erkannt, und nach ihm mit Pfeilen geschossen wurde, sprang er von dem Pferde, und schwamm über den Rhein. Klopstock.

[1] Chef des Bataves, fameux par sa résistance aux Romains. Voyez Tacite, Hist., livres IV et V.

3. — Tod ist der Sünder Lohn!
Wer übern Alpenpaß[1] des Grabes ist entflohen,
Hat ihn noch nie zurückerklommen! Werner.

c.

1. Dafür ist gebeten[2], daß man mir nichts weiß macht. Lessing.

2. Das Schaf mußte von allen Thieren vieles leiden. Da trat es vor den Zeus, und bat, sein Elend zu mindern. Lessing.

3. Ohne Wiedererweckung der Alten wäre keine neue Philosophie und Beredsamkeit, keine Kritik, Kunst und Dichtkunst entstanden; Europa säße noch in der Dämmerung, und labte sich an abenteuerlichen Ritterromanen. Herder.

d.

1. Klassische Werke können nur durch Männer hervorgebracht werden, die unter dem Harnisch grau geworden sind. Goethe.

2. Die Nacht, welche auf den ersten Tag des Treffens mit Cäcina[3] folgte, brachten die Deutschen bei festlichen Mahlen und damit zu, daß sie bald mit frohem Gesange, bald mit furchtbarem Getöne, die Thäler und wiederhallende Berge erfüllten. Klopstock.

§ 78. Je.

a.

1. Latinus beut dem Aeneas die Tochter zur Gemahlin. J. H. Voß.

2. Sie kamen, sah'n, floh'n. Klopstock.

3. Wer Blut vergießt, dessen Blut wird wieder vergossen. Iffland.

1. Littéralement: *défilé des Alpes;* ce mot est pris ici dans le sens général de *défilé*. La figure pourrait paraître de mauvais goût, si elle n'était employée par un habitant des Alpes.

2. Gebeten pour gesorgt; cet emploi du verbe bitten n'est pas fréquent.

3. *Cécina*, lieutenant de Germanicus.

4. Hat sich dir was im Kopf verschoben? Goethe.

5. Weg mit dem Trauerwesen, mein Freund! — Wer mt Jammer anfängt, gibt seinen Handel selbst verloren. Iffland.

6. Das Volk wüthet auch; was vermag nicht ein angeschossener Eber? Schiller.

7. Goethe und Herder und Klopstock und Lessing können in keiner Sprache als in der deutschen ganz genossen werden. J. P. Richter.

8. Karl XII von Schweden verlor gewöhnlich sein Schachspiel, weil er immer mit dem König ausrückte. J. P. Richter.

9. Zu Kraßnaiarsk, in Siberien, wurde im Jahr 1772, den 7ten Dezember, die Kälte so heftig, daß eine Schale voll Quecksilber, welches man in die freie Luft setzte, in ein festes Metall zusammengefror. Hebel.

10. So sucht man in dem weiten Sand des Meers
Vergebens eine Perle, die verborgen
In stillen Schalen eingeschlossen ruht. Goethe.

11. O Vorsehung, beschleuß doch endlich,
Endlich die blutigen,
Wieder besiegten Siege [1],
Mit Einem, der Frieden gebeut. Klopstock.

12. Die Geschichte des Menschengeschlechts und der Gang Gottes mit ihm sind, wie fast Alles in der Welt, ein verschlossenes Räthsel, das zu seiner Zeit auch wohl wird aufgeschlossen werden. Claudius.

13. Ach, aus dieses Thales Gründen,
Die der kalte Nebel drückt,
Könnt' ich doch den Ausgang finden,
Ach, wie fühlt' ich mich beglückt!

1. Die blutigen, wieder besiegten Siege, mot-à-mot: *ces victoires sanglantes vaincues à leur tour*, c'est-à-dire, *suivies de défaites*.

Dort erblick' ich schöne Hügel,
Ewig jung und ewig grün!
Hätt' ich Schwingen, hätt' ich Flügel,
Nach den Hügeln zög' ich hin. Schiller.

14. — Melitta [1],
Erinnerst du dich noch des Tages, da
Vor dreizehn Jahren man dich zu mir brachte?
Es hatten wilde Männer dich geraubt;
Du weintest, jammertest in lauten Klagen;
Mich dauerte der heimathlosen Kleinen,
Ihr Flehen rührte mich, ich bot den Preis,
Und schloß dich, selber noch ein kindlich Wesen,
Mit heißer Liebe an die junge Brust.
Grillparzer.

15. Die Empfindung meiner Glückseligkeit entzückt mich allemal so, als wenn ich sie das erstemal genösse!
Marg. Klopstock.

b.

In der einsamsten Tiefe des Waldes, lag ich an einem sanften Wasserfalle. Lessing.

§ 79. D.

1. Blut will Blut! Müllner.

2. Die Vorrede soll, nach Lessing, die Geschichte des Buchs enthalten. J. P. Richter.

3. Wer Thränen ernten will, muß Liebe säen.
Schiller.

4. In der Revolution bekamen alle Juden, die in Frankreich wohnen, das französische Bürgerrecht. Hebel.

5. Der erfreute Mensch gewinnt unser Auge und Herz, so wie beide der verdrießliche abstößt. J. P. Richter.

1. Sapho parle ainsi à une de ses esclaves.

6. — Das ist des Menschen Fluch,
Daß nach der That ihm erst die Einsicht kommt.
Raupach.

7. Verordnet ist im englischen Gesetz,
Daß jeder Angeklagte durch Geschworne
Von seines Gleichen soll gerichtet werden.
Schiller.

8. Siegreich vollenden will ich meine Bahn,
Und käm die Hölle selber in die Schranken,
Mir soll der Muth nicht weichen und nicht wanken!
Schiller.

§ 80. De.

1. Wer kann der Allmacht Schranken setzen?
Schiller.

2. O, was vermag nicht Eine Stunde! Schiller.

3. Die Flamme erlischt, wenn sie sich selbst ernähren soll. Tieck.

4. Ohne die äußerste Noth les' ich — das hab' ich beim Apollo geschworen — keine Uebersetzungen mehr. J. v. Müller.

5. Bei dem Opfermahl, wo Hermann den großen Eid zu Mana[1] schwur, da dichteten die Barden gegen die Römer ein heißes Vaterlandslied. Klopstock.

6. Lehrt[2] lieben, damit Ihr selber einst, wenn Eure Augen alt sind, und die Blicke halb erloschen, um Euern Krankenstuhl und Euer Sterbebett ängstliche verweinte Augen antrefft, die das erkaltende Leben anwärmen, und Euch das Dunkel Eurer letzten Stunde mit dem Danke für ihre erste erleuchten. J. P. Richter.

§ 81. U.

1. Außer Dir, o Gott! ist nichts, als was Deine Allmacht ins Leben rief. Wieland.

1. Dieu des Germains.
2. Suppléez: Eure Kinder.

2. — Gott lohnt Gutes, hier
Gethan, auch hier noch. Lessing.

3. Wenn man thut, was man kann, so hat man genug gethan. Engel können nicht mehr thun! sagt Young. Klopstock.

4. Woher kommt es, daß noch kein Zeitalter so viel über die Erziehung sprach und rieth und that, als unseres? J. P. Richter.

5. Ich sah, daß das unschätzbare Glück der Freiheit nicht darin besteht, daß man alles thut, was man thun mag, und wozu uns die Umstände einladen, sondern daß man das ohne Hinderniß und Rückhalt, auf dem geraden Wege, thun kann, was man für recht und schicklich hält. Goethe.

§ 82. Ue.

1. Freud' muß Leid, Leid muß Freude haben. Goethe.
2. Nie hab' ich ein Gefühl gelogen,
Nie dacht' ich anders als ich schrieb. Pfeffel.
3. — Alle bürgerliche Bande
Sind aufgelöset, sind zerrissen, wenn
Der Mensch nichts glauben darf. Lessing.

II. Altération des consonnes.

§ 83.

1. Wie der Baum fällt, so wird er liegen. Luther.

2. Mancher kluge Kerl fiel auf seinen Kopf und wurde ein Narr. Lichtenberg.

3. Wollet Ihr ein Uebel vernichten, so ergreifet es im Keim und in der Wurzel. Klopstock.

4. Lykurg begriff, daß die Gesetze nur Dienerinnen der Bildung sind. Schiller.

5. Wo ist die Kraft in der ganzen Natur, die mit dem

Geiste verglichen werden könnte, der diesen[1] Körper beseelt! Schiller.

6. Dem Armen gibt der Becher Muth, dem Dichter neue Glut. J. G. Jacobi.

§ 86.

1. Wir vergessen immer, daß wir im Grabe noch Zeit zum Schlafen genug haben. J. P. Richter.

2. Ich weiß nicht, welches der Plan der Schöpfung ist. A. Wall.

3. Vergiß des Armen nicht, wenn du einen fröhlichen Tag hast. Luther.

4. Leicht zerreißen zarte Kränze. F. v. Schlegel.

5. Sieh, es zerriß der geheimnißverhüllende Vorhang. Klopstock.

6. Wie von wilden Pferden fühl' ich mich fortgerissen. Tieck.

7. Sorglos saß nach dem Mahle der Greis fort, sich und die andern
Mit lehrreichem Gespräch zu erfreu'n, und mancher Erzählung. J. H. Voß.

§ 87.

1. Wild ist er, wie der Wald, der ihn erzog. Schiller.

2. Civilis schnitt seine Haare erst nach der Niederlage der Legionen ab. Klopstock.

3. Wenige Tage, so stirbt die Rose. Vorübergegangen
Ist sie; du suchest nun Rosen und findest den Dorn. Herder.

4. Eduard hatte in seiner Baumschule die schönste Stunde eines Aprilnachmittags zugebracht, um frisch erhaltene Pfropfreiser auf junge Stämme zu bringen. Goethe.

5. Vermöchtet Ihr nicht für Euer Kind zu wachen? J. P. Richter.

1. Suppléez: unsern, et v. § 193.

6. Stimme der Wahrheit, du vermagst auch die Herzen der Könige zu durchdringen! F. H. Jacobi.

7. Große Männer brachten uns Wahrheit, das Kleinod dem Weisen, das Schwert in eines Narren Hand. G. Forster.

8. Wer wollt' in seinen Blüthentagen
Die Stirn in düstre Falten ziehn? Hölty.

9. Wer nur an Gutes denkt, und Gutes will, darf nichts fürchten. F. Jacobs.

10. Das Unglück der Erde war bisher, daß zwei den Krieg beschlossen, und Millionen ihn ausführten und ausstanden. J. P. Richter.

11. — Es ist ein groß Ergötzen,
Sich in den Geist der Zeiten zu versetzen,
Zu schauen wie vor uns ein weiser Mann gedacht,
Und wie wir's dann zuletzt so herrlich weit gebracht.
Goethe.

§ 88.

Verbes qui altèrent le radical sans altérer la terminaison.

1. Was der Mensch will, das kann er. Kant.

2. Was gelten soll, muß wirken und muß dienen.
Goethe.

3. Alle Dinge müssen; der Mensch ist das Wesen, welches will. Schiller.

4. Wer Dichter werden will, kann von dem guten Deklamator mehr als Eine Sache lernen. Klopstock.

5. Was gewagt sein muß, das darf man nicht verschieben. Gellert.

6. Ein Jeder nährt sich wie er kann und soll. Werner.

7. — Du weißt: ich bin ein Mann,
Und fürchte nichts, als Schmach! Werner.

8. Was könnte einem Fürsten willkommener sein, als das häusliche Glück seiner Unterthanen? Kotzebue.

9. Nur die Druiden durften Zweige von der Eiche ab-

nehmen. Sie thaten's mit einer goldnen Sichel. Klopstock.

10. Wolltest du den Grund von jeder Schickung wissen, so müßtest du, was Gott ist, sein. Gellert.

11. Ich muß die Sprache meiner Natur reden; wenn ich die Sprache der Heuchler reden will, so rede ich sie nicht besser, als ein Franzose das Deutsche. Heinse.

12. Ich glaube überhaupt, daß ein Genie seiner angebornen Sprache, sie mag sein, welche es will, eine Form ertheilen kann, welche er will. Für ein Genie sind die Sprachen alle von Einer Natur. Lessing.

13. Es ist wahr, man darf die Tugend nur kennen, um sie zu lieben; aber um sie recht feurig zu lieben, muß man noch mehr, muß man auch noch das Laster kennen. Engel.

14. Wenn das Gewissen uns im Innern brennt,
Kann alles Gold — der ganzen Schöpfung Wonnen —
Sie[1] können löschen nicht den Flammenbronnen![2]
Werner.

15. Leicht kann der Hirt eine ganze Heerde Schafe vor sich hintreiben, der Stier zieht seinen Pflug ohne Widerstand; aber dem edeln Pferde, das du reiten willst, mußt du seine Gedanken ablernen, du mußt nichts Unkluges, nichts unklug von ihm verlangen. Goethe.

§ 89.

VERBES COMPOSÉS.

1. Die Phantasie braucht das Recht, das ihr gegebene Bild umzugestalten. Schiller.

2. Der Tropfenfall höhlt endlich auch den härtesten Stein aus. J. P. Richter.

1. Le pronom Sie résume ici les deux sujets, et surtout le sujet composé qui le précède immédiatement. Voyez aussi § 324.

2. Bronnen, vieux pour Brunnen (Quell).

3. Von deinen Grundsätzen geh nie ab, so lange du sie als richtig erkennst. Knigge.

4. Ach, die Zeit, sie ging unter wie ein Meteor! Tiedge.

5. Die Geschichte der Natur enthält den Samen aller übrigen Wissenschaften, sogar die moralischen nicht ausgenommen. Lessing.

RÉCAPITULATION DES VERBES.

1. Die Allemannen[1] schlugen bei Langres den Cäsar Constantius Chlorus, so daß das fliehende Heer angstvoll die Stadt verschloß und er an einem Seil über die Mauer gezogen wurde. J. v. Müller.

2. Bei den Allemannen war nichts als Heerden und Waffen; sie zerstörten die Städte, sie trieben Raub; sie traten um Gold in Kriegsdienst bei benachbarten Völkern, und blieben bei den Göttern ihrer Väter; von Ländertheilungen kommt bei ihnen nichts vor. J. v. Müller.

3. Aesopus hielt sich nirgends bei Beschreibungen auf; er kam sogleich zur Sache und eilte mit jedem Worte näher zum Ende; er kannte kein Mittel zwischen dem Nothwendigen und Unnützen. Lessing.

4. Dem Lafontaine gelang es, die Fabel zu einem anmuthigen Spielwerke zu machen; er bezauberte; er bekam eine Menge Nachahmer. Lessing.

5. Ein armer geplagter Greis ward unwillig, warf seine Last von dem Rücken, und rief den Tod. Der Tod erscheinet. Der Greis erschrickt und fühlt betroffen, daß elend leben doch besser, als gar nicht leben ist. Nun, was soll ich? fragt der Tod. Ach, lieber Tod, mir meine Last wieder aufhelfen! Lessing.

1. *Les Alemans*, tribu germanique.

6. Zwei Hähne kämpfen mit einander. Der Besiegte verkriecht sich. Der Sieger fliegt auf das Dach, schlägt stolz mit den Flügeln und krahet. Plötzlich schießt ein Adler auf den Sieger herab, und zerfleischt ihn. Lessing.

7. Zwei helvetische Gaue, die Tiguriner und die Toygener, verließen die gerechten Sitten ihrer Voraltern und Eidgenossen, traten zu den Cimbern, und gingen über den Rhein, um Gallien zu plündern. J. v. Müller.

8. Lüge und Diebstahl — der als eine handelnde Lüge ehrlos macht — und die Ohrfeige, welche der Altdeutsche mehr floh, als die Wunde, werden von diesem in seinen Sprichwörtern einander nahe gebracht; und sein Anverwandter, der Engländer, kennt noch kein größeres Schimpfwort, als Lügen[1]. J. P. Richter.

9. Noch ist es keinem Seefahrer gelungen, auf der Axe unsrer Erde zu stehen. Indessen sind wir schon weit über die bewohnbare Erde hinüber gelangt, und haben Gegenden beschrieben, die man den kalten und nackten Eisthron der Natur nennen möchte. Herder.

10. Weißest[2] du wohl, daß es Helvetius war, der, nebst d'Alembert, Friedrichen rieth, die französischen Finanzen einzuführen, unter welchen jetzt Brandenburg seufzt? d'Argens spie aus, da diese Vorschläge gemacht wurden. J. v. Müller.

11. Wer zu herrschen gewohnt ist, wer's hergebracht hat, daß jeden Tag das Schicksal von Tausenden in seiner Hand liegt, steigt vom Throne wie ins Grab. Aber besser so, als einem Gespenste gleich unter den Lebenden bleiben, und mit hohlem Ansehn einen Platz behaupten wollen, den ihm ein Anderer abgeerbt hat, und nun besitzt und genießt. Goethe.

1. Les Anglais rapprochent aussi les deux idées de mensonge et de vol dans ce proverbe: *Show me a liar, and I'll show you a thief.* « Qui dit menteur, dit larron. »

2. Forme inusitée pour weißt.

12. Ja, fürwahr, die Hölle bindet
Fest, was einmal sie gefaßt.
Wie die Nadel, wenn sie hat
Den Magnet berührt, nach Norden
Ew'g ihre Spitze drehet,
Kehrt, wer einmal bös gethan,
Ewig seinen Sinn zum Bösen. Müllner.

13. — Auswendig kann der Mensch
Alles lernen, was er will,
Mosis Bücher, die Propheten,
Und die ganze heil'ge Schrift;
Aber was er weiß, vergessen,
Wär' es eine Sylbe nur,
Das ist nicht in seiner Macht,
Und kein Arzt kann das Gedächtniß
Reinigen von seinem Aussatz. Müllner.

14. — O, Ihr des Himmels Götter alle!
O, gebt mir wieder die entschwund'ne Zeit!
Löscht aus in dieser Brust vergang'ner Leiden,
Vergang'ner Freuden tiefgetret'ne Spur;
Was ich gefühlt, gesagt, gethan, gelitten,
Es sei nicht, selbst in der Erinn'rung nicht?
Laßt mich zurücke kehren in die Zeit,
Da ich noch scheu mit runden Kinderwangen,
Ein unbestimmt Gefühl im schweren Busen,
Die neue Welt mit neuem Sinn betrat!
Grillparzer.

15. Der Aufschub.

Morgen, morgen, nur nicht heute!
Sprechen immer träge Leute;
Morgen! heute will ich ruh'n;
Morgen jene Lehre fassen,
Morgen diesen Fehler lassen,
Morgen Dies und Jenes thun! —

Und warum nicht heute? Morgen
Kannst Du für was Anders sorgen.
Jeder Tag hat seine Pflicht.
Was gescheh'n ist, ist geschehen.
Das nur kannst Du übersehen;
Was gescheh'n kann, weißt Du nicht.

Wer nicht fortgeht, geht zurücke.
Uns're schnellen Augenblicke
Gehen vor, nie hinter sich.
Das ist mein, was ich besitze,
Diese Stunde, die ich nütze;
Die ich hoff', ist die für mich?

Jeder Tag, ist er vergebens,
Ist im Buche meines Lebens
Nichts, ein unbeschrieb'nes Blatt.
Wohl denn! Morgen so wie heute
Steh' darin auf jeder Seite
Von mir eine gute That!

Weiße.

LIVRE TROISIÈME.

CHAPITRE I.

DE LA PRÉPOSITION.

§ 90.

PRÉPOSITIONS SIMPLES.

1. Man kann nicht wider sein Geschick. Schiller.
2. Das Herz empört sich gegen Zwang. Schiller.
3. Neben Friedrichs II. Kommandostabe im Zelte lag stets eine Quanzische[1] Flöte. J. P. Richter.
4. Deßhalb wird das wahre Verdienst selten belohnt, weil es stolz ist. Oehlenschläger.
5. Selber das Kameel trabt nicht vor der Peitsche, sondern nur hinter der Flöte schneller. J. P. Richter.
6. Einige Gelehrte, die zwischen Volk und Volk, Jahrhundert und Jahrhundert richten, haben die Gewohnheit an sich, daß sie ihre eigenen Einsichten und Gaben zur Elle machen[2]. Claudius.
7. Unter der Erde steckt das Gold. Heinse.
8. Man muß nicht bloß an einem Orte sehr viel sein, sondern auch für einen Ort. J. P. Richter.
9. Ich habe niemals einen Menschen ohne Schwäche gesehen, nur ist sie auffallender bei vorzüglichen Menschen. Goethe.
10. Am 20sten Januar Nachmittags um 3 Uhr trafen

1. *Une flûte à la Quanz.* Quanz était un celèbre flûtiste qui donna des leçons au grand Frédéric, et qui perfectionna son instrument.
2. Zur Elle machen, pour zum Maßstab nehmen.

Milo und Clodius, in geringer Entfernung von der Stadt, auf der Appischen Straße zusammen. Wieland.

11. Rasch tritt der Tod den Menschen an;
Es ist ihm keine Frist gegeben;
Es stürzt ihn mitten in der Bahn,
Es reißt ihn fort vom vollen Leben.
Bereitet oder nicht, zu gehen,
Er muß vor seinem Richter stehen! Schiller.

12. Was begeisterte die Edlen unter den Römern, deren Gesinnungen und Denkweise noch in ihren Denkmalen unter uns leben und athmen, zu Mühen und Aufopferungen, zum Dulden und Tragen fürs Vaterland? Sie sprechen es selbst oft und deutlich aus. Ihr fester Glaube war es an die ewige Fortdauer ihrer Roma, und ihre zuversichtliche Aussicht, in dieser Ewigkeit selber ewig mit fortzuleben im Strome der Zeit. Bis auf diesen Tag lebet das, was wirklich ewig war in ihrer ewigen Roma, und sie mit demselben in unsrer Mitte fort, und wird in seinen Folgen fortleben bis ans Ende der Tage. Fichte.

13. Welchen König der Gott über die Könige
Mit einweihendem Blick, als er geboren ward,
Sah vom hohen Olymp, dieser wird Menschenfreund
Sein, und Vater des Vaterlandes. Klopstock.

14. Im Frühling will das von der Natur erfrischte Herz mit so viel hundert Wünschen jedem Posthorn[1] nach, wenigstens bis nach Rom; aber im Herbste — dem Rüsttage[2] des Winters — wenn alle Welt ihren Dachsbau gräbt, und das Winterlager weich ausfüttert, ist es für eine häusliche Seele hart zu wissen: Du sitzest nicht mit um den warmen Ofen, für welchen sie jetzt das Winterholz abladen. J. P. Richter.

1. Dans les différents états de l'Allemagne les postillons portent en bandoulière un petit cor dont ils se servent pour avertir de leur arrivée ou de leur passage, dans les mêmes circonstances où les postillons français font claquer leur fouet.

2. C.-à-d. Vorbereitungstage; dans le langage biblique Rüsttag signifie : *veille* (d'une fête, etc.).

15. Singend zieht der weiße Schwan,
In der Brust den tiefen Frieden,
Wenn der Winter kommt, nach Süden,
Durch der Lüfte freie Bahn;
Und mit glänzenderm Gefieder,
Singend, wie er ist geschieden,
Kehrt er aus der Fremde wieder. Müllner.

§ 91.

PRÉPOSITIONS DÉRIVÉES OU COMPOSÉES.

1°.

1. Ich soll binnen Kurzem hier in der Nähe von Nimes eine bessere Stelle erhalten. Tieck.

2. Wie schmerzlich muß es einem Manne von seinen Kenntnissen, seinen Talenten und Fertigkeiten sein, sich außer Thätigkeit zu sehen! Goethe.

2°.

1. Ich versprach, innerhalb drei Stunden wiederzukommen. Oehlenschläger.

2. Die Mooshütte wird heute fertig, die man an der Felswand, dem Schlosse gegenüber, gebaut hat. Goethe.

3. Man legte unterhalb der Mühle, wo der Bach in die Teiche fließt, eine wegverkürzende und die Landschaft zierende Brücke an. Goethe.

4. Sollen wir nach den Denkmälern urtheilen, so muß die edelste Pferderace in Aegypten vorhanden gewesen sein; wie sie sich auch jetzt im Nilthal oberhalb Aegypten in Dongola erhalten hat. Heeren.

5. — Wär' er außerhalb der Welt gegangen,
Ihm nach hätt' mich getrieben Treu' und Bangen[1].
Werner.

3°.

1. Die Vorsicht stellt der List sich klug entgegen.
Goethe.

1. C'est un serviteur qui parle de son maître.

2. Was thut man nicht um des Geldes willen! Hebel.

3. Das Buch ist dem Titel zufolge besonders zur Unterweisung der Jugend geschrieben. Claudius.

4. — Soll denn stets die Tyrannei
Gesetzlos walten an des Rechtes Statt? Raupach.

4°.

1. — Er lehre meinen Sohn
Die Herrscherkunst, und sei ihm statt des Vaters.
Schiller.

2. Kraft meines Amtes frag' ich Euch: Was ist
In solchem Falle des Gesetzes Spruch? Raupach.

3. Aus deines Vaters Macht kann ich mich wohl
Befrei'n, der strengsten Ehre unbeschadet.
Schiller.

4. Vermöge dieses Gesetzes mußte jedes Gericht über Staatsverbrechen dieser Art binnen vier Tagen geendigt sein. Wieland.

5. Das Schwein ist ein sehr nützliches, nahrhaftes Thier, und trägt bekanntlich, des Koths, worin es lebt, ohnerachtet[1], mit seinen Bürsten nicht wenig zur Reinlichkeit bei. Oehlenschläger.

6. Sieben und siebenzig Hansestädte bildeten einen kräftigen Bund längs der Elbe, der Donau und des Rheins, und ließen sich nicht, wie die italiänischen Städte, von stolzen Patriziern unterjochen. Oehlenschläger.

7. Milo hatte einen desto schwerern Kampf mit seinen Gegnern zu bestehen, da sie sich mit der Partei des Clodius vereinigt hatten, und sich nun vermittelst der drei Tribunen Sallustius Crispus, Munatius Plancus und Pompejus Rufus, im Stande sahen, seiner Erwählung alle nur ersinnlichen Hindernisse in den Weg zu werfen. Wieland.

8. Es geschieht auf dem weiten Erdenrund, irgendwo, diesseits oder jenseits des Meeres, alle Jahre so gewiß ein

1. Pour ungeachtet.

großes Unglück, daß diejenigen, welche aus einem Cometen Schlimmes prophezeien, gewonnen Spiel haben, er mag kommen, wann er will. Hebel.

9. Alles sinkt im Strom der Zeiten,
Nur der Freundschaft Blume blühet
Unzerstorbar auf den Wellen;
Und wie schön jenseit des Stromes! Herder.

§ 92.

1. — Uebers Leben noch geht die Ehr'! Schiller.

2. Am Abend schätzt man erst das Haus. Goethe.

3. Ich hinke zum Grabe, und der Tod kennt keine Frist. Iffland.

4. Die Sterne und hohen Ehrentitel sind beim Verdienst, was der Wetterhahn beim Winde. Claudius.

5. Im Krieg wählten die Stämme den zum Feldhauptmann, welcher zur Behauptung und Vergrößerung der Nationen alle Andern an Einsicht, Muth und Glück zu übertreffen schien. J. v. Müller.

6. Die zum Schein abziehenden Griechen lassen im Lager ein hölzernes Roß, welches die Troer, durch Sinons Betrug und Laokoons Tod bewogen, in die Stadt aufnehmen. J. H. Voß.

7. — Ach, beim traulichen Kamin,
Beim herzlichen Gespräch, vergißt der Reise Müh'n
Der Wanderer! Werner.

8. — Wer durchs Leben
Sich frisch will schlagen, muß zu Schutz und Trutz
Gerüstet sein. Schiller.

9. Wer kann mit dem Geringern sich bescheiden,
Wenn ihm das Höchste überm Haupte schwebt?
Schiller.

10. Vom Cato sagt sein stoischer Verehrer: Seine Tugend stärkte sich durch Wein; und von den alten Deutschen ein Neuerer: Sie faßten ihre Rathschläge beim Trunk, damit sie nicht ohne Nachdruck wären, und über-

legten sie nüchtern, damit sie nicht ohne Verstand wären. Kant.

11. — Als donnr' er,
Rauschet der Strom, schäumt, fliegt, stürzt sich herab
Ins Blumengefild', und im Fall
Wird er Silber, das emporstäubt. Klopstock.

CHAPITRE II.

DE L'ADVERBE.

I. LIEU.

§ 94.

1. — Gott
Ist überall, wo man das Recht verwaltet.
Schiller.
2. Wo viel Licht, ist starker Schatten. Goethe.
3. Wo Tugend ist, kommt Segen ins Haus. Gellert.
4. Der Historiker ist ein rückwärts gekehrter Prophet.
Kotzebue.
5. Die Glock' soll eine Stimme sein von oben.
Schiller.
6. Von außen suchst du ewig Ruh' vergebens.
Herder.
7. Die Fixsterne sind so weit von uns entfernt, daß gar kein Mittel mehr möglich ist, ihre ungeheure Entfernung auszurechnen. Hebel.
8. Ein General meldete einmal seinem Monarchen den Sieg mit folgenden Worten: Wenn ich noch einmal so siege, so komme ich allein heim. Hebel.
9. In den Tulpen stehen inwendig im Ring herum sechs kleine Säulen, auf deren Spitzen ein schwarzer Staub sitzt. Hebel.
10. Nach den Waffen greift der Spanier
Ueberall, wo seinem Namen
Schande drohet. Müllner.

11. Jagd ist Lust dort, nicht Gefahr:
Hier in eurem rauhen Norden
Ist's ein Krieg, ein Wechselmorden. Müllner.

12. Nicht wo die goldene Ceres lacht
Und der friedliche Pan, der Flurenbehüter,
Wo das Eisen wächst in der Berge Schacht,
Da entspringen der Erde Gebieter. Schiller.

13. — Wo von zwei gewissen Uebeln Eins
Ergriffen werden muß, wo sich das Herz
Nicht ganz zurückbringt aus dem Streit der Pflichten,
Da ist es Wohlthat, keine Wahl zu haben,
Und eine Gunst ist die Nothwendigkeit. Schiller.

S 95.

1. Hieher will ich mein Haupt zur Ruhe legen!
Grillparzer.

2. Die Bälle müssen mir hin[1], wohin ich den Stoß gebe. Iffland.

3. Man steigt nicht ungestraft vom Göttermahle
Herunter in den Kreis der Sterblichen.
Grillparzer.

4. Ich seh' das goldne Land herüber winken,
Mein Aug' erreicht es, aber nicht mein Fuß.
Grillparzer.

5. — Gott schickt oft zum Leidenden
Erhörung spät herab; doch schickt er sie.
Klopstock.

6. Nicht der Maulwurf frißt die Wurzeln ab, sondern die Engerlinge[2], die unter der Erde sind, aus welchen hernach die Maikafer und anderes Ungeziefer kommen. Hebel.

7. Langsam und Schritt für Schritt steigt man eine Treppe hinauf; aber in einem Augenblick fällt man hinab. Hebel.

1. Hin, c'est-à-dire, hinlaufen.
2. *Les larves.*

8. Alle diese Zeiten sind dahin; was folgt wird auch dahin gehen; der Körper wird wie ein Kleid zerreißen; aber Ich, das wohlbekannte Ich, Ich bin. Goethe.

9. Die Deutschen halten es für unrühmlich und unkriegerisch, Sättel zu haben. Daher fürchten auch ihre kleinsten Haufen Reiterei die Feinde gar nicht mehr, wenn diese Sättel haben. Klopstock.

10. — Thoren sind es,
Welche suchen in den Sternen,
Was geschehen wird. Dahin reicht
Menschenwitz nicht. Müllner.

11. Leutselig macht das Mißgeschick, die Schuld,
Und schmeichelnd zum geringern Manne pflegt
Gefallner Stolz herunter sich zu beugen.
Schiller.

§ 96.

1. Du unternimmst es umsonst, mich hierdurch zu schrecken. Klopstock.

2. Ich bin sehr dafür, daß man in allen Stücken seine Freude daheim habe und nicht auswärts suche. Claudius.

3. Seine Gesundheit hält der Mensch für etwas zum Leben ganz erforderliches, wie Salz und Brod zur Mahlzeit; und darin hat er ganz Recht. Oehlenschläger.

4. Alles lebt, um traurig wieder zu sterben. Wir interessiren uns nur darum, wir gewinnen nur darum, daß wir wieder mit Schmerzen verlieren. Schiller.

5. Der Pfeil fällt matt vor dem danieder,
Dem er das Herz durchbohren soll. Gellert.

6. Es ist so elend, betteln zu müssen,
Und noch dazu mit bösem Gewissen. Goethe.

7. Die meisten unvernünftigen Geschöpfe des Erdbodens gehen vierfüßig darauf herum, oder hängen doch ihr Angesicht zur Erde. Der Mensch geht auf zwei Füßen, und trägt allein sein Haupt ganz aufwärts. Warum? Damit man auf seinem Angesichte den Ausdruck eines guten, verständigen Wesens möge lesen können. Iffland.

8. Nun, wie gefällt Ihnen mein Gärtchen? Verwundern Sie sich nicht, daß ich so viel Geld darein stecke? Meine Frau hat ihre Lust daran. Manchmal geht mir der Aufwand wohl im Kopfe herum; aber wenn sie mir eine Blume bringt, und mich dabei mit ihrer liebreichen Miene ansieht, so vergesse ich, wie viel er mich kostet. Gellert.

§ 97.

1. Warum arbeiten wir? Um vergnügt und ruhig zu leben. Gellert.

2. Die Natur bestimmte jeden dazu, wozu er sich Mühe geben mag. Goethe.

3. Jeder hat sein Ziel, wonach er ausgeht. Iffland.

4. Die Menschen, womit Deukalion und Pyrrha das alte Grächen bevölkerten, waren anfänglich ein sehr rohes Völkchen; so wie man es von Leuten erwarten mag, die aus Steinen Menschen geworden waren. Wieland.

5. Freunde! Es gibt glücklichere Zonen,
Als das Land, worin wir leidlich wohnen,
Wie der weitgereiste Wandrer spricht. Schiller.

§ 98.

II. TEMPS.

1. Ich sah ihn gestern wenig, heute nicht. Goethe.

2. Es ist sehr oft leichter zu fragen, als zu antworten. Iffland.

3. Sind nicht oft die schnellen Ideen die besten? Iffland.

4. Die Wahrheit des Gefühls gibt manchmal den Worten Kraft. Iffland.

5. Zwang erbittert die Schwärmer immer, aber bekehrt sie nie. Schiller.

6. Ich bin nie glücklicher, als in der Einsamkeit:
Ich darf ihr, ohne Zwang, was ich empfinde, klagen.
Gellert.

7. Wie uns das Unglück allzeit zu früh kömmt, so kömmt uns das Glück, so zeitig es auch kömmt, doch allemal zu spät. Gellert.

8. — Schwärmerischen Seelen
Ist ein Nam' oft viel. Müllner.

9. Der Abend ist niemals schöner für mich, als wenn ich mit meinem Morgen zufrieden bin. Goethe.

10. Einmal ist sie munter, meist betrübt,
Einmal recht ausgeweint,
Dann wieder ruhig, wie's scheint. Goethe.

11. — Es kann der Mord bisweilen
Den Königen, der Mörder nie gefallen. Schiller.

12. Mensch, genieße dein Leben, als müssest morgen du weggehn;
Schone dein Leben, als ob ewig du weiletest hier. Herder.

13. Deine hohe Geistesverwirrung kann dich einst zu Verzweiflung und Selbstmord führen! Kotzebue.

14. Hausgenossen müssen sich so bald als möglich verstehen, um so bald als möglich Freunde zu werden. Iffland.

15. Das Leben der Frommen ist ein süßer prophetischer Traum, der künftig erfüllt wird. Wieland.

16. O, wenn Gott so strafen wollte, wie wir, wie lange wären wir dann schon verdammt! Marg. Klopstock.

17. So lange der Mensch noch jung ist, verzweifle ich an nichts. Tieck.

18. Man hat in einem alten Glossarium gefunden, daß sonst Hauptmann, Hundro[1] geheißen habe. Klopstock.

19. Noch jetzt heißt hier und da in Westphalen und Geldern die Mittewoche Godensdag und Wodensdag[2]. Klopstock.

1. Ce mot vient de hunbert, *cent*, et avait le même sens que le mot latin *centurio*.

2. *Jour de Wodan* ou *d'Odin*, divinité du nord qu'on appelait aussi Gode et Wode. Voy. la note de M. Burnouf sur le chap. 9 de la Germanie de Tacite, tome 6, p. 284 de sa traduction.

20. Wir armer Staub, zu spät wir sterben oft,
Zu spät, und nie zu früh. Klopstock.
21. Verzweifle keiner je, dem in der trübsten Nacht
Der Hoffnung letzte Sterne schwinden! Wieland.
22. — Richtet nicht! Ihr seid
Mensch, besteht aus Geist und Leib,
Und gehört dem Himmel heut,
Und der Hölle morgen an. Müllner.
25. Meine Ruhe ist hin,
Mein Herz ist schwer;
Ich finde sie nimmer
Und nimmermehr. Goethe.
24. Habe nun, ach! Philosophie,
Juristerei und Medicin,
Und leider auch Theologie!
Durchaus studirt, mit heißem Bemühn.
Da steh' ich nun, ich armer Thor!
Und bin so klug als wie zuvor. Goethe.

§ 99.

III. MANIÈRE OU QUALITÉ.

1. Die schwere Schuld ist schwer gebüßt. Schiller.
2. Das ist verzweifelt scharfsinnig. Kotzebue.
3. Wohl schlimm, daß es so ist, doch ist es so! Grillparzer.
4. — Der Schall, die Welle,
Wohl sind sie des Lebens Bild. Müllner.
5. Nur das Ruhige beherrscht man leicht. Raupach.
6. Schon der einfache Wilde ist voll Trug, mündlich und handelnd. J. P. Richter.
7. Konstantinopel sieht von weitem schön aus, und in der Nähe häßlich. J. P. Richter.
8. Wie die Gänse, segeln die Holländer vortrefflich, gehen aber schlecht auf ihren Füßen. Oehlenschläger.
9. Wer edle Menschen um sich sieht, die seinem Herzen

verwandt sind, der muß ja ungern aus ihrer Nähe in die Einsamkeit des Grabes gehn. Körner.

10. — Gott geb' Euch tausendfach,
Was Ihr gern geben wolltet. Denn der Wille,
Und nicht die Gabe, macht den Geber. Lessing.

11. — Des Menschen Hirn faßt so
Unendlich viel; und ist doch manchmal auch
So plötzlich voll! von einer Kleinigkeit
So plötzlich voll! Lessing.

12. Warum verspritzt der Tapfere sein Blut?
Ist Leben doch des Lebens höchstes Gut.
Ein Rasender, der es umsonst verschleudert!
Schiller.

§ 100.

IV. QUANTITÉ.

1. Lügen sind nur die Waffen der Hölle. Schiller.
2. Ein zufriedenes Herz ist mehr, als die ganze Welt. Gellert.
3. Man sorget nie zu sehr für seiner Kinder Leben. Gellert.
4. Wer einmal mich betrügt, hat stets mich hintergangen. Gellert.
5. Man kann alten Leuten nie zu viel Hochachtung erweisen. Gellert.
6. Und doch ist nie der Tod ein ganz willkommner Gast. Goethe.
7. Wer gar zu viel bedenkt, wird wenig leisten. Schiller.
8. Hier ist kein Ort für mich, als nur das Grab. Grillparzer.
9. Wer viel von seinen Thalern redet, hat nicht viel. Hebel.
10. Der Verständige findet fast Alles lächerlich, der Vernünftige fast nichts. Goethe.
11. Zu viel Lob ist scharfer Tadel. Iffland.

12. Die Bosheit sucht keine Gründe, nur Ursachen. Goethe.

13. Ich fühle in dem Augenblick, was den Dichter macht, ein volles, ganz von einer Empfindung volles Herz. Goethe.

14. Ueber die Erziehung schreiben, heißt beinahe über Alles auf einmal schreiben. J. P. Richter.

15. Es ist möglich, daß der Mond allerlei vernünftige und unvernünftige Geschöpfe von kuriosen Gestalten und Eigenschaften beherbergt. Hebel.

16. Zweimal sieht kein Mensch die Todesufer. Schiller.

17. Kinder, die kaum gehen können, beuget man schon unter die Etikette des Visitenwesens. Zimmermann.

18. Corneille sprach schlecht und lahm[1], ließ aber seine Helden desto besser reden. J. P. Richter.

19. Jede Sprache der gebildeten Völker genoß nur Einmal ihre schöne Zeit. Herder.

20. Man ist mit niemand mehr geplagt, als mit den Dienstboten; es will niemand dienen, nicht einmal sich selbst. Goethe.

21. Es binden Sklavenfesseln nur die Hände;
Der Sinn, er macht den Freien und den Knecht!
Grillparzer.

22. Eine fremde Sprache ist schon als wissenschaftliche Beleuchtung der eignen nöthig, aber auch genug. J. P. Richter.

§ 101.

V. INTERROGATION.

1. — Wo öffnet sich dem Frieden,
Wo der Freiheit sich ein Zufluchtsort? Schiller.

2. O wie haff' ich die Leute, die immer, wie Zimmermeister, mit Beilen und Aexten bewaffnet, herumgehen! J. P. Richter.

1. Pour unbehülflich.

3. Wie fühl' ich's in mir, wie klein ich bin!
Aber wie fühl' ich es auch,
Wie groß ich werde sein! Klopstock.

4. O warum fängt der Mensch im Leben das Leben von neuem an, und glaubt nur die Zukunft begütert und das Jetzt[1] verarmt. J. P. Richter.

5. Was ist Glückseligkeit der Menschen? und wiefern[2] findet sie auf unsrer Erde Statt? Herder.

§ 102.

VI. AFFIRMATION.

1. Wir können ja nicht alle klug sein. Kotzebue.

2. Die Jägerei habe ich freilich gelernt, aber was hilft das? Kotzebue.

3. Ist's der Tod nicht, den er suchet?
Nun, den kann er dort ja finden. Müllner.

4. Man kann sich ja wohl übereilen, wenn man nur wieder zu sich selber kömmt. Gellert.

5. Ja wohl ist's besser, Kind, die Gletscherberge
Im Rücken haben, als die bösen Menschen[3].
Schiller.

§ 103.

VII. NÉGATION.

1. Complimente sind mein Werk nicht. Gellert.

2. Das Verbrechen klebt nicht am Erbe. Schiller.

3 Haben Sie die Rechte studirt?— Nein — Vielleicht waren sie Ihnen zu trocken? Kotzebue.

4. — Gewöhnlich
Weinen Meuchelmörder nicht. Müllner.

5. — Nicht recht
Ist's, wenn der Wirth auf Gastes Kosten zecht!
Werner.

1. § 170.
2. *Jusqu'à quel point.*
3. C'est un habitant des Alpes qui parle.

6. Die beweine nicht mehr, die schon zur Ruhe gegangen;
Die beweine, die stets fürchten den kommenden Tod.
Herder.

7. Der, welcher spät aufsteht, muß den ganzen Tag laufen, und ist am Abend noch nicht am Ziel. J. P. Richter.

8. Gewöhnlich werden wir uns des Hinströmens der Zeit nicht einmal ernstlich bewußt. Schiller.

9. Die Deutschen, sagt Tacitus, schmücken sich garnicht, außer daß sie ihre Schilde mit den ausgesuchtesten Farben bemalen. Klopstock.

10. Ich argwöhne immer eine Natter unter den Blumen, wenn ich von magischen Operationen höre, wodurch die menschliche Natur über sich selbst erhoben, wo nicht gar vergöttert werden soll. Wieland.

11. Kennst du ein schwärz'res Laster, als den Undank?
— Ich nicht. — Ein giftigers? — Nein, wahrlich nicht.
— Ein fluchenswürd'geres [1], ein strafenwerthers?
— Fürwahr, mit Recht belastet's jeder Fluch!
— Nicht wahr? Nicht wahr? Die andern Laster alle,
Hyänen, Löwen, Tiger, Wölfe sind's;
Der Undank ist die Schlange. Nicht? Die Schlange?
Grillparzer.

§ 104.

VIII. DOUTE.

1. Wer dir als Freund nichts nützen kann, der kann vielleicht als Feind dir schaden. Hebel.

2. Es gibt, sagt man, für den Kammerdiener keinen Helden. Das kommt aber bloß daher, weil der Held nur vom Helden anerkannt werden kann. Der Kammerdiener wird aber wahrscheinlich Seinesgleichen zu schätzen wissen.
Goethe.

1. Pour fluchwürdigeres.

§ 105.

DEGRÉS DE SIGNIFICATION DES ADVERBES.

1. Schließt Eure Herzen sorgfältiger als Eure Thore. Goethe.

2. Nichts verdunkelt unsere Erkenntniß mehr als die Leidenschaften. Lessing.

3. — Wohlfeiler kaufen wir
Die Freiheit als die Knechtschaft ein. Schiller.

4. Der Starke ist am mächtigsten allein. Schiller.

5. Selten wird das Treffliche gefunden, seltner geschätzt. Goethe.

6. Ich will lieber betrogen sein, als die Menschen weniger lieben. J. v. Müller.

7. Sachen taugen doch mehr als Wörter. J. v. Müller.

8. Der höchste Gipfel der Pyrenäen ist, wie man neuerlichst erkannt, der Pic d'Anethon oder Malahita. Alex. v. Humboldt.

9. Oft ist gerade da am wenigsten Gold, wo der Glanz und die Prahlerei am größten ist. Hebel.

10. Ich weiß es, leben soll der Autor, wie er schreibt — Ja noch besser fast. J. P. Richter.

11 Ehe wir selbst denken, müssen wir erst einem andern nachdenken lernen. Garve.

12. Bayle ist der Kritiker des philosophischen Genies und der Richter des Stoffs weniger als der Form. J. P. Richter.

13. Ein Lobspruch, den ich mir wegen seiner Größe nicht zueignen kann, thut mir weher, als ein verdienter Verweis. Gellert.

14. Ich halte mich am liebsten auf der Insel
Der Poesie in Lorbeerhainen auf. Goethe.

15. Es ist itzo[1] die Mode, Schnallen an den Beinkleidern zu tragen, womit man sie nach Belieben weiter und enger schnürt. Schiller.

16. Ein fröhliches Volk, ein Volk, das für Witz und lachenden Scherz empfindlich ist, läßt sich viel leichter regieren, als ein schwermüthiges, und ist unendlichmal weniger zu Unruhen, Widersetzlichkeit und Staatsveränderungen geneigt. Wieland.

17. Ich kenne in der Geschichte Heiden und Türken, aber keine Heidinnen und Türkinnen, die in ihrem ganzen Leben nicht öfter gelacht als ein Paarmal. J. P. Richter.

18. Gewiß der Schmerzen wären minder unter den Menschen, wenn sie nicht mit so viel Emsigkeit der Einbildungskraft sich beschäftigten, die Erinnerungen des vergangenen Uebels zurückzurufen, eher als eine gleichgültige Gegenwart zu ertragen. Goethe.

19. Geliebte, junge Leser: habt Ihr Aeltern, denen Ihr die schönste Hoffnung noch nicht gegeben habt? O dann erinnere ich Euch wie ein Gewissen daran, daß einmal ein Tag kommen wird, wo Ihr keinen Trost habt und wo Ihr ausruft: „Ach! sie haben mich am meisten geliebt, aber ich ließ sie ohne Hoffnung sterben, und ich war ihr letzter Schmerz." J. P. Richter.

CHAPITRE III.

DES CONJONCTIONS.

§ 106.

1. Frei will ich leben und also sterben. Schiller.

2. Ehre Vater und Mutter, auf daß es Dir wohlgehe! Hebel.

3. In den ersten fünf Jahren sagen die Kinder kein wahres Wort, und kein lügendes, sondern sie reden nur. J. P. Richter.

1. Obsolète, pour jetzt.

4. Die Gehörknochen sind (nach Haller) die einzigen, das Kind so groß hat, als der Erwachsene. J. P. Richt

5. Ich weiß wie Undank brennt, wie Falschheit marte

Grillparzer.

6. Versuche nicht den falschen Gott der Schlachte
Denn blind und ohne Schonung waltet er.

Schiller.

7. Wie kannst du einen Römer fragen, ob er fürcht

Klopstock.

8. Die Heimath ist süß; wo man geboren ist, dünkt nem Luft und Wasser gut; wo sie meine Sprache verste ist mein Herz. Tieck.

9. Unsre Vorfahren, die Scythen, hatten in den älte Zeiten weder Untergötter noch Halbgötter. Sie verehr Einen Gott. Klopstock.

10. Stertinius schlug die Brukterer, und indem er v folgte und Beute machte, fand er den Adler der neunze ten Legion, der unter Varus war verloren word Klopstock.

11. Die Götter beschließen, nicht ich. Mein Schic hängt an einem Haar. Das hält, oder zerreißt, nach sie es wollen. Klopstock.

12. Was wäre die Freundschaft, wofern sie nicht sterblich wäre? Klopstock.

13. Die Deutschen hatten, wie die Römer, ehe sie u Marius die Adler allein behielten, Köpfe wilder Thi und auch Vögel zu Feldzeichen. Klopstock.

14. Es freut mich, Dir zu schreiben, damit ich Dir bei ser Gelegenheit sagen könne, daß ich über Deine Nachlä keit im Schreiben schrecklich zornig bin. J. v. Müll

15. — Frohlocke nicht!
Denn eifersüchtig sind des Schicksals Mächte.
Voreilig Jauchzen greift in ihre Rechte.

Schiller

16. Je[1] weniger der Mensch bedarf, und je emsig

1. Je. . . . . desto, v. § 303.

sich bestrebt, in sich selbst Quellen von Vergnügen zu entdecken; desto leichter sondert er sich von andern Menschen ab, und desto gewisser findet er wahres Glück. Zimmermann.

17. Mein Meister rufe wann er will; dies Herz
Ist freudensatt und ich kann fröhlich scheiden,
Da meine Augen diesen Tag gesehen. Schiller.

18. Die Reformation war es größtentheils, was die nordischen Mächte, Dänemark und Schweden, zuerst in das Staatssystem von Europa zog, weil sich der protestantische Staatenbund durch ihren Beitritt verstärkte, und weil dieser Bund ihnen selbst unentbehrlich ward. Schiller.

19. Es ist natürlich, wenn uns ein Unglück, oder etwas Schreckliches im Vergnügen überrascht, daß es stärkere Eindrücke auf uns macht, als sonst; theils wegen des Gegensatzes, der sich so lebhaft empfinden läßt; theils, und noch mehr, weil unsre Sinne einmal der Fühlbarkeit geöffnet sind, und also desto schneller einen Eindruck annehmen. Goethe.

20. Die Alten sind freilich selbst nicht alle gleich gut. Cäsar schreibt wie ein Kaiser, und er ist mein Lieblingsautor; Tacitus auch, und Sallust, der die tiefsinnigsten Wahrheiten in die nachdrücklichsten Sentenzen pfropft. Aber Monsieur Livius ist schon etwas weitschweifiger, lobrednischer und ungetreuer; doch nicht wie Ihro Gnaden und Weisheit, der Herr Bürgermeister Plutarch, dessen Weitschweifigkeit gar über alle Grenzen geht. J. v. Müller.

CHAPITRE IV.

DES INTERJECTIONS.

§ 107.

1. Auf! oder Ihr seid verloren. Goethe.
2. Was säumt Ihr? fort! Wieland.
3. Weh! Weh! Sie[1] kommen. Bittrer Tod! Goethe.

[1] Sie, *ils*, c'est-à-dire: *ceux qui doivent me conduire à la mort.*

4. — O, eine Himmelsgabe ist
Das Licht des Auges! Schiller.
5. Ei, Possen! das ist nur zum Lachen! Goethe.
6. O weh! deine Lippen sind kalt,
Sind stumm. Goethe.
7. Ha! da ist er! Kotzebue.
8. Ha! wie's in meinem Herzen reißt! Goethe.
9. Ach! daß die Menschen so unglücklich sind!
Goethe.
10. Ei! was können Sie mehr verlangen? Iffland
11. O! der Hölle Macht ist groß! Müllner.
12. O! daß nur die Wünsche Flügel haben!
Grillparzer.
13. Auf! auf! vom weichem Schlaf! Sie kommt,
naht! Grillparzer.
14. — Ach, die Gewohnheit ist
Ein lästig Ding; selbst an Verhaßtes fesselt sie!
Grillparzer.
15. O! daß dem Menschen nichts Vollkommenes wi
Empfind' ich nun. Goethe.

16. O, das schmerzt, wenn man die größte Freude, größte Hoffnung in einem Augenblick zu nichts wer sieht. Gellert.

17. Ach! daß die Einfalt, daß die Unschuld nie
Sich selbst und ihren heil'gen Werth erkennt!
Goethe

18. Ach, welches Kind kann an das Sterbebette sei Aeltern treten, ohne daß es sagen muß: „wenn ich ihr Leben auch keine Jahre nahm, o, so koste ich ihnen d Wochen und Tage! Ach, die Schmerzen, die ich jetzt l dern will, hab' ich vielleicht selber gegeben oder verstä und das liebe Auge, das so gern noch eine Stunde Leben blicken wollte, drücken ja bloß meine Fehler frü zu!" J. P. Richter.

CHAPITRE V.

DES PRÉPOSITIONS ET DES ADVERBES DANS LES VERBES COMPOSÉS.

§ 108.

1. Wer ausgibt, muß auch wiedereinnehmen. Hebel.

2. Der Stein, worauf Apollo unter seinem Bau[1] die Leier ablegte, nahm von ihr die Gabe zu ertönen an. J. P. Richter.

3. Ich fürchte nichts mehr, weil ich nichts mehr hoffe:
Denn Furcht und Hoffnung sind die Zwillingssterne,
Die mit einander auf- und untergehn[2]. Raupach.

4. Nicht dem Planeten nur ist's vorgeschrieben,
Wie er die Sonne treu umwandeln soll;
Es geht der Mensch[3] auch in bestimmten Gleisen.
Körner.

§ 109.

1. Der Wand'rer setzt mit bitt'rer Klage
Die saure Reise mühsam fort. Gellert.

2. Auf und ab muß ich gehen, sonst übermannt mich der Schlaf. Goethe.

3. Was das Herz emfindet, spricht die Lippe aus.
Grillparzer.

4. — Sprecht Vergebung
Ueber den Gefallnen aus. Müllner.

5. Die Siamer nähen lügende Weiber-Lippen zu. J. P. Richter.

6. Erst Mittel und Ende klären die Finsternisse des Anfangs auf. Goethe.

7. Der Matrose darf nicht pfeifen, weil er fürchtet, den guten Wind damit wegzuscheuchen. Oehlenschläger.

1. Unter seinem Bau, c.-à-d., während er Troja's Mauern erbaute.
2. § 142, I.
3. § 222, III.

8. Die Genies lesen wenig, treiben viel, und bilden s
aus sich selbst. Bedenkt nur Cäsarn, Türenne, Vaub
Goethe.

9. Vor Alters[1] kam das Meiste auf Stärke und G
schicklichkeit an. J. v. Müller.

10. Die Pflicht der Natur geht allen andern vor.
Schiller.

11. Es ist eine schreckliche Aufgabe, das Unnachahm
che nachzuahmen. Goethe.

12. Kein Genuß ist vorübergehend; denn der Eindru
den er zurückläßt, ist bleibend. Goethe.

13. Ein güt'ger Herr thut seine Pforten auf
Für alle Gäste; keinen schließt er aus. Schill

14. Vom Gambia und Senega-Strom fangen eige
lich die Negergeschlechter an. Herder.

15. In Jeniseisk in Sibirien trat einst im Jänner 17
eine solche Kälte ein, daß die Sperlinge und andere Vö
todt aus der Luft herabfielen. Hebel.

16. Verbietet seltener durch That, als durch Wort
reißet dem Kinde das Messer nicht weg, sondern lasset
selber auf Worte es weglegen; im ersten Falle folgt
dem Drucke fremder Kraft, im zweiten dem Zuge eign
J. P. Richter.

17. Im Fleiß kann dich die Biene meistern,
In der Geschicklichkeit ein Wurm dein Lehrer sei
Dein Wissen theilest du mit vorgezogenen Geiste
Die Kunst, o Mensch, hast du allein! Schill

18. Die Lerche fliegt jubilirend vor dem Wagen
Morgenröthe her, und die Grasmücke singt ihr frühes L
in den jungen Zweigen. Wieland.

19. Allen Respect vor der Vernunft! Aber wenn sie
nicht mit dem Herzen vermählt, so kommt sie mir vor,
unser langer dürrer Nachbar, der Hagestolz. Kotzeb

20. Den Turnus der Gefahr zu entziehen, stellt ihm Ju
ein Luftbild des Aeneas dar. J. H. Voß.

1. *Anciennement.*

21. Man muß, wie Swift sagt, dem Wallfisch eine Tonne zum Spiel hingeben, um das Schiff zu retten. Kant.

22. Krankheit verstöret das Gehirn, und brütet tolle und wunderliche Träume aus. Schiller.

23. Ein edler Mensch zieht edle Menschen an,
Und weiß sie fest zu halten. Goethe.

24. Wie die See die Ströme, nimmt Roms Geschichte die aller anderen Völker auf, welche früher in der Welt um das Mittelmeer genannt worden waren. Niebuhr.

25. Der Mensch begehrt alles an sich zu reißen, um nur nach Belieben damit schalten und walten zu können; das Geld, das er nicht selbst ausgibt, scheint ihm selten wohl angewendet. Goethe.

26. Wenn der Smaragd durch seine herrliche Farbe dem Gesicht wohlthut, ja sogar einige Heilkraft an diesem edlen Sinn ausübt; so wirkt die menschliche Schönheit noch mit weit größerer Gewalt auf den äußern und innern Sinn. Goethe.

27. Wie unendlich wenig ist das menschliche Leben, ohne ein Herz, mit dem man es theilt! Wie die Kreise von einem Steinwurfe auf der stillen Wasserfläche immer unmerklicher werden und sich zuletzt ganz verlieren, so werden die Empfindungen in der Einsamkeit schwächer und schwächer, und stehen endlich matt mit dem Herzen still. A. Lafontaine.

28. O, gibt es Geister in der Luft,
Die zwischen Erd' und Himmel herrschend weben,
So steiget nieder aus dem goldnen Duft
Und führt mich weg zu neuem bunten Leben.
Goethe.

29. Was auch den Geist gewaltsam beschäftigt, fordert die Natur zuletzt doch unwiderstehlich ihre Rechte; und wie ein Kind, umwunden von der Schlange, des erquickenden Schlafs genießt, so legt der Müde sich noch einmal vor der Pforte des Todes nieder und ruht tief aus, als ob er einen weiten Weg zu wandern hätte. Goethe.

30. Wie von unsichtbaren Geistern gepeitscht, geh die Sonnenpferde[1] der Zeit mit unsers Schicksals leicht Wagen durch; und uns bleibt nichts, als muthig gef die Zügel festzuhalten, und bald rechts, bald links v Steine hier, vom Sturze da, die Räder wegzulenk Goethe.

§ 110.

1. Mit der Erde nur wird Sappho untergehn.
Grillparzer.

2. Von den Jahren, die wir ohne Ueberlegung dur lebt haben, kehrt nichts zurück. F. V. Reinhard.

3. Die stoische Schule sprach aus, wer einen Ha ohne allen Anlaß tödtet, bringe eben so gut seinen Va um. J. P. Richter.

4. Die holde Nacht umhüllt die Welt,
Und Stille herrscht in Dorf und Feld. J. H. Vo

5. Der Geizige rafft Geld und Gut zwecklos zusa men; der Verschwender bringt es zwecklos durch. Heb

6. Der verständige Richter sieht und greift d Aeußere an, und überläßt einem Höheren die Einsicht i Innere. J. P. Richter.

7. Wenn das Gewölbe wiederschallt,
Fühlt man erst recht des Basses Grundgewalt.
Goethe.

8. In der Nacht übernehmen es Nisus und Euryal dem Aeneas die Gefahr zu melden, und kommen u J. H. Voß.

9. Die Sonne geht herrlich unter über der schneeglä zenden Gegend. Goethe.

10. Muth besteht nicht darin, daß man die Gefa blind übersieht, sondern daß man sie sehend überwind J. P. Richter.

11. Lavater malte in einer Stufenfolge von vier u zwanzig Gesichtern einen Froschkopf zu einem Apollor Kopfe um. J. P. Richter.

1. M.-à-m. *les chevaux-solaires du temps*, c.-à-d. *les chevaux temps, qui est mesuré par la révolution du soleil.*

12. Weh' dem, den aus der Seinen stillem Kreise
Des Ruhms, der Ehrsucht eitler Schatten lockt!
Ein wildbewegtes Meer durchschiffet er
Auf leichtgefügtem Kahn. Grillparzer.

13. Nemesis und die Scham steigen zu den Göttern hinauf, und hinterlassen den Sterblichen nichts als schwere Sorgen und ein rettungsloses Elend. Herder.

14. Es werden weiße Pferde auf gemeine Kosten in den Hainen unterhalten. Man bemerkt ihr Wiehern und Schnauben, und dies ist das Heiligste unter den Auspicien[1]. Klopstock.

15. Die lange Ruhe stürzt in tödtliche Schlafsucht, in welcher man frei ist, ohne es zu wissen, und frei zu sein aufhört, ohne zu widersprechen oder zu widerstehen. J. v. Müller.

16. Wenn der Reiche mit seinen Schätzen Schiffbruch leidet, so geht er unfehlbar unter, wenn sich nicht ein armer Schiffer in die Wellen stürzt und ihn auf seinem Rücken ans Ufer trägt. F. Jacobs.

17. Je dicker und härter der Wasserstrahl, desto höher treibt er sich auf und überwältigt und durchdringt die Luft, indeß ein feiner auf halbem Weg zerflattert. J. P. Richter.

18. Wie muß erst ein sechzigjähriger Kopf mit Erinnerungen, den Votivgemälden unsers Herzens, vollgehangen sein! J. P. Richter.

CHAPITRE VI.

DES PARTICULES INSÉPARABLES ET AVANT-SYLLABES.

§ 111.

1. Kein Muthiger erbleicht vor kühner That.
Schiller.

1. Il s'agit d'un usage des anciens Germains. Voy. la Germanie de Tacite, chap. X.

2. Alle Glieder veralten am Menschen, aber doch nicht das Herz. J. P. Richter.

3. Allzu straff gespannt zerspringt der Bogen.
Schiller.

4. Der Muth verlernt sich nicht, wie er sich nicht lernt. Goethe.

5. Kein Unglück benöthigt uns, einen Unschuldigen mit Vorwürfen zu beladen. Goethe.

6. Leidenschaften mißhandeln die Lebenskraft. Schiller.

7. Leider ist das Geld schwer verdient, und leicht verthan. Gellert.

8. Was man nicht bespricht, bedenkt man nicht recht. Goethe.

9. Der Antheil an guten Menschen ist nicht Sorge. Er belebt die Kräfte, und erhebt den ganzen Menschen. Iffland.

10. Manches Gute entwickelt sich nur mit der Zeit, und wird durch Erfahrung bestätigt. Iffland.

11. Wie sie das Herz erquickt, die lang entwöhnte Glut
Der süßen Reben! — Wie sie wohl mir thut!
Werner.

12. — Wie mir der Aeltern Noth
Das Herz zerreißt! Werner.

13. Ich sterbe, und kann nicht ersterben. Goethe.

14. Wenn ich reden könnte, Dein höchster Haß würde in Mitleid und Jammer zerschmelzen. Goethe.

15. Der unbesonnene Spieler zerbeißt und zerstampft die Karten, die ihn unschuldiger Weise verlieren machten. Goethe.

16. Der Mensch, den Du bei Dir hast,
Ist mir in tiefer inn'rer Seele verhaßt. Goethe.

17. Ich verlange den Reichthum eben so wenig als die Armuth. Fünf tausend Thaler würden mich beunruhigen, wenn ich sie behielte. Gellert.

18. Verflucht sei die Thorheit unserer Ammen und Wärterinnen, die unsere Phantasie mit schrecklichen Mährchen verderben! Schiller.

19. Ich verabscheue Gunstbezeugungen, die von den Thränen der Unterthanen triefen. Schiller.

20. Nicht jede Absicht ist offenbar, auch manches Mannes Absicht ist zu mißdeuten. Goethe.

21. Das Licht der Seele nimmt ab, nachdem wir es nicht gebrauchen, und verhüllt sich in Finsternisse, nachdem wir es mißbrauchen. Gellert.

22. Kein Schwur ist gültig mit empörtem Herzen. Körner.

23. Ungleich den gewöhnlichen Erziehern, begieße nicht die einzelnen Zweige, sondern die Wurzel, die jene schon wässern und entfalten wird. J. P. Richter.

24. So ist Dein Busen denn so ganz entmenscht,
Daß er sich nicht mehr regt bei Menschenleiden?
Grillparzer.

25. Das Alter, besonders das eines gesunden Autors, beschließt sich gewöhnlich mit dem Nervenschlage, der dem schnellen Zerspringen gleicht, womit eine Sonnenblume alle ihre Blüthen erweitert. J. P Richter.

26. Der Mann von Genie, der einen allgemeinen Irrthum verschreit, oder einer großen Wahrheit Eingang verschafft, ist immer ein Wesen, das unsre Verehrung verdient. Goethe.

27. Die meisten Menschen, selbst die vorzüglichen, sind nur beschränkt; jeder schätzt gewisse Eigenschaften an sich und andern; nur die begünstigt er, nur die will er ausgebildet wissen. Goethe.

28. Der Neger verlebt sorglos sein Leben in einem Lande, das ihm mit überfließender Freigebigkeit seine Nahrung darbeut[1]. Herder.

29. Einige tartarische Stämme werden mit Zügen der

1. Pour darbietet, § 78.

Mongolischen Bildung geboren, die sie aber verwachsen. Herder.

30. —Dankt mir's, Franzosen,
Daß ich den kranken Stamm mit reinem Zweig
Veredle, Euch bewahre vor dem miß-
gebor'nen Sohn des hirnverrückten Vaters!
Schiller.

31. Er fühlte tief, wie unempfindlich man oft Freunde und Verwandte, so lange sie sich mit uns des irdischen Aufenthaltes erfreuen, vernachlässigt, und nur dann erst die Versäumniß bereut, wenn das schöne Verhältniß wenigstens für diesmal aufgehoben ist. Goethe.

32. Es ist schlimm genug, daß man jetzt nichts mehr für sein ganzes Leben lernen kann. Unsre Vorfahren hielten sich an den Unterricht, den sie in ihrer Jugend empfingen; wir aber müssen jetzt alle fünf Jahre umlernen, wenn wir nicht ganz aus der Mode kommen wollen. Goethe.

33. Vergraben ist in ewige Nacht
Der Erfinder großer Name zu oft!
Was ihr Geist grübelnd entdeckt, nutzen wir;
Aber belohnt Ehre sie auch?
Wer nannte Dir den kühneren Mann,
Der zuerst am Maste Segel erhob? Klopstock.

§ 112.

1. Ein Unglücklicher verdient immer Schonung. Kotzebue.

2. Der Aberglaube ist ein schlechter Mantel
Für Eure Feigheit. Schiller.

3. Ein Narr kann mehr fragen, als zehn Weise beantworten können. Oehlenschläger.

4. Es ist mir nicht unbekannt, daß die Lehre der alten Weisen der ungeraden Zahl den Vorzug vor der geraden gibt. Klopstock.

5. O Narr! Erznarr! rief ich aus, wie ist es möglich, daß in deinem garstigen Kopfe so richtige Gedanken vermischt mit so viel Tollheit sich finden? Goethe.

6. Seine Stühle waren uralt, aber er lud täglich Jemanden ein, darauf zu sitzen. Goethe.

7. Die Welt ist undankbar, sagen viele; ich habe noch nicht gefunden, daß sie undankbar sei, wenn man auf die rechte Art etwas für sie zu thun weiß. Goethe.

8. Man hat schon im frühen Alterthum versucht, aus dem Antlitz die Tugenden oder Laster und die Eigenschaften des Gemüthes zu lesen. Tieck.

9. Unglück kann ich ertragen, denn es gibt dem Widerstande Kraft; aber Grämlichkeit entwaffnet nach und nach, und löset den festesten Menschen in unvermögende Kindheit auf. Grämlichkeit tödtet mich; Fröhlichkeit ist die Urquelle stattlicher Handlungen. Iffland.

10. Die Mütter rufen zum Ge- und Verbot[1], das sie geben, gern die Zerstreumethode[2] zu Hülfe, welche dem Kinde auf lustigen Umwegen das Befehl-Ziel verbirgt. J. P. Richter.

1. § 142, Rem. I.

2. Die Zerstreumethode, *la méthode des distractions*, qui a pour objet de détourner l'attention des enfants du but où l'on veut les conduire.

LIVRE QUATRIÈME.

SUPPLÉMENT

A LA PARTIE ÉLÉMENTAIRE,

OU ADDITIONS AUX MATIÈRES TRAITÉES DANS LES LIVRES PRÉCÉDENTS.

CHAPITRE I.

SUPPLÉMENT AUX SUBSTANTIFS.

DÉCLINAISON DES NOMS PROPRES.

§ 113.

1. Freron's [1] Blätter hatten Glück und Gunst. Goethe.
2. Ein gewisser Graf von Grunn soll neulich auf der Insel Jos das Grab Homers entdeckt haben. Claudius.
3. Unter allen Eroberern ist keiner größer, als König Dietrich der Ostgothe. J. v. Müller.
4. Kneller [2] und Pope waren bessere Freunde, als Pope und Addison. Lessing.

1. *Fréron*, critique et journaliste du dix-huitième siècle.

2. *Kneller*, célèbre peintre de portraits, né à Lubeck en 1648, mort à Londres en 1723.

5. Bald nach der Zeit Königs Dagobert blieb den Merwingen[1] nur die Würde ohne Macht. J. v. Müller.

6. Milo's Untergang war ohne Zweifel eine beschlossene Sache bei Pompejus. Wieland.

7. Alekto entflammt die Amata und den Turnus zur Wuth. J. H. Voß.

8. Achill's lernte vom Centaur zugleich das Lyra-Spielen und das Bogen-Schießen. J. P. Richter.

9. Lessing ist mehr als Ein Menschenalter seinem Jahrhunderte zuvorgeeilt. Mendelssohn.

10. Ein beträchtlicher Theil von Brabant widerstand den Waffen des Herzogs Alexander von Parma. Schiller.

11. In der Väter Hallen ruhte
Ritter Rudolf's Heldenarm,
Rudolf's, den die Schlacht erfreute,
Rudolf's, welchen Frankreich scheute,
Und der Sarazenen[2] Schwarm.
Fr. L. v. Stolberg.

12. In des alten Mandelsloh[3] indischen Reisen steht, nur der König unter den Paradiesvögeln habe Füße. J. P. Richter.

13. Voß verstand und legte Homer und Virgil eben so aus, als wären sie nur im Raum von uns entfernte Zeitgenossen. Niebuhr.

14. Es fanden sich diesesmal nur drei Mitbewerber um das Consulat: Titus Annius Milo, Publius Cornelius Scipio und P. Plautius Hypsäus, ehemaliger Quästor des Pompejus im Mithridatischen Kriege. Wieland.

15. Der ächte Scherztreiber lügt nicht, vom scharfoffnen Swift an, bis zum Erasmus zurück, der sogar eine körperliche Antipathie gegen Lügner empfand, so wie gegen Fische. J. P. Richter.

1. Pour Merowingern, *Mérovingiens*.
2. *Des Sarrasins.*
3. *Mandelsloh*, voyageur allemand, né en 1616.

§ 114.

1. — Melitten[1] rief ich.
Wo ist sie? Grillparzer.

2. Die Furchtsamen hatten in Nestor's Schlachtordnung den mittlern Stand[2]. J. P. Richter.

3. Wie gern möchte ich nur einmal Humboldten[3] erzählen hören! Goethe.

4. Ferdinand[4] fuhr fort, Gustav Adolphen den königlichen Titel zu verweigern. Schiller.

5. Gustav Adolph schickte in der Person Dietrichs von Falkenberg einen erfahrnen Offizier nach Magdeburg. Schiller.

6. Prächtige Städte zierten die Küsten Galiläa's. J. v. Müller.

7. Circe durch Zaubergesang hat Ulyssens Freunde verwandelt[5]. J. H. Voß.

8. Auf den Wällen Salamanka's
Sind die Lüfte lind und labend. H. Heine.

9. — Die Bewohner dieser Insel,
Sie ehren Sappho'n wie ein fürstlich Haupt,
Sind stets bereit, beim ersten Hülferuf
In Waffen zu beschützen Sappho's Schwelle.
Grillparzer.

§ 115.

1. Man sah die Mannsfelde, die Anhalte, die Prinzen von Weimar, ihr Blut in mörderischen Schlachten verspritzen. Schiller.

2. Schaffet uns ein Athen her; die Demosthenes und Perikles werden von selbst werden. Herder.

1. *Mélitta*, nom propre.
2. Hom. Iliade, IV, 297.
3. *Alexandre de Humboldt*, savant distingué et célèbre voyageur allemand.
4. *Ferdinand II*, empereur d'Allemagne, né en 1578.
5. *Carminibus Circe socios mutavit Ulyssei.* Virg. Ecl. VIII, 70

3. Ein freiwilliger Ausgang aus dem Leben wurde von den Platonen und Epikteten aus sehr scheinbaren Gründen gemißbilligt. Wieland.

4. Die Perikles und die Sokrates, die Weisesten und Besten zu Athen, versammelten sich des Abends bei der schönen Aspasia. Wieland.

SUBSTANTIFS DÉRIVÉS ET COMPOSÉS.

A. SUBSTANTIFS DÉRIVÉS.

§ 116.

1. Die Zeit vergeht wie Traum und Rausch. Tieck.

2. Die Vorsehung macht uns Vorsicht zur Pflicht. Iffland.

3. Man wird nicht alt, wenn man so wie ich in der Einsamkeit nur seinen Erinnerungen lebt[1]. Tieck.

4. Wo der Verstand des Menschen aufhört, hilft oft ein glücklicher thierischer Instinkt[2]. Oehlenschläger.

5. Wer selbst schön ist, ist wie Jupiter beim Lucian[3] sagt, der natürliche Richter der Schönheit. Wieland.

6. Nein, sprechen kann ich die französische Sprache nicht mehr, aber ich höre sie sehr gern reden. Sie hat so etwas einschmeichelndes. Gellert.

7. Die Skalden[4] gingen deßwegen mit in die Schlacht, um die Thaten selbst zu sehen, die sie besingen wollten. Gellert.

8. Das ist also unsere heutige Bildung? Impertinente Anmaßung, hochtrabender Unsinn, und gänzliche Nutz-

1. § 233.
2. Schiller exprime une idée semblable dans ces vers:
Was nicht der Verstand der Verständigen sieht,
Das sieht oft in Einfalt ein kindlich Gemüth.
3. Dial. des Dieux, XX, 1: Κελεύει ὁ Ζεὺς, ἐπειδὴ καλός τε εἶ,... δικάσαι ταῖς θεαῖς ἥ τις αὐτῶν ἡ καλλίστη ἐστί.
4. *Les Scaldes*, bardes ou poëtes des anciens peuples septentrionaux. Le mot Skalde dérive de der Skall, Schall, *le son*.

losigkeit? Wenn diese Pest um sich greift, was soll aus der menschlichen Gesellschaft werden? Kotzebue.

9. Schön ist nur die Schöpfung des Genies, so wie die Natur, als die der Gottheit. J. P. Richter

10. Die grauen Haare deuten Weisheit an. Immermann.

11. Die Zwillingsbrüder Alzes[1] waren Götter der Freundschaft und des Friedens. Klopstock.

12. Wie wir die Fassung eines Edelsteines rühmen, wenn sie so wenig wie möglich das Kleinod bedeckt, sondern es nur zart umgibt; eben so besteht gewiß die höchste Vollkommenheit des Ausdruckes darin, daß er den Gedanken oder die Empfindungen rein darstellet, ohne den mindesten Zusatz und ohne Verdunkelung. Fr. L. v. Stolberg.

13. — Du kennst das Leben nicht, Du ahnest
Selbst die Gefahren nicht, womit die Klippen,
Untiefen, Wirbel, Strömungen den Schiffer
Auf diesem Meer, das ewig schäumt, bedrohen.
Raupach.

§ 118.

1. Mein Schwesterchen ist todt. Goethe.

2. — Der Mensch soll hoffen.
So lang noch ein Fünkchen Kraft ihm glüht,
Sind auch die Thore des Glückes noch offen.
Körner.

3. Ich habe Proben, wie naive Gedanken zuweilen aus der Seele eines Schooßkindes der Natur, das alle Gegenstände noch mit neuer, frischer Liebe ansieht, lieblichen Knöspchen gleich hervorkeimen. Herder.

4. Die Kinder spielen erstaunt mit dem Quecksilber, indem sie es in Kügelchen trennen und es wieder zusammenlaufen lassen. Goethe.

1. Divinités des anciens Germains.

5. Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr[1]. Goethe.

§ 119.

1. Der Wallfisch kann bis zu einer Länge von 120 Fuß wachsen. Hebel.

2. Der Strauß, wegen seiner Schwere und wegen der Kürze seiner Fittige, kann gar nicht fliegen, sondern muß immer auf der Erde bleiben. Hebel.

3. Niemand ist mehr Sklave, als der sich für frei hält, ohne es zu sein. Goethe.

4. — So leicht war
Nicht der Adler! so stark war nicht der Löwe, wie du!
Klopstock.

5. Die Empfindung wird im Stillen geboren und liebet die Stille. Krummacher.

6. Sei stets bereit, durch ungefärbte Güte
Wo möglich Aller Herzen zu gewinnen,
Die dich umgeben. Wieland.

7. Wenn sich ein Krieger durch Freimüthigkeit,
Durch trockne, derbe Sinneskraft empfiehlt,
So gibt es eine Härte, die ihm schadet. Goethe.

§ 120.

1. Jeder Vogel singt, wie ihm der Schnabel gewachsen ist[2]. Oehlenschläger.

2. Esel war ich zwischen zwei Heubündeln, fraß von keinem. Tieck.

3. Alles steigt, erreicht den höchsten Gipfel, und fällt wieder. Tieck.

1. Hänschen, *Petit-Jean*, c'est-à-dire: *Jean encore enfant*. Hans, *Jean*, c'est-à-dire: *Jean devenu homme*.

2. Littér.: *Chaque oiseau chante comme le bec lui est poussé*; c.-à-d. *chacun parle comme il l'entend, selon les facultés que Dieu lui a données*.

4. Was ist die Reihe von Augenblicken, auf deren bebendem Flugel ich in die Ewigkeit eile. Wieland.

5. König ist der Hirtenknabe;
Grüner Hügel ist sein Thron. H. Heine.

6. Des Lebens Rose blüht, doch, o,
Auf Erden ohne Stachel wo?
Chr. v. Stolberg.

§ 121.

1. Das deutsche Turnier war dem Lügner so gut versperrt, als dem Mörder J. P. Richter.

2. Die Holländer sind treffliche Schiffer, gute Maler, vorzügliche Gärtner, ehrliche Kaufleute, gute Menschen. Oehlenschläger.

3. Wenn der Geschichtschreiber redet, so lobt nicht er, sondern die That. Klopstock.

4. Ein Tag macht keinen Mörder, keinen Schänder
Des Bluts aus einem tugendhaften Mann.
Schiller.

5. Todte Sieger sind auch Sieger. Klopstock.

6. — Der Tyroler
Glaubt nur, was er mit Händen fassen kann.
Immermann.

7. — Der wahre Bettler ist
Doch einzig und allein der wahre König!
Lessing.

8. Es findet sich, so viel ich weiß, eine vollkommene Schönheit nirgends, als in den Welten der Dichter. Wieland.

9. Kennt Ihr nicht das alte Sprichwort, daß der
Hehler wie der Stehler?
Aug. v. Platen.

§ 122.

1. Sklaverei ist ein elendes Handwerk. Schiller.

2. Die Katten tragen einen eisernen Ring, bis sie ein erlegter Feind von diesem Zeichen der Sklaverei befreit. Klopstock.

3. Verrätherei ist gar zu häßlich! Immermann.

4. Es ist die Pflicht der Polizei, Maßregeln zur Verhütung jedes muthmaßlichen Unglücks zu nehmen. Raupach.

5. — Blieb ihr Herz der Schmeichelei verschlossen,
So ist ihr Ohr doch diesen Ton gewohnt! Goethe.

6. Wollt Ihr etwas Großes leisten, setzet Euer Leben dran!
Keiner gehe wenn er einen Lorbeer tragen will davon,
Morgens zur Kanzlei mit Akten, Abends auf den Helikon.
Aug. v. Platen.

§ 123.

1. Des Leibes Schönheit ist schönes Gut.
Grillparzer.

2. Zu jeder Zeit, unter allen Parteien, müssen die Rechte der Menschheit, der Ehre und der Gastfreiheit heilig bleiben. Kotzebue.

3. Wie die Tugend, hat das Laster seine Grade;
Nie sah man noch unschuld'ge Schüchternheit
Zu wilder Frechheit plötzlich übergehn. Schiller.

4. — Wo blüht auf Erden Wahrheit?
Immermann.

5. Die beste Gesundheit kann verwelken und vergehen. Zimmermann.

6. Gefällige Bescheidenheit erhebt
Den Glanz der Tugend, ist der beste Schmuck
Der Tapferkeit. Goete.

§ 124.

1. Lassen Sie die Frau Richardin[1] tragen, was sie will; die Kleider bedecken doch ihre Fehler nicht. Gellert.

[1] L'usage d'ajouter in (ou inn) aux noms patronymiques ne subsiste plus; de nos jours on dirait Frau Richard.

2. Barbara war, als alte Dienerin, Vertraute, Rathgeberin, und Haushälterin, im Besitz des Rechtes die Siegel zu eröffnen. Goethe.

3. Nicht die Leier Amphions hat Städte errichtet, keine Zauberruthe hat Wüsten in Gärten verwandelt; die Sprache hat es gethan, sie, die große Gesellerin[1] der Menschen. Heder.

4. Nur die Vernunft, die Richterin der Dinge,
Weiß Witz und Schönheit weislich zu gebrauchen, –
Zum äußern Schmuck der Wahrheit und der Güte.
Wieland.

5. Pollio hatte von Virgil eine Nachahmung der theokritischen Zauberin gewünscht[2]. J. H. Voß.

6. Mein ganzes Volk hat diese Zauberin
Mit ihrer bösen Künste Netz umsponnen[3].
Raupach.

§ 125.

1. Die Grämlichkeit ist ansteckend. Iffland.

2. Es ist Unbarmherzigkeit, Dir Deinen zukünftigen Stand zu verleiden. Goethe.

3. Wo ist ein Rang in der Welt, der Treulosigkeit zur Nothwendigkeit macht? Iffland.

4. Die Geschäftigkeit und die Arbeitsamkeit, die mit der Ausübung unsrer Pflichten verbunden ist, ist auch eine Glückseligkeit. Klopstock.

5. Die Schwierigkeiten wachsen, je näher man dem Ziele kommt. Goethe.

6. Welcher gute Mensch wünscht, hofft und glaubt nicht die Unsterblichkeit der Seele? Oehlenschläger.

1. Ce mot inusité a été ainsi formé par Herder: Gesell, *compagnon, associé;* Geseller (§ 121), *celui qui associe, qui réunit;* et de là Gesellerin.

2. C'est la seconde églogue de Théocrite et la huitième de Virgile.

3. Le roi Ninus se plaint de son épouse Sémiramis, qui lui a aliéné les cœurs de ses sujets.

7. Spiele, d. h.[1] Thätigkeit erhalten Kinder heiter. J. P. Richter.

8. Man versteht unter dem, was man Annehmlichkeiten oder Grazien nennet, nichts anders als diese kleinen Einflüsse, welche die Lebhaftigkeit, Schönheit und Zierlichkeit des Gemüths in[2] den Körper hat. Wieland.

§ 126.

1. Der Mond ist aufgegangen;
Die goldnen Sternlein prangen
Am Himmel hell und klar. Claudius.

2. In Asien lebt eine Art von Hirschen, deren Füßlein Fingerslang sind. Hebel.

3. — Ein winziges Mäuslein
Baut' oft unter der Erde das Haus, und höhlete Speicher[3]. J. H. Voß.

4. Wenn der Frühling kommt mit dem Sonnenschein,
Dann knospen und bluhen die Blümlein auf.
H. Heine.

5. Das Vöglein singt im Morgenthau,
Und Abends wurgt's des Sperbers Klau.
Chr. v. Stolberg.

§ 127.

1. Hatte der königliche Zögling Fenelon's[4] sich zu zornigen Aufwallungen vergessen, so ließ dieser Bischof von Cambrai alle Diener nur ernst und schweigend den Königsohn bedienen, und ließ die Stille predigen. J. P. Richter.

1. Pour das heißt.
2. On dirait mieux auf.
3. — — — *Sæpe exiguus mus*
Sub terris posuitque domos atque horrea fecit.
Virg. Georg. I, 181.
4. Le duc de Bourgogne.

2. Die Skalden waren bewaffnet in der Schlacht, und wurden von einigen der kühnsten Jünglinge so lange beschützt, als diese nicht für sich selbst fechten mußten. Klopstock.

3. Sie [1] stritten für den Säugling im Schooß!
Für den Greis am Stabe, die weise Mutter!
Für Hain und Altar! Klopstock.

4. Des Lebens Frühling ist ein flüchtig Wesen,
Will schnell bemerkt, will rasch ergriffen sein.
Körner.

5. Der große Kaiser Napoleon brachte seine Jugend, als Zögling, in der Kriegsschule zu Brienne zu. Hebel.

§ 128.

1. Die Welt ist ein Gefängniß. Goethe.

2. Kennen wir alle Geheimnisse der Natur? Oehlenschläger.

3. Die Sonnenfinsterniß kann nur im Neumond Statt finden. Herder.

4. Man sollte die neueste Geschichte so kurz studiren, als man die alte wider Willen muß, um nicht das Ganze in unförmlichen Verhältnissen und aus ungleichen Entfernungen zu beurtheilen. J. P. Richter.

5. Jeder Mangel der körperlichen Schönheit kommt von irgend einer Verderbniß her, die in unsrer ungemein feinen und leicht in Unordnung gebrachten Maschine vorgegangen. Wieland.

6. Ein junger Mensch muß reisen, um Kenntnisse und Erfahrungen zu sammeln. Campe.

§ 129.

1. Die deutsche Sprache ist eine Schwester der griechi-

[1]. *Ils*, les Germains.

schen, aber weniger als sie vom Schicksal begünstigt. Herder.

2. Die Menschen sind nicht immer glücklich; darum ist es besser, mit Trübsal anzufangen, als umgekehrt. Oehlenschläger.

3. O Scheusal Eigennutz[1]! wie schwarz bist Du! Immermann.

§ 130.

1. Ewig ist die Freundschaft. Klopstock.

2. Männer sind zur Gesellschaft gemacht, aber Weiber nur zur mütterlichen Einsamkeit. J. P. Richter.

3. Ahm' den Weisen nun nach: Handle! Die Wissenschaft,
Sie nur, macht nie Glückliche! Klopstock.

4. Zu den Eigenschaften eines guten Königs gehört auch die Strenge, mit welcher er sich selbst beurtheilt. Klopstock.

5. Der Fürst soll sein wie Gott: keine Leidenschaft soll ihn tyrannisch beherrschen, weil kein Gesetz seine Leidenschaft zügelt[2]. Aug. Lafontaine.

6. Als die Römer entfernt, und Marbod[3] vertrieben war, brachte Hermann, weil er nach Herrschaft strebte, die freien Cherusker wider sich auf. Sie bekriegten ihn; er stritt mit abwechselndem Glück, und wurde von Verwandten hinterlistig umgebracht. Klopstock.

7. Man sollte nie dessen Bekanntschaft suchen, den man aus seinen Schriften kennt. Die Wirklichkeit bleibt immer hinter dem selbstgeschaffenen Bilde zurück; und die Enttäuschung erregt Mißbehagen. Raupach.

1. *Monstre égoïsme*, c'est-à-dire. *horrible égoïsme*.
2. Il est question des princes de l'Orient.
3. *Marbod*, roi des Suèves: Tacite e nomme *Marobuduus*.

§ 131.

1. Ach! wer mag das Räthsel mir entschleiern, daß der Mensch hier Alles wird und nichts? Tiedge.

2. Der Herr Kapellan hier war nie ein sonderlicher Freund von solchen Ueberbleibseln aus der gewaltigen Heldenwelt[1]. De la Motte Fouqué.

3. Freilich konnte eine Ilias oder Odyssee nicht bei einem Gastmahle abgesungen werden. Aber gab es nicht öffentliche Feste und Zusammenkünfte, die mehrere Tage dauerten? Konnten nicht die, nach Wegnahme aller Einschiebsel vielleicht um vieles kleinere, Ilias und Odyssee auch in mehreren Tagen abgesungen werden? Heeren.

§ 132.

1. Wer ein großes Eigenthum hat, bekommt natürlich im Staate einen großen Einfluß. Oehlenschläger.

2. Die etwas zänkische Juno begehrte und bekam vom Alterthum die sanften Lämmer zum Lieblingopfer. J. P. Richter.

3. Daß Reichthum stets doch zur Verschwendung führt! Immermann.

4. Mißbrauch und Irrthum hängt sich allem Menschlichen an. Tieck.

5. O Geld! Was opfert das Menschengeschlecht nicht dir und deinem Besitzthum?

Aug. v. Platen.

§ 133.

1. Erfahrung und Uebung im Unglück lehrt schweigen. Hebel.

2. Gewisse Abmahnungen wiegen Zureden und Lockspeisen gleich. J. P. Richter.

1. Il est question de cérémonies païennes qui s'étaient conservées dans le Nord longtemps après l'établissement du christianisme. C'est un chevalier qui parle. Le prêtre qu'il désigne est présent.

3. Am waldigen Ufer ist Kühlung. J. H. Voß.
4. Napoleon starb in Verbannung. Aug. v. Platen.
5. — Die Zeitung
Ist ein treuloses, wind'ges Fabelblatt.
Immermann.

6. Die Natur lehrt Gott kennen, wenn man durch Vergleichung und Ueberlegung von den sinnlichen Wirkungen zum unsichtbaren Urheber empor zu steigen sich gewöhnt. J. v. Müller.

7. Julian, voll des Alterthums, dem er weit vertrauter war als dem Geiste seiner Zeit, versuchte die Herstellung, Läuterung und Veredelung der vorigen Religion; aber niemand bauet fest auf einen vermoderten Grund. J. v. Müller.

8. Hier steigt üppig die Saat, dort heben sich glücklicher Trauben;
Anderswo Früchte des Baums, dort grünt ungeheißen die Grasung [1]. J. H. Voß.

B. SUBSTANTIFS COMPOSÉS.

§ 134.

1. Zu große Hast ist schlimmer noch als Trägheit. Tieck.

2. Vertrauen, Liebe, Wahrheit und Freundschaft sind ewiger Natur. Tieck.

3. Mit Morgenroth und Abendsonnenschein
Streicht man nicht Stuben an [2]. Immermann.

1 *Hic segetes, illic veniunt felicius uvæ:*
Arborei fœtus alibi, atque injussa virescunt
Gramina. Virg Georg. I, 54.

2. Objection d'un père à une jeune fille qui veut se marier à un artiste sans fortune. C'est un usage assez général en Allemagne de peindre les appartements, au lieu de les décorer, comme en France, de papiers de tenture.

4. Kühnheit ist Göttergabe!
Nichts Edleres gaben sie! Klopstock.

5. Nicht Geld ist das, wonach mein Herz verlangt.
Immermann.

6. Wer die Götter seiner Väter verläßt, der verläßt auch sein Vaterland. Klopstock.

7. Das Unglück, gleich den Gebirg- und den Klippen- und Meerufer-Ländern[1], erfrischt und ernährt den Dichtergeist, der in der lauen Hof- und Städter-Luft erstickt. J. P. Richter.

8. Allvater[2] waltet, und sein Herz
Ist größer als ein Menschenherz.
Chr. v. Stolberg.

9 Für Kinder gibt's kein ewiges Spiel und Spielzeug. J. P. Richter.

10. Man ist niemals mit einem Porträt zufrieden von Personen, die man kennt. Deßwegen habe ich die Porträtmaler immer bedauert. Goethe.

11. Der Thorheit Hasser, aber auch Menschenfreund,
Allzeit gerechter Rabner[3], Dein heller Blick,
Dein froh und herzenvoll Gesicht ist
Freunden der Tugend, und deinen Freunden
Nur liebenswürdig; aber den Thoren bist
Du furchtbar! Klopstock.

12. Der alte Chronikschreiber führt den Blutregen — die Mißgeburt — Vogelkämpfe — Kinderspiele — den Heuschreckenflügel — ja den plötzlichen Todesfall mitten unter die großen Weltbegebenheiten ein, als höhere Zeichen, z. B. als Rauchwolken einer ausbrechenden Kriegsfeuerbrunst. J. P. Richter.

1. § 142.
2. *Le père de toutes choses, Dieu.*
3. Auteur satirique du dix-huitième siècle.

§ 135.

1. Der Spaß verliert Alles, wenn der Spaßmacher selber lacht. Schiller.

2. Es ist eine Wollust, einen großen Mann zu sehen. Goethe.

3. Freiheitsliebe siegt gegen Uebermacht, selten über Kriegskunst. J. v. Müller.

4. Nehmen Sie zur Kunst Ihre Zuflucht, wo die Natur an Ihnen Stiefmutter war. Schiller.

5. Das Selbstgefühl allein erhebt über das Unglück. Iffland.

6. Weltgenuß und Selbstgenuß stehen freilich sehr weit auseinander. Zimmermann.

7. Das Schlachtfeld ist das schönste Sterbebette. Tieck.

8. Bei dem Gifte findet sich immer das Gegengift. Oehlenschläger.

9. Durst nach Nachruhm ist eine verächtliche Eitelkeit. Fichte.

10. Die Innen-Welt ist das Heilmittel oder Gegengift des Geschäftmannes; wie die Außen-Welt das des Philosophen. J. P. Richter.

11. Eine Frau in Paris soll es durch ordentlich angestellte Versuche mit Giftpulvern so weit gebracht haben, daß sie den entfernten Todestag mit ziemlicher Zuverlässigkeit voraus bestimmen konnte. Schiller.

12. Der Mensch feiert seinen Geliebten ein schöneres Todtenfest, wenn er fremde Thränen trocknet, als wenn er seine vergießet; und der schönste Blumen- und Zypressenkranz, den wir an theuere Grabmäler hängen konnen, ist ein Fruchtgewinde aus guten Thaten. J. P. Richter.

13. Die Alten zitirten die Alten sonst wohlwollend mit dem Beiwort „unsere frommen Alten"; aber von uns werden sie ironisch „die guten Alten" genannt. Doch das vergib; denn wenigstens ist unser Jahrhundert alter als

jedes andere; und mithin sind wir als die erfahrungsreichern eigentlich die Alten gegen todte Alte, aber nicht gegen Lebendige gehalten. J. P. Richter.

14. Als Germanicus nach Varus Niederlage die Gebeine der Römer begraben ließ, fand er Altäre in den nahen Wäldern. Klopstock.

15. Warum find' ich in Erziehbüchern stets etwas Gutes, und an Erziehern selten dergleichen? J. P. Richter.

16. Ach! die Erd' ist nicht mehr die Wohnung der menschlichen Unschuld!
Wieland.

17. Der König hat das schöne Vorrecht der Gnade. Oehlenschläger.

18. Von jenen Zuständen, da jede kleine Stadt ihre Mauern und Graben haben mußte, da man jeden Edelhof noch in einen Sumpf baute, und die geringsten Schlösser nur durch eine Zugbrücke zugänglich waren, davon können wir uns kaum einen Begriff machen. Goethe.

§ 136.

1. — Die Alpenrose
Bleicht und verkümmert in der Sumpfesluft.
Schiller.

2. Der langhörnige Mouflon, der Stammvater des Schafes, schwärmt auf den dürren und nackten Kalkfelsen von Californien umher. A. v. Humboldt.

3. Alles Lob, das man den alten Sprachen als Bildungmitteln ertheilt, fällt doppelt der Mutter-Sprache anheim, welche noch richtiger die Sprach-Mutter hieße; und jede neue wird nur durch Verhältniß und Ausgleichung mit der ersten verstanden. J. P. Richter.

4. Ich habe die Menschen gesehen, ihre Bienensorgen und ihre Riesenprojecte, ihre Gottergedanken und ihre Mäusegeschäfte, das wunderseltsame Wettrennen nach Glückseligkeit. Schiller.

5. Der Todte hört kein Glockengeläut. Goethe.
6. Jugendeindrücke verlöschen nicht, auch in ihren kleinsten Theilen. Goethe.

§ 137.

1. Wer sein Vaterland nicht kennt, hat keinen Maßstab für fremde Länder. Goethe.
2. Ich glaube, die Dachkammern sind ganz eigens für Künstler gebaut. Immermann.
3. Ich wüßte keine ehrwürdigere Gruppe, als einen fürstlichen Vater unter seinen Söhnen, ihnen die hohen Kron-Gesetze strenge einprägend, die er selber erfüllte. J. P. Richter.
4. Jetzt, betteln gehen! —

— Meinst Du, es sei ein Zeitvertreib,
Wenn überall die Schneelavinen rinnen,
In jedem Alpenpaß der Waldbach losgelassen saust,
Und, wie des Vaters Fluch, Dir Tod entgegenbraust?
Werner.

5. Die Ehrbegierde ist eine gar zu reizende Verführerin. Sie kann uns unvermuthet dahin bringen, daß wir die Ehre nicht mehr als ein Mittel, nützlich zu sein, sondern als einen Endzweck ansehn, und dadurch unsre Unternehmungen zwar nicht ihres Nutzens, aber uns selbst unsers moralischen Werths berauben. Klopstock.

§ 138.

1. Mancher vergnüget sich bei dem Gesange der Nachtigallen, mancher mag nichts hören als Eulen und Uhus. Zimmermann.
2. Die dritte Oasis der Alten, jetzt Syouah genannt, war der Hammonische Nomos[1], ein Priesterstaat und

[1] *Le nome d'Ammon.*

Ruheplatz für die Karavanen, die Tempel des gehörnten Ammun [1] und den periodisch kühlen Sonnen-Brunn einschließend. A. v. Humboldt.

3. — Dien' bei uns [2].
Bei uns kann Alles aus dem Manne werden.
Der letzte Sohn des armen Tagelöhners
Hat so viel Hoffnung zu dem Marschallsstabe,
Als wie das Kind der seidnen Excellenz.
Immermann.

4. Am glühenden Sonnenstrahl des tropischen Himmels gedeihen die herrlichsten Gestalten der Pflanzen. A. v. Humboldt.

5. — Ueberwinder
Vieler tausend Mohrenritter,
Ueberwinde nun dich selber. H. Heine.

6. — Gott gab dem Sonnenadler nicht
Den Fittig nur und kühnen Strahlendurst,
Er gab ihm auch die scharfbewehrte Klau',
Und in dem krummen Schnabel schnellen Mord.
Fr. L. v. Stolberg.

§ 139.

1. Die meisten Pflanzen haben eine wunderbare Vermehrungskraft. Hebel.

2. Die Mädchen-Seelen sind schneller ausgebildet, als die Knaben-Geister. J. P. Richter.

3. — Voll trügerischen Doppelsinnes ist
Das Schicksal, gleich den alten Göttersprüchen.
Raupach.

4. Nach dem Waffenklange ist es Liederklang, was ich am liebsten habe. Klopstock.

1. Les Egyptiens appelaient *Amun*, ou, selon Champollion, *Amon*, le dieu que nous désignons ordinairement sous le nom d'*Ammon*.

2. C'est un Français qui parle à un étranger.

5. Das Kriegsfeuer zu besprechen[1], ist eines Fürsten würdiger, so wie schwerer, als es anzuzünden. J. P. Richter.

6. Der Lämmer-Geier ist stark genug, Gemsen, Ziegen und Kinder anzupacken, zu überwältigen und davonzutragen. Hebel.

7. Des Vogels Fittig werd' ich nie beneiden :
Wie anders tragen uns die Geistesfreuden!
Goethe.

8. Stets sei dein Herz mit einer Engelswache
Von Tugenden umringt! Wieland.

9. Herkules kohr[2] die Pappel zur Freude sich, Bacchus die Rebe,
Myrtengebüsch die holde Cyther', und den Lorber Apollo. J. H. Voß.

10. Wie auf dem Felde die Weizenhalmen,
So wachsen und wogen im Menschengeist
Die Gedanken. H. Heine.

§ 140.

1. Die Eigenliebe eines frommen Mannes verführt ihn, Gott nach sich zu beurtheilen. Klopstock.

2. Oft in gemeinen Seelen kann ein gewisser Scharfsinn haften; dieser kann noch unendlich erhöht (sogar ersetzt) werden durch langes hartnäckiges Blicken auf Einen Punkt. J. P. Richter.

3. — Kleinmuth ist ein Laster.
Nicht Kleinmuth darf des Schwertes Träger schänden. Immermann.

1. *Conjurer, éteindre.*

2. Kohr, ou plutôt kor, est l'imparfait de l'ancien verbe küren, *choisir.*
Populus Alcidæ gratissima, vitis Iaccho
Formosæ myrtus Veneri, sua laurea Phœbo.
Virg. Buc. VII, 61.

4. Drei Jungfrau'n hat die Tochter Thestias [1]
Dem Tyndarus geboren. Phöbe hieß
Die älteste; die zweite Clytemnestra,
Mein Weib; die jüngste, Helena [2]. Schiller.

5. — Fratzenbilder nur und sieche Schatten
Seh' ich auf dieser Erde, und ich weiß nicht,
Ist sie ein Tollhaus oder Krankenhaus. H. Heine.

§ 141.

1. Die Dichtkunst schwebt zwischen Himmel und Erde, und verbindet beide. Oehlenschläger.

2. Man ist oft nicht, was man doch scheint zu sein;
Der Schein betrügt. Das ist ein wahres Sprichwort.
Immermann.

3. An den Grenzen der Provinz Durango [3], und nördlicher am Sklavensee, laden die Eingebornen ihre Zelte von Büffelleder auf den Rücken großer Hunde, wenn sie beim Wechsel des Jahreszeiten ihren Wohnort verändern. A. v. Humboldt.

4. Es gibt mancherlei Denkmale und Merkzeichen, die uns Entfernte und Abgeschiedene näher bringen. Keins ist von der Bedeutung des Bildes. Goethe.

§ 142.

1. — Von munterer Freud' ist Wald und jedes Gefilde,
Pan zugleich und die Hirten erfüllt und dryadische
Jungfrau'n [4]. J. H. Voß.

1. Léda.

2. C'est Agamemnon qui dit:
'Εγένοντο Λήδᾳ Θεστιάδι τρεῖς παρθένοι,
Φοίβη, Κλυταιμνήστρα τ', ἐμὴ ξυνάορος,
Ἑλένη τε. Euripide, Iphig. en Aul. 49.

3. Dans le Mexique.

4. *Ergo alacris silvas et cætera rura voluptas*
Panaque pastoresque tenet Dryadasque puellas.
Virg. Buc. V, 58.

2. Schön erhebt sich die Esch' im Gehölz, die Piniol'[1]
in den Gärten,
Schön die Pappel am Bach, die Edeltann'[2] auf
den Berghöhn[3]. J. H. Voß.

3. — Laß deine Thätigkeit
Nach Edelthaten ringen. Tiedge.

4. Wie um den Edelstein man Perlen reihet,
Hab' ich durch Siege meines Reiches Kern
Mit kleinen Reichen ringsum eingefaßt[4].
Raupach.

5. O Meer!
Mutter der Schönheit[5], der Schaumentstiegenen!
Großmutter der Liebe! schone meiner! H. Heine.

6. In Virgils siebenter Idylle erzählt Melibous, wie an einem Frühlingsabend auf der Gemeinwiese des Mincius der Ziegenhirt Korydon den Schäfer Thyrsis, vor dem Schiedsrichter Daphnis, einem Kuhhirten, im Wettgesange besiegt habe. J. H. Voß.

DU GENRE DES SUBSTANTIFS.

§ 143.

A. MASCULIN.

1. Kann die Mutter vergessen ihres Säuglings? Klopstock.
2. Die Winde gehen kalt, die Blätter fallen ab, es wird ein früher Winter. Tieck.

1. Piniole, Pinienbaum, *pin.*
2. Espèce de *sapin.*
3. *Fraxinus in silvis pulcherrima, pinus in hortis, Populus in fluviis, abies in montibus altis.* Virg. Buc. VII, 65.
4. C'est la reine Sémiramis qui parle.
5. *Mère de la beauté,* c'est-à-dire *de Vénus.*

3. Als Jüngling war er schon der Preis des Landes,
Was wär' er erst als reifer Mann geworden?
Tieck.

4. O Vaterland! o Vaterland!
Mehr als Mutter, und Weib, und Braut!
Mehr als ein blühender Sohn
Mit seinen ersten Waffen! Klopstock.

5. Der Leier Amphions folgten Steine, und wurden zu Thebens Mauer. Klopstock.

6. Der Frühling kommt, ihr könnt es nicht verwehren. A. v. Platen.

7. Die Nebel jagt der Sturmwind auseinander. Körner.

8.—Lerne bauen! leicht ist das Zerstören. Raupach.

9. Die Deutschen (Gallogräci nach der römischen Benennung), welche einst in Asien eroberten, hatten einen Heerführer, der Lothar hieß. Eleonor, der Name eines andern Feldherrn dieser umherwandernden Krieger, beweis't auch, daß sie nicht Gallier, sondern Deutsche waren. Klopstock.

10. Schon begann der schöne nördliche [1] Herbst, die Blätter der Eichen und Ulmen um die Burg her zu röthen. De la Motte Fouqué.

11. Die Erde war so lange geizig,
Da kam der Mai, und sie ward spendabel [2],
Und alles lacht, und jauchzt, und freut sich.
H. Heine.

B. FÉMININ.

§ 144.

1. Ein Frauenzimmer braucht nicht gelehrt zu sein. Gellert.

1. La scène est en Norvège.

2. Spendabel, *prodigue*. Ce mot, pris dans un sens comique, est formé du verbe spenden et du suffixe *able* qui, en français, sert à la formation d'un grand nombre d'adjectifs.

2. Vor Freunden hat man keine Heimlichkeit. Immermann.

3. Was Andre hindern kann, ist ihm kein Hinderniß. Gellert.

4. Laß das unglückſel'ge Weib
Der Verzweiflung nicht zum Raube. Müllner.

5. Iſt, was du gebierſt, ein Knabe,
Würgt er den, den Du ſchon haſt:
Iſt's ein Weibsbild, ſtirbt's durch ihn. Müllner.

6. Verlorne Ehre iſt zweifacher Tod. Tieck.

7. Eine unruhige Beſtrebung, gefallen zu wollen, iſt das ſicherſte Mittel, ſeines Zweckes zu verfehlen. Wieland.

8. Die Königin ſoll die Mutter des Volkes ſein. Aug. Lafontaine.

9. Ein Sophiſt ſoll ich ſein! Ich haſſe nichts mehr als dieſen Namen. Aug. Lafontaine.

10. Man erzählt, daß der große Herophilus [1] von Chalcedon Erlaubniß bekam, die Verbrecher, zum Fortſchritte ſeiner Wiſſenſchaft, ſogar lebendig zu anatomiren. Oehlenſchlager.

11. O Gott der Liebe! gibt es in allen Empfindungen, die Du geſchaffen haſt, eine innigere, als die des Vaters zum Kinde? Tieck.

12. Die Kunſt iſt keine Dienerin der Menge. Aug. v. Platen.

13. Die Reiterei der Tenchterer iſt eben ſo vortrefflich, als das Fußvolk der Katten [2]. Klopſtock.

14. Die Erkenntniß des Menſchen iſt Dämmerung. Er ſieht nicht was künftig iſt. Wieland.

15. Der ſchönſte Leib beſteht nur aus Erde und Staub; und doch iſt die Schönheit erhabener als der feuchte Leim [3] des Gefildes. Tieck.

1. *Hérophile*, le plus célèbre anatomiste de l'antiquité, né vers l'an 344 avant J. C.
2. *Les Tenchtères et les Cattes*, peuples de la Germanie.
3. Pour Lehm ou Thon.

§ 145.

C. NEUTRE.

1. Der Wilde sieht im Gewitter einen Krieg von Geistern entzündet und gelenkt. J. P. Richter.

2. Spinola[1] rückte von Spanien her in die Rheinpfalz mit 24,000 Mann. Oehlenschläger.

3. Er achtet kein Gold und Silber, er ist freigebig wie ein Herzog. Tieck.

4. Nur Unparteilichkeit des Wollens, nicht des Verstandes, steht in der Sterblichen Gewalt. J. P. Richter.

5. Leibnitz setzte ein Thierchen, das er lange angesehen, ungetödtet auf sein Blatt zurück; dies sei Gebot für ein Kind. J. P. Richter.

6. Vieles ist uns in dem Alterthume dunkel. F. Jacobs.

7. Er hielt sich für reich, weil er den Reichthum nicht kannte. A. Lafontaine.

8. — Verständige Männer
Irr'n auch, doch fassen sie den Irrthum bald,
Zu künft'ger Meidung. Immermann.

9. Was geht über den Genuß der schönen Natur? Raupach.

10. Das Wohlthun ist süße Pflicht. E. v. Houwald.

11. Im Rhein, im heiligen Strome,
Da spiegelt sich in den Well'n,
Mit seinem großen Dome,
Das große, heilige Köln[2]. H. Heine.

12. Wenn ein jetziger Grieche, ohne alle Kenntniß der

1. *Ambroise Spinola*, célèbre général espagnol, né en 1571.
2. *Köln*, *Cologne*.

großen Vergangenheit, die Gegenwart seines unterjochten Volks abmalte, so würd' er dasselbe nahe an der höchsten Stufe der Ausbildung, der Sittlichkeit und anderer Vorzüge finden—bis ihm ein Zauberschlag das Griechenland im persischen Kriege, oder das blühende Athen, oder das fruchttragende Sparta, wie ein Todtenreich, wie elysische Felder aufdeckte und vor das starre Auge brachte — welcher Unterschied desselben Volks! einer [1] von Göttern zu Menschen. J. P. Richter.

13. — Aus den Wellen
Taucht hervor ein kluges Fischlein,
Wärmt das Köpfchen in der Sonne,
Platschert lustig mit dem Schwänzchen.
Doch die Möwe, aus den Lüften,
Schießt herunter auf das Fischlein,
Und den raschen Raub im Schnabel,
Schwingt sie sich hinauf ins Blaue. H. Heine.

§ 146.

1. Die Natur [2] ist der beste Doctor [3]. Gellert.

2. Unmöglich ist es, die Gunst der Menge bis ans Ende zu erhalten. Das Genie [4] erschöpft sich, um so mehr das Talent [5]. Goethe.

3. Was der Autor [6] nicht merkt, merkt das Publicum [7]. Goethe.

4. Hast du den großen Comet [8] gesehen? Goethe.

5. Ueber uns waltet ein unbeugsames Fatum [9]. Schiller.

6. Unsre Erde ist einer der mittleren Planeten [10]. Herder.

1. C.-à-d. ein Unterschied, v. § 8. — 2. *Natura.* — 3. *Doctor.* — 4. *Ingenium.* — 5. *Talentum*, qui dans le latin classique n'exprimait qu'un poids d'argent d'une certaine valeur, signifia aussi dans la basse latinité *volonté*, *désir*, *disposition naturelle*, et il a conservé ce sens dans les langues dérivées du latin.— 6. *Auctor* ou *autor*.—7. *Publicum.*— 8. *ὁ κομήτης.* — 9. *Fatum.* — 10. ὁ πλανήτης.

7. Die Geschichte des Menschen ist sein Charakter[1]. Goethe.

8. Die Gemeinden, blos um sich das Almosen[2] zu ersparen, erlesen gewöhnlich den ärmsten im Dorf zum Hirten. J. P. Richter.

9. Nach der Religion[3] unsrer Vorfahren, dauerten die Belohnungen der Helden in Walhalla nur eine gewisse Zeit. Klopstock.

10. Die Unmöglichkeit eines Ueberganges vom Sein zum Nichtsein, und umgekehrt, ist ein Hauptsatz der indischen Philosophie[4]. W. v. Humboldt.

11. Der Mensch muß das Bild der Phantasie[5] immer von der Wirklichkeit, mit klarem Bewußtsein, trennen, sonst mengt er Alles zusammen, und die Welt, das Leben, wird ihm nur ein bunter gaukelnder Traum. Oehlenschläger.

12. Die Götter schaffen einem Unglücklichen, der in einer menschenleeren Wüste verirrt ist, zum Troste, das Echo[6]. A Lafontaine.

13. O schlösse sich der Tempel[7] nun des Janus
Auf ew'ge Zeiten! Immermann.

14. Man ist darin übereingekommen, daß der Roman[8] das Epos[9] unserer Zeit sei, worin der Dichter Alles niederlegen kann, was er erlebt, geschaut und gedacht hat. Oehlenschläger.

15. Es sind wenige, die einen so empfindlichen Antheil an der öffentlichen Glückseligkeit nehmen, als ich. Wie wallt mir schon mein Herz, wenn ich mir nur eine Familie[10] als glückselig vorstelle; und wie wird es hingerissen, wenn ich mir eine ganze Nation[11] so denke! Klopstock.

16. Im Thiere spielt nur der Körper[12], im Kinde die Seele. J. P. Richter.

1. ὁ χαρακτήρ. — 2. ἐλεημοσύνη. — 3. *Religio.* — 4. ἡ φιλοσοφία. — 5. ἡ φαντασία. — 6. ἡ ἠχώ — 7. *Templum.* — 8. *Le roman.* — 9. τὸ ἔπος. — 10. *Familia.* — 11. *Natio.* — 12. *Corpus.*

17. Wir wischen die Thränen oft wie der Chirurgus[1] das Blut der geöffneten Ader ab, blos damit es stärker rinne. J. P. Richter.

18. Eine Person[2] kann, ohne das zu sein, was man insgemein schön nennt, sehr angenehm sein. Wieland.

19. Verachte stets den Schmeichler in der Larve[3]
Der Freundschaft oder Liebe. Seine Worte sind
Sirenensang, den Ohren süß, der Unschuld
Verderblich. Wieland.

20. Des Menschen böser Dämon[4] ist der Stolz.
Raupach.

21. Wie kommt es, liebes Publicum, daß du die größten Geister
So oft verkennst? A. v. Platen.

22. — Der schwankende Seemann steht am Steuer,
Und schaut beständig nach der Bussole[5].
Der zitternden Seele des Schiffes,
Und hebt die Hände flehend zum Himmel;
O rette mich, Kastor, reisiger Held,
Und du, Kampfer der Faust, Polydeukes[6]!
H. Heine.

23. Eine große Landstraß' ist unsre Erd',
Wir Menschen sind Passagiere;
Man rennet und jaget, zu Fuß und zu Pferd,
Wie Läufer oder Couriere.
Man fährt sich vorüber, man nicket, man grüßt
Mit dem Taschentuch' aus der Carosse[7];
Man hätte sich gerne geherzt und geküßt,
Doch jagen von hinnen die Rosse. H. Heine.

1. ὁ χειρουργός. — 2. *Persona.* — 3. *Larva.* — 4. ὁ δαίμων.
5. *La boussole;* en italien: *la bussola.*
6. *Pollux.*

— — Puerosque Ledæ
Hunc equis, illum superare pugnis
Nobilem. Hor. I. Od. 12, 25.

7. En italien: *la carrozza.*

§ 147.

1. Lernen Sie [1] nur dieses, daß der Hochmuth vor dem Falle kommt. Gellert.

2. Das Kriegsglück wechselt, und ein Unding ist
Ein Feldherr, der nur immer siegen soll.
Immermann.

3. Der Endzweck der Fabel, das, wofür die Fabel erfunden wird, ist der moralische Lehrsatz. Lessing.

4. Die goldnen Maienjahre der Knabenzeit leben wieder auf in der Seele des Elenden. Schiller.

5. Kein goldnes oder unschuldiges Zeitalter nannte sich ein goldenes. J. P. Richter.

6. Von einem Holzschnitte lassen sich leicht einige tausend Abdrücke machen; von einer Kupferplatte nur ein Zehntheil. J. P. Richter.

7. Am fernen Horizonte
Erscheint, wie ein Nebelbild,
Die Stadt mit ihren Thürmen,
In Abenddämmerung gehüllt. H. Heine.

8. Die Unschuld und die heitre Sittsamkeit,
Ein offnes Antlitz, wo die Güte lächelt,
Muß stets gefallen. Aber niemals zeige
Dein Blick ein triumphirendes Bewußtsein,
Daß du gefällst; nie werf' auf deine Anmuth
Die Eitelkeit unangenehme Schatten. Wieland.

1. On adresse la parole à une femme, § 224.

CHAPITRE II.

SUPPLÉMENT AUX ADJECTIFS.

ADJECTIFS DÉRIVÉS ET COMPOSÉS.

§ 148.

1. Kein Mensch ist dankbar. Schiller.

2. Du bist ein furchtbarer Rächer, Gott! Goethe.

3. Die Lüge muß hier gangbare Münze sein, wenn die Wahrheit so wenig Glauben findet. Schiller.

4. Traurig ist Hürden der Wolf, dem reifen Korn das Gewitter,
Fruchtbaren Bäumen der Wind [1]. J. H. Voß.

5. Wie wunderbar und doch wie weise lenkt
Ihr diese Welt, Unsterbliche dort oben. Raupach.

§ 149.

1. Verachte nicht der Götter goldne Gaben. Grillparzer.

2. Er nahm die Bibel von dem Tische, und die silberne Uhr aus der Tasche, verehrte meinem Bruder die Bibel und mir die Uhr. Oehlenschläger.

3. Mein größtes Glück, welches ich höher als Rang und Titel achte, ist Unabhängigkeit. Ich verkaufe meine Freiheit nicht für Ketten, auch wenn es goldene oder diamantne wären. Oehlenschläger.

4. Immer ein Zeitalter erzeugt und bildet das andere: auf dem goldnen steht das silberne, dieses bildet das erzene, und auf den Schultern aller steht das eiserne. J. P. Richter.

1. *Triste lupus stabulis, maturis frugibus imbres Arboribus venti.* Virg. Buc. III, 80.

5. Ich schaue durch die steinern harten Rinden
Der Menschenhäuser und der Menschenherzen,
Und schau' in beiden Lug und Trug und Elend
H. Heine.

§ 150.

1. Die Gesellschaften der Deutschen sind ernsthaft, Komödien und Satiren sind ernsthaft, ihre Kritik ist e haft, ihre ganze schöne Literatur ist ernsthaft. A. W Schlegel.

2. Seine Stimme hatte etwas mädchenhaftes durch Höhe. Tieck.

3. Wo ist der Scherz scherzhafter, als unter Freund wo kann man sich der fröhlichen Laune, welche Scherze sein eigentliches Leben gibt, freier überlass Klopstock.

4. Es hat vor vielen hundert Jahren einen sch jungen Ritter gegeben, den haben sie Paris von Troja heißen, und er war in den gluhenden Südlanden w haft. De la Motte Fouqué.

§ 151.

1. O gnädige Frau, können Sie mir vergeben, daß an dem thörichten kränkenden Scherze gegen Sie T genommen? Raupach.

2. Ein neblichter Duft wallet um die entfernten birge; er steigt unvermerkt, und wird zum Silbergew Wieland.

§ 152.

1. Ich kann die müßigen Leute nicht ausstehen. Goethe.

2. Ich will nicht in die heilige Wolke treten, womit Allgütige eine fremde Zukunft bedeckt. J. P. Richte

3. Eine kugelförmige und dabei vielrippige Pflanze, der Melonen-Cactus, verschließt unter seiner stachligen Hülle ein wasserreiches Mark. A. v. Humboldt.

4. Der Ewige ernährt die Bösen: soll ich Staub unbarmherziger sein, als der den Staub belebte? A. Lafontaine.

5. Mündig sei, wer spricht vor Allen; wird er's nie,
so sprech' er nie!
A. v. Platen.

6. — Alles besieget
Unablässiger Fleiß, und die Noth des dringenden Mangels[1].
J. H. Voß.

7. Alle Menschen, gleichgeboren,
Sind ein adliges Geschlecht. H. Heine.

§ 153.

1. Der freie Deutsche ist kriegerischer, als der beherrschte Parther. Klopstock.

2. Mehrere skandinavische Weiber waren nach Home[2] Seeräuberinnen. J. P. Richter.

3. In den Pythagorischen Denksprüchen sind moralische Lehren versteckt. Lessing.

4. Der heroische und dramatische Dichter machen die Erregung der Leidenschaften zu ihrem vornehmsten Endzwecke. Lessing.

5. Das Alter macht nicht kindisch, wie man spricht,
Es findet uns nur noch, als wahre Kinder. Goethe.

6. Sie kennen die Anekdote vom Kaiser Karl dem

1. — — *Labor omnia vincit*
Improbus, et duris urgens in rebus egestas.
Virg. Georg. I, 145.

2. *Home.* Écossais, né en 1696, auteur d'essais sur divers sujets concernant les antiquités britanniques.

Fünften, der lateinisch mit Gott, spanisch mit seinen Rittern, französisch mit den Damen, und deutsch mit seinen Pferden sprach. — Kaiser Karl war spanisch und niederländisch erzogen, und verstand wohl auch nicht viel mehr deutsch, als im Gespräche mit einem guten Pferde vonnöthen ist. Oehlenschläger.

7. Zu Davids Zeiten gelangte die lyrische Poesie der Ebräer zu ihrem Glanze. Herder.

§ 154.

1. Säen ist nicht so beschwerlich als ernten. Goethe.

2. Das eigentliche Studium des Menschen ist der Mensch. Goethe.

3. Der Körper ist stark gegen körperliche Leiden, aber er beugt sich dem Seelenschmerze. Körner.

4. Wenn ich nur alle meine Freunde glücklich sehen sollte! Das ist mein täglicher Wunsch. Gellert.

5. Es ist leichter, wie der tragische Crebillon, den Namen des Schrecklichen zu erwerben, als, wie Virgil, den Namen des Jungfräulichen [1]. J. P. Richter.

6. Ueberhaupt schlägt der Wechsel der Geschäfte mehr der weiblichen Seele zu, festes Forttreiben eines einzigen der männlichen. J. P. Richter.

7. Wer ist mein Feind? Wer trägt die menschliche Bildung, der nicht mein Bruder sei? Wieland.

8. Verächtlich ist eine Frau, die Langeweile haben kann, wenn sie Kinder hat. J. P. Richter.

9. Das Vergängliche ist keine Speise für einen Unsterblichen. Wieland.

10. Zwischen den gefährlichsten Klippen schiffet man glücklich hindurch, sobald man die Warnungszeichen sieht, und die drohenden Stellen. Zimmermann.

1. Le savant Huet nie qu'il faille prendre dans le sens de *virginal*, le nom de Parthénias donné à Virgile par les Napolitains; il n'y voit que le nom de *Virgilius*, *Virginius*, traduit en grec. Voy. Huetiana LVI, p. 127.

§ 155.

1. Einsam ist ein denkender Kopf an mancher vornehmen Tafel. Zimmermann.

2. Wir wollten glücklich sein, aber das grausame Schicksal rief: Nein! Tieck.

3. Wer langsam geht, kömmt auch zu seinem Tode noch früh genug. Tieck.

4. Es ist der Krieg ein roh gewaltsam Handwerk. Schiller.

5. In der Naturbeschreibung, wie in historischen Untersuchungen stehen die Thatsachen lange einzeln da, bis es gelingt, durch mühsames Nachforschen sie in Verbindung zu setzen. A. v. Humboldt.

6. Eine sehr heitere, lebhafte und tugendsame Seele kann in einem kränklichen Gehäuse wohnen. Wieland.

§ 156.

1. Eigennutzlos ist die Tugend. W. F. Meyern.

2. — Rachsücht'ge Menschen
Sind schwache Menschen. Raupach.

3. Soll das nicht Liebe erregen, was liebenswerth ist? A. Lafontaine.

4. Thränenreiche Männer sind gut. Goethe.

5. Die Pflege milchgebender Thiere war den ursprünglichen Einwohnern des neuen Continents unbekannt. A. v. Humboldt.

6. Außerordentlich kalt und seelenlos muß der Mensch sein, der nicht einmal den Selbsterhaltungstrieb in sich fühlt. Oehlenschläger.

7. Man muß nur Ein Wesen recht von Grund aus lieben, da kommen einem die übrigen alle liebenswürdig vor. Goethe.

8. Glücklicherweise kann der Mensch nur einen gewissen Grad des Unglücks fassen; was darüber hinausgeht, vernichtet ihn oder läßt ihn gleichgültig. Goethe.

9. Ehe ich Wohlthaten mit Erniedrigung empfangen möchte, würde ich meinen bisherigen untergeordneten Zustand vorziehen. Iffland.

10. Wie himmlisch und italienisch-dunkelblau bist du, heutiger Tag! J. P. Richter.

11. — Mit Geschrei, mit Graus
Erfüllt des Vaters Fluch dies unheilschwangre
Haus! Werner.

12. Es gibt wenig Menschen, die sich mit dem Nächstvergangenen zu beschäftigen wissen. Entweder das Gegenwärtige hält uns mit Gewalt an sich, oder wir verlieren uns in die Vergangenheit und suchen das völlig Verlorene, wie es nur möglich sein will, wieder hervorzurufen und herzustellen. Goethe.

13. Die Götter pflanzten auch den gift'gen Baum;
Doch die Vernunft, die sie dem Menschen gaben,
Weiß seine Frucht zu meiden, sie wohl gar
In segensreichen Balsam zu verwandeln.
Raupach.

14. — Muthig schwingt der Adler sich
Der Sonne zu, er läßt im hohlen Ast
Den tagescheuen Kauz und Uhu schrein,
Sieht auf den giftgeschwollnen welschen Hahn,
Und buntes Hofgevögel nicht herab.
Fr. L. v. Stolberg.

CHAPITRE III.

SUPPLÉMENT AUX VERBES.

VERBES DÉRIVÉS.

§ 158.

1. Sonne, lächle der Erd' und geuß[1] aus strahlender Urne
Leben auf die Natur! Fr. L. v. Stolberg.

2. Wenn mich die Sirenenstimme der Wollust lockt, o, so laß den Engel des Todes meiner Seele zulispeln, wie klein die Freuden sind, deren Quellen nicht jenseit des Grabes entspringen. Wieland.

3. Hold ist Phöbus auch mir; dem Phöbus prangen bei mir stets
Heilige Lorbeerbäum', und die röthelnde Blum' Hyacinthus[2].
J. H. Voß.

4. Er[3] schüttelt vom Ast, im Vorbeigehn mild, den vergoldeten Ball der Orange,
Und die kühlende Frucht der Granate mit ihr, für künftig Durstende sorgend.
A. v. Platen.

§ 159.

1. Es ist schon spät, und meine Augen schläfern. Immermann.

1. § 78.

2. *Et me Phœbus amat; Phœbo sua semper apud me*
Munera sunt, lauri et suave rubens hyacinthus. Virg. Buc. III, 61.

3. C.-à.-d. der Wind.

2. — In Worten
Erleichtert sich der schwer beladne Busen. Schiller.

3. Was können wir Dichter nicht, wenn wir uns in den Kopf gesetzt haben, einen Gegenstand zu verschönern? Wieland.

4. In der Kinderwelt steht die ganze Nachwelt vor uns, in die wir, wie Moses ins gelobte Land, nur schauen, nicht kommen; und zugleich erneuert sie uns die verjüngte Vorwelt, hinter welcher wir erscheinen mußten. J. P. Richter.

5. Wie lange soll der Fuß des Ungerechten den Armen in den Staub treten, und der Verächter Gottes des zaudernden Donners spotten? Wieland.

6. — Ich räuchre nicht den Klötzen [1],
Die außen goldig sind, inwendig Sand. H. Heine.

7. Was recht schwerfällig und ledern erscheint, das halten die Deutschen für gründlich,
Denn diese Nation salbadert so gern, salbadert herab von der Kanzel,
Salbadert zu Haus, salbadert sodann vor Gericht, salbadert im Schauspiel;
Drum sind auch blos Salbader in Gunst bei ihr, Salbader in Achtung [2].
Aug. v. Platen.

8. Wenn ein Pfau sich einfallen ließe, er sei, so wie ihn die Natur gemacht hat, nicht schön genug, und er wollte sich mit fremden Federn verbessern, würde er Federn von einem schönern Vogel nehmen, oder würde er sie einem Sperling oder Raben entwenden? Wieland.

1 Den Klötzen, c'est-à-dire, *aux blocs, aux statues, aux idoles.*

2. Nous n'avons pas besoin d'avertir qu'il ne faut pas prendre au sérieux cette boutade satirique du poëte.

§ 160.

1. Den Ueberwundenen muß man nicht demüthigen. Kotzebue.

2. — Ein Tyrann nur züchtigt, eh' er warnt. Raupach.

3. Leidenschaft und Irrthum verhüllen die Erkenntniß; darum sündigt das Menschengeschlecht. W. v. Humboldt.

4. Die Lotosblume ängstigt
Sich vor der Sonne Pracht,
Und mit gesenktem Haupte
Erwartet sie die Nacht. H. Heine.

§ 161.

1. Wie doch die großen Geister sympathisiren! Schiller.

2. Der Mensch affectirt ein Sonderling zu sein. Wieland.

3. Er will noch Dank, daß er mich ennüyirt. Goethe.

4. Ich will Champagner-Wein,
Und recht mussirend soll er sein. Goethe.

5. Die Tugend, welche ihren Lohn finden will, muß kokettiren. Iffland.

6. Perikles wurde von den Komischen seiner Zeit häufig unter dem Namen Jupiter, mit Beifügung eines spöttischen Beiworts satirisirt. Wieland.

7. Eine jede gute Societät existirt nur unter gewissen Bedingungen. Goethe.

8. Warum hat sich noch Niemand darüber verwundert, daß er in den Scènes détachées des Traums den agirenden Personen, wie ein Shakespeare, die eigenthümlichste Sprache, die schärfsten Merkworte ihrer Natur eingibt, oder vielmehr, daß sie es ihm soufliren, nicht er ihnen? J. P. Richter.

9. Denkt Euch, wie den ägyptischen Aerzten zu Muthe sein mußte, denen gar nichts Todtes noch Verfaultes in die Hände fiel, weil jedes Aas balsamirt und als ein Heiligthum angesehen war. Nicht einmal die Zootomie konnte man dort treiben. Oehlenschläger.

10. Unser Leben ist, wenn es vorbei ist, ein Nebel gewesen: buchstabiren Sie Leben rückwärts, so kömmt Nebel heraus. J. P. Richter.

§ 162.

1. Das Vieh brüllte, und der Wiederhall aus dem Gebirge ächzte wehmüthig nach. Tieck.

2. Vernehmlich krächzt aus Wipfel und Dach halbmenschliche Worte der Uhu.
A. v. Platen.

3. Wenn ich bedenke diesen goldnen Sieg,
So ist mein Herz der Freud' und süßen Lust
Nicht mächt'g, und zu eng für das Gefühl,
Und in die Thränen bricht das Jauchzen aus?
Immermann.

4. Oftmals machte die Flamm' unfruchtbare Felder ergiebig,
Wann Du die nichtige Stoppel in knitternder Lohe verbranntest:

Sei's weil heimliche Kraft dorther und markige Nahrung
Lechzend die Flur einsaugt; sei's weil in der kochenden Glut ihr
All' Untugend verdampft, und die schädliche Feuchtigkeit ausschwitzt [1].

J. H. Voß.

EXERCICES SUR LES VERBES NEUTRES.

1. Seit dem Jahre 1802 haben wir uns nicht wiedergesehen. Andenken und Liebe sind aber bei mir nicht erloschen. Tieck.

2. Ach, darf man nur von dem Glücke kosten,
Und ist es verschwunden, wenn man sich berauscht?
Körner.

3. Meine güldenen Dukaten,
Sagt, wo seid ihr hingerathen? H. Heine.

4. O Praxiteles, o Polykletus, seid Ihr gestorben?
Lebet denn nirgend mehr Eure belebende Kunst [2].
Herder.

5. Er wußte nicht, daß es die Art aller der Menschen sei, denen an ihrer inneren Bildung viel gelegen ist, daß

1. *Sæpe etiam steriles incendere profuit agros,*
Atque levem stipulam crepitantibus urere flammis:
Sive inde occultas vires et pabula terræ
Pinguia concipiunt; sive illis omne per ignem
Excoquitur vitium, atque exsudat inutilis humor.
Virg. Georg. 1, 84.

2. Ποῦ νῦν Πραξιτέλης; ποῦ δ' αἱ χέρες Πολυκλείτου
αὐταῖς πρόσθε τέχναις πνεῦμα χαριζόμεναι;
Philodème, Anth. Pal. v, 15.

sie die äußeren Verhältnisse ganz und gar vernachlässigen. Goethe.

6. Der Mond ist aufgegangen
Und überstrahlt die Well'n. H. Heine.

7. Fast ist der Muth mir ausgegangen,
Weil's über meine Kräfte steigt! v. Houwald.

8. Schiller schlug den rhetorischen Ton zuerst lebhaft an. Seine Seele war aber zu groß, und seine Kraft zu mächtig, als daß er in dieser falschen Richtung würde fortgeschritten sein, wenn ihm der Himmel ein längeres Leben gegönnt hätte. Immermann.

EXERCICES SUR LES VERBES NEUTRES QUI SE CONSTRUISENT AVEC L'AUXILIAIRE haben.

1. Ich bin dem Tode hundertmal begegnet,
Und habe nicht gebebt. Immermann.

2. Keine athenienſische Bürgerin hat, so viel mir bekannt ist, durch Wissenschaft und Weisheit nach Ruhm gestrebt. F. Jacobs.

3. Sie hatte weit früher als alle ihre Nebenbuhlerinnen gealtert. Meißner.

4. Wenn die Literatur eines Volkes noch nicht ausgeblühet hat, ist die Grammatik die beste, die am wenigsten festsetzt. Wetzel.

5. Wenn nur sein gährendes Herz erst ausgebrauset hat! Lessing.

6. Eher konnte die Flotte nicht auslaufen, als bis es ausgestürmt hatte. Campe.

7. Zu Schiff! frisch stecht in See! der Sturm hat ausgetobt! Falk.

8. Ja, es hat nicht gut begonnen,
Glaubt mir, und es endet nicht gut. Schiller.

9. — Wie hat mein Herz bei Ihrem Unglücke geblutet! Dusch.

10 — Hier hat Demosthenes gedonnert und geblitzt. Opitz.

11. Er hat immer mit mir geeifert, daß ich stets über den Büchern gelegen habe. Weiße.

12. Ich habe wenig nur und schlecht geschlafen,
Seit man mich König nennt. Raupach.

13. Die Späher, Herr, berichten, daß die Schlacht
Auf jenem Ufer schon begonnen habe[1]. Raupach.

14. Was unter dem Mantel verborgen gesteckt hatte, war ein fast ausgelaufenes Stundenglas[2]. De la Motte Fouqué.

EXERCICES SUR LES VERBES NEUTRES QUI SE CONSTRUISENT SOIT AVEC sein, SOIT AVEC haben.

1. Die Aepfel sind angeschlagen[3] und werden sich darum nicht lange halten. Campe.

2. Ich freue mich, daß meine Arznei so gut angeschlagen hat. Gellert.

3. Der Donner hat eingeschlagen. Campe.

4. Der Wein ist dies Jahr nicht gut eingeschlagen. Campe.

5. Die Uhr hat elf ausgeschlagen. Campe.

6. Die Bäume sind schon ausgeschlagen. Campe.

7. Das Pferd hat lange genug getrabt, es mag nun Schritt gehen. Campe.

8. Das Pferd ist mir in drei Viertel Stunden eine starke Meile getrabt. Campe.

9. Es kam Jemand auf einem kleinen Rosse heran-

1. C'est un officier qui parle à son général, sur les bords de l'Indus. § 248.

2. Il s'agit de la Mort qui apparaît vêtue d'un manteau.

3. *Meurtries, attaquées.*

geritten, und Skovmaerke [1], welcher der fremden Gestalt spähend entgegengetrabt war, lief jetzt mit eingezognem Schweif und gesenkten Ohren heulend und winselnd zurück, und schmiegte sich ängstlich unter seines Herren Schlachtgaul. De la Motte Fouqué.

CHAPITRE IV.

CHANGEMENT DES VOYELLES

a, o, u, en ä, ö, ü.

§ 167.

MOTS DÉRIVÉS.

1. Wer nichts fürchtet, ist nicht weniger mächtig, als der, den Alles fürchtet. Schiller.

2. Ich kann die lächerlichsten Dinge eine ganze Stunde ohne Lachen anhören. Gellert.

3. Wie köstlich ist's, wenn Brüder einträchtig beisammen wohnen! Schiller.

4. Ein Weiser lächelt, ein Narr lacht überlaut. Iffland.

5. Dem Kräftigen gehört die Welt. Grillparzer.

6. Karl der Große wurde seiner physischen Stärke wegen ein Heer genannt. J. P. Richter.

7. Gott! Wie kann eine Stunde Alles verändern! Tieck.

8. Ihre Worte sind so glatt wie Ihre Gedanken, aber der geglättete Stahl schneidet am tiefsten. Iffland.

1. C'est le nom d'un chien de chasse.

9. Großmütterchen, willst Du mich lieben,
Mußt Du mich auch nicht so betrüben. **Tieck.**

10. Der Kriegswürfel fällt wunderlich, heute mir, morgen Dir. **Körner.**

11. Ich hätte noch viel mehr als dieses zu sagen; allein die Kürze, die in Briefen erfordert wird, hält mich davon ab. **Klopstock.**

12. Was schadet ein Räuschchen? Der Wein löst die Zunge. Man wählt die Worte nicht; aber sie gehen vom Herzen. **Kotzebue.**

13. — Wer's Land
Verrathen kann, des eignen Leibes wegen,
Der ist in meinen Augen, wie der erste[1],
Der Bruder-Mörder Cain. **Immermann.**

14. Weiß doch der Gärtner, wenn das Bäumchen grünt,
Daß Blüth' und Frucht die künft'gen Jahre zieren.
Goethe.

15. Pan hat zuerst Rohrpfeifen mit Wachs an einander zu fügen,
Ausgedacht; Pan liebet die Schaf' und die Hüter der Schafe:
Du auch scheue Dich nicht, am Rohr zu reiben das Mündlein[2].
J. H. Voß.

16. Von Allem, was den Menschen heilig ist,
Bleibt nichts dem schnöden Spötter unbefleckt.
Fr. L. v. Stolberg.

17. O Jüngling, scheu den Bösewicht, dem nichts
Im Himmel und auf Erden heilig ist!
Fr. L. v. Stolberg.

1. Suppléez Mörder.

2. *Pan primus calamos cera conjungere plures*
Instituit; Pan curat oves, oviumque magistros.
Nec te pœniteat calamo trivisse labellum.
Virg. Buc. II, 31.

18. — Der Tanz hat schon begonnen,
Munter drehen sich die Tänzer;
Und der Boden dröhnt und zittert
Von dem rauschenden Getöse. H. Heine.

II. PLURIEL DES SUBSTANTIFS.

§ 168.

1. Dürfen wir es vergessen, daß wir Brüder sind? Tieck.

2. Die Vorsehung hat alle Güter in Händen. Gellert.

3. Ein tiefer Sinn wohnt in den alten Bräuchen. Schiller.

4. Die Zeit entschuldigt, wie sie tröstet. Worte sind in beiden Fällen von wenig Kraft. Goethe.

5. Ich weiß, wie gute Menschen denken; weiß,
Daß alle Länder gute Menschen tragen. Lessing.

6. Kennt man den Vogel auch an seinen Federn,
Gibt's Vögel doch die besser als die Federn.
Immermann.

7. Die Nächte verlängern sich in den Thälern; aber auf den Bergen werden sie abgekürzt, und immer leuchtet ein kleines Roth am Himmel dem Tage nach oder entgegen. J. P. Richter.

8. Man fuhr nach Utrecht. Hier begannen die Flüsse breiter, das Erdreich eingeschränkter, der Boden morastiger, die Kanäle häufiger zu werden. Oehlenschläger.

9. Andere Entschlüsse fasset man, wenn nur Anschein da ist, und andere, wenn man gewiß ist. Klopstock.

10. Sterbliche sind wir und sterblich sind all' unsere Wünsche;
Leid' und Freude, sie gehn, oder wir gehen vorbei[1].
Herder.

1. Θνητὰ τὰ τῶν θνητῶν, καὶ πάντα παρέρχεται ἡμᾶς
Ἢν δὲ μή, ἀλλ' ἡμεῖς αὐτὰ παρερχόμεθα,
Lucien, Anth. Pal. x, 31.

11. Sogar rauhe Töne gehören, wenn sie der Inhalt erfordert, mit zum Wohlklange. Klopstock.

12. Die poetischen Götter sind nicht immer die Gebieter der Natur. Es gibt Fälle, wo sie ihr eben so unterthan sind, als wir armen Sterblichen. Wieland.

13. Eure Paläste sind geräumig, bequem, schön gebaut, mit den auserlesensten Werken der Kunst geschmückt, mit den wollüstigsten Geräthschaften der Ueppigkeit angefüllt. — Eure Gärten gleichen den Gärten des Alcinous und der Hesperiden; — Eure Säle dem Saal, wo Homers unsterbliche Götter sich in Nectar selig trinken; — Euer Leben ist ein immerwährendes Gastmahl, mit Musik, Tänzen und Spielen abgesetzt. Wieland.

14. Das Leben ist der Güter höchstes nicht,
Der Uebel größtes aber ist die Schuld. Schiller.

15. Häufst Du Schätze? was ist's? Du wirst die Schätze nicht mit Dir
Nehmen ins öde Grab, das sich des Nackenden freut.
Und Du verlierst das Beste, des Lebens Tage. Die kannst Du
Dir nicht häufen: sie sind Dir von der Parze gezählt[1]. Herder.

§ 169.

III. IMPARFAIT DU SUBJONCTIF ET PRÉSENT DE L'INDICATIF DANS LES VERBES IRRÉGULIERS.

1. Des Menschen Leben hat nicht Freude nur;
Hat Elend auch. Klopstock.

1. Πλουτεῖς, καὶ τί τὸ λοιπόν; ἀπερχόμενος, μετὰ σαυτοῦ
Τὸν πλοῦτον σύρεις, εἰς σορὸν ἑλκόμενος;
Τὸν πλοῦτον συνάγεις δαπανῶν χρόνον· οὐ δύνασαι δὲ
Ζωῆς σωρεῦσαι μέτρα περισσότερα.

Palladas, Anth. Pal. x. 60.

2. Keiner steht so fest, daß er nicht fallen könnte. Tieck.

3. Wir stürben eh'r, als daß wir ihn verließen.
Immermann.

4. — Ich gäbe lieber meine Rechte,
Als daß sie meine Schmach mir unterschriebe.
Immermann.

5. Man nimmt in der Welt jeden, wofür er sich gibt; aber er muß sich auch für etwas geben. Man erträgt die Unbequemen lieber, als man die Unbedeutenden duldet. Goethe.

6. Die klugen Gedanken kommen dem Menschen über Tische. Bei einer wohlbesetzten Tafel wächst der Muth, und alle Entschlüsse gedeihen sichtlich unter dem Einflusse der Ceres und des Bacchus. Immermann.

7. Germanicus erfuhr, daß einer von den Adlern, die Varus verloren hatte, von den Marsen in einem nahen Haine vergraben wäre, und nur von Wenigen bewacht würde. Er schickte gleich zwei Haufen aus, davon der eine diejenigen, die den Adler bewachten, von ihm weglocken sollte, unterdeß daß der andre ihnen in den Rücken käme, und den Adler ausgrübe. Beide Haufen waren glücklich. Klopstock.

8. Wer dem Jammer geweiht sein Leben träget, der kann nicht
Sterben; er lebete ja, da er noch lebete, nie.
Nur dem Glücklichen, nur dem Reichen fället der Tod schwer
Und zu frühe. Mit Lust gehet der Arme zur Ruh[1].
Herder.

1. Μηδέποτε ζήσας ὁ πένης βροτός, οὐδ' ἀποθνήσκει·
Καὶ ζῆν γὰρ δοκέων, ὡς νέκυς ἦν ὁ τάλας.
Οἱ δὲ τύχας μεγάλας καὶ χρήματα πολλὰ λαχόντες,
Οὗτοι τὸν θάνατον πτῶσιν ἔχουσι βίου.
Palladas, Anth. Pal. x, 65.

SECONDE PARTIE.

SYNTAXE.

CHAPITRE I.

DE L'ARTICLE.

I. ARTICLE DÉFINI.

§ 170.

1. Falsch ist das Geschlecht der Menschen. Schiller.
2. Ewig jung ist nur die Phantasie. Schiller.
3. Ist der Geschmack der Menschen nicht verschieden? Immermann.
4. Kein edles Glück begünstiget den Trägen. Tieck.
5. Der Mondschimmer lädt zum Dichten ein[1]. Tieck.
6. — Der Stärkste nicht, der Kühnste siegt. Raupach.
7. Der schönste Lohn liegt in der eig'nen Brust. Raupach.
8. Wie schön ist's doch, wenn das Schicksal zuweilen einem großen Menschen erlaubt, die Krone zu tragen! Oehlenschläger.

1. Pour ladet. . . . . ein.

9. — Das war doch stets das Loos
Der armen Sterblichen, daß Bitterkeit
Sich selbst in ihre besten Freuden mischte.
Klopstock.

10. In des Herzens heilig stille Räume
Mußt Du fliehen aus des Lebens Drang;
Freiheit ist nur in dem Reich der Träume,
Und das Schöne blüht nur im Gesang.
Schiller.

§ 171.

1. Cain, der Erstgeborne, hat seinen Bruder erschlagen. Marg. Klopstock.

2. Der Weislingen[1] ist oben auf'm Schloß beim Herrn Grafen. Goethe.

3. Im vierzehnten Jahrhundert gab Planudes der Anthologie des Kephalas eine neue Gestalt. Herder.

4. Hat es nicht eine Zeit gegeben, wo Pietro da Cortona für einen ganz andern Maler galt als Raphael? A. W. v. Schlegel.

5. Als ein Tyrann hat sich Alfonso in seiner Behandlung des Tasso gezeigt; das Verfahren des Augustus gegen den Ovidius erscheint dagegen noch milde. A. W. v. Schlegel.

6. Wann die Blumen nun kommen
Im fröhlichen Mai,
Dann kommen die Lieder,
Kommt Alles, Alles wieder.
De la Motte Fouqué.

7. Nachdem Cäsar Octavianus im Frühling (714) den L. Antonius in Perusia von Pollio abgeschnitten und überwältigt hatte, verband sich gegen ihn der Consul Pol-

1. *Weislingen*, personnage d'un drame de Goethe.

lio mit dem Republikaner Domitius Ahenobarbus, der das ionische Meer beherrschte, und berief den Triumvir M. Antonius nach Brundusium. J. H. Voß.

§ 172.

1. Keine Wohlthat und Gunst ändert des Bösen Natur. Herder.

2. — Soll Lüge trügen, muß sie Wahrheit scheinen. Immermann.

3. Die Natur und Art unserer täglichen Beschäftigung stempelt ihr Zeichen tief in unsere Seele. J. v. Müller.

4. — Vor dem Alter schützt nicht Weisheit, nicht Gebet. Körner.

5. Im Orient lehrte man durch Bilder. Claudius.

6. Dankbarkeit gibt Muth. Niebuhr.

7. Deutschland war vielleicht nie so gesellig als itzt. Zimmermann.

8. Der Körper ist der Panzer und Küraß der Seele. J. P. Richter.

9. Die lateinische Sprache übt durch ihre Kürze: Sprachkürze gibt Denkweite. J. P. Richter.

10. Des Lebens Mai blüht einmal und nicht wieder. Schiller.

11. Den Muth und Willen zu patriotischen Thaten haben wir; die Gelegenheit wird uns nicht mangeln. J. v. Müller.

12. Der Bau der Baumwolle war, wie wir bestimmt aus Plinius wissen, in Oberägypten zu Hause. Heeren.

13. Rom hatte die Herrschaft der ganzen damaligen Welt an sich gerissen; und, was jetzt Bengalen für die Engländer ist, war Europa, Asia und Afrika für die Römer. Wieland.

14. Zu Henkers Dienst drängt sich kein edler Mann. Schiller.

15. — Uebel stimmt
Der Weiber Klage zu dem Thun der Männer.
Schiller.

16. Was ein Minister im kleinen Staat ist, dies ist eine Frau in ihrem kleinern, nämlich der Minister aller Departements auf einmal. J. P. Richter.

17. Frankreich beschreitet nun, gleich einem Riesen,
Mit einem Fuß das Nordmeer, mit dem andern
Das Meer von Adria. Immermann.

18. Scherz und Spuk so viel Ihr wollt, nur nichts wider den Anstand; Lust und Fröhlichkeit in den Schranken des Anstandes, ist das wahre Leben. Raupach.

19. Die vorzüglichsten Krankheitsursachen, die man vermeiden muß, sind: Unmäßigkeit im Essen und Trinken, große Erhitzung und Erkaltung, oder schneller Uebergang von einem ins andere; heftige Leidenschaften, zu viel oder zu wenig Schlaf, endlich auch Gifte. Hufeland.

20. — Europa ist ein Weib:
Andre Länder sind der Leib,
Und wir Spanier das Gesicht.
Darum sehn wir stolz hernieder
Auf die andern, schlechtern Glieder.
Müllner.

21. Er besuchte die Schweiz, durchwandelte sie ganz, und verweilte am längsten in den kleinen demokratischen Kantonen. Fr. L. v. Stolberg.

22. — Achte nicht,
Was der Thor und Heuchler spricht.
Fr. L. v. Stolberg.

23. Mein Herz gleicht ganz dem Meere,
Hat Sturm und Ebb' und Fluth,
Und manche schöne Perle
In seiner Tiefe ruht. H. Heine.

II. ARTICLE INDÉFINI.

§ 173.

1. Auf den Bergen ist Freiheit. Schiller.

2. Der beste Proceß ist ein Loos in der Lotterie. Iffland.

3. Glück ist ein Vogel, halt ihn fest!
Chr. v. Stolberg.

4. Nur ein freies Volk ist würdig eines Aristophanes. Aug. v. Platen.

5. Erst wenn Menschen sich trennen, fühlen sie, was sie einander waren. Oehlenschläger.

6. Ein junger Zweig verbindet sich mit einem alten Stamme gar leicht und gern, an den kein erwachsener Ast mehr anzufügen ist. Goethe.

7. Richer[1] erklärt die Fabel durch ein kleines Gedicht, das irgend eine unter einem allegorischen Bilde versteckte Regel enthalte. Lessing.

8. Wir können uns für ein vernünftiges Wesen keine andere Gestalt als schicklich denken, als die Gestalt eines Menschen. Daher macht der Bildhauer oder Maler, wenn er einen Engel oder einen Gott verfertigt, jederzeit einen Menschen. Kant.

9. Es ist leichter, sich eine geraume Zeit im Gehen zu unterhalten, weil da ein Muskel (der Beine) mit dem andern in der Ruhe wechselt, als steif auf Einer und derselben Stelle stehen zu bleiben, wo Einer unabgespannt eine Weile wirken muß. Kant.

10. In einer gesellschaftlichen Unterhaltung ist das Abspringen von einer Materie auf eine ganz ungleich=

1. Fabuliste français du dix-huitième siècle.

artige, eine Art Unsinn, welcher alle Unterhaltung unterbricht und zerstört. Kant.

11. Völlig fremde und gegen einander gleichgültige Menschen, wenn sie eine Zeit lang zusammen leben, kehren ihr Inneres wechselseitig heraus, und es muß eine gewisse Vertraulichkeit entstehen. Goethe.

§ 174.

1. Oft sieht die Wahrheit wie eine Lüge aus. Hebel.
2. Ein Menschenleben ist doch sehr zerbrechlich. Tieck.
3. Der Hund ist ein Freund des Menschen. Klopstock.
4. Ein guter Bürger muß stets das Wohl des Staates vor Augen haben. Raupach.
5. Das Lob ist ein Lohn der Tugend, und den verdienten Lohn muß man annehmen. Gellert.
6. Arachne rühmte sich, feiner als Pallas zu weben, und ward von der erzürnten Göttin in eine Spinne verwandelt. Fr. L. v. Stolberg.
7. Ich schäme mich nicht, wie so viele meiner Landsleute, ein Deutscher zu sein. Tieck.
8. Macht man nicht gern eine entfernte Spazierfahrt, um einen Kaffee zu trinken, um einen Fisch zu genießen, der uns zu Hause nicht so gut geschmeckt hätte? Wir verlangen Abwechselung und fremde Gegenstände. Goethe.
9. Eine herrschende schlimme Leidenschaft, es sei nun Neid oder Eifersucht, oder lasterhafte Liebe, kann in kurzer Zeit aus einer Grazie ein Schreckbild machen. Du siehst also, daß auch die äußerliche Schönheit viel mehr von der Seele abhängt, als man insgemein aus Mangel der Ueberlegung meint. Wieland.

CHAPITRE II.

DU SUBSTANTIF.

I. ACCORD DES SUBSTANTIFS.

§ 175.

1. Die Welt ist ein Theater. Aug. v. Platen.

2. In der Stadt Aachen ist eine Fabrik, in welcher nichts als Nähnadeln gemacht werden. Hebel.

3. Wir kommen erst aus Spanien zurück,
Dem schönen Land des Weins und der Gesänge.
Goethe.

4. Ich heiße Augustin mit meinem Klosternamen [1], doch hör' ich am liebsten Martin meinen Taufnamen. Goethe.

5. Vor allen den deutschen Hafenstädten ist die Stadt Hamburg herrlich und groß. De la Motte Fouqué.

6. Das Schwert ist kein Spaten, kein Pflug;
Wer damit ackern wollte, wäre nicht klug.
Schiller.

7. Die kriegerischen Sänger und die Priester der Gallier hießen Barden und Druiden. A. W. v. Schlegel.

8. Er wußte sehr gut Bescheid von der Kaiserstadt Konstantinopolis, und erzählte grauenvolle Geschichten, wie daselbst Bruder und Bruder, Oheim und Neffe, ja wohl gar Vater und Sohn, einander vom Throne stoße, blende, verstümmle und morde. De la Motte Fouqué.

9. Die Furien erhielten den Namen Eumeniden (die Wohlgesinnten), weil sie sich durch Pallas bewegen ließen, von ihrem Grimm gegen den Orestes nachzulassen. Fr. L. v. Stolberg.

1. C'est un moine qui parle.

§ 176.

1. Wenige heiße Freunde sind besser als eine große Menge kalte. Klopstock.

2. — Im Kamine
— Ist kein Spänlein Holz — kein Bissen Brod
Im ganzen Haus — und Jammer nur und Noth.
Werner.

3. — Ich hab' den Schnappsack voll:
Gebratnes und Gebacknes — ein Fläschchen Kirschenwasser,
Zwei Flaschen wälschen Wein. Werner.

4. — Eine Versöhnung
Ist keine, die das Herz nicht ganz befreit.
Ein Tropfe Haß, der in dem Freudenbecher
Zurückbleibt, macht den Segenstrank zum Gift.
Schiller.

5. Man legt ein Stück grünen Rasens in der Lerche Käfig, um ihr einzubilden, daß sie noch im Felde schmettere. Oehlenschläger.

6. Die Perser waren bei ihrem ersten Einfall in Griechenland ihres Sieges so gewiß gewesen, daß sie ein Stück parischen Marmors zum Trophaum schon mit sich schleppten. Herder.

7. In Asien, in dem Gebirge Taurus, lebt eine Art von wilden Schafen, Argali genannt, die sind sehr groß, stark und scheu, und haben sehr große Hörner. Hebel.

8. Das Glück ist etwas erstaunlich Hohes: es beherrscht die ganze Welt, es ist eine Art von Gottheit, die sogar die Götter regiert. Tieck.

II. RÉGIME DES SUBSTANTIFS.

§ 177.

1. Die Tugend großer Seelen ist Gerechtigkeit. A. v. Platen.

2. Die Eumeniden waren Töchter der Nacht. Fr. L. v. Stolberg.

3. Die Erfindung der Buchdruckerei war gewiß leichter, als die des Papiers oder des Glases. Klopstock.

4. Das gemeine Volk fühlte den Mangel der Freiheit weniger, als den der Nahrung. J. v. Müller.

5. Keine einzige Art von Thieren hat sich von selber so weit über die Erde ausgebreitet, als der Mensch. Hebel.

6. Wie elend ist das Leben ohne einen Theilnehmer der Geheimnisse des Herzens! J. v. Müller.

7. Der Verfall der Gesetze und Sitten thut mehr als Niederlagen zum Untergang einer Nation. J. v. Müller.

8. Ist es möglich, daß die Bosheit des menschlichen Herzens so weit kann getrieben werden, als Nero sie treibt? Kleist.

9. Der Name der hohen Alpen gebührt einigen Spitzen des Gebirges, welche über alle Grenzen lebender Natur in reinere Luft emporsteigen: von ihnen, als Mittelpunkten, gehen aus[1] viele unregelmäßige Reihen hoher Berge, welche in vielfachen Krümmungen einen großen Irrgang bilden. J. v. Müller.

10. Verflucht, was uns in Träumen heuchelt,
Des Ruhms, der Namensdauer Trug! Goethe.

11. Das Land der Cäsaren fesselte billig meine Aufmerksamkeit zuerst. Hier war die Wiege der Künste, das Vaterland der Helden, der Schauplatz der erhabensten Tugend! Welche rührende Erinnerungen für ein Herz, das empfindet! Schiller.

12. Nachdem durch die Hand Macrins Caracalla gestorben, waren die meisten Kaiser, wegen Schwäche des Alters oder ihres Geistes, oder ihrer Partei, Sklaven des Heers. J. v. Müller.

1. *Sortent, partent.*

13. — Wie? was liegt
Dem guten Menschen näher als die Seinen?
Gibt's schönre Pflichten für ein edles Herz,
Als ein Vertheidiger der Unschuld sein,
Das Recht der Unterdrückten zu beschirmen?
Schiller.

§ 178.

1. Ein Geist der Unruhe war gekommen über Saul, den König von Israel. Krummacher.

2. Dem Kaiser von Byzanz gehorchen schon
Messinens Völker. Goethe.

3. Der Herzog Danzigs[1] ist im vollen Feuern
Mit unsern Posten, die bei Tschitses[2] stehn.
Immermann.

4. Den König von Persien nannten die Griechen den großen König. Fr. L. v. Stolberg.

5. Sophia Charlotte, Prinzessin von Braunschweig-Hannover, Gemahlin des ersten Königs von Preußen, hat durch ihre Freundschaft für Leibnitz und in ihren Briefen an ihn sich selbst ein Denkmal errichtet. Chr. v. Stolberg.

6. Der Churfürst Johann Siegismund von Brandenburg war ein so trefflicher Schütze, daß er einst aus seinem Wagen eine hoch über ihm schwebende weiße Lerche mit der Pistole schoß, welches der, eben damals bei dem Churfürsten im Wagen sitzende, bekannte Taubmann, in einem lateinischen Epigramm besungen hat. Chr. v. Stolberg.

1. Le maréchal Lefèvre, *duc de Danzig*.

2. Dans le Tyrol.

CHAPITRE III.

DES ADJECTIFS.

I. ACCORD DES ADJECTIFS.

§ 179.

1. Der Gemeinsinn ist doch nicht gemein. Kant.
2. Krieg ist ein gefährliches Spiel. Tieck.
3. Der erste König war ein glücklicher Soldat. J. P. Richter.
4. Schwer ist der Kummer, der den Feldherrn drückt,
Und ungerecht, ihr wißt es, macht das Unglück.
Schiller.
5. Der Geist ist unsichtbar, unvorstellbar, überall hindringend; der Körper hat die entgegengesetzte Natur. W. v. Humboldt.
6. Im Angesicht des ganzen Griechenlands,
Als Zeugen edlen Wettkampfs dort versammelt,
Ward ihr[1] der Dichtkunst, des Gesanges Preis.
Grillparzer.
7. Die Böhmen hatten sich empört, und statt des Kaisers Ferdinand des Zweiten, der den Thron bestieg nach dem Tode des Kaisers Matthias, hatten sie den zwanzigjährigen Churfürsten von der Pfalz, Friedrich den Fünften, den Schwiegersohn Jacobs des Ersten in England, gewählt. Oehlenschläger.
8. Die Gestalt der Hindus ist gerade, schlank und schön, ihre Glieder fein proportionirt, ihre Finger lang und zart tastend, ihr Gesicht offen und gefällig, die Züge desselben sind bei dem weiblichen Geschlechte die zartesten

1. *A elle*, c'est-à-dire *à Sapho*.

Linien der Schönheit, bei dem männlichen einer männlich sanften Seele. Ihr Gang und ihr ganzes Tragen des Körpers ist im höchsten Grade anmuthig und reizend. Herder.

§ 180.

1. Das Wort ist eitel Dunst und Hauch. H. Heine.
2. An den Mastbaum klammert die Möwe sich,
Mit heiserem Schrillen[1] und Schreien:
Sie flattert und will gar ängstiglich
Ein Unglück prophezeien. H. Heine.

§ 181.

1. Freundschaft muß aus freier Wahl und Neigung entstehen. Oehlenschläger.

2. Der Himmel ist ein großes Buch über die göttliche Allmacht und Güte, und die Sterne sind die goldenen Buchstaben in dem Buch. Hebel.

3. Der Gesang der Nachtigall, das Sausen des Windes, und die herrlichen Lichter, Farben und Gestalten gefallen uns, weil sie unsere Sinne angenehm beschäftigen. Novalis.

§ 182.

1. Aus Blut entspringt nichts Gutes. Schiller.

2. — Das Seltene
Vergißt man schwerlich. Lessing.

3. Was von der Natur kommt, ist das Beste. Fr. L. v. Stolberg.

4. Das Neue hat als solches eine besondre Gunst. Goethe.

1. Verbe imitatif qui exprime un cri aigu et tremblottant, comme celui des grillons.

5. In zweifelhaften Dingen muß man immer das Sicherste und Beste wählen. Hebel.

6. Nichtswürdig ist die Nation, die nicht
Ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre. Schiller.

7. Wodurch hätt' ich so reiches Lob verdient?
Wer glaubt so Hohes von dem Unversuchten?
Grillparzer.

8. Der Jugend glückliches Gefühl ergreift
Das Rechte leicht. Schiller.

9. — Gerechtigkeit
Heißt der kunstreiche Bau des Weltgewölbes,
Wo Alles Eines, Eines Alles hält,
Wo mit dem Einen Alles stürzt und fällt.
Schiller.

10. Der ehrliche Mann theilte mit seiner Frau das Vermögen, und sie trennten sich von einander, und jedes zog wieder in seine Heimath. Hebel.

11. Semiramis mit einem Gefolge von Kriegern von der Linken, Samarija mit einem Gefolge von Priestern von der Rechten kommend, schreiten jedes bis zu seiner Fahne vor [1]. Raupach.

12. Erhaben ist eigentlich nur Gott und des Menschen Aehnlichkeit mit ihm; die ganze Natur ist's aber nur durch Erinnerung an dieses Uebersinnliche. J. P. Richter.

1. Le poëte suppose une entrevue entre Sémiramis et un roi de l'Inde nommé Samarija. Deux étendards, l'un Babylonien et l'autre Indien, marquent les limites du terrain où doit avoir lieu l'entrevue.

II. RÉGIME DES ADJECTIFS.

§ 184.

Adjectifs qui gouvernent le génitif.

1. Er sprach sie aller Sünden frei. Goethe.
2. Sie [1] ist der Sonne müd' und ihres Lebens. Schiller.
3. Die Zeiten Karls waren seiner nicht würdig. Klopstock.
4. Wann ist der Mensch im Zorn seiner mächtig? Aug. Lafontaine.
5. Der göttliche Funke im Menschen macht ihn der Geheimnisse Gottes theilhaft. G. Forster.
6. — Immer eingedenk blieb ich des Standes,
In dem ich aufwuchs, und dem ich bestimmt bin. Körner.
7. — Die Unsterblichkeit
Ist ein großer Gedanke,
Ist des Schweißes der Edeln werth. Klopstock.
8. Tage lang wirst du dich quälen,
Eh' du quitt wirst deiner Last. Müllner.
9. Wir sind mit Gottes Hülf' zum Schlagen fertig,
Und nur des Worts und der Trompet' gewärtig. Tieck.
10. Ich sage Ihnen mit dem Stolz eines guten Gewissens, daß mein Herz gar keines Betrug fähig ist. Gellert.
11. Geiz ist die Wurzel alles Uebels; Verschwendung ist ein Baum voll bitterer Früchte. Hebel.

1. *Elle*, c'est-à-dire *Phèdre*, femme de Thésée.

12. Die Erde wär' ein Jammerthal,
Voll Grillenfang und Gicht,
Wüchs' uns zur Lindrung unsrer Qual
Der edle Rheinwein nicht. Hölty.

13. — Nun sind sie gestraft, sie sind verbannt,
Auf ewig ihres Bürgerrechts verlustig. Goethe.

14. Da Du Dich sprachst der Ehre los,
Gabst mir den schwersten Herzensstoß[1]. Goethe.

15. Er[2] ist durch Euch schon seines Ruhmes gewiß;
Wer durfte zweifeln, wo Ihr[3] preisen könnt.
Goethe.

16. Sie, sich keiner Schuld bewußt,
Darf die Stirne frei erheben,
Und verachten den Verdacht. Müllner.

17. Octavia[4] verdiente alle Glückseligkeit, deren Sterbliche fähig sind. Kleist.

18. Kerl, Du gefällst mir. Willst Du mein Narr werden?— Nein, ich bin des Dienstes überdrüssig. Tieck.

19. Es ist ein eignes Laster aller Sänger,
Daß sie, ersucht, sich unter Freunden hören
Zu lassen, immer keine Stimme haben,
Hingegen, wenn kein Mensch sie hören mag,
Des Singens gar nicht müde werden können[5].
Wieland.

20. Ich bin des Reitens nicht mehr gewohnt, und ordentlich[6] ganz müde. Tieck.

1. En prose on dirait: Als Du Dich von der Ehre lossprachst, gabst Du mir u. s. w. — Lossprechen, *renoncer.*

2. Le Tasse.

3. *Vous,* c'est-à-dire: Alphonse d'Este et sa sœur.

4. *Octavie,* femme de Néron.

5. *Omnibus hoc vitium est cantoribus, inter amicos*
Ut nunquam inducant animum cantare rogati
Injussi nunquam desistant. Horace, I. Sat. III, 1.

6. *Vraiment.*

21. Wenn ich Euch nicht genug bin, so wollen wir Gesellschaft bitten, Menschen von aller Art; ihr werdet ihrer bald überdrüssig werden. Tieck.

185.

Adjectifs qui gouvernent le datif.

1. Dem Bösewicht wird Alles schwer. Hölty.

2. Mir sind meine Ahnen zu lieb, um ihre Heldensitten zu vergessen. De la Motte Fouqué.

3. Allwissend bin ich nicht; doch viel ist mir bewußt. Goethe.

4. Ich war Epiktetus, ein Knecht und hinkend am Fuße,
Arm wie Irus, und doch waren die Götter mir hold[1]. Herder.

5. Eine einfarbige Blume des Feldes ist mir angenehmer, als die glänzendsten Schauspiele der künstlichen Ueppigkeit. Wieland.

6. Begegnen wir jemand, der uns Dank schuldig ist, gleich fällt es uns ein. Wie oft können wir jemand begegnen, dem wir Dank schuldig sind, ohne daran zu denken! Goethe.

7. — Ist Dir
Bis jetzt das Glück nicht immer treu gewesen?
— Gewiß! doch weil es lange treu gewesen,
Ist desto eher jetzt Verrath zu fürchten. Raupach.

8. Dem König wards heimlich im Busen bang. H. Heine.

9. Sind wir uns selbst nicht und alle das Unsre, selbst unsern Wohnplatz, die Erde, den Elementen schuldig? Herder.

1. Δοῦλος Ἐπίκτητος γενόμην, καὶ σῶμ' ἀνάπηρος,
Καὶ πενίην Ἶρος, καὶ φίλος ἀθανάτοις.

Anth. Pal. VII, 676.

10. Man hätte sie für eine Schaar von Kindern Einer Mutter gehalten, von denen jedes ein Nachbild der Mutter scheint, obgleich keines dem andern völlig ähnlich ist. Wieland.

11. Mag sich der Unfähige einer schimpflichen Trägheit ergeben! — Der Mann von Talent, der sein Vaterland liebt, sucht selbst das Auge seines Chefs, und bewirbt sich um die Stelle, die er zu verdienen sich bewußt ist. Schiller.

12. Niemand glaubt sich in einem Garten behaglich, der nicht einem freien Lande ähnlich sieht; an Kunst, an Zwang soll nichts erinnern, wir wollen völlig frei und unbedingt Athem schöpfen. Goethe.

13. Alles was den Sprachorganen leicht wird hervorzubringen, ist dem Ohr angenehm zu vernehmen. A. W. v. Schlegel.

14. Schweine und Ziegen wurden dem Bacchus geopfert, weil diese Thiere den Reben vorzüglich schädlich ist. Fr. L. v. Stolberg.

15. Zuweilen ist es heilsam, an den Wechsel
Des Menschen erinnert werden; denn
Wir fühlen dann uns Menschen, und verlangen
Nicht nach den Gütern, die nur Göttern eigen.
Immermann.

16. Nach einem bedeutenden Gespräch, über welches alle Theilnehmende nachzudenken haben, pflegt ein gewisser Stillstand einzutreten, der einer allgemeinen Verlegenheit ähnlich sieht. Goethe.

III. COMPARATIFS ET SUPERLATIFS.

§ 186.

1° *Comparatif.*

1. Es ist ein gar zu großer Unterschied zwischen der Urbanität der Alten und der Höflichkeit der Neuern. J. v. Müller.

2. Ohne Glauben, ohne Liebe ist der Arme wie der Reiche höchst elend; der Reiche ist aber wohl der elendere. Fr. Jacobs.

3. Ich finde einen heftigen eiteln Streit über Meinungen und Gedanken immer abgeschmackt. Lieber seh' ich doch ein Paar betrunkene Bauern sich mit Fäusten schlagen; denn darin ist doch etwas Wahres und Natürliches! Sie appelliren an die Stärke, und der Stärkere gewinnt. Oehlenschläger.

§ 187.

2° *Superlatif.*

1. Der Siege göttlichster ist das Vergeben. Schiller.

2. Der Jupiter ist der größte unter allen Planeten. Hebel.

3. Der allergrößte Vogel ist der Strauß in den Wüsteneien von Asien und Afrika. Hebel.

4. Der Schrecken schrecklichster, wer ist er? Krieg;
 Der Gräuel gräulichstes, was ist es? Krieg!
 Es blühe Eintracht auf der Erde! Immermann.

5. Den Palmen, der höchsten und edelsten aller Pflanzengestalten, haben stets die Völker den Preis der Schönheit zuerkannt. A. v. Humboldt.

6. — Der gnädigste,
 Der weiseste, der mächtigste, der erste
 Vor allen Göttern, aller Götter Schöpfer,
 Nennt er sich selber nicht der Menschen Herrn?
 Klopstock.

7. Aus den Wolken muß es[1] fallen,
 Aus der Götter Schooß das Glück,
 Und der mächtigste von allen
 Herrschern ist der Augenblick. Schiller.

1. § 222, III.

8. Hans Sachs[1] theilt die meisten seiner Schauspiele in sieben Akte, und er hat dies, glaub' ich, mit andern alten Dichtern jener Zeit gemein. Tieck.

§ 188.

1. Großer und lebendiger Handel entstand am leichtesten, und deßhalb auch am frühesten, an den Ufern großer Ströme in productenreichen Ländern. Heeren.

2. Der Bardit[2] fängt oft, wenn die Schlacht am hitzigsten ist, mit leisem Murmeln an, und nimmt nach und nach so zu, daß er zuletzt wie Wellen tönt, die an Felsen schlagen. Klopstock.

3. Am meisten ist und wahrsten der mein Freund,
Der warm, nicht heiß, das Gute, was ich habe,
Und streng nicht, doch genau, den Fehl auch sieht.
Klopstock.

NOMS DE NOMBRE.

§ 189.

1. Es gibt Gegenden, wo das Wasser in den Seen zehn Schuh tief gefriert. Hebel.

2. Im Jahre 1672 fielen bei Verona in Italien zwei Steine von 200 und 300 Pfund. Hebel.

3. Die Kupferschlange hat einen platten, eirunden Kopf, dünnen Hals, eine Länge von 6, 8 bis 12 Zoll, und einen zugespitzten Schweif. Hebel.

1. *Hans Sachs*, poëte allemand du seizième siècle, né à Nuremberg, en 1494, exerça longtemps le métier de cordonnier. Il composa 26 comédies et 27 tragédies spirituelles, 52 comédies et 28 tragédies profanes. Le nombre de ses différentes compositions s'élève à 6048.

2. Chant guerrier des Bardes. V. Tacite, *Germ.* c. 3, et Ammien-Marcellin, XVI, 12.

4. Die Palmen gewähren Beispiele des höchsten Pflanzenwuchses. Die Wachspalme erreicht die ungeheure Höhe von 150 bis 180 Fuß. A. v. Humboldt.

5. Das helvetische Lager brach auf. Cäsar folgte seinem Zug mit mehr als vierzigtausend Mann. Seine Reiterei, viertausend Mann stark, wurde von fünfhundert helvetischen Reitern in die Flucht geschlagen; den Anfang der Flucht machte Dumnorix, Führer des Zuzugs der Heduer[1]. J. v. Müller.

§ 190.

In seinem hohen Alter ward Leonardo da Vinci[2] von König Franz dem Ersten aus Florenz nach Frankreich berufen. W. G. Wackenroder.

§ 291.

1. Die deutsche Literatur ist eine der jüngsten unter den Europäischen. A. W. v. Schlegel.

2. Vier sind der Huldgöttinnen und zwo Göttinnen der Liebe,
Zehen Musen; in Dir, Myrtho[3] sind alle vereint. Herder.

3. So frei von Vorurtheilen er auch sonst war, als er entdeckte, daß unser[4] dreizehn zu Tische saßen, erblaßte er. Oehlenschläger.

1. *Chef des auxiliaires Éduens.*
2. Célèbre peintre italien, né en 1444, mort en 1519.
3. Nom de femme.

Τέσσαρες αἱ Χάριτες, Παφίαι δύο καὶ δέκα Μοῦσαι·
Δερκυλὶς ἐν πάσαις, Μοῦσα, Χάρις, Παφίη.

Anth. Pal. v, 95.

4. § 191, Rem.

4. Was kommt heran? Was schleicht herbei?
Irr' ich nicht, es sind ihrer Zwei. Goethe.

ADJECTIFS DÉMONSTRATIFS.

§ 192.

1. — Es gibt
Zweischneid'ge Klingen, ungewisse Freunde —
Ich furchte diese. Schiller.

2. Zwo Göttinnen sind mir, die Hoffnung und Nemesis heilig:
Jene beflügelt den Wunsch, diese begränzet ihn mir[1]. Herder.

3. So groß die Welten sind, so sind sie doch nur Punkte gegen den größern Himmel, worin sie gehen; das Auge sieht nur jene, nur der Geist diesen. J. P. Richter.

4. Ich theile meinen Verdienst mit meinen alten Aeltern, die nicht mehr arbeiten können, und mit meinen Kindern, die es erst lernen müssen; jenen vergelte ich die Liebe, die sie mir in meiner Kindheit erwiesen haben, und von diesen hoffe ich, daß sie mich einst in meinem muden Alter auch nicht verlassen werden. Hebel.

5. Zur vollkommenen Schönheit des Menschen würde erfordert, daß sowohl die Seele, der edlere Theil, als der Leib, jedes ganz und gar in seinem natürlichen Zustand der Gesundheit sich befände. Jene müßte ganz tugendhaft, dieser immer lebhaft und blühend sein, beide aber in der besten Harmonie stehen. Wieland.

1. Ἐλπίδα καὶ Νέμεσιν Εὔνους παρὰ βωμὸν ἔτευξα·
Τὴν μὲν ἵν' ἐλπίζῃς· τὴν δ', ἵνα μηδὲν ἔχῃς.
Anth. Pal. IX, 146.

6. Bruder, den lieben Gott da droben,
Es können ihn Alle zugleich nicht loben.
Einer will die Sonn', die den Andern beschwert;
Dieser will's trocken, was Jener feucht begehrt.
Schiller.

§ 193.

1. Nun, welchen Stein soll ich denn zieh'n[1]?
Den? jenen? oder diesen da? Gellert.

2. — Ich bin ohne Schuld,
So schuldlos, wie dies Kindlein hier, an dem,
Was man mich anklagt. Tieck.

3. Ach güt'ger Gott! Ist dieser da der Golo[2]?
Wie sieht er wild und tief bekümmert aus! Tieck.

4. Der Kerl, der so viel Lärm macht in der Welt,
Das ist der hier[3]. Immermann.

5. Von Zeit zu Zeit schien ihm bald der, bald dieser, bald der dritte würdiger des Ringes. Lessing.

6. Hier dieser Ring, den Du gewißlich kennst,
Enthielt ein tödtlich Gift, das mir der König
In Deinen Wein zu mischen anbefahl.
Raupach.

7. — Der will den Krieg
In Bergen führen, der die Festen halten;
Der räth die Schlacht zu meiden, jener sucht sie.
Tieck.

1. Stein signifie ici *pion*. Il s'agit du jeu de dames.
2. Nom propre d'homme.
3. L'auteur parle de l'empereur Napoléon.

§ 194.

1. Thoren und gescheite Leute sind gleich unschädlich. Nur die Halbnarren und Halbweisen, das sind die gefährlichsten. Goethe.

2. Glückselig, oder nicht glückselig zu sein, das ist die große Frage. Klopstock.

3. Für Pflicht und Tugend dulden, das macht die letzte Stunde sanft. Iffland.

4. — Der den Augenblick ergreift,
Das ist der rechte Mann. Goethe.

5. Weisheit und Tugend, Muth vor Menschen und Furcht vor Gott, dies hilft dulden und tragen, dies schützet und stärket, und dies hebt uns, wenn wir auch lange niedergeworfen sind, immer wieder in die Höhe. Zimmermann.

6. Sind die[1] einmal davon, holt sie kein Rufen ein.
Das schwärmt und schweift gewiß schon wieder in dem Garten.
Geduld! verlaß mich nicht. Körner.

§ 195.

1. Sie hohnlachen über diese unsere Schwäche, und nennen sie Überwitz. Tieck.

2. Ich sehe, daß Du Uns durch diesen Deinen Stolz noch verächtlicher werden, und so dem Tode entgehen willst. Klopstock.

3. Valerius starb für das Vaterland; und dennoch war es so nah dabei[2], daß dieser sein edler Tod sehr viel Schicksal uber uns brachte. Klopstock.

1. Il est question de deux jeunes filles que leur gouvernante rappelle.
2. *Et cependant il s'en fallut de bien peu.*

4. So hätte ich Dich also bei unserm Abschiede vielleicht nicht vergebens g beten, mein Schutzengel zu sein, oder vielmehr, so hätte Gott diesen unsern letzten Wunsch erhört! Klopstock.

§ 196.

1. Bonnet[1] nennt die Aufmerksamkeit die Mutter des Genies; sie ist aber dessen Tochter. J. P. Richter.

2. Wer verräth, er bewahre ein Geheimniß, hat schon dessen Hälfte ausgeliefert; und die zweite wird er nicht lange behalten. J. P. Richter.

§ 197.

Ueber Raphaels Bildniß, von ihm selbst gemalt.

Der Tod, der Raphaeln dem Erdkreis rauben wollte,
Von dem Verhängniß abgeschickt,
Stutzt', als er dessen Bild erblickt',
Unschlüssig, welchen er von beiden nehmen sollte. —
„Nimm jenen nicht," sprach Raphael: „nimm mich,
„Der ist unsterblicher, als ich. Kleist.

§ 198.

1. Wie klein ist die Unsterblichkeit derjenigen, die sie, ohne zu nützen, erlangt haben! Klopstock.

2. Schone deß, der wehrlos fleht!
Haue den, der widersteht! Fr. L. v. Stolberg.

3. Der ist kein Tapfrer, kein Ehrenmann,
Der den Gebieter läßt verachten. Schiller.

1. *Bonnet*, philosophe du dernier siècle, né à Genève en 1720, mort en 1793.

4. Dem ergibt die Kunst sich völlig, der sich völlig ihr ergibt,
Der den Hunger wen'ger fürchtet, als er seine Freiheit liebt.
Aug. v. Platen.

5. Ich weiß nicht, wie mir ist, wenn ich die Namen derjenigen nennen höre, die unsterblich geworden sind. Sie klingen mir wie Musik. Klopstock.

6. Ich wollte gern diejenigen, denen Freundschaft, Pflichten, Glückseligkeit der Freundschaft, böhmische Dörfer[1] sind (man verzeihe mir diesen gemeinen Ausdruck, weil er der Sache angemessen ist), auf die Vermuthung bringen, daß es vielleicht einigermaßen möglich sei, daß diese Wörter etwas bedeuten können. Klopstock.

7. — Ich beneide Dich,
Und jeden Sterblichen beneid' ich, der
Ein unbekanntes, unberühmtes Leben
Frei von Gefahren lebt. Weit weniger
Beneid' ich den, den hohe Würden krönen[2].
Schiller.

8. Man sollte auf die Worte solcher Leute, die nicht viel zu sprechen verstehn, mehr achten, als auf die Reden derjenigen, welche täglich mit schöngewandten Phrasen handeln und betrügen. Tieck.

1. *Des villages bohèmes*, expression proverbiale, employée pour désigner des choses inconnues: *de l'hébreu*.

2. — Ζηλῶ σε γέρον,
Ζηλῶ δ' ἀνδρῶν ὃς ἀκίνδυνον
Βίον ἐξεπέρασ' ἀγνὼς, ἀκλεής.
Τοὺς δ' ἐν τιμαῖς ἧσσον ζηλῶ.
Euripide, Iph. en Aul. 16.

Heureux! qui satisfait de son humble fortune,
Libre du joug superbe où je suis attaché,
Vit dans l'état obscur où les Dieux l'ont caché!
Racine, Iphigénie, I, 1.

§ 199.

1. Die priesterlichen Einrichtungen bei den Griechen waren nicht allenthalben dieselben. Heeren.

2. Boccaz war geboren 1313, acht Jahre vor dem Tode des Dante und neune nach der Geburt des Petrarca, mit dem er in einem und demselben Jahre starb. Fr. v. Schlegel.

3. Ist es nicht besser, daß der Fürst, wie Louis XIV, den Gelehrten 66,300 Livres Pensionen auswirft, als daß er, wie derselbe Louis, 32 Millionen für bloßes Blei am Versailles-Schloß und Wasserwerk vergeudet? J. P. Richter.

4. Der logische Zusammenhang eines Systems und die Leichtigkeit, womit es recht viele Erscheinungen beantwortet, sei Dir kein Zeichen seiner Richtigkeit, weil falsche oft dasselbe führen. J. P. Richter.

5. Wenn in dem Lauf der Jahrhunderte frühe Geisteskultur, gleich dem erquickenden Sonnenlicht, von Osten nach Westen gewandert ist; so haben späterhin, in derselben Richtung, Barbarei und sittliche Rohheit Europa nebelartig zu überziehen gedroht. A. v. Humboldt.

6. Ist es nicht lächerlich, daß die Menschen im gewöhnlichen Leben so viele Umstände mit einander machen, und wenn sie sich nun einmal die rauhe Seite heraus kehren, daß sie sich mit denselben Händen todtschlagen, mit denen sie so viele Höflichkeitsgeberden veranstalten? Tieck.

7. Der Unterschied an Ausbreitung, an Wirkung, an Glanz und an Herrlichkeit ist unendlich; aber im Grunde und im Wesen ist es die nämliche Kraft, womit eine Lampe ihren engen Raum, und womit eine Sonne die Welt erleuchtet. Engel.

§ 200.

1. Der Wohnsitz Gottes ist über alle Schöpfung hinaus und außerhalb derselben. W. v. Humboldt.

2. Die Deutschen erkennen bei aller Verehrung ihrer großen Männer dennoch auch die Schwäche derselben. Krummacher.

3. Der Maulwurf hat in der obern Kinnlade sechs, und in der untern acht spitzige Vorderzähne, und hinter denselben Eckzähne auf allen vier Seiten. Hebel.

4. Als Macrin, und nach ihm Kaiser Caracalla's angeblicher Sohn, kurze Jahre den Titel der Herrschaft geführt, kam derselbe an Severus Alexander, einen wohlgesinnten Jüngling. J. v. Müller.

5. Zum Erwerben eines Glücks gehört Fleiß und Geduld, und zu Erhaltung desselben gehört Mäßigung und Vorsicht. Hebel.

6. Diese einzige edle That wird Dich glücklicher machen, als alle Ehren und Reichthümer der Welt. Das Andenken derselben wird Dich Dein ganzes Leben durch begleiten. Kleist.

7. Sehet auf die Elenden, die sich durch Laster erniedrigen, die sich durch wilde Leidenschaften und schändliche Lüste zu den Thieren herabsetzen — Ihr werdet Geschöpfe unter ihnen finden, die ihre eigene Natur verkennen und geringschätzen, die den bessern Theil derselben zum Sklaven ihres Körpers machen. F. Volkmar Reinhard.

8. Wie beseelt es den Umgang der Freundschaft, wenn keiner von seiner Meinung etwas zurückhält; aber zugleich nicht so sehr von derselben ist, daß er unbiegsam sein sollte, sich von stärkern Gründen, als die seinigen sind, überzeugen zu lassen! Klopstock.

§ 201.

Wenn der allerunterthänigst Unterzeichnete gegenwär-

tigen dramatischen Versuch Eurer königlichen Majestät[1] zuzueignen waget, so hat ihn hierzu weniger das Bewußtsein würdiger Vollendung, als die belebende Rücksicht aufgemuntert, womit Allerhöchstdieselben jegliches vaterländische Streben im wissenschaftlichen und künstlerischen Gebiete zu betrachten, zu befördern und zu veredeln geruhen. Karl Weichselbaumer.

§ 202.

1. In solchen Fällen thut das Beispiel Alles. Schiller.

2. Zu zielen auf des eignen Kindes Haupt!
Solches ward keinem Vater noch geboten. Schiller.

3. — Unüberwindlich
Sind unsre Sieger, und es schändet nicht,
Zu unterliegen solchem großen Feinde.
Immermann.

4. Vaterland, sieh her! solche Herzen schlagen in Deinen Söhnen, solche Thaten reifen unter Deiner Sonne. — Vaterland, Du kannst stolz sein! Körner.

5. Ein Einziger zerstöret, leicht und schnell,
Was viele tausend Redliche gebaut.
Und wenn ein Solcher des Gesetzes nicht,
Des Unglücks, das er stiftet, nicht gedenkt;
So laßt, wenn er entdeckt ist, im Gericht,
Uns nicht an Gnade, nicht an Milde denken.
Goethe.

6. Die Epoche einer Literatur rechnet man gewöhnlich mit Recht von dem Zeitpunkte an, wo die Sprache nach dem Maße ihrer Entwickelungsfähigkeit zu einer solchen Reife gediehen ist, daß die wegen anderer Eigenschaften bewunderten Werke auch in den Formen des Stils als Muster gelten, und durch ihren mächtigen Einfluß auf

1. L'auteur dédie son livre à la reine de Bavière.

die Feststellung des Sprachgebrauchs Jahrhunderte lang unveraltet ihren ersten frischen Glanz bewahren können. A. W. v. Schlegel.

§ 203.

1. Ein solcher Diener bringt Gefahr ins Haus. Goethe.

2. — Solch eine Heldenseele
Wohnt selten nur in einer Weiberbrust. Körner.

3. So ein ehrliches Gesicht, so ein offnes Betragen, und diese heimliche Tücke! Goethe.

4. Wie viel fehlt mir noch, so ein Sohn zu sein, als er ein Vater ist! Aug. Lafontaine.

5. Solch teuflisch Wüthen ras't in keiner Seele,
Die eines Menschen glücklich Antlitz trägt. Körner.

6. Der Himmel ließ solchen alten Kriegsmann nicht verzweifeln, der es so ehrlich mit seiner Fahne und seinem Kaiser meint. Körner.

7. Es hat mir in meinem Leben
So nichts einen Stich ins Herz gegeben,
Als des Menschen widrig Gesicht. Goethe.

8. Soll ich mit dir das Zimmer theilen,
Pudel, so laß das Heulen,
So laß das Bellen!
Solch einen störenden Gesellen
Mag ich nicht in der Nähe leiden. Goethe.

9. — Bösewichter kenn' ich,
Die, gleich den Bühnenschurken[1], schon von weitem
Durch Augenroll'n und stürm'sches Schnauben rufen:
Nehmt Euch in Acht, Ihr Leut', hier kommt ein Schelm!
Solch kindisch Wesen kann nur Kinder foppen,
Der kluge Mann sieht dumm und ehrlich aus[2].
Immermann.

1. *Traîtres de mélodrame.*
2. L'auteur met ces paroles dans la bouche d'un traître.

§ 204.

1. Die Göttin Tellus war den Römern ungefähr eben das, was den Deutschen Hertha, oder die Göttin Erde war. Klopstock.

2. Mit einer vollkommenen Gesundheit des Leibes ist die Schönheit desselben nothwendig verknüpft; und eben diese Beschaffenheit hat es mit der Gesundheit der Seele, welche in der Tugend besteht. Wieland.

3. Das Ansehen eines Fürsten, sogar sein Ruhm bei den benachbarten Völkern wird dadurch sehr vermehrt, wenn er viele und tapfre Kriegsgefährten hat. Er wird verachtet, wenn er sich durch ihre Tapferkeit übertreffen läßt, und sie, wenn sie nicht mit eben dem Muthe fechten, mit dem ihr Fürst ficht[1]. Klopstock.

4. Zu den großen Thierhetzen, welche, besonders unter den Kaisern, in eben dem Maße mehr die Lieblingsergötzlichkeiten des römischen Volkes wurden, als der Staat tiefer sank, mußten die Wüsten von Afrika die Thiere liefern. Heeren.

ADJECTIFS CONJONCTIFS.

§ 205.

Ovidius hat die Fabel des Phaeton mit dem Reichthum und der Originalität, welche ihn so sehr von allen andern römischen Dichtern unterscheiden, im zweiten Buch der Verwandlungen erzählt. Fr. L. v. Stolberg.

1. Il est question des Germains.

§ 206.

1. Glückliche Jugend, die in die Zukunft nur nach Freude und Hoffnungen ausschaut, und alle Merkmale des Kummers hinter sich läßt! Oehlenschläger.

2. Der ist ein Stümper, der sein Werk nur auf die Hälfte bringt, und dann weggeht, und müßig zugafft, wie es weiter damit werden soll. Schiller.

3. Mit einem Winke gibst Du, und nimmst Du ja
Dem Wurm, dem Stunden sind wie Jahrhunderte,
Sein kurzes Glück; dem Wurm, der Mensch heißt,
Jähriget[1], blühet, verblüht und abfällt. Klopstock.

4. Der Tempel der ägyptischen Göttin Isis, unter deren Bilde die allnährende Natur verehrt wurde, hatte folgende Inschrift: „Ich bin Alles das was war, ist und „sein wird; keiner der Sterblichen hat meinen Schleier „aufgedeckt." Chr. v. Stolberg.

5. Von den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage herunter war und blieb Afrika der Welttheil, der die Wißbegierde der Menschen vor allen übrigen reizte, und doch aus seinem geheimnißvollen Dunkel niemals völlig hervorgezogen werden konnte. Heeren.

6. Wer frisch umher späht mit gesunden Sinnen,
Auf Gott vertraut und die gelenke Kraft,
Der ringt sich leicht aus[2] jeder Fahr und Noth;
Den schreckt der Berg nicht, der darauf geboren.
Schiller.

7. Der Tod ist ein stiller, dienstbarer Genius, der der erschöpften Pilgerin Seele den Arm bietet über den Graben der Zeit, das Feenschloß der ewigen Herrlichkeit aufschließt, freundlich nickt, und verschwindet. Schiller.

1. *Croît (d'année en année).*
2. § 233, 2°.

8. — Du klagst, sie[1] eile schnell,
Und wirfst wie Rechenheller Stunden hin!
Dem Bettler ähnlich, der aus Wahnsinn bettelt,
Und in den Strom das blanke Silber wirft.
Fr. L. v. Stolberg

9. Wohl dem Mann, der in der Stille
Seine kleine Heerde führt,
Weit von Menschen, in der Hülle
Dunkler Bäume sie regiert! Tieck.

10. Wie Alles fort eilt! Wie in dieser Sterblichkeit so gar nichts Stand hält! Womit willst Du das Leben des Menschen vergleichen? Mit dem Schatten? Mit der Wolke? Ach! beide sind immer noch zuverlässiger, als dieser Hauch, der uns jetzt beseelt, und im nächsten Augenblick verschwunden ist. Tieck.

§ 207.

1. Ich nehme keine Anklage wider Leute an, die sich nicht vertheidigen können. Schiller.

2. Das Zuckerrohr von Otaheiti ist saftreicher als das gewöhnliche, dem man einen ostasiatischen Ursprung zuschreibt. A. v. Humboldt.

3. Jedes Bedürfniß, dessen wirkliche Befriedigung versagt ist, nöthigt zum Glauben. Goethe.

4. Dich preis' ich, der Du an die Erde
Mit väterlicher Güte denkst! Uz.

5. — Minder mächtig ist die Furcht, wann wir
In dessen Nähe sind, für den wir fürchten.
Raupach.

6. Der Urheber der Natur hat diese Welt, auf die er uns gesetzt hat, mit unzähligen Arten von schönen Dingen ausgeschmückt. Wieland.

1. Die Zeit.

7. Agesilaus zeigte den Griechen, wie leicht ein gewaltig scheinender Thron, dessen Grundfesten erschüttert worden sind, gestürzt werden kann. J. v. Müller.

8. Endymion, der Du eine dreifache Ewigkeit begehrtest, die des Daseins, der Jugend, des Schlafes, Du brauchtest ja nur die letztere zu erflehen, sie gab Dir dann alles andere dazu. J. P. Richter.

9. Es gibt Leute, denen der Sinn des Geruchs gänzlich mangelt, die die Empfindung des Einziehens der reinen Luft durch die Nase für Geruch halten. Kant.

10. Er leitete meine Aufmerksamkeit auf die verschiedenen Gemälde, die an der Wand aufgehängt waren; mein Auge hielt sich an die, deren Anblick reizend, oder deren Gegenstand bedeutend war. Goethe.

11. Den Kaiser Joseph II., welcher durch einen Befehl von 1785 Wein den Kindern zu geben verbot — etwa wie man früher Taback, Hopfen und Chinarinde untersagte — schlag' ich mit den Kindern der häufigern[1] Weinländer in die Flucht, welche nicht daran gestorben sind. J. P. Richter.

12. Gegen den Schreck gibt's kein Mittel, als Bekanntschaft mit dem Gegenstande; nur das Neue bringt ihn. Der Muthigste kann erschrecken, wie die Römer vor Elephanten, oder wie der tapferste Europäer erschaudern würde vor einer fremdartigen thierischen Massen-Gestalt, deren Gifte und Angriffe er nicht kennte. J. P. Richter.

13. Glauben Sie mir, der größte Theil des Unheils und dessen, was man bös in der Welt nennt, entsteht blos, weil die Menschen zu nachlässig sind, ihre Zwecke recht kennen zu lernen, und, wenn sie solche kennen, ernsthaft darauf los zu arbeiten. Goethe.

14. Nichts ist bedeutender in jedem Zustande, als die Dazwischenkunft eines Dritten. Ich habe Freunde gese-

1. *Nombreux;* le comparatif, comme en latin.

hen, Geschwister, Gatten, deren Verhältniß durch den zufälligen oder gewählten Hinzutritt einer neuen Person ganz und gar verändert, deren Lage völlig umgekehrt wurde. Goethe.

15. — Das Thier hat auch Vernunft,
Das wissen wir, die wir die Gemsen jagen;
Die stellen klug, wo sie zur Weide gehn,
'ne[1] Vorhut aus, die spitzt das Ohr und warnet
Mit heller Pfeife, wenn der Jäger naht.
Schiller.

16. Das wilde Meer mit seinen Felsenriffen
Und seinen Strudeln, die sich tückisch drehen —
Die sehn es nicht, die es im Sturm beschiffen;
Sie kämpfen nur, daß sie nicht untergehen;
Der Blick allein begreift das wüste Toben,
Der es beschaut aus stiller Lüfte Höhen.
Müllner.

§ 208.

1. Dich besingt er, o Freundschaft, Dich, die der Himmel geboren,
Welcher der Ewige was vom unaussprechlichen Lächeln
Seiner göttlichen Huld um die selige Stirne gegossen. Wieland.

2. Schon im hohen Alterthum wurde Afrika zufolge eines, auf eine seltene Weise beglaubigten, Zeugnisses[2] umschifft; und wenn gleich diese Umschiffung auf die weitere Erforschung der südlichen Hälfte keinen Einfluß hatte, so kamen doch mehrere günstige Ursachen zusammen, welche die der Nördlichen beförderten. Heeren.

1. Pour une.
2. Hérodote, IV, 42.

§ 209.

1. Die homerischen Griechen, zu welchem Stamm sie auch gehören mögen, sind sich unter einander an Bildung gleich. Heeren.

2. Jugendfreundschaften, wie Blutsverwandtschaften, haben den bedeutenden Vortheil, daß ihnen Irrungen und Mißverständnisse, von welcher Art sie auch seien, niemals von Grund aus schaden, und die alten Verhältnisse sich nach einiger Zeit wieder herstellen. Goethe.

3. Die Portugiesen lieben die kürzeren Liederformen von sechs Sylben, von welcher Art sich im Camoëns mehrere von einer unbeschreiblichen Natur und Anmuth finden. Fr. v. Schlegel.

§ 211.

1. — Des Lebens größester Schatz ist
Freundschaft; aber nur dem, der zu bewahren ihn
weiß[1]. Herder.

2. — Das Leben jenseit
Des Grabs kann bitterer sein, als je der Tod
Dem, der ihn fürchtet, war. Klopstock.

3. Aus der ersten Scene des Plutos im Aristophanes sehen wir, daß diejenigen, welche ein Orakel befragt hatten, einen Kranz auf der Rückreise trugen[2]. Fr. v. Stolberg.

4. Sie kennen denjenigen[3], welchen das Gemälde von der marathonischen Schlacht nicht schlafen ließ? Mich lassen die Werke derjenigen, ohne welche selbst solche

1. Θησαυρὸς μέγας ἔστ' ἀγαθὸς φίλος Ἡλιόδωρε,
Τῷ καὶ τηρῆσαι τοῦτον ἐπισταμένῳ.
Anth. Pal. x, 39.

2. Vers 21. Οὐ γάρ με τυπτήσεις, στέφανον ἔχοντά γε.

3. Thémistocle.

große Thaten unbekannt sein würden, nicht schlafen. Klopstock.

5. Bei den meisten ist das Glück in ihrer Einbildung nichts anders, als dasjenige, was prächtig in die Augen fällt: Ueberfluß an Gütern, Wollust, hohe Ehrenstellen, ausgesuchte Bequemlichkeiten. Gellert.

6. Nach Plinius und Solinus[1] war in den Herzynischen Wäldern ein Vogel, der zu gewissen Zeiten des Nachts so sehr glänzte, daß diejenigen, die Reisen vorhatten, mit denselben auf seinen wiederkommenden Glanz warteten. Klopstock.

7. Der hat nie das Glück gekostet,
Der die Frucht des Himmels nicht
Raubend an des Höllenflusses
Schauervollem Rande bricht. Schiller.

§ 212.

1. Der Mensch ist ein nachahmendes Geschöpf,
Und wer der Vorderste ist, führt die Heerde.
Schiller.

2. Ergehe sich in Lust, wer hoffen kann! Schiller.

3. Wer viel Lärm macht, hat wenig Muth. Hebel.

4. — Wer die Tugend thätig preiset,
Der sei Dein Freund! Wieland.

5. — Wer recht will geben,
Der gebe still und unbekannt! v. Houwald.

6. Wem nicht zu rathen ist, dem ist auch nicht zu helfen. Hebel.

7. — Vergangen ist vergangen! Wer dran denkt,
Ein Thor ist's! Werner.

8. Wem der Vorfahr nicht Warnung ist, der wird's dem Nachkommen sein. Klopstock.

1. Géographe latin, qui vivait vers l'an 250.

9. O glücklich, wer noch hoffen kann,
Aus diesem Meer des Irrthums aufzutauchen!
Goethe.

10. Die Menschen fürchtet nur wer sie nicht kennt,
Und wer sie meidet, wird sie bald verkennen.
Goethe.

11. Der Jüngling strebe mit der muntern Stärke eines jungen Adlers, nach dem was edel und gut ist, nach jeder Vollkommenheit! Wieland.

12. Vor großen Freveln gehen andre stets
Vorher; wer einmal aus den Schranken trat,
Der kann zuletzt das Heiligste verletzen.
Schiller.

13. Gold, Du Vater der Schmeichler, Du Sohn der Schmerzen und Sorgen:
Wer Dich entbehret, hat Müh; wer Dich besitzet, hat Leid[1]. Herder.

14. Achtung verdient, wer erfüllt, was er vermag; jedes Wesen kann nur in seiner Eigenheit gut sein. W. F. Meyern.

15. Der Soldat muß sich können fühlen.
Wer's nicht edel und nobel treibt,
Lieber weit von dem Handwerk bleibt.
Schiller.

16. Wiff'! Wer Andern Gruben gräbt,
Fällt oft selber in die Grube. Th. Hell.

17. Wer nicht weiß, was das ist, in sich selbst einen Freund, eine Gesellschaft zu haben; wer nie daheim ist mit seinen Gedanken, nie bei sich selbst, dem ist Einsamsein und Tod einerlei. Zimmermann.

1. Χρυσέ, πάτερ κολάκων, ὀδύνης καὶ φροντίδος υἱέ,
Καὶ τὸ ἔχειν σε, φόβος· καὶ μὴ ἔχειν σ', ὀδύνη.
Anth. Pal. IX, 394.

18. Wen die Natur zum Dichter schuf, dem lehrt sie auch zu paaren
Das Schöne mit dem Kräftigen, das Neue mit dem Wahren;
Dem leiht sie Phantasie und Witz in üppiger Verbindung,
Und einen quellenreichen Strom unendlicher Empfindung.
Aug. v. Platen.

19. Nur ein Theil der Kunst kann gelehrt werden; der Künstler braucht sie ganz. Wer sie halb kennt, ist immer irre und redet viel; wer sie ganz besitzt, mag nur thun, und redet selten oder spät. Goethe.

§ 213.

1. Was das Herz denkt, muß die Zunge sagen.
Schiller.

2. Sterben kann nur, was vorher gelebt hat. Oehlenschläger.

3. Die Menschen sind nicht immer, was sie scheinen;
— Doch selten etwas Bess.rs. Lessing.

4. Bald welkt auf Erden, was entzückt. Oehlenschläger.

5. Ist nicht rein das Gefäß, so versauert, was man hineingießt[1]. J. H. Voß.

6. Es ist Pflicht zu thun, was die Klugheit gebietet.
Raupach.

7. — Was ich will, vermag ich auch.
Aug. v. Platen.

8. Oft sind Männer im Umfange dessen, was ihnen obliegt, kalt und ungerecht gegen das, was andre leisten. W. F. Meyern.

1. *Sincerum est nisi vas, quodcumque infundis acescit.*
Hor. I. Ep. 2, 54.

§ 214.

1. Das, was leicht ist, zu thun, ist verdienstlos. Kant.

2. Durch nichts bezeichnen die Menschen mehr ihren Charakter, als durch das, was sie lächerlich finden. Goethe.

3. Was jedem geziemt, das üb' er getrost; mit dem Seinen bescheide sich jeder!
Aug. v. Platen.

4. Alles was mir zu ihrer Entschuldigung übrig bleibt, ist der menschenfreundliche Glaube, daß Sie verrückt sind. Kotzebue.

5. Methoden und Maschinen machen vieles leicht, was mit eigenen Händen, ohne andere Werkzeuge, zu thun schwer sein würde. Kant.

6. Ja! was man heftig wünscht, das hält man für gegründet,
Und nimmt sich sehr in Acht, daß man's nicht unwahr findet.
Gellert.

7. Einige haben ihre Begriffe von der Dichtkunst dadurch eingeschränkt, daß sie nichts als Gesetz der Schönheit zugestehn, was sie nicht in Beispielen der griechischen oder römischen Dichter finden. Klopstock.

ADJECTIFS INTERROGATIFS.

§ 215.

1. Welches ist die Stätte meiner Ruhe! Luther.

2. Was ist die Freundschaft, besonders in den großen Trübsalen des Lebens! Klopstock.

3. Was muß die Ewigkeit sein, von der wir so wenig wissen, und unsre Seele so viel fühlt. Marg. Klopstock.

4. Was sind Beschreibungen der größten Dichter gegen das redende Wort der lebendigen Natur? Fr. L. v. Stolberg.

§ 216.

1. Was für Freuden habe ich itzt noch vom Leben zu hoffen? Tieck.

2. Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? Luther.

3. Welch ein Gegenbild gegen Athen war Sparta! Herder.

4. Was macht er sich für Sorgen in der Einbildung! Immermann.

5. Was wird die Welt für Zeiten noch erleben?
Wohl mir! ich bin ein Greis, seh' sie nicht mehr.
Immermann.

6. Welch eine heitre Sommernacht! — So ruhig!
Des Mondes Strahl webt[1] wie ein goldner Traum
Auf der entschlummerten Natur. Körner.

7. Ach, welch ein beseligter Mensch ist ein Sohn, dem es vergönnet ward, seine liebe Mutter mit den Kränzen und Früchten seines Lebens zu erfreun! De la Motte Fouqué.

8. Welch eine Reihe von Stunden leben wir! Wie viele fließen ungenossen, unaufgehalten dahin, von keiner guten That, von keiner edeln Entschließung verewigt! Wieland.

9. Was für ein ärmlich Wesen ist der Mensch,
Wenn, was als Hoffnung seine Sinne weckte,
Ihm als Erfüllung sie in Schlaf versenkt!
Grillparzer.

10. Germanicus triumphirte wegen der Cherusker, Katten, Angrivaren, und was sonst noch für Völker bis

1. Weben, *planer, se balancer.*

zur Elbe hin wohnen. Aufgeführt wurden Beute, Gefangene, Abbildungen der Berge, Ströme und Schlachten. Die Schönheit des Anblicks vermehrte die edle Gestalt des Cäsars, und daß ihn auf dem Triumphwagen seine fünf Kinder umgaben[1]. Klopstock.

11. Was hat der Bauer in den neuern Zeiten, wo so viele Begriffe schwankend werden, für einen Hauptanlaß, den Besitz des Edelmanns für weniger gegründet anzusehen, als den seinigen? nur den, daß jener nicht belastet ist[2], und auf ihn lastet. Goethe.

§. 217.

1. Was ist der Mensch? Wer kann seine Hoheit ausdrücken? Wieland.

2. Wer weiß, wo schon der Tod die Sense schwinget? Tieck.

3. Wann kommt es endlich dahin, daß der Deutsche, müde Fremdes zu bewundern, wissen mag, wer er war, und wer er ist? Klopstock.

4. Was hilft das Plaudern! — Zeigen müssen wir,
Daß wir noch Deutsche Ritter. Werner.

5. O Jüngling, was ist die seidene Ruhe,
Was ist das Lächeln des freundlichen Mondes,
Der Abendsonne Purpur und Gold,
Dem, der in Banden der Knechtschaft sich fühlt?
Fr. L. v. Stolberg.

1. *Germanicus Cæsar ... triumphavit de Cheruscis, Cattisque, et Angrivariis, quæque aliæ nationes usque ad Albim colunt vecta spolia, captivi, simulacra montium, fluminum, præliorum... Augebat intuentium visus eximia ipsius species, currusque quinque liberis onustus.* Tacite, Ann. II, 41.

2. On sait que longtemps la noblesse n'a pas payé d'impôts.

6. Eh' vor des Denkers Geist der kühne
Begriff des ew'gen Raumes stand,
Wer sah hinauf zur Sternenbühne,
Der ihn nicht ahnend schon empfand?
Schiller.

CHAPITRE IV.

DES PRONOMS.

§ 218.

1. Er kam nach Terni[1] und sah den Wasserfall, der ihm schon in Virgils Beschreibung so schon gerauscht hatte[2]. Fr. L. v. Stolberg.

2. Ich herrschen! ich ein Reich mir unterwerfen?
Und bin nicht Meister meiner selbst, und bin
Nicht mächtig meiner Sinne mehr! Schiller.

3. Bis in mein achtes Jahr war ich ein ganz gesundes Kind, weiß mich aber von dieser Zeit so wenig zu erinnern, als von dem Tage meiner Geburt. Goethe.

4. Er[3] ehrt die Wissenschaft, so fern sie nutzt,
Den Staat regieren, Völker kennen lehrt. Goethe.

§ 219.

1. Wo so ein Köpfchen keinen Ausgang sieht,
Stellt er sich gleich das Ende vor. Goethe.

1. Ville d'Italie, dans les États romains, aux environs de laquelle se trouve une cascade célèbre.

2. Virg., Énéid. VII, 563-567.

3. Il est question d'Alphonse d'Este, duc de Ferrare, à la cour duquel vivait le Tasse.

2. Ein Hirt treibt seine Schafe das Gebirge hinauf. Nun sieht das Fräulein dabei ein Lämmchen, schneeweiß; und auf das anmuthigste und fröhlichste hüpfend, so daß sie Lust dazu bekommt. De la Motte Fouqué.

3. Ach! unser trautes Schwesterlein,
Sie ist vorangegangen;
Hier konnt' nicht ihres Bleibens sein,
Die Erde macht' ihr Bangen [1]. Werner.

4. Ich hab' ein kleines Hüttchen nur,
Es steht auf einer Wiesenflur
An einem Bach; der Bach ist klein,
Könnt' aber wohl nicht heller sein. Gleim.

§ 220.

1. Willkommen, der Du uns zugleich Dich selbst
Und gute Botschaft bringst! Goethe.

2. Ich selbst will die Erste sein, die ihn entlarvt. Kotzebue.

3. Nicht Vater nenne mich, Du Undankbare,
Die frech Du die Gebieterin verräthst! Grillparzer.

4. Die ihr Blumen Euch pflückt und niedrig wachsende Erdbeern,
Kalt, o Ihr Knaben entflieht! kalt lauert die Schlang' in den Kräutern [2]. J. H. Voß.

5. Du warst allein, der aus dem engen Leben
Zu einer schönen Freiheit mich erhob,
Der jede Sorge mir vom Haupte nahm. Goethe.

1. De jeunes vierges déplorent en ces termes la mort d'une de leurs compagnes.

2. *Qui legitis flores et humi nascentia fraga,*
Frigidus, o pueri, fugite hinc, latet anguis in herba.
Virg. Buc. III, 92.

6. Vater der Menschen! ihr Gott! ihr Erbarmer! der Du uns schufst! wir fielen, doch Du verwarfst uns nicht! der Du den ersten Sündern vergabst, vergieb ihren Kindern! Marg. Klopstock.

7. Ihr Götter, die Ihr mich schon oft erhört,
Mit reicher Hand Erfullung mir gesendet,
Wenn ich mit frommen Sinne zu Euch flehte,
O, leiht auch diesmal mir ein gnädig Ohr?
Grillparzer.

8. O Du, der starb für das Vaterland!
Dir bringt in dem kühlsten der Haine Walhalla's[1],
Dir, der wieder Jüngling ward,
Die ersten Waffen Thuiskon[2]! Klopstock.

9. Der Welten erschuf, dort des Tages sinkendes Gold,
Und den Staub hier voll Gewürmegedräng, wer ist Der?
Es ist Gott! es ist Gott! Vater, so rufen wir:
Und unzählbar, die mit uns rufen, seid Ihr!
Klopstock.

§ 221.

1. — Darf Euch der Mann
Von Ehre sprechen, der die Treue brach?
Schiller.

2. — Mein Leipzig lob ich mir!
Es ist ein klein Paris und bildet seine Leute.
Goethe.

3. Wer schimpfirt[3] Euch Euer Weib,
Nimmt Euch mehr als Gut und Leib. Werner.

4. Merken Sie sich doch die Regel, daß Niemand weniger klug ist, als der, der sich einbildet, klüger als alle Andre zu sein. Gellert.

5. In der Luft zu fliegen! Nein, die Luft hat keine Balken, ich lobe mir die Erde. Tieck.

1. Paradis des Germains.
2. Divinité des Germains.
3. Pour beschimpft.

6. — Sieh', das konnt' ich nicht vergessen,
Hab' Dir's nicht aus der Seele gebracht.
E. v. Houwald.

7. Ich will gleich mit Dir gehn.—Halt! halt! was will mir das werden? Nein, meine Freunde, das geht so geschwinde nicht. Tieck.

8. Hat er so aller Treu', so aller Lieb' vergessen?
— Nicht doch, er hat Euch herzlich dran gedacht.
Goethe.

9. Sei doch nur um diesen[1] ruhig, der wird sich Dir schon von selbsten[2] retten. Dem thun die Fluthen nichts. De la Motte Fouqué.

10. Jetzt saß ich nach vollbrachtem Geschäft in der Einsamkeit, müde und matt vom Reiten, und beschaute mir die grüne Wiese, den Himmel und die Berge umher. Ich suchte mir im Innern das Wunder auseinander zu falten, warum Alles so und nicht anders sei. Tieck.

11. Früh im Lenz, wann dem grauen Gebirg die erfrorne Nässe
Niederschmilzt, und dem Weste die lockere Scholle sich auflöst,
Dann arbeite mir schon vor dem tief eindringenden Pfluge
Keichend der Stier, und es blinke die Schar in der Furche gescheuert[3]!
J. H. Voß.

1. Il s'agit d'un être surnaturel qui se trouve au milieu des flots, pendant une horrible tempête.

2. Selbst est ordinairement indéclinable, il ne se décline que dans le dialecte de la Haute-Allemagne.

3. *Vere novo, gelidus canis cum montibus humor*
Liquitur, et zephyro putris se gleba resolvit,
Depresso incipiat jam tum mihi taurus aratro
Ingemere, et sulco attritus splendescere vomer.
Virg., Georg. I, 43.

§ 222.

1. Zum Glücke braucht's keine Gelehrsamkeit. **Körner.**

2. Der Mensch denkt's, Gott aber lenkt's. Heinse.

3. — Es schleichet
Jedes Glückes Genuß immer die Nemesis nach [1]. Herder.

4. Das Weib ist nicht schwach. Es gibt starke Seelen
In dem Geschlecht. Schiller.

5. Es lebe wer sich tapfer hält. Goethe.

6. Es ist so elend in der Fremde schweifen. Goethe.

7. Es irrt der Mensch, so lang er strebt. Goethe.

8. Wer fehlt und gut es meint, hat nichts verbrochen. Tieck.

9. Es gibt kein so zänkisches, unbändiges Thier, als den Menschen. Tieck.

10. Es lohnt sich der Mühe nicht, daß man davon redet. Schiller.

11. Es klopft? Herein! Wer will mich wieder plagen? Goethe.

12. Gar ängstlich steht sich's auf der Menschheit Höh'n. Grillparzer.

13. Gewöhnlich glaubt der Mensch, wenn er nur Worte hört,
Es müsse sich dabei doch auch was denken lassen. Goethe.

14. La Fontaine wußte es, daß die Kürze die Seele der Fabel sei; er gestand es zu, daß es ihr vornehmster Schmuck sei, ganz und gar keinen Schmuck zu haben. Lessing.

1. ——— Κἤν τι πάθῃ τις
Ἐσθλόν, ἀμοιβαίην ἐκδέχεται Νέμεσιν.

Anth. Pal. x, 123.

15. Es ist als hätte Niemand nichts[1] zu treiben,
Und nichts zu schaffen,
Als auf des Nachbarn Schritt und Tritt zu gaffen.
Goethe.

16. Wenn man gar nichts in der Welt gethan hat, wie wird es, nach unserm Tode, mit dem Nachruhme aussehen? Gellert.

17. — Der Starke achtet es
Gering, die leise Quelle zu verstopfen,
Weil er dem Strome mächtig wehren kann.
Schiller.

18. Fürsten-Mutter, hältst Du es für schöner, die Kabinets-Intrigue, als den kleinen künftigen Erzprinzen, zu leiten? J. P. Richter.

19. Es schmähe nicht den Ruhm, wer ihn besitzt,
Er ist kein leer-bedeutungsloser Schall,
Mit Götterkraft erfüllet sein Berühren!
Grillparzer.

20. Ihre eigne Seligkeit war es nicht, für die sie kämpften, dieser waren sie schon versichert: die Seligkeit ihrer Kinder, ihrer noch ungebornen Enkel und aller noch ungebornen Nachkommenschaft war es. Fichte.

21. Der Löwe hat's doch so dumm nicht gemacht, daß er die Maus pardonirte? — Er hat's schlau gemacht; wer hätte ihn auch sonst aus dem Garne genagt? Schiller

22. In großes Unglück lehrt ein edles Herz
Sich endlich finden; aber wehe thut's,
Des Lebens kleine Zierden zu entbehren.
Schiller.

23. — Sie rufen den Geist an in der Noth
Und grauet ihnen gleich, wenn er sich zeigt.
Das Ungemeine soll, das Höchste selbst,
Geschehn, wie das Alltägliche. Schiller.

1. En allemand, comme en latin, deux négations valent une affirmation. C'est à une femme du peuple que Goethe fait faire ce solécisme

§ 223.

1. Schnell zusammengepreßte Luft entzündet sich. J. P Richter.

2. Es bildet ein Talent sich in der Stille,
Sich ein Charakter in dem Strom der Welt.
Goethe.

3. — Schuld nur gibt,
Od:r Schwäche, sich den Tod. Müllner.

4.* Von den elegischen Dichtern der Griechen, haben sich nur Bruchstücke erhalten. A. W. v. Schlegel.

5. — Bill'ge Furcht erwecket sich ein Volk,
Das mit dem Schwerte in der Faust sich mäßigt.
Schiller.

6. Sie [1] scheinen viel Vertrauen auf sich zu haben; fast ein wenig mehr, als sich mit der Bescheidenheit verträgt. Kotzebue.

7. Glaubt mir! Es liebt ein Jeder, frei sich selbst
Zu leben nach dem eigenen Gesetz. Schiller.

8. Die größte Weisheit verrathet [2] sich in der einfachen und natürlichen Einrichtung der Dinge, und man erkennt sie nicht, eben weil Alles so einfach und natürlich ist. Hebel.

9. Wer soll gerecht sein auf der Erde,
Wenn es ein großes tapfres Volk nicht ist,
Das frei in höchster Machtvollkommenheit
Nur sich allein braucht Rechenschaft zu geben?
Schiller.

10. Jeder gebildete Mensch weiß, wie sehr er an sich und andern mit einer gewissen Rohheit zu kämpfen hat, wie viel ihm seine Bildung kostet. Goethe.

11. — Wohl [3] dem Ganzen findet
Sich einmal Einer [4], der ein Mittelpunkt

1. *Vous*, § 224.
2. Provincialisme pour verräth.
3. § 306, 3o.
4. Pour wenn sich einmal Einer findet.

Für viele Tausend wird, ein Halt, — sich hinstellt
Wie eine feste Säul', an die man sich
Mit Lust mag schließen und mit Zuversicht.
Schiller.

§ 224.

1. — Ich rath' Euch, weckt den Löwen nicht! Werner.

2. Liebt Euch untereinander! Ihr seid Brüder. Klopstock.

3. Sagen Sie mir: empfinden die Thiere Musik? Herder.

4. Gehen Sie nun, Herr von Walter! Verlassen Sie ein Haus, wo Sie unglücklich waren. Schiller.

5. Bleiben Sie doch, mein junger Freund! — Warum fliehen Sie so die Gesellschaft? Schiller.

6. Darf ich Ihn um etwas bitten, lieber Miller? Will er mir einen Gefallen thun? Schiller.

7. Schweig' Er stille! das sei der einzige Dank, den ich von Ihm fordre! Schiller.

8. Die Brieftasche, die ich Ihnen einmal zu sticken versprochen — ich habe sie angefangen — Wollen Sie das Dessin nicht besehen? Schiller.

9. Ist Sie nicht selber Schuld, wenn mir ein Wort im Zorne entfährt? Bringt Sie mich nicht um alle Seelenruhe? Gellert.

10. Gott, Dein eigen allein ist die Rache! Du bedarfst nicht des Menschen Hand. Schiller.

11. Seid ihm wieder unbeweglich, dem Manne, der ein Fels ist, Ihr Götter! Klopstock.

12. Ihr werdet zugeben, daß Redlichkeit mehr werth ist, als eine schöne Außenseite. Tieck.

13. Wenn Ihr Euch nur selbst vertraut,
Vertrauen Euch die andern Seelen. Goethe.

14. Noch einmal sattelt mir den Hippogrifen, Ihr Musen,
Zum Ritt ins alte romantische Land! Wieland.

15. Wollen Sie mich accompagniren, Herr von Walter, so mach' ich einen Gang auf dem Fortepiano[1]. Schiller.

16. Du dort, schenke mäßig ein!
Denn Erfahrung lehret,
Scherz und Freude scheucht der Wein,
Wenn er uns bethöret. Fr. L. v. Stolberg.

17. Ich brauche ein gutes Bett, eine gute Tafel, ein warmes Kleid im Winter, ein kühles Kleid im Sommer, und mehr andre Dinge, die ich lieber dem Wohlwollen schuldig sein, als durch Arbeit erwerben mag. — Weil Ihr ein Nichtswürdiger, ein Vielfraß, ein Niederträchtiger seid, eine Kothseele. Goethe.

18. Ihr seid sinnreich, Euch zu quälen;
So nicht richtet Gottes Huld,
Wie Ihr selber Euch verdammt. Müllner.

19. So seid Ihr jungen Leute! Ihr wißt keine andre Art, Unrecht gut zu machen, als daß Ihr einander die Hälse brecht. Schiller.

20. Das merkt Euch, Kinder! wenn Leiden drücken,
Schaut muthig nur zum Vater hinauf. Körner.

21. Sehen Sie die Unsterblichkeit des Nachruhms als eine Chimäre des Stolzes an? oder verdient sie, daß sich der Vernünftige und der Rechtschaffne bemühe, sie zu erlangen? Klopstock.

22. Daß Sie nur ja nicht ausbleiben! sonst würde unserm Fest seine Krone fehlen. Sie sind die Krone unsrer Gesellschaft! Schiller.

23. Ich glaubte, der Herr Kanzler würden die Fürsprache eines der redlichsten Männer unsrer Stadt, als ein Zeugniß unsers Wohlverhaltens betrachten. Iffland.

24. Rheinwein — — —
Du bist es würdig, daß Du des Deutschen Geist

[1] *Je ferai un passage*, c'est-à-dire, *j'essaierai un passage*, u n *morceau sur le piano.*

Nachahmst! bist glühend, nicht aufflammend,
Taumellos, stark, und von leichtem Schaum leer!
Klopstock.

25. Er glaubt nicht, Andres [1], wie Einem so wohl ist, wenn man was schreibt, das gedruckt werden soll. Claudius.

26. Lindernde Thränen, Euch gab die Natur dem menschlichen Elend
Weis', als Gesellinnen, zu.
Wäret Ihr nicht, und könnte der Mensch sein Leiden nicht weinen,
Ach! wie ertrüg' er es da? Klopstock.

27. Dieser allwissende Gott, den Du Thor und Bösewicht mitten aus seiner Schöpfung zernichtest, braucht sich nicht durch den Mund des Staubes zu rechtfertigen. Schiller.

28. O, gönnen Sie mir doch eine Blindheit, die mich allein noch mit meinem barbarischen Loos versöhnt! — Fühlt sich doch das Insekt in einem Tropfen Wasser so selig, als wäre es ein Himmelreich, so froh und so selig, bis man ihm von einem Weltmeer erzählt, worin Flotte und Wallfische spielen. Schiller.

29. Auf die Berge will ich steigen,
Wo die dunkeln Tannen ragen,
Bäche rauschen, Vögel singen,
Und die stolzen Wolken jagen.
Lebet wohl, Ihr glatten Säle!
Glatte Herren! glatte Frauen!
Auf die Berge will ich steigen,
Lachend auf Euch niederschauen.
H. Heine.

30. — Ihr Könige und Herrscher!
Fürchtet die Zwietracht, Weckt nicht den Streit
Aus seiner Höhle, wo er schläft! denn einmal

1. Populaire pour Andreas, *André*.

Erwacht, bezähmt er spät sich wieder. Enkel
Erzeugt er sich, ein eisernes Geschlecht;
Fortzündet an dem Brande sich der Brand.
Schiller.

31. O, Ihr seligen Kinder, Ihr braucht keine künftige, noch weniger, vergangene Freude zu einer gegenwärtigen, indeß wir tief in Euere Zeit hinab graben müssen, um Abdrücke von Blumen uns zu holen, wie auch in der physischen Erde die Blumenabdrücke unter allen am tiefsten liegen. J. P. Richter.

ADJECTIFS PRONOMINAUX POSSESSIFS.

§ 225.

1. Die Griechen verbrannten ihre Todten. Oehlenschläger.

2. Der karge Styx gibt seinen Raub nicht her.
Schiller.

3. Dein Himmel ist schon hier auf dieser Erden,
Wenn rein Dein Wille, und Dein Auge licht.
Werner.

4. Wie das Schicksal seine Gaben ungleich und verwunderlich austheilt! Tieck.

5. Die deutsche Eiche kann der Sturm entblättern und der Blitz zersplittern; aber ihr Samenstaub und ihre Wurzeln bleiben unversehrt[1]. J. P. Richter.

6. Die Gedanken unserer Freunde gehen in uns über, ihre Reden, ihre Handlungen wirken auf uns; unmerklich nehmen wir ihre Gewohnheiten, ihre Lebensweise an, und fangen an, die Dinge um uns her, aus dem Gesichtspunkte zu betrachten, aus welchem unsere Freunde sie sehen. Caroline Pichler.

7. Der gute Mann schien eher zurück als vorwärts ge-

1. On comprendra facilement que par cette métaphore l'auteur désigne la nation allemande.

gangen zu sein. Er war viel magerer, als ehemals; sein spitzes Gesicht schien feiner, seine Nase länger zu sein, seine Stirne und sein Scheitel waren von Haaren entblößt, seine Stimme hell, heftig und schreiend; und seine eingedrückte Brust, seine vorfallenden Schultern, seine farblosen Wangen ließen keinen Zweifel übrig, daß ein arbeitsamer Hypochondrist gegenwärtig sei. Goethe.

§ 226.

Der Sinn der Betastung liegt in den Fingerspitzen und den Nervenwärzchen derselben, um durch die Berührung der Oberfläche eines festen Körpers die Gestalt desselben zu erkundigen. Kant.

§ 227.

1. Wann[1] befehlen Ihro Gnaden die Pferde? Goethe.
2. Wer seid Ihr? — Arme Kaufleute von Nürnberg, Euer Majestät Knechte. Goethe.
3. Wird Ihr Vergnügen nicht größer, je mehr Sie nützen? Marg. Klopstock.
4. Wir bitten Eure Majestät unterthänigst, auf unsre bedrängten Umstände ein mitleidiges Auge zu werfen. Goethe.
5. Belieben Ihro Hochwürden[2] nicht, eine kleine Promenade in den Garten zu machen? Goethe.
6. Nun — was beschließen Ihro Durchlaucht? Iffland.
7. Hier habe ich die Ehre, Ew. Durchlaucht meinen ältern Vetter vorzustellen. Kotzebue.
8. Ich bin gekommen, mich nach Euer Hoheit Befehlen zu erkundigen. Raupach.

1. *Quand, pour quand, pour quelle heure?*
2. On s'adresse à un évêque.

9. Ihro Majestät, ein fremder Mann ist draußen, und bittet vor Ihro Majestät gelassen zu werden. Tieck.

10. Der Prinz von Malsinski[1], der eben angekommen ist, will Ew. Königlichen Hoheit[2] seine Aufwartung machen. Tieck.

11. Mit Ihrer Majestät gnädigster Erlaubniß, ist der Graf von Carabas so frei, Ihnen ein Kaninchen zu übersenden. Tieck.

12. Ich kenne keinen stärkern Ausdruck der Verehrung, mit dem ich mich, bei Ueberreichung dieses Gedichts, Ew. Kaiserlichen Majestät nahern könnte, als daß ich meinem Vaterlande, und Ew. Majestät Selbst zu dem, was Sie für die Wissenschaften thun wollen, Glück wünsche. Klopstock.

§ 228.

1. Was mein ist, ist auch Dein. Grillparzer.
2. Mein ist mehr, als sein die Schuld. Müllner.
3. Gib uns was unser, und nimm hin was Dein!
Grillparzer.
4. — Ach, wir erlebten sogar, daß ein fremder Besitzer,
Welches wir nicht argwöhneten, unseres Gütchens,
Redete: Dieses ist mein! zieht aus, Ihr alten Besteller![3] J. H. Voß.

§ 229.

1. Willkommen auf der Heimath altem Boden,
Willkommen in der Deinen frohem Kreis[4]!
Grillparzer.
2. Es war auf Erden ihre Heimath nicht;
Sie ist zurück gekehrt zu den Ihren. Grillparzer.

1. Contrée qui n'existe que dans l'imagination du poëte.
2. Cette phrase est adressée à une princesse.
3. *O Lycida, vivi pervenimus, advena nostri,*
Quod nunquam veriti sumus, ut possessor agelli
Diceret: Hæc mea sunt, veteres migrate coloni.
Virg. Buc. IX, 2.
4. Ces deux vers s'adressent à Sapho.

3. Ich stand ruhig am Feuer, und hatte meine Gedanken, die hier zu des Lesers seinen werden sollen. J. P. Richter.

4. Ja, wohl dem, der sein Feld bestellt in Ruh,
Und ungekränkt daheim sitzt bei den Seinen!
Schiller.

5. — Es gab schön're Zeiten,
Als die unsern — das ist nicht zu streiten!
Und ein edler Volk hat einst gelebt. Schiller.

6. Ich bin ein deutscher Dichter,
Bekannt im deutschen Land;
Nennt man die besten Namen,
So wird auch der meine genannt. H. Heine.

7. Mir selbst gefällt, wie Du weißt, Cäsars Manier besser, als selbst Tacitus seine. Jener ist mein Held, mein Meister, seine Schriften künftig für immer mein Muster. J. v. Müller.

8. Die ganze alte Welt erhebt die mütterliche Liebe über die väterliche; und sie muß groß sein, die mütterliche, da ein liebender Vater sich keine größere denken kann, als seine. J. P. Richter.

9. Fünf Gulden! Sie sind der einfältigste Mann von der Welt. Funfzig langen nicht zu, wenn meine Ohrgehenke[2] der närrischen Frau Schwägerin ihren gleich kommen sollen. Gellert.

10. Ich unterscheide die Originalstücke unseres Assaphs (Klopstocks) von seinen Verwandlungen der alten Kirchenlieder, ja selbst von seiner Epopee[2], deren Geschichte bekannt, und mit Milton seiner, wo nicht ganz, doch im Profil, ähnlich ist. Hamann.

1. Pour Ohrgehänge.
2. La Messiade.

RÉCAPITULATION DES ADJECTIFS ET DES PRONOMS.

1. — Blieb, Du Guter! denn des Guten nichts
Zu thun Dir übrig, daß Du sterben mußtest?
Werner.

2. — Es gibt keinen Zufall;
Und was uns blindes Ohngefähr[1] nur dünkt,
Gerade das steigt aus den tiefsten Quellen.
Schiller.

3. Wir sind gewohnt, daß die Menschen verhöhnen,
Was sie nicht verstehn,
Daß sie vor dem Guten und Schönen,
Das ihnen oft beschwerlich ist, murren. Goethe.

4. Den demüthig-stolz verlegenen Gelehrten, den steifen aufmerksamen Geschäftsmann, den derben Landbaron, den freundlich glattplatten Hofmann, den gelassenen, so wie den schnellen und thätig speculirenden Kaufmann, alle habe ich in Bewegung gesehen, und, beim Himmel! wenige fanden sich darunter, die mir nur ein gemeines Interesse einzuflößen im Stande gewesen wären. Goethe.

5. Wer kann auf's Ungewisse hin sich selber mehr
Vertrauen, wer an tausend überflüß'ge Dinge
Sich angewöhnt hat, oder wer mit Wenigem
Zufrieden, und der Zukunft eingedenk[2],
Im Frieden, wie ein kluger Mann, sich auf
Den Krieg gefaßt gemacht[3]? Wieland.

1. Pour Ungefähr.
2. § 181.
3. — *Uterne*
Ad casus dubios fidet sibi certius, hic, qui
Pluribus assuerit mentem, corpusque superbum:
An qui contentus parvo, metuensque futuri,
In pace ut sapiens, aptârit idonea bello?
Hor. II, Sat. 2, 107.

6. — Kannst Du keinen bessern
Gebrauch von dem, was Du zu viel hast, machen?
Warum muß, da Du reich bist, jemand schuldlos
darben?
Warum der Götter Tempel in Ruinen fallen?
Warum, Du Undankbarer, wendest Du
Von Deinem großen Ueberflusse nichts
Dem lieben Vaterlande zu? Und bist Du denn
So sicher, daß gerade Du allein
Der Einz'ge sein wirst, welchem alles immer
Nach Wunsche gehen wird! O, welches Lachen
Bereitest Du, Betrogner, Deinen Feinden! [1]
Wieland.

7. Er suchte mir begreiflich zu machen, daß eigentlich die Geschichte der Kunst allein uns den Begriff von dem Werth und der Würde eines Kunstwerks geben könne, daß man erst die beschwerlichen Stufen des Mechanismus und des Handwerks, an denen der fähige Mensch sich Jahrhunderte lang hinaufarbeitet, kennen müsse, um zu begreifen, wie es möglich sei, daß das Genie auf dem Gipfel, bei dessen bloßem Anblick uns schwindelt, sich frei und fröhlich bewege. Goethe.

8. Der Jugend, guter Freund, bedarfst Du allenfalls,
Wenn Dich in Schlachten Feinde drängen,
Wenn fern des schnellen Laufes Kranz
Vom schwer erreichten Ziele winket,
Wenn nach dem heft'gen Wirbeltanz
Die Nächte schmausend man vertrinket.
Goethe.

1. *Quod superat, non est melius quo insumere possis?*
Cur eget indignus quisquam te divite? Quare
Templa ruunt antiqua Deum? Cur, improbe, carae
Non aliquid patriae tanto emetiris acervo?
Uni nimirum recte tibi semper erunt res?
O magnus posthac inimicis risus!
Hor. II, Sat. 2, 102.

CHAPITRE V.

DU VERBE.

I. ACCORD DU VERBE AVEC SON SUJET.

§ 230.

1. Carl der Große, Alfred der Große[1], und Wittekind, der Alt-Sachsen Herzog, sind Altväter des Königs von Preußen. Chr. v. Stolberg.

2. Das Sprichwort sagt: Ein eigner Herd,
Ein braves Weib, sind Gold und Perlen werth.
Goethe.

3. Ueberdruß und Ekel sind die unvermeidliche Folge der beständigen Treibjagd nach Ergötzung. Zimmermann.

4. Große Fruchtbarkeit des Bodens und Insalubrität[2] der Luft sind in Südamerika und in Südasien unzertrennlich verbunden. A. v. Humboldt.

5. Die Geburt und der Tod, einander so nah, sind
blos durch Schmerzen geschieden,
Sind Schmerzen sie selbst. Aug. v. Platen.

6. Nicht immer folgt man den weisen Lehren; denn Blut und Leidenschaft bemeistern nur zu oft unsre Vernunft. Tieck.

7. Auf Hellas Höh'n erblickt der Wandrer nur,
Von Resten alter Herrlichkeit umgeben,
Der Tyrannei tief eingedrückte Spur,
So reizend auch sich Meer und Land verweben.
Matthisson.

§ 231.

1. Tugend und Würde und Frieden ist in Euren Blicken. Iffland.

1. Roi d'Angleterre de la dynastie saxonne.
2. Pour Ungesundheit.

2. O! Eigendünkel und Stolz ist eine feindselige Leidenschaft. Claudius.

3. Was kann nicht Zeit und List? Raupach.

4. Grenzen hat des Menschen Glück und Wissen nicht; aber sein Geist. J. v. Müller.

5. Verbirg' Dich! Sünd' und Schande
Bleibt nicht verborgen. Goethe.

6. Das Fiedeln, Schreien, Kegelschieben,
Ist mir ein gar verhaßter Klang. Goethe.

7. Stehlen und Betrügen ist schändlich und bringt Gefahr. Raupach.

8. Groß ist das Meer und der Himmel,
Doch größer ist mein Herz. H. Heine.

9. Etwas zu sein und etwas vorzustellen ist nicht einerlei; aber der Unterschied von beiden fällt nicht so leicht in die Sinne. Hamann.

10. Von alten Rittern abstammen und geerbt haben, ist zuweilen ein Vortheil, aber nie ein Verdienst. Wieland.

11. Es trägt Verstand und rechter Sinn
Mit wenig Kunst sich selber vor. Goethe.

12. Barbar, Numidier, Wandale, vielleicht Sueve, ist ein einziger Name, welcher in verschiedenen Sprachen eine wandernde Nation bezeichnet. J. v. Müller.

13. Einem Freunde sein Herz entdecken und sein Mitleiden sehen, beruhiget oft mehr, als alle Trostgründe. Gellert.

14. Güte und Treue sei das Band jeder menschlichen Verbindung; Ordnung und Recht die Grundfeste der Gesellschaft! Wieland.

15. Einen Herrn nur hat auf Erden
Don Valeros und sein Haus. Müllner.

16. O, wär' ich ein Dichter, wie wollt' ich unsre Freundschaft besingen! Doch, Freund! ein redlicher Brief, ein herzlicher Kuß, ein aufrichtiger Besuch, ist göttlicher als ein Gedicht. J. v. Müller.

17. Der Ackerbau und die Theorie darüber gehör
den wenigen Gegenständen, über welche die Römer
ginalschriftsteller besitzen und hervorgebracht haben.
v. Schlegel.

18. Wer könnt' ohne den Tod Dich fliehen, o Leb
Du hast zwar
Tausend Uebel, und sie meiden und trage
schwer.
Aber Du schenkst uns auch viel schöne Gaben
Sonne,
Meer und Erde, den Mond und die Gestirn
Nacht.[1] Her

§ 232.

1. — Es sind
Nicht alle frei, die ihrer Ketten spotten. Less

2. Es bluteten für Freiheit Tausende,
Nun küssen Tausende der Knechtschaft Joch,
In diesen starb der Geist der Freiheit aus,
Und kein Timoleon kann sie befrei'n.
Fr. L. v. Stolber

3. Es fallen vom Apfelbaume
Der weißen Blätter viel;
Es kommen die neckenden Lüfte,
Und treiben damit ihr Spiel. H. Hein

4. Wenn wir Begebenheiten erdichten, so legen
entweder den Subjecten solche Handlungen und Ei
schaften, überhaupt solche Prädicate bei, als ihne
kommen; oder wir legen ihnen solche bei, die ihnen
zukommen. In dem ersten Falle heißen es vernün

1. Πῶς τις ἄνευ θανάτου σε φύγοι, βίε; μυρία γάρ σευ
λυγρά· καὶ οὔτε φυγεῖν εὐμαρές, οὔτε φέρειν·
Ἡδέα μὲν γάρ σου τὰ φύσει καλά, γαῖα, θάλασσα,
Ἄστρα, σεληναίης κύκλα καὶ ἠελίου.
Anth. Pal. x, 123.

Fabeln; in dem andern, sittliche Fabeln; und vermischte Fabeln heißen es, wenn sie etwas sowohl von der Eigenschaft der sittlichen als vernünftigen Fabel haben[1]. Lessing.

5. Es steigen rastlos Sonnen auf,
Es sinken Sonnen nieder,
Und wechselnd kehrt der Stunden Lauf
In Lenz und Winter wieder.
Chr. v. Stolberg.

6. Wundersam, durch Dunkelheit,
Geht, allheilige Natur,
Deines Zaubertrittes Spur;
Ahnend folgen die Geweihten;
Aber sieh, es irren, gleiten
Klüglinge[2], die selbst sich leiten,
Die des Dunkels Irrwischschein
Zieht in Sumpf und Pfuhl hinein.
Chr. v. Stolberg.

7. Es wüthet der Sturm,
Und er peitscht die Well'n,
Und die Wellen, wuthschäumend und bäumend,
Thürmen sich auf, und es wogen lebendig
Die weißen Wasserberge,
Und das Schifflein erklimmt sie
Hastig mühsam,
Und plötzlich stürzt es hinab
In schwarze, weitgähnende Fluthabgründe.
H. Heine.

1. *Le vieillard et les trois jeunes hommes* est une fable raisonnable; *le renard et le corbeau*, une fable morale; *le villageois et le serpent*, une fable mixte.

2. § 127.

II. RÉGIME DES VERBES.

§ 233.

Accusatif.

1. Glücklich, der auf der ländlichen Flur seine Tage lebt! Schiller.

2. Das Herz, und nicht die Meinung, ehrt den Mann.
Schiller.

3. Der Zufall spielt zuweilen solche Spiele. Wieland.

4. Ihr zeigt mir selbst den Weg. Ich will ihn gehn!
Grillparzer.

5. Die Irokesen schwärzen das Gesicht dessen, der lügend einen Helden besingt. J. P. Richter.

6. Mannigfache Wege gehen die Menschen. Novalis.

7. Wie die Blumen die Erd' und wie die Sterne den Himmel
Zieren, so zieret Athen Hellas und Hellas die Welt[1]. Herder.

8. — Er legte sein Haupt mir
Sanft in den Schooß und entschlief, schlummernd den ewigen Schlaf[2].
Herder.

9. Ein Lichtstrahl macht die schwarze Nacht noch schwärzer
Ein kurzes Glück das Unglück schrecklicher.
Raupach.

1. Γῇ μὲν ἔαρ κόσμος πολυδένδρεον· αἰθέρι δ' ἄστρα·
Ἑλλάδι δ' ἥδε χθών· οἵδε δέ, τῇ πόλει.
Anth. Pal. IX, 65.

Herder a substitué une autre idée à celle qui est contenue dans le dernier hémistiche.

2. — εἶτ' ἀποκλινθεὶς
Παιδὸς ἐς ἀγκαλίδας μακρὸν ἔτεινεν ὕπνον.
Anth. Pal. VII, 94.

10. Geht Euren Pfad; der Dornen viel
Umwachsen ihn, doch schaut aufs Ziel!
Chr. v. Stolberg.

11. Ach! rauh und steil sind unsre Pfade,
Und harte Kämpfe kämpfen wir.
Fr. L. v. Stolberg.

12. Die schöne Zeit ist hin, wo meine Amme
Den Schlummer auf mein Auge niedersang.
Raupach.

13. Schön ist's, vor Aetnas Haupt des Meeres Plan,
Voll grüner Eiland', und die Fabelauen
Siciliens und Strombolis [1] Vulkan,
Beglänzt von Phöbus erstem Strahl, zu schauen.
Matthisson.

14. Man soll mir den wildesten Renner herausführen, der im Marstall ist! Ich muß ins Freie — Menschen sehen und blauen Himmel, und mich leichter reiten ums Herz herum. Schiller.

§ 234.

1. Es hilft nicht viel dem Tauben Wahrheit lehren.
Tieck.

2. Dank sei Dir, daß Du mich die Tugend mehr lieben lehrtest, als mich selbst! Aug. Lafontaine.

3. — Ha, Taube! Wer
Lehrt Dich, was dem Geier frommet? Müllner.

4. Ach, ich habe keinen Sohn, den ich lehre, wie sein Vater werden, keine Tochter, die mit ihrer Mutter weint [2]. Marg. Klopstock.

5. Der alte Perser lehrte sein Kind aus der ganzen Sittenlehre nichts, als die Wahrhaftigkeit. J. P. Richter.

1. La plus septentrionale des îles de Lipari.
2. C'est une veuve qui parle.

6. Was frag' ich nach der Himmelssphäre,
Und nach dem ganzen Sternenlauf?
Sie gehn auch ohne mich wohl auf. Gellert.

7. Mein Sohn, ich will Dir alles sagen.
Ich, da ich Dich gebar, ließ das Orakel fragen;
Ich fragt' es um Dein künftig Glück. Gellert.

8. — Im Glück
Verläßt sie mich, die angeborne Kraft,
Die standhaft mich dem Unglück, stolz dem Unrecht
Begegnen lehrte. Goethe.

9. Manche, denen nichts das Leben lehrte, setzen sich in Kopf,
Sie begriffen Erd' und Himmel, wenn von Worten voll ihr Kropf.
A. v. Platen.

§ 235.

1. In Italien nennt man Geßnern die Ehre Deutschlands und der Humanität. J. v. Müller

2. Platon[1] nennet den Dichter ein leichtes geflügeltes heiliges Geschöpf. Ich möchte hinzusetzen, ein träumendes. Fr. L. v. Stolberg.

3. Die Karer waren so wenig geachtet, daß man im

1. Platon, Ion (p. 33, ed. de Nitzsch, Lips. 1822, 8º.): Κοῦφον γὰρ χρῆμα ποιητής ἐστι καὶ πτηνὸν καὶ ἱερόν. La Fontaine a imité ce passage de Platon dans son épître à madame de la Sablière:

Je m'avoue, il est vrai, s'il faut parler ainsi,
Papillon du Parnasse, et semblable aux abeilles
A qui le bon Platon compara nos merveilles:
Je suis chose légère et vole à tout sujet;
Je vais de fleur en fleur et d'objet en objet.

Voyez la note de M. Boissonade sur Nicétas Eugénianus, III, 85.

Sprichwort einen schlechten Menschen einen Karer nannte[1]. Fr. L. v. Stolberg.

4. Musik sollte man lieber, als die Poesie, die fröhliche Kunst heißen. J. P. Richter.

5. Ich hieß Dich folgen und Du folgtest mir,
In ungewisses Staunen tief versenkt.
Grillparzer.

6. Den ersten unter den Göttern nannten die scythischen Colonien in verschiednen Zeiten und Gegenden: Wodan, Godan, Gondan, Woddan, Woden, Odin, Oden, Cowthen, Gode, Wode, Woede. Klopstock.

7. Addison nennt die Träume selber träumerisch schön den Mondschein des Gehirns. J. P. Richter.

8. Nicht Silber noch Gold bezahlt,
Wo so hell die Tugend strahlt;
Doch sollst Du mich nicht undankbar schelten.
Caroline Pichler.

§ 236.

Dativ.

1. Ruh' ist Göttern nur gegeben. Novalis.
2. Dem Undankbaren dient kein rechter Mann.
Schiller.
3. Dem Schwachen ist sein Stachel auch gegeben.
Schiller.
4. Die Könige sind nur Sklaven ihres Standes;
Dem eignen Herzen dürfen sie nicht folgen.
Schiller.

1. Zenobius, Prov. Cent. III, 59. Ἐν Καρὶ τὸν κίνδυνον· ἐπὶ τῶν εὐτελέσι (lisez ἐν εὐτελέσι) τὰς πείρας ποιουμένων. Κᾶρες γὰρ ἐμισθοφόρησαν πρῶτοι. Ἄλλοι τὴν παροιμίαν ἐπὶ τῶν εὐκαταφρονήτων. Voyez encore Suid. Prov. VI, 68.— Homère a dit aussi, Il. 9, 378: τίω δέ μιν ἐν Καρὸς αἴσῃ.

5. Laß Gott die Rache; Menschen ziemt sie nicht.
Immermann.

6. Wer Lastern wehren kann und wehret ihnen nicht, der verübt sie selber. Kleist.

7. Es ist unedel, das Leben zu verachten, so lange man der Welt Nutzen schaffen kann. Kleist.

8. Ich verwünsche die Glücklichen, denen der Unglückliche nur zum Spectakel dienen soll. Goethe.

9. — Alles sei verziehn
Den Reuigen! Werner.

10. Ein heilend Kraut wächst jeder Wunde! Novalis.

11. — Natur
Gibt Jedem, was ihm diene;
Dem Roß den Huf, Gehörn dem Ur,
Und ihren Dolch der Biene,
Dem Manne gibt sie klugen Sinn [1].
Chr. v. Stolberg.

12. — Groben Reden
Entgegnet Höflichkeit durch Schweigen nur!
Werner.

13. Ein Buch gehört der Menschheit an, und der ganzen Zeit, nicht seinem zufälligen Geburtsort und Geburtsjahr. J. P. Richter.

14. Zeus allwaltender Rath nimmt schon die Hälfte der Tugend
Einem Manne, sobald er die heilige Freiheit verlieret [2].
J. H. Voß.

1. On ne peut s'empêcher de voir dans cette pensée une imitation de la seconde ode d'Anacréon:

Φύσις κέρατα ταύροις,
Ὁπλὰς δ' ἔδωκεν ἵπποις·
. . . .
Τοῖς ἀνδράσι φρόνημα.

2. Ἥμισυ γάρ τ' ἀρετῆς ἀποαίνυται εὐρυόπα Ζεὺς,
Ἀνέρος, εὖτ' ἄν μιν κατὰ δούλιον ἦμαρ ἕλῃσιν·
Hom. Odyss. XVII, 322.

15. Dietrich hatte ein Weib aus Franken, seine Schwester gab er dem König der Wandalen zu Karthago, seine Nichte dem König der Thüringer, seine Tochter nach Spanien, eine andere dem König der Burgurdionen. J. v. Müller.

16. — Ihr möchtet Gutes stiften.
Wie Ihr es stiftet, kann dem Patrioten,
Dem Weisen gleich viel heißen. — Schiller.

17. Wenn wir dem Julius Cäsar irgend etwas glauben, und er ist im höchsten Grade glaubwürdig, so hatten die germanischen Priester mit dem Orden und der Schule der gallischen Druiden nichts gemein. A. W. v. Schlegel.

18. Man könnte das Portugiesische in seiner Weichheit vielleicht dem jonischen Dialekte der hellenischen Sprache vergleichen, so wie die stolze Sprache der Spanier dem dorischen und die kunstgebildete der Italiäner dem attischen. Fr. v. Schlegel.

19. Die portugiesische Sprache ist der spanischen so sehr ähnlich, daß es oft nur an einigen Endsylben und Partikeln sichtbar ist, welcher von beiden Sprachen ein Satz angehört. Fr. v. Schlegel.

20. Ist aus dem Innern doch der Feind verjagt,
Dem Feind von außen wollen wir begegnen.
Schiller.

21. Eine Vorstellung der alten Völker ist ernst und kann furchtbar scheinen. Sie dachten sich ihre Vorfahren in großen Höhlen rings umher auf Thronen sitzend in stummer Unterhaltung. Dem Neuen, der hereintrat, wenn er würdig genug war, standen sie auf und neigten ihm Willkommen. Goethe.

§ 237.

Génitif.

I.

1. Wozu jene Verkleidung, deren Sie sich selber angeklagt haben? Tieck.

— Wag' es, ihn zuerst
2. Der Schuld, die er Dir vorwirft, anzuklagen.
Schiller.

3. Glaubst Du nicht, daß Träume dann und wann der Zukunft Dich belehren? Wieland.

4. — Ihr, als Mutter, müsset wissen
Die Tochter eines Bessern zu belehren[1]. Werner.

5. Freiheit! Unschätzbares Gut! ohne welches der Mensch weder denken, noch handeln kann, dessen Verlust ihn aller seiner Vorzüge beraubt! Hamann.

6. Diejenigen, welche mich hier eines Localirrthums beschuldigen möchten, verweise ich auf Addison's Reise. Fr. L. v. Stolberg.

7. Wer kann auftreten und Octavien[2] nur Eines Fehlers beschuldigen? Die schönste Seele wohnte in dem schönsten Leibe. Die Glückseligkeit ihrer Freunde und des ganzen menschlichen Geschlechts war ihre einzige Sorge. Die Gutthätigen und Mitleidigen schienen ihr nur groß zu sein, und sie setzte ihren einzigen Werth nur in Mitleiden und Gutthätigkeit. Kleist.

8. Nun ist es Zeit, daß ich mit Verstand
Mich aller Thorheit entled'ge. H. Heine.

9. Ich wäre frei, und meines Feinds entledigt!
Schiller.

1. Jemand eines Bessern belehren a le même sens que Jemand von einem Irrthume befreien, *désabuser qn., faire connaître à qn. son erreur.*

2. *Octavie*, femme de Néron; on parle ainsi d'elle après sa mort.

10. Sintram[1] wußte nichts zu antworten. Ihm war, als stehe er vor Gericht, und es sei an dem[2], daß man ihn der Ritterwürde schmachvoll entsetzen wolle. De la Motte Fouqué.

11. Freilich muß es sehr schmerzen sich verleumdet und eben dadurch sich eines Amtes entsetzt zu sehen; aber die Unschuld ist doch alle Zeit ein heimlicher Trost, auch ehe sie gerettet wird. Gellert.

12. Er erbat sich, wenn die Gesellschaft beisammen war, öfters Musik; man sorgte gern dafür, weil jedermann zufrieden war des Gesprächs überhoben zu sein. Goethe.

13. — Sei
Des reichsten Dankes überzeugt! Körner.

14. Keine seiner[3] Thaten berechtigt uns, ihn der Verrätherei für überwiesen zu halten. Schiller.

15. Eure Kaiserliche Majestät sah die Darstellung der Schuld[4] in Wien, und würdigte die Handschrift des Lesens. Müllner.

16. Als die spartische Mutter den Sohn entflohen dem Treffen,
Waffenberaubet sah, stieß sie das Schwert ihm ins Herz,
Sprach: „Ich habe Dich nicht, Dich hat nicht Sparta geboren!
Lieber, Söhne beraubt, als den Entflohnen zum Sohn[5]!“ Herder,

1. Nom propre d'un chevalier.

2. *Et que la chose en fût à ce point que* etc., c'est-à-dire, *qu'il était vrai que* etc. Es ist an dem est un provincialisme berlinois équivalant à es ist wahr.

3. De Wallenstein.

4. Tragédie de Müllner.

5. Ἀνικ' ἀπὸ πτολέμου τρέσσαντά σε δέξατο μάτηρ,
Πάντα τὸν ὁπλιστὰν κόσμον ὀλωλεκότα,
Αὐτά τοι φονίαν, Δαμάτριε, αὐτίκα λόγχαν
Εἶπε διὰ πλατέων ὠσαμένα λαγόνων·

17. Geheimnißvoll am lichten Tag
Läßt sich Natur des Schleiers nicht berauben,
Und was sie Deinem Geist nicht offenbaren mag,
Das zwingst Du ihr nicht ab mit Hebeln und mit
Schrauben. Goethe.

18. — ¹ Jetzt steht am Fuß
Des Bergs, der unsre Wohnung trägt, das Heer,
Das aus Hyrkanien dem Rebellen folgt;
Aus Westen nahen sich des Königs Völker,
Und diese Wetterwolken werden sich
Auf unsrer Eb'ne treffen, wie es scheint,
Und ihres blut'gen Regens sich entladen.
Raupach.

1. *Remarque.*

1. Entschlage Dich nur alles Kummers, der Dich noch zuweilen quält. Kleist.

2. Ich schäme mich der Unerfahrenheit meiner Jugend nicht. Goethe.

3. Bald konnt' ich mich des Schlummers nicht erwehren;
Mich überfiel ein Schlaf, ein eiserner. Werner.

4. — Jetzt kommt der finstre Tod,
Ich kann und mag mich seiner nicht erwehren. Tieck.

Κάτθανε, μηδ' ἐχέτω Σπάρτα ψόγον· οὐ γὰρ ἐκεῖνα
Ἤμπλακεν, εἰ δειλοὺς τοὐμὸν ἔθρεψε γάλα.

Anth. Pal. VII, 230.

Ce trait fait le sujet de plusieurs autres épigrammes de l'Anthologie Voyez Anthol. Pal. VII, 433, 531, IX, 61, 597, 447.

Herder paraît s'être plus particulièrement inspiré, pour les deux derniers vers, du dernier distique de l'épigramme d'Antipater (VII, 531):

Λεῖπε τὸν Εὐρώταν, ἴθι Τάρταρον· ἁνίκα δειλὰν
Οἶσθα φυγάν, τελέθεις οὔτ' ἐμός, οὔτε Λάκων.

1. Il est question d'une guerre entre le roi de Perse et un de ses sujets révoltés.

5. Schon oft habe ich darüber gesprochen, daß in diesem Kriege wir uns des Blutes, so viel es möglich ist, enthalten sollen. Tieck.

6. Oft des Abends, wenn ich in meinem Zimmer, das viel ähnliches mit meiner heimathlichen Stube hatte, saß, konnte ich mich des Weinens kaum enthalten. Oehlenschläger.

7. Wer treulos sich des Dankes will entschlagen,
Dem fehlt des Lügners freche Stirne nicht.
Schiller.

8. Sein Gemälde von der Patriarchwelt [1] ist so gerathen, daß man sich dabei des Wunsches nicht erwehren kann: es möge doch von einer ganzen Nation wahr gewesen sein, und noch von uns und von allen Völkern wahr sein. Claudius.

9. Ein entzückendes Gesicht, das sich mir anbot, versicherte sich bald meiner ganzen Aufmerksamkeit. Wieland.

10. Einer einzigen Sache erinnert man sich schwerer, als vieler verknüpften auf einmal. J. P. Richter.

11. — Da
Besinn' ich mich so eben eines Mohren,
Der reich und geizig ist. Lessing.

12. Seht, welch ein Fest! Des Tages werden sich
Die Kinder spät als Greise noch erinnern.
Schiller.

13. Ein Schleier deckt mir die Vergangenheit;
Kaum kann ich heut des Gestern mich erinnern,
Kaum in der jetz'gen Stund' der erst geschied'nen.
Grillparzer.

14. Die Leidenschaft bemeistert sich der Herzen. Tieck.

15. Ihr scheint ein verständiger Mann, nehmt Euch meines Freundes an. Tieck.

1. Pour Patriarchenwelt ou patriarchalischen Welt.

16. Man sagt von Feen und Geistern, die sich der Menschen annehmen. Tieck.

17. Wo kommst Du her? Deiner hätt' ich heut mich nicht
Versehen. Immermann.

18. — Sind Sie bei Sinnen?
Wie können Sie sich dessen unterstehn?
Immermann.

19. Seines Fleißes darf sich jedermann rühmen. Lessing.

20. — Die größten Potentaten
Bedienen sich in ihrer Noth der Juden.
Immermann.

21. Es ist der Fluch der Höhern, daß die Niedern sich ihres offnen Ohrs bemächtigen. Schiller.

22. Wer hohes Muths sich rühmen kann,
Den lohnt nicht Gold, den lohnt Gesang.
Bürger.

23. Heulende Wirbelwinde tos'ten ringsum das Schloß, daß[1] alles Hausgesinde sich des Endes der Zeiten versah. De la Motte Fouqué.

24. Das Publicum kann sich einer heimlichen Schadenfreude nicht erwehren, wenn vorzügliche Männer, denen es gar manches Gute schuldig ist, herabgesetzt werden, da es sich, von der andern Seite, einer strenge behandelten Mittelmäßigkeit gar zu gern liebreich und mitleidsvoll annimmt. Goethe.

25. Der Weinbau war nach Herodot in Aegypten unbekannt, wenn gleich der Gebrauch des Weins den Priestern, und auch bei gewissen Festen dem Volk erlaubt war, das sonst einer Art von Bier, aus Gerste gemacht, sich zu bedienen pflegte. Heeren.

26. Wie fiel Dein Auge denn auf einen Jüngling,
Der dunkel, ohne Namen, ohne Ruf,

1. § 299, III.

Sich höhern Werths nicht rühmt, als diese Leier,
Die man verehrt, weil Du sie hast berührt?
Grillparzer.

27. — Nun
Ist mir zu Muth, wie einem Fischer ist,
Den schwarze Wogen, aus zerschelltem Kahn,
In dunkeln Stunden warfen hin und her,
Und der gewisses Todes sich versah,
Bis ihn die Brandung ans Gestade warf,
Ach! ans Gestad', in seinem kleinen Dorf,
An seine Hütte, wo sein treues Weib,
Den Säugling in dem Arm, vor offner Thür
Sein harret, und ihn bei des Heerdes Schein
Erkennt; sie drücken sprachlos sich ans Herz!
So ist mir nun! Fr. v. Stolberg.

II.

1. Nur selten findet eine Cornelia einen Plutarch, der ihrer mit den Gracchen gedenkt. J. P. Richter.

2. — An des Klosters hoher Pforte,
Sieht er die inhaltsschweren Worte:
„Gedenk des Todes!" eingeätzt.
Caroline Pichler.

3. Sei muthig wie Achilleus, ein Thersit
Wird Deiner spotten. Fr. L. v. Stolberg.

4. Was that Dir, Thor, Dein Vaterland?
Dein spott' ich, glüht Dein Herz Dir nicht
Bei seines Namens Schall! Klopstock.

5. Sonne, lächle der Erd', und geuß aus strahlender Urne
Leben auf die Natur! Du hast die Fülle des Lebens!
Schöpfest, näher dem Himmel, aus himmlischen Quellen, und dürstest
Selber nimmer! Als Gott, mit seiner Allmacht umgürtet,

Wie mit gürtendem Schlauch ein Sämann, Sonnen da hinwarf,
Millionen auf einmal, jede mit Erden umkränzet,
Rief er, Sonnen, Euch zu: „Verbreitet Leben und Wärme
Auf die dürftigen Erden! Erbarmt Euch der Dürstenden, daß ich
Mich am großen Abend des Himmels Eurer erbarme!“
Also rief er. Gedenke deß, o Strahlende! Früher,
Oder später kommt der große Abend des Himmels,
Da Ihr alle, zahlloses Heer von mächtigen Sonnen,
Werdet, wie Mücken am Sommerabend in Teiche sich stürzen,
Mit erbleichenden Strahlen herunterfallen vom Himmel!
Euer harren Gottes Gerichte!

Fr. L. v. Stolberg.

III.

1. In meiner Kindheit war ich ein Narr; das bedarf keines Beweises. Tieck.

2. Keine Hoffnung ist so stark, daß sie des Wunsches ganz entbehren könne. Klopstock.

3. Darum ward der deutsche Name,
Hugo auch dem Sohn gegeben,
Dessen sie genas im Süden. Müllner.

4. Die gute Aufnahme, die diese Sammlung zerstreuter Blätter[1] bei ihrer ersten Erscheinung genossen hat, überhebt mich vieler Worte bei dieser zweiten Ausgabe. Herder.

5. Sie ist eine blühend süße Jungfrau, sie ist ein Walhallamädchen, die Ehre, und wem sie Putzes bedarf, der ist ihrer nicht werth. Klopstock.

6. Shakspeare mußte seiner Sache sehr gewiß sein, daß er jene Störung der Illusion nicht befürchtete, die fast alle

1. C'est le titre d'un ouvrage de Herder.

neueren Lehrbüchern der Kunst prophezeien, wenn im Theater des Theaters erwähnt wird [1]. Tieck.

7. Im öden Weltgewühle
Hebt Wehmuth meine Brust,
Denk' ich der Knabenspiele
Und ihrer Götterlust!
Zu schnell verrauschte Jahre
Der Unbefangenheit,
Was zwischen Wieg' und Bahre,
Gleicht Eurer Seligkeit? Matthisson.

8. Gebraucht der Zeit, sie geht so schnell von hinnen! Goethe.

§ 238.

1. Das Ziel muß man früher kennen, als die Bahn. J. P. Richter.

2. Alt werden will jedermann; aber alt scheinen niemand. Kotzebue.

3. Ordnung lehrt Euch Zeit gewinnen. Goethe.

4. Sobald Du Dir vertraust, sobald weißt Du zu leben. Goethe.

5. In Paris, da lernt man das gezwungene Wesen ablegen, und munter und geistreich werden. Gellert.

6. Ich hab' gelernt verlieren und entbehren! Grillparzer.

7. Den Dienern zeig' ich Dich als ihren Herrn.
Der Herrin Beispiel wird sie dienen lehren.
Grillparzer.

8. Ich verabscheue Alles, was mir Fesseln anlegen will. J. v. Müller.

9. Erzählung wollt' ich hören, und nicht Lob. Grillparzer.

10. Heiß' mich ihm folgen, und ich folge ihm. Grillparzer.

11. Levana war die mütterliche Göttin, welche sonst

1. Comme dans *Hamlet*, par exemple, où ce poëte fait représenter une action dramatique devant les principaux personnages de sa tragédie.

den Vätern Vaterherzen zu verleihen angeflehet wurde. J. P. Richter.

12. Alle Menschen können unmöglich tiefsinnig und erhaben sein. Tieck.

13. Ich bin ein schwacher Mensch, und ich kann irren.
Werner.

14. — Mich freut's,
Die Thaten wackrer Männer anzuhören.
Werner.

15. Oft mag ein Traum der Seele Frieden stören.
Aug. v. Platen.

16. Vergeßt die Römer-Chronik nicht! Die Herren
Der Erde konnten deutschen Muth nicht beugen.
Werner.

17. Die eignen Hände soll ein jeder rühren,
Sein Stückchen Arbeit soll ein jeder thun.
Werner.

18. Geh', Fauler, gehe zur Ameise Du,
Und lerne sammeln für des Winters Noth [1]!
Fr. L. v. Stolberg.

19. Oft scheint mit dem vierten Acte ein neues Schauspiel zu beginnen, weil das Hauptinteresse mit dem Dritten beschlossen wurde. Tieck.

20. Lernt von Euerer Mutter durch Festigkeit regieren über Euere Leute. J. P. Richter.

21. Ich wußte nie mich in die Welt zu schicken,
Vor andern fühl' ich mich so klein. Goethe.

1. Prov. VI, 6, 7, 8. — *Vade ad formicam, ô piger! et considera vias ejus, et disce sapientiam; quæ cùm non habeat ducem, nec præceptorem, nec principem, parat in æstate cibum sibi, et congregat in messe quod comedat!*

Hor. I, Sat. I, 33.

Parvula, nam exemplo est, magni formica laboris
Ore trahit quodcumque potest, atque addit acervo
Quem struit, haud ignara ac non incauta futuri.

22. Kann der Mensch denn so blind sein? Er, der die hundert Augen des Argus hat, Flecken an seinem Bruder zu spähen, kann er so gar blind gegen sich selbst sein? Schiller.

23. Klugheit und Unglück, sagt man, sollen eigensinnig machen. Iffland.

24. Die Blinden, weiß man, hören gern erzählen,
Und sprechen gern. Raupach.

25. — Ein Mensch, der nichts zu verzeihen mag, nie
seh' er ein Menschengesicht mehr!
Aug. v. Platen.

26. Varus, dem Virgils sechste Idylle zugeeignet wird, scheint Lucius Alfenus Varus geheißen, und Kriegskunde mit epikuräischer Weltweisheit vereinigt zu haben. J. H. Voß.

27. Der falsche Witz begnügt sich, wenn wir lachen;
Wir lachen auch, doch über ihn allein.
Er will bewundert sein, nicht nützen. Wieland.

28. Ist dies Leben denn etwas anders als Gang zum Grabe? und kann der Gang zum Grabe mit etwas anderm, als mit Nacht, umringet sein? Klopstock.

29. Von sich kann der Mensch sagen und verrathen und vermuthen, was er will; über seine Geheimnisse müssen alle Leute das Maul halten, nur er nicht. J. P. Richter.

30. Bekanntlich lernte der Athlet Milon durch tägliches Tragen eines wachsenden Kalbes allmählig zum Träger des ausgewachsenen reifen Thieres erstarken. J. P. Richter.

31. Der Mensch kann nichts nützlicheres und besseres kennen lernen, als sich selbst und seine Natur. Hebel.

32. Sollte es Menschen geben, welche die Gabe hätten, mir mein Schicksal vorauszusagen; so bitte und beschwöre ich sie, mir ihre unselige Weisheit zu verschweigen. Gellert.

33. Diebe sind ein schlaues Volk, und gewandter als

Aale schlüpfen sie einem wieder aus den Händen, wenn man sie ergriffen zu haben glaubt. Oehlenschläger.

34. Cäsar glaubte seinem Freunde, dem jungen Crassus, keine bessere Hülfsvölker wider die Parther schicken zu können, als deutsche Reiter. Klopstock.

35. Wo findet man wahr.s Glück, ohne sich von den Eitelkeiten der Welt mit wenigen Auserwählten zurückzuziehen? Oehlenschläger.

36. Befehlt keinem Kinde in den ersten sechs Jahren etwas zu verschweigen. Die Heldentugend der Verschwiegenheit fodert zu ihrer Uebzeit die Kraft der anreifenden Vernunft: nur die Vernunft lehrt schweigen, das Herz lehrt reden. J. P. Richter.

37. Warum sollte ich nicht leben wollen? Warum sollte ich ein Dasein verwünschen, wo mir vielleicht noch manche Freude blüht, wo ich noch manches Gute beginnen und vollenden kann? Körner.

38. Karl der Große, der sich zuweilen auch mit Erfindungen neuer Alphabete beschäftigte, ließ die Lieder der Barden, welche man bisher nur durch mündliche Ueberlieferung gekannt hatte, zuerst aufschreiben. Der englische Geschichtschreiber Paris hat noch Handschriften dieser Lieder gesehen. Klopstock.

39. Lernet Deutsch, Jünglinge! Lernet es reden, schreiben, in jeder Art schreiben! Lernet erzählen, fragen und antworten, zusammenhängend, andringend [1], klar, natürlich schreiben; vernünftige Auszüge, Tabellen machen; lernet, was Ihr denket und wollet, sagen. Herder.

40. Sollten nicht uns in der Jugend, wie im Schlafe, die Bilder zukünftiger Schicksale umschweben, und unserm unbefangenen Auge ahndungsvoll sichtbar werden? Sollten die Keime dessen, was uns begegnen wird, nicht schon von der Hand d.s Schicksals ausgestreut, sollte nicht ein

[1] *D'une manière expressive.*

Vorgenuß der Früchte, die wir einst zu brechen hoffen, möglich sein? Goethe.

41. Man kann die Erfahrung nicht früh genug machen, wie entbehrlich man in der Welt ist. Welche wichtige Personen glauben wir zu sein? Wir denken allein den Kreis zu beleben, in welchem wir wirken; in unserer Abwesenheit muß, bilden wir uns ein, Leben, Nahrung und Athem stocken, und die Lücke, die entsteht, wird kaum bemerkt, sie füllt sich so geschwind wieder aus, ja sie wird oft nur der Platz, wo nicht für etwas besseres, doch für etwas angenehmeres. Goethe.

42. — Ich las das Lied von Odysseus,
Das alte, das ewig junge Lied.
— Mein Herz begleitete treulich
Den Sohn des Laertes in Irrfahrt und Drangsal,
Setzte sich mit ihm, seelenbekümmert,
An gastliche Heerde.
Wo Kön'ginnen Purpur spinnen,
Und half ihm lügen und glücklich entrinnen
Aus Riesenhöhlen — —
Folgte ihm nach in kimmerische Nacht,
Und in Sturm und Schiffbruch,
Und duldete mit ihm unsägliches Elend.
H. Heine.

III. EMPLOI DES MODES.

§ 239.

INFINITIF.

1. Das Ernten dauert länger, als das Säen. J. P. Richter.

2. Wir sind dem Aufwachen nah, wenn wir träumen, daß wir träumen[1]. Novalis.

1. *S'il arrive que l'âme soit à demi-réveillée.... on rêvera que tout cela pourrait bien n'être qu'un rêve.* Buffon.

3. Ein Vater bleibt auch Vater noch im Strafen.
Schiller.

4. Das ist das Leben, Kind! ein ewig Jammern,
Ein ewig Abschiednehmen, ew'ges Trennen!
H. Heine.

5. Man frage ewig die Kinder warum; das Fragen der Lehrer findet offnere Ohren als ihr Antworten. J. P. Richter.

6. Gar oft erkennt man ohne Mühe den einfältigen Menschen am Fragen und den Verständigen am Schweigen. Hebel.

7. Der Weg vom Wachen in den Schlaf geht durch den Traum; aber man ist sich dieser Vorträume nur bei Störungen des Einschlafens bewußt. J. P. Richter.

PARTICIPE.

Participe présent.

240.

1. Das Ueberraschende macht Glück[1]. Schiller.
2. Man muß die Wankenden nicht sinken lassen.
Körner.
3. Das Jahr[2] übt eine heiligende Kraft. Schiller.
4. Gar wechselnd ist des Mannes rascher Sinn,
Dem Leben unterthan, dem wechselnden.
Grillparzer.

5. Wenn Rubens durch einen Strich ein lachendes Kind in ein weinendes verkehrte; so thut die Natur diesen Strich eben so oft an dem Urbilde. J. P. Richter.

6. Die Dornen der Leiden, die in der spielenden Dichtkunst weich und biegsam grünen, werden in der reifenden Gegenwart stechend, starr und schwarz. J. P. Richter.

1. *Fait fortune.*
2. *L'année, le temps.*

7. Sophokles Leben.

Schleiche Dich sanft ums Grab, Du immer grünender Epheu,
Sanft um Sophokles Grab schlinge die Locken umher:
Rosenbüsche, pflanzet Euch hin; mit glühenden Trauben
Ziehe der Weinstock schlankgleitende Reben hinan;
Denn der weise Dichter, der hier schläft, hatte der süßen
Anmuth viel; ihm war Muse und Grazie hold[1].
Herder.

8. Dumpf liegt auf dem Meer das Gewitter,
Und durch die schwarze Wolkenwand
Zuckt der zackige Wetterstrahl,
Rasch aufleuchtend und rasch verschwindend,
Wie'n Witz aus dem Haupte Kronions.
Ueber das wüste, wogende Wasser,
Weithin rollen die Donner. H. Heine.

§ 241.

1. Vielleicht hat er ein leicht zu rührend Herz.
Schiller.

2. Ich widerlegte einmal einen Sophisten, der die Bewegung aus der Welt hinaus demonstrirte, indem ich vor den Augen des Narren auf und abspazierte. Wieland.

1. Ἠρέμ' ὑπὲρ τύμβοιο Σοφοκλέος, ἠρέμα, κισσέ,
Ἑρπύζοις χλοεροὺς ἐκπροχέων πλοκάμους,
Καὶ πεταλὸν πάντη θάλλοι ῥόδου, ἥ τε φιλοῤῥὼξ
Ἄμπελος, ὑγρὰ πέριξ κλήματα χευαμένη,
Εἵνεκεν εὐμαθίης πινυτόφρονος, ἣν ὁ μελιχρὸς
Ἤσκησεν Μουσῶν ἄμμιγα καὶ Χαρίτων.
Simmias de Thèbes, Anth. Pal. VII, 22.

3. Als Cassius und Brutus bei Philippi gefallen waren, vertheilte der Triumvir Cäsar Octavianus den siegenden Legionen die versprochenen Äcker der republicanischen Städte, worunter Cremona war. J. H. Voß.

4. Wenn Rom nicht zerstören sollte, so mußte es frühe zerstört werden; da der gute Porsenna dieses nicht that, so ward sein Land endlich des verschonten Feindes Beute. Herder.

5. Als Pätus, auf Befehl des Kaisers, sterben sollte,
Und ungern einen Tod sich selber wählen wollte,
Durchstach sich Arria. Mit heiterem Gesicht
Gab sie den Dolch dem Mann, und sprach: „Es schmerzet nicht [1]!“
Kleist.

6. Wer früh in schlechter unbedeutender Gesellschaft gelebt hat, wird sich, wenn er auch später eine bessere haben kann, immer nach jener zurücksehnen, deren Eindruck ihm zugleich mit der Erinnerung jugendlicher, nur selten zu wiederholender Freuden, geblieben ist. Goethe.

Participe passé.

§ 242.

1. Den Kopf empor, und alles frisch bekannt!
Grillparzer.

2. Die Gläser gefüllt! Angestoßen! Ausgeleert!
Oehlenschläger.

3. Mit Eichenlaub den Hut bekränzt!
Wohlauf und trinkt den Wein! J. H. Voß.

4. Was sich widersetzt, niedergestochen! Das Dorf ist unser! Goethe.

5. Frisch mitten durchgegriffen! das ist besser. Schiller.

1. *Præclarum quidem illud ejusdem* (Arriæ), *ferrum stringere, perfodere pectus, extrahere pugionem, porrigere marito, addere vocem immortalem ac pœne divinam:* PÆTE NON DOLET. Plin. Epist. III, 16. Voyez aussi Dion Cassius LX, 16, et Martial Epigr., 1, 14.

6. Friede gemacht, Ihr Könige! J. P. Richter.
7. Im Krieg gilt der Moment! Rasch den Moment genutzt! Immermann.
8. Birnen gepfropft, o Dafnis! Dein Obst wird pflücken der Enkel.[1]
J. H. Voß.
9. Getrost[2], Lieber! wenn die menschliche Hülfe sich zu vermindern scheint, wird eine bessere sichtbar, und kein Tod kann sie nehmen. J. v. Müller.
10. Nur den Kopf nicht verloren, Kinder! Mit Geistesgegenwart lassen sich große Dinge ausrichten. Immermann.

§ 243.

1. Keiner, der recht gehandelt hat, geht verloren. W. v. Humboldt.
2. Der Abend kommt gezogen,
Der Nebel bedeckt die See. H. Heine.
3. Angefahren kamen nun Kammerjungfern und Bediente, Brancards mit Koffern und Kisten. Goethe.
4. Die Kinder —
Stürzen sich rasch in den nahen Bach,
Und kommen triefend wieder gelaufen.
Klopstock.
5. Das heißt nun wohl eben nicht viel gesagt; aber es ist auch nie meine Sache gewesen, viel zu sagen. Claudius.

INDICATIF.

§ 244.

1. — Blut vergießen ist ein Unheil. Werner.

1. *Insere, Daphni, piros: carpent tua poma nepotes.* Virg. Buc. IX, 50.
2. Cet exemple prouve que la même règle s'applique aux adjectifs.

2. Der Abend ist des Tages Lohn. Werner.

3. — Ihr wißt,
Daß ein bestochner Richter schlecht sich schickt,
Die Wahrheit zu erforschen.[1] Wieland.

4. Boler, der Heerführer der Teutonen, tödtete den gefangenen Consul Aurelius, weil er zu stolz sprach. Klopstock.

5. Ihr wißt, daß man, um die Musik gut zu genießen, etwas davon entfernt sein muß. Oehlenschläger.

6. — Wie entzückend
Und süß ist es, in einer schönen Seele
Verherrlicht uns zu fühlen, es zu wissen,
Daß unsre Freude fremde Wangen röthet,
Daß unsre Angst in fremdem Busen zittert,
Daß unsre Leiden fremde Augen wässern.
Schiller.

7. Was ist so kühn, das Nothwehr nicht entschuldigt?
Schiller.

8. Das Beste, was man einem Fürsten wünschen kann, ist Gleichmuth. Iffland.

9. Obschon die Jahre ihn noch Jüngling nennen,
Hat ihn als Mann so Wort als That erwiesen.
Grillparzer.

10. Welcher Maler, welcher Bildhauer hat je zwei Stücke verfertigt, die sich vollkommen ähnlich waren? Mendelssohn.

11. Glaub's, kein Frevel geschieht, den nicht die Rache vergilt.[2] Herder.

1. — — — *Male verum examinat omnis*
Corruptus judex. Hor. Sat. II, 2, v, 8.

2. Οὐδεὶς ἀνθρώπων ἀδικῶν τίσιν οὐκ ἀποτίσει.
Anth. Pal. IX, 527.

Cette épigramme n'est autre chose que l'oracle annoncé à Hipparque durant son sommeil. Voyez Hérodote, v, 56.

12. Die Analaschker tauchen das weinende Kind so lange in die kalte See, bis es ruhig wird. J. P. Richter.

13. — Die höchste Tugend eines Königs,
Der Alles thun darf, ist die Mäßigung;
Der schwerste Sieg, den er erringen kann,
Ist die Besiegung seiner Leidenschaften. Raupach.

14. Der Geschmack ist dem Genie angeboren, wenn er gleich nicht bei jedem zur vollkommnen Ausbildung gelangt. Goethe.

15. — 's ist besser doch zu sterben —
Wenn gleich ein solcher Tod ist hart! —
Als auszuschlagen aus der Väter Art,
Und stehlen, oder Schande sich erwerben. Werner.

16. Ich war völlig überzeugt, daß alles, was in der Erzählung ergötzte, vorgestellt eine viel größere Wirkung thun muß. Goethe.

17. — Wo lebt denn
Das friedsame Geschöpf, das seines Lebens
Sich nicht mit allen Lebenskräften wehrt?
Schiller.

18. Feile Diener machen sich
Leicht die Arbeit, wenn man ihnen
Niemand vorsetzt, der sie zwingt,
Ihrem Herrn mit Ernst zu dienen. Müllner.

19. Wenn man mir mit dem Nachruhme kommt, so muß ich nothwendig lachen, daß sich die Leute um ein Ding bekümmern, das nichts ist. Gellert.

20. Obgleich die Seele einen großen Einfluß in die Schönheit des Leibs hat, so scheint es mir doch, daß diese letzte in vielen Stücken von jener unabhängig sei. Wieland.

21. Was noch bis dahin muß erduldet werden,
Erduldet's! Laßt die Rechnung der Tyrannen
Anwachsen, bis ein Tag die allgemeine
Und die besondre Schuld auf einmal zahlt.

Bezähme jeder die gerechte Wuth
Und spare für das Ganze seine Rache!
Schiller.

§ 245.

Présent.

1. So lange Du in der Welt bist, hört Deine Pflicht zu nützen nicht auf. Marg. Klopstock.

2. Im ganzen Evangelium Johannes ist keine Stelle so schön, als: „Ich muß wirken, so lang es Tag ist; es kommt die Nacht, da Niemand wirken kann[1].“ J. v. Müller.

3. Ich erinnere mich seiner so lange ich lebe, wie er uns liebkoste, unsere Eintracht lobte, und den Menschen glücklich pries, der ein Zwillingsbruder seines Freunds wäre. Goethe.

§ 246.

Imparfait et Parfait.

1. — Wohin, ach! leitete Zwietracht
Unser zerrüttetes Volk![2] J. H. Voß.

2. Ich schließe dieses Kapitel, wie jeder Indier sein Buch anfängt: gesegnet sei, wer die Schrift erfand! J. P. Richter.

1. Évang. selon S. Jean, XII, 35. J. de Müller cite de mémoire, et donne plutôt le sens que le texte du passage de l'évangéliste.

2. — — — *Heu! quo discordia cives*
Produxit miseros! Virg. Ecl. 1, 72.

3. — Verflucht
Sei der Tag, der Dich geboren,
Und die Brüste, die Dich säugten,
Ungeheuer! Müllner.

4. Der Athener Iphikrates sagte: raub- und lustgierige Soldaten sind die besten; und der General Fischer setzte dazu: Landstreicher. J. P. Richter.

5. Man hat zuweilen in einem Elephantenzahn eine eiserne Flintenkugel völlig eingeschlossen gefunden, die nicht eher als bei dem Zersägen bemerklich geworden ist. Beckmann.

6. Traun, Brüder, wer den Wein erfand,
Entdeckte wohl das schönste Land! Tieck.

7. Als Mr. Couplet[1] der Stadt Coulanges, die aus Wassermangel die Feuersbrünste mit Wein ablöschte, endlich neue Quellen anwies: so wurden die Glocken geläutet, Kinder badeten, Blinde tauchten in das neue Wasser. J. P. Richter.

8. Zwei der berühmtesten Schüler des Phidias, Alkamenes und Agorakritus hatten wetteifernd an einer Bildsäule der Venus gearbeitet: jener war aus Athen, dieser aus Paros, und da die Athenienser das Werk ihres Landsmanns, vielleicht parteiisch, vorzogen, verwandelte dieser seine Bildsäule in eine Nemesis, und weihete sie nicht nach Athen, sondern nach Rhamnus. Herder.

9. Als Karl der Erste von England vor seinen Richtern stand, fiel der goldne Knopf des Stöckchens, das er trug, herunter. Gewohnt, daß bei solchen Gelegenheiten sich Alles für ihn bemühte, schien er sich umzusehen und zu erwarten, daß ihm jemand auch diesmal den kleinen Dienst erzeigen sollte. Es regte sich niemand; er bückte sich selbst, um den Knopf aufzuheben. Goethe.

10. Je freier lassend die Erziehung, desto wahrer das

1. Membre de l'académie des sciences, né à Paris en 1642. Voyez Fontenelle, Eloge de M. Couplet. T. III, p. 339 et suiv. La Haye, 1729, in-4°.

Kind; so waren alle wahrheitliebenden Völker und Zeiten, von den deutschen bis zu den brittischen, freie; das lügende Sina ist ein Kerker, und *romanizare* (römern) hieß lügen, als die Römer Sklaven waren. J. P. Richter.

11. Als Alexander auf seinem persischen Feldzuge in Gordium, einer phrygischen Stadt, ankam, zeigte man ihm einen Wagen, um welchen ein Band von Kornelrinde geschlungen und in einen Knoten geknüpft war, den niemand hatte lösen können, wiewohl eine Sage dem Lösenden die Herrschaft der Welt verhieß. Alexander zerhieb ihn mit dem Schwert, zugleich Knoten und Räthsel lösend. Fr. L. v. Stolberg.

12. Sich und andre von seinem göttlichen Ursprung zu überzeugen, erhielt Phaeton durch vieles Flehen die Erlaubniß, des Vaters Rosse einen Tag zu lenken, aber sie liefen durch mit ihm. Als sie nahe an den himmlischen Skorpion kamen, ließ der erschrockne Jüngling die Zügel fallen. Die Rosse kamen der Erde so nahe, daß sie wäre verbrannt worden, wenn Zeus nicht seinen Blitz geschleudert hätte, welcher den Jüngling tödtete und den Wagen zerbrach. Fr. L. v. Stolberg.

13. Suevien wurde durch ein langes Gebirge getheilt. Zu den Sueven, die jenseits desselben wohnten, gehörten die Arier. Diese hatten schwarze Schilde, bemalten sich und wählten die Nacht zu ihren Schlachten. Keiner ihrer Feinde konnte den fürchterlichen Anblick ihrer Heere aushalten. Klopstock.

14. Die Deutschen haben die Consul, Carbo, und Cassius, und Scaurus Aurelius, und Servilius Cepio, und Marcus Manlius geschlagen, oder gefangen genommen, ihre fünf Armeen der Republik, und Varus mit drei Legionen dem Kaiser[1] vertilgt. Und nicht ohne Verlust haben Cajus Marius in Italien, der große Julius

1. *A l'empereur Auguste.*

in Gallien, und Drusus Nero, und Germanicus sie in ihrem eignen Lande besiegt. Klopstock.

15. Nie vor Jupiter bauten der Ackerer Hände das Fruchtfeld;
Auch nicht Mahl noch Theilung durchschnitt die große Gemeinheit.
All' erwarben für Alle zugleich; und die Erde, da niemand
Forderte, strebte von selbst, willfähriger Alles zu tragen;
Jener verlieh Giftgeifer den schwarz aufschwellenden Nattern,
Sandte die hungrigen Wölfe zum Raub', und regte das Meer auf,
Schüttelt' ihr Honig den Zweigen herab, und entrückte das Feuer,
Hieß auch stocken den Wein, der in schlängelnden Bächen umherlief:
Daß der Gebrauch nachsinnend die mancherlei Künste hervorzwäng'
Allgemach, und in Furchen den Halm des Getreides erzeugte,
Auch das verborgene Feuer entschlüg' aus den Adern des Kiesels.[1]
J. H. Voß.

1. *Ante Jovem nulli subigebant arva coloni;*
Nec signare quidem aut partiri limite campum
Fas erat: in medium quærebant, ipsaque tellus
Omnia liberius, nullo poscente, ferebat.
Ille malum virus serpentibus addidit atris,
Prædarique lupos jussit, pontumque moveri;
Mellaque decussit foliis, ignemque removit,
Et passim rivis currentia vina repressit,
Ut varias usus meditando extunderet artes
Paulatim, et sulcis frumenti quæreret herbam;
Ut silicis venis abstrusum excuderet ignem.
Virg. Georg. I, 125.

§ 247.

Plusqueparfait.

1. Als Schweden unter Karl XII alle Männer nach Ruhm ausgeschickt hatte, wurden Weiber die Postmeister, die Landbauern und die Vorsteher öffentlicher Anstalten. J. P. Richter.

2. Das heutige Europa ist mündig geworden durch die Besitznahme von der reichen geistigen Erbschaft, welche Griechenland und Rom uns hinterlassen hatten. A. W. v. Schlegel.

3. Demokritus, der den Tag seines Endes vorausgesagt hatte und noch gern seiner entfernten Schwester, die nicht eher zu ihm kommen konnte, die Freude, ihn zu sprechen, gönnen wollte, erhielt sich noch drei Tage durch den Geruch des Brodes und starb sodann in ihren Armen. Herder.

4. Die, von uralten Zeiten her in Aegypten und im Morgenlande, ja noch jetzt von allen Völkerstämmen Indiens geglaubte Lehre der Seelenwanderung, hatte sich durch Pythagoras auch in Europa verbreitet. Chr. v. Stolberg.

5. Die Göttin Occasio wurde mit fliegenden Locken vor der Stirne, und kahl im Nacken abgebildet. Die weisen Alten hatten ihr die Reue als Gefährtin zugesellt. Chr. v. Stolberg.

6. Sisyphos, der nach dem Tode verdammt ward, einen ungeheuren Stein, der ihm immer wieder entrollte, auf den Gipfel eines hohen Berges zu wälzen, ist jedem Leser der Odyssee bekannt. Er hatte in Korinth geherrscht. Fr. L. v. Stolberg.

SUBJONCTIF.

§ 248.

1. Wollte Gott, es gäbe keine unruhige Köpfe in ganz Deutschland! Goethe.

2. O, daß Ihr's begreifen lerntet! Daß Euch die Schuppen fielen vom Auge! Schiller.

3. O, blieb' ich von den Ketten
Des Weltgewirres frei! v. Salis.

4. Es wäre eben so schlimm für die Erde, wenn es lauter Deutsche, als wenn es keine gäbe, und kein Volk ersetzt das andere. J. P. Richter.

5. Glück! Was nennen die Menschen so? Und wozu wären denn ihre Träume, wenn es in der Wirklichkeit anzutreffen wäre? Tieck.

6. Der Aufenthalt unter Zypressen, glaubten die Alten, heile und stärke. J. P. Richter.

7. O, könnt' ich doch mein ganzes früh'res Leben
Umtauschend, wie die Kleider von mir werfen!
Grillparzer.

8. Wie oft haben wir nicht darüber gesprochen, daß ein gehörtes Lob hundertmal besser sei, als ein gelesenes oder gedachtes! J. P. Richter.

9. Die Sitte wollte es, daß man früher auf dem Wahlplatze[1] erschien, als zur gegebenen Stunde, um auch so anzudeuten, man scheue nicht, sondern man suche das Gefecht. De la Motte Fouqué.

10. Ich bin immer der Meinung gewesen, daß ein Gedicht in dramatischer Form auch bestimmt sein müsse, öffentlich in Handlung gesetzt, und gesprochen zu werden. Immermann.

1. *Le lieu choisi pour le combat.*

11. Wer mag auf Nationen trauen,
Man habe noch so viel für sie gethan! Goethe.

12. Wer kann der Flamme befehlen, daß sie nicht auch durch die gesegneten Saaten wüthe, wenn sie das Genist der Hornisse zerstören soll? Schiller.

13. Ob von den heutigen Höfen der Narr so ganz verschwunden sei, läßt sich bezweifeln. Engel.

14. In den fabelhaften Zeiten hat man geglaubt, daß es eine ganze Nation von Menschen gebe, die von dem Boden weg nur zwei Fuß hoch seien. Hebel.

15. Der Lügenprophet Mahomet behauptete einmal, er habe den Erzengel Gabriel gesehen, und es sei von seinem rechten Auge über den Nasenwinkel bis zum linken, ein Zwischenraum von 70,000 Tagreisen. Hebel.

16. Des Freundes Absicht ist, mir eine nützliche Wahrheit zu sagen, und sein Wunsch, daß sie bei mir die gehoffte Wirkung thun möge. Möser.

17. Glaubt Ihr wohl, Gott werde es zugeben, daß ein einziger Mensch in seiner Welt wie ein Wüthrich hause, und das Oberste zu unterst kehre? Schiller.

18. Es sollte mich verdrießen, sagte Diogenes, wenn unter allen zweibeinigen Thieren ohne Federn auf diesem Erdenrund ein einziges wäre, das weniger Bedürfnisse hätte als ich. Wieland.

19. Der Anblick des Genusses ekeler Sachen an anderen, bewegt den Zuschauer eben so zum Erbrechen, als wenn ihm selbst ein solcher Genuß aufgedrungen würde. Kant.

20. Was wüßten wir von Deiner Weisheit, edler Sokrates, wenn Du ohne Schüler geblieben wärest, wenn Deine Schüler Dich nicht überlebt, und Deine Gedanken nicht in ihre hohe süße Sprache gekleidet hätten? Herder.

21. Die Stärke einer Sprache in die Häufung und Rauhigkeit der Consonanten zu setzen, kommt mir so vor, als glaubte man, die Tapferkeit der alten Ritter hatte in ihrer rasselnden Rüstung gesteckt. A. W. v. Schlegel.

22. Glaubst Du, es gäbe keinen kleineren Freifelsen und Freistaat, als St. Marino in Welschland? Es gibt einen Freistaat, der in Deiner Brust Raum hat — oder hast Du kein Herz? J. P. Richter.

23. O könnt' ich jetzt vor allen jungen treuen Herzen meines Volkes stehen, und es ihnen mit der letzten Kraft meines fliehenden Lebens in die Seelen donnern: es ist süß, für sein Vaterland zu sterben! Körner.

24. Die Vergessenheit umhüllt', o Ossian, auch Dich!
Dich huben sie hervor, und Du stehest nun da!
Gleichest Dich dem Griechen! trotzest ihm!
Und fragst, ob, wie Du, er entflamme den Gesang?
Klopstock.

25. Die Weisheit ist nicht schwer. Es kommt lediglich darauf an, daß man eine kleine Reihe von Wahrheiten deutlich einsehen lerne, und von ihrem unschätzbaren Werth, von ihrer göttlichen Schönheit so eingenommen werde, daß man sie zu beständigen Regeln seines Lebens mache. Wieland.

26. Die Menschen glauben, die Organe, ein Kunstwerk zu genießen, bildeten sich eben so von selbst aus, wie die Zunge und der Gaum; man urtheile über ein Kunstwerk, wie über eine Speise. Sie begreifen nicht, was für einer andern Cultur es bedarf, um sich zum wahren Kunstgenusse zu erheben. Goethe.

27. Sohn! vernichtet sei der Fluch,
Den ich über Dich gesprochen!
Und ist's wahr, daß, wie der Eid,
Vaterfluch unwiderruflich
Vor den dunkeln Mächten ist;
Fall' er auf mein eigen Haupt,
Daß die Rach' ihr Opfer habe! Müllner.

28. Die, welche vom Völker-Lichte Gefahren befürchten, gleichen denen, die besorgen, der Blitz schlag' ins Haus, weil es Fenster hat, da er doch nie durch diese

sondern nur durch deren Bleieinfassung fährt, oder an der Rauchwolke des Schornsteins herab. J. P. Richter.

29. O sähst du, voller Mondenschein,
Zum letzten Mal auf meine Pein,
Den ich so manche Mitternacht
An diesem Pult herangewacht! —
Ach! könnt' ich doch auf Bergeshöh'n,
In deinem lieben Lichte gehn! Goethe.

§ 249.

CONDITIONNEL.

1. Man könnte eine Kanone neben ihnen lösen, sie würden nichts merken. Immermann.

2. Was wäre Reichthum, wenn man nur Diamanten, und nicht auch zuweilen eine dankbare Thräne damit erkaufen könnte? Kotzebue.

3. Ich, für meine Person, möchte in der Welt nicht leben, wenn die Menschen ihren freien Willen behielten, und ihr Schicksal wüßten. Gellert.

4. Würde Philippus der zweite die unüberwindliche Flotte ausgeschickt haben, wenn er voraus gesehen hätte, was er am Ende sah? Gellert.

5. Würde Cicero so viel Gutes gestiftet haben? Würde er, unerachtet seiner Ehrbegierde, wohl jemals Consul geworden sein, wenn er voraus gesehen hätte, daß der Lohn seiner patriotischen Thaten ein gewaltsamer Tod sein würde? Gellert.

6. Nichts scheint leichter zu sein, als sich zu überführen, daß es nicht gut sein würde, wenn wir unser Schicksal in der Welt vorher wüßten; und dennoch bleibt der Wunsch, sein Schicksal zu kennen, den meisten Menschen ein angenehmer Wunsch. Gellert.

7. Die Walküren waren Göttinnen, die den Tapfersten in der Schlacht erschienen, und ihnen die frohe Bot-

schaft brachten, sie würden nun bald in Walhalla sein. **Klopstock.**

8. Wenn man die Alten mehr studirte, und ihre edle Einfalt und ihren edeln Ausdruck sich mehr zu eigen machte, so würden wir bessere Geschichtschreiber bekommen. J. v. Müller.

9. Für mich ist nichts zu schwer, was zur Wahrheit führt. Wäre sie auf dem Teneriffa, ich suchte sie da; oder in der Hölle, ich finge einen Briefwechsel mit Sr. schwarzen Majestät an. J. v. Müller.

10. Sprache ist es, die den Menschen vom stummen Thiere unterscheidet; ohne sie fände der Gebrauch der Vernunft nicht Statt, und dieses herrliche Geschenk des Himmels bliebe eine todte nutzlose Gabe, wenn sie nicht durch Worte gleichsam lebendig, brauchbar und nützlich gemacht würde. Herder.

11. Wenn es jemals der Natur gefallen sollte, in einem Manne Correggio's Empfindung mit Raphaels Geist, und mit der ganzen Magie des feinsten und wärmsten niederländischen Pinsels zu vereinigen, dann möchte diesem Phönix erlaubt sein, Alles zu wagen, wozu er sich geboren fühlte. Wieland.

12. Pest, Hunger und Schwert sind große Landplagen, aber Nativitätsteller[1], wofern es welche gäbe, Nativitätsteller für das ganze menschliche Geschlecht, würden noch weit fürchterlicher, als alle diese Uebel sein. Gellert.

13. Wer vermöchte die Schlacht bei Actium erhabener zu schildern als Propertius?[2] A. W. v. Schlegel.

14. Ach, Leben, wie wärst Du so reizend schön,
Wenn Du nicht unsern allzu harten Händen
Für eine Rose tausend Dornen reichtest? Tieck.

1. *Des tireurs d'horoscope.*

2. Liv. v, Élég. vi, v. 15 et suiv.

15. Wer hielte ohne Freund im Himmel,
Wer hielte da auf Erden aus? Novalis.

16. — Gut und Blut
Muß ich — sonst wär' ich werth nicht, Fürst zu sein[1], —
Dem letzten meines Volks — — — — — opfern.
Werner.

17. Ich sage oft, die hochfürstlichen Kammern sollten einen Tarif auf die Handlungen der Menschen festsetzen, das trüge mehr ein als Waarenabgaben. Es gibt wenig Menschen, die unverzollbare Handlungen begehen. Iffland.

18. Geld ist ja nicht das Nöthigste; das Wasser ist's.
Was wären ohne Wasser wir? Bedenke nur!
— — — — — Wie würde der Kaffee gekocht?
Wie kämen unsre Schiffe nach Amerika?
Fouqué's Undine[2], wo geriethe diese hin?
Die Enten müßten ganz verzweifeln!
Aug. v. Platen.

19 Ich möcht' mich rüstig in die Höhe heben,
Doch kann ich's nicht; am Boden muß ich kleben,
Umkrächzt, umzischt von ekelm Wurmgezücht.
H. Heine.

20. So wenig das Räsonnement des größten Arztes mich bewegen würde, eine sonst vielleicht ganz gesunde und von vielen sehr geliebte Speise zu mir zu nehmen, so bald mir meine Erfahrung bewiese, daß sie mir jederzeit schädlich sei, so wenig und noch viel weniger würde ich mir irgend eine Handlung, die mich verwirrte, als für mich moralisch zuträglich aufdemonstriren lassen. Goethe.

1. Le poëte met ces paroles dans la bouche de Frédéric-le-Sage, électeur de Saxe.

2. Héroïne d'une nouvelle de M. de la Motte Fouqué. Le nom d'*Ondine* indique suffisamment la nature de ce personnage et l'idée du comte de Platen.

§ 250.

IMPÉRATIF.

1. Sie will's, laßt uns gehorchen, kommt, Ihr alle!
Grillparzer.

2. Liebster, laß uns sorgen, daß wir gesund bleiben und leben! J. v. Müller.

3. Hier ist die Statte, laßt uns stille stehn. Tieck.

4. Der es befiehlt, mag es verantworten. Tieck.

5. — Unbegraben soll dein Körper liegen,
Den Raben und den wilden Thieren Beute. Tieck.

6. Laß uns der Götter Billigkeit vertrauen! Schiller.

7. Leipzig soll mir keiner schimpfen! — Brave Leute fand ich dort,
— Ja, die Sachsen sollen leben! Aug. v. Platen.

8. — Ein freier Staat bedarf nur freier Seelen;
Wer selber dienen will, soll Freien nicht befehlen.
Haller.

9. Wir sollen nicht vergessen, wohlzuthun und mitzutheilen. Claudius.

10. Laßt uns, geliebter Bruder, nicht vergessen,
Daß von sich selbst der Mensch nicht scheiden kann!
Goethe.

11. Komm, laß uns fliehn! — — —
Laß uns bei Fremden betteln! — sie werden menschlich sein. Werner.

12. Mein Sohn! laß uns nicht zu hoch hinaus wollen.
Schiller.

13. — Fried' sei mit seinem Staube!
Ihm soll ein ehrenvolles Denkmal werden,
Mitten in Frankreich, wo er seinen Lauf
Als Held geendet, ruhe sein Gebein! Schiller.

14. — Laß uns nicht nach der Wagschal
Des Richters greifen! Wog der Weise[1] nicht
Den Sand am Meer? So wägt er jede That.
Klopstock.

15. Doch mag man immerhin die Eich' entblättern,
Und sie des grünen Schmuckes rings berauben;
Kommt neuer Lenz, wird sie sich neu belauben.
H. Heine.

16. Mag da draußen Schnee sich thürmen,
Mag es hageln, mag es stürmen,
Klirrend mir ans Fenster schlagen,
Nimmer will ich mich beklagen. H. Heine.

OBSERVATIONS SUR LES VERBES COMPOSÉS.

§ 251.

1. Was der Mensch gesät, das soll er ernten.
Raupach.

2. Der Mann, der in einem Staat die erste Schule gestiftet, ist größer, als der die erste Landvogtei erobert. J. v. Müller.

3. Für Gold erschließt sich Dir der Himmel nicht,
Errungen kann er nur, erkauft nicht werden.
Werner.

4. Gekeltert wird der Most und so gereinigt,
Dann wird er Wein. Werner.

5. Bücher werden vom trägen Saturn[2] geschaffen und von der leichten Hore taxirt. J. P. Richter.

6. Dem Trajan folgte Hadrian, welcher das Reich mit vieler Tapferkeit, Klugheit und Einsicht auf die stillen Zeiten des Antoninus Pius gebracht. J. v. Müller.

1. *Le sage par excellence*, Dieu.
2. *Saturne, le temps.*

7. Mensch, bezahle Deine Schulden!
Lang ist ja die Lebensbahn,
Und Du mußt noch manchmal borgen,
Wie Du es so oft gethan. H. Heine.

8. Alfieri klagt in den Bemerkungen über seine Tragödien mehr als einmal, wie schwer ihm der vierte Act geworden, und wie unnütz er sei. Tieck.

9. — Leicht irrt der Mensch und hält
Für inneren Beruf ein heiß Verlangen,
Das oft von außen her in ihn geflossen. Raupach.

10. Weine Du nicht, o Mutter, daß ich zu frühe gestorben!
Kurzes Leben ist ja kurzes verschwundenes Leid.[1]
Herder.

11. Bestimmt sind schon die Augenblicke,
Worin der Mensch sein Glücke macht.
Der Kluge wartet, bis sie kommen,
Und läßt, wenn er sie wahrgenommen,
Sie ungebraucht nicht aus der Acht. Gellert.

12. Commodus, welcher die Macht ererbt, nicht verdient, erneuerte durch grausamen und herabwürdigenden Wahnsinn bei dem Heer das Gefühl, daß die Weltherrschaft auf dem Willen der Krieger beruhe; dadurch wurden diese die Tyrannen der Völker und Kaiser. J. v. Müller.

1. Παῖδά με πενταέτηρον ἀκηδέα θυμὸν ἔχοντα
Νηλειὴς Ἀΐδης ἥρπασε, Καλλίμαχον.
Ἀλλά με μὴ κλαίοις· καὶ γὰρ βιότοιο μετέσχον
Παύρου, καὶ παύρων τῶν βιότοιο κακῶν.
Anth. Pal. VII, 308.

On trouvera sans doute la traduction de Herder bien supérieure à l'original grec.

13. Der Neider hasset den, den Gott geliebt;
O Thor! er streitet mit den Göttern selbst,
Und sauget aus den schönsten Blumen Gift.
Den Gottgeliebten lieb' ich willig auch.[1] Herder.

14. Hat die Natur, indem sie den Erdboden mit Gegenständen des Vergnügens für uns angefüllt, und indem sie dem Menschen Witz und Geschicklichkeit gegeben hat, tausend Künste zu erfinden, welche sich einzig mit Verschönerung seines Lebens beschäftigen; — hat sie dadurch nicht selbst zu erkennen gegeben, ihre Absicht sei nicht bloß, daß wir leben, sondern daß wir auf die angenehmste Weise leben sollen? Wieland.

§ 252.

1. Eure Versöhnung war ein wenig zu schnell, als daß sie dauerhaft hätte sein sollen. Goethe.

2. Du kennst die Menschen noch nicht. Ich bin ein Greis geworden, ehe ich sie habe kennen gelernt. Klopstock.

3. Ich habe wahre Thränen fließen sehn. Schiller.

4. Wer von unsern Lesern hat nicht in seiner Kindheit mit unendlichem Behagen und Entsetzen das berühmte Mährchen von Barbe-bleue erzählen hören? A. W. v. Schlegel.

5. In diesem schönen Lande, hat man mir
Versichern wollen, wächst vor andern Bäumen
Die Myrte gern. Goethe.

1. Ὅταν στυγῇ τις ἄνδρα, τὸν Θεὸς φιλεῖ,
Οὗτος μεγίστην μωρίαν κατεισάγει.
Φανερῶς γὰρ αὐτῷ τῷ Θεῷ κορύσσεται,
Χόλον μέγιστον ἐκ φθόνου δεδεγμένος.
Δεῖ γὰρ φιλεῖν ἐκεῖνον, ὃν Θεὸς φιλεῖ.

Anth. Pal. x, 94.

6. Julian schimpft einen Bischof, weil dieser sich hatte einfallen lassen, zu behaupten, daß die Juden auch Hexameter hätten. Klopstock.

7. Vor meiner Geburt war ich gewiß schon ein Narr, denn sonst hätte mir das Klugwerden nach der Geburt etwas leichter und natürlicher ankommen müssen. Tieck.

8. Türenne sagte einst: „Nennt mir einen General, der niemals einen Irrthum sich zu Schulden hat kommen lassen, und Ihr werdet von einem reden, der wenig oder gar nicht im Kriege commandirt hat."

9. Diese Gemüthsbeschaffenheit war es eben, die Dir alle Vortheile, die Du aus Deinen Erfahrungen hättest ziehen können, rauben mußte. Wieland.

10. Doch hab' ich immer sagen hören, daß
Geberdenspäher und Geschichtenträger
Des Uebels mehr auf dieser Welt gethan,
Als Gift und Dolch in Mörders Hand nicht konnten.
Schiller.

§ 253.

OBSERVATIONS SUR LES VERBES PASSIFS.

1. Von Künstlern nur wird Kunst geachtet. Goethe.

2. Wie jeder wägt, wird ihm gewogen. Schiller.

3. Dem Verdienste wird selten die rechte Stelle angewiesen. Raupach.

4. Tasso wurde als ein Verrückter eingesperrt, und in seiner Behandlung nichts versäumt, wodurch man Menschen wirklich verrückt machen kann. A. W. v. Schlegel.

5. Es läßt sich nicht übereilen, wo nicht verzögert werden kann. Schiller.

6. Es wurden Briefe von Adgandester, dem Fürsten der Katten, vor dem Senate verlesen, in welchen er Hermanns Tod versprach, wenn sie ihm Gift schickten, daß er ihn tödten könne. Klopstock.

7. Ich hörte fragen, warum man von den Todten so unbewunden Gutes sage, von den Lebenden immer mit einer gewissen Vorsicht. Es wurde geantwortet: weil wir von jenen nichts zu befürchten haben, und diese uns noch irgend wo in den Weg kommen könnten. Goethe.

8. Sie müssen mir zugeben, man kann nicht immer, am wenigsten in Gesellschaften, von wichtigen Dingen reden; daher müssen der Kunst, Kleinigkeiten zu etwas zu machen, ihre Verdienste gelassen werden. Ich kann Ihnen nicht verbergen, daß mich die glückliche Ausbildung eines Nichts oft sehr hinreißt. Klopstock.

RÉCAPITULATION DES VERBES.

1. Es ist unmöglich, daß ein alter Freund,
Der lang entfernt ein fremdes Leben führte,
Im Augenblick, da er uns wiedersieht,
Sich wieder gleich wie eh'mals finden soll. Goethe.

2. — Virgilen hör ich sagen [1]:
Was ehret Ihr die Todten? Hatten die
Doch ihren Lohn und Freude, da sie lebten;
Und wenn Ihr uns bewundert und verehrt,
So gebt auch den Lebendigen Ihr Theil. Goethe.

3. Als sich der Sohn des stolzen Tarquinius bei den Gabiern festgesetzt hatte, schickte er heimlich einen Boten an seinen Vater, und ließ ihn fragen, was er weiter thun solle? Der König, als der Bote zu ihm kam, befand sich eben auf dem Felde, hub seinen Stab auf, schlug den höchsten Mohnstängeln die Häupter ab, und sprach zu dem Boten: „Geh, und erzähle meinem Sohne, was ich itzt gethan habe!“ Der Sohn verstand den stummen Be-

1. Le poëte s'adresse à ceux qui professent une admiration exclusive pour les anciens.

fehl des Vaters, und ließ die Vornehmsten der Gabier hinrichten.[1] Lessing.

4. Den Schwanz um einen Baumast befestigt, zusammengerollt, lauert am Ufer, ihrer Beute gewiß, die tigerfleckige Boaschlange. Schnell vorgestreckt ergreift sie in der Fahrt den jungen Stier oder das schwächere Wildpret, und zwängt den Raub, in Geifer gehüllt, mühsam durch den schwellenden Hals. A. v. Humboldt.

5. Eine Gesellschaft Hochländer[2] wurde von der Nacht überrascht, und nahm ihr Lager auf dem platten Schnee. Ein etwas verzärtelter Jüngling von Geburt wollte sich's bequemer machen, und ballete aus Schnee sich ein kleines Kopfkissen. Was, sagte sein Vater, so weibisch willst du werden? und stieß ihm das Schneefederbette mit den Füßen unter dem Kopf weg. J. P. Richter.

6. Ich weiß es wohl, die Eiche muß erliegen,
Derweil[3] das Rohr am Bach durch schwankes Biegen
In Wind und Wetter stehn bleibt, nach wie vor.
Doch sprich, wie weit bringt's wohl am End' solch Rohr?
Welch Glück! als ein Spazierstock dient's dem Stutzer,
Als Kleiderklopfer dient's dem Stiefelputzer.
H. Heine.

7. Er behauptete, es sei nicht vernünftig, ein Talent, zu dem man nur einigermaßen Neigung und Geschick habe, deßwegen, weil man es niemals in der größten Vollkommenheit ausüben werde, ganz aufzugeben; es finde sich ja so manche leere Zeit, die man dadurch aus-

1. Voy. Ovide, Fast. II, v. 690–710.

2. En anglais: *highlander; montagnard*, habitant du nord-ouest de l'Écosse.

3. Pour während.

füllen, und nach und nach etwas hervorbringen könne, wodurch wir uns und andern ein Vergnügen bereiten. Goethe.

8. O goldne Zeit! da noch sich schwesterlich umfaßt
Die Grazien und Musen hielten,
Da Helden noch die sanfte Lyra spielten,
Da Helden noch den Werth des Sängers fühlten,
Durch den Achilles lebt — — —
Da ohne Neid, Apelles, Protogen,
Freundschaftlich sich den Vorzug streitig machten,
Und willig, sein Verdienst dem Andern zu gestehn,
Nur auf den Ruhm der Kunst bei ihrem Wettstreit
dachten. Wieland.

9. Ueberdenken wir die aufrechte Stellung des Menschen, so können wir die Vorzüge, die in ihr liegen, unmöglich verkennen: durch sie übersieht er, wie ein Hausvater, die ganze Natur; der größtmögliche Kreis liegt vor seinem Auge; jede merkwürdige Erscheinung, jede drohende Gefahr wird ihm sogleich sichtbar. Leicht und schnell werden dadurch seine Bewegungen, und die geringste Wendung belehrt ihn von dem, was hinter ihm, über ihm und zu seiner Seite vorgeht, ohne daß er seine Stelle verändern dürfte. Tob. Wilhelm.

CHAPITRE VI.

DES PRÉPOSITIONS.

EMPLOI DES PRÉPOSITIONS.

§ 260.

1. Mit Vorsicht und Einrichtung, wie viel ist da nicht möglich! Goethe.

2. Der Mensch wird von vier Dingen nachgemacht, vom Echo, Schatten, Affen und Spiegel. J. P. Richter.

3. Er weiß nichts von Pflichten gegen Gott, den Staat und seine Mitbürger. Kotzebue.

4. Casten sind noch in Indien, und andern Morgenländern; sie waren in Aegypten. J. v. Müller.

5. Um keinen Preis, und keine Würde, keine auch noch so reiche Belohnung verrathe ich jemals die Sache der Freiheit. J. v. Müller.

6. Ein großer Mensch spricht edel von der Welt und sich. Aug. v. Platen.

7. — Das Geschick
Wird nicht von uns beherrscht und unsern Wünschen. Goethe.

8. Die Könige glaubten, daß sie durch nichts als Eroberungen unsterblich werden könnten. Hamann.

9. Keine Volkmenge wurde durch sich groß und frei, oder weise, sondern durch Einen oder Einige. J. P. Richter.

10. Der Zustand eines Sterbenden ist ein so besonderer Zustand, daß er weder zu dieser, noch zu jener Welt zu gehören scheint. Klopstock.

11. Sehr oft kommt das Vermögen geiziger Sammler an verschwenderische und im eigentlichen Sinne lachende Erben. Hebel.

12. Bei den Persern durfte man, wenn man opferte, von den Göttern nichts für sich allein, sondern es zugleich für Alle und den König erbitten. J. P. Richter.

13. Abwechselung ohne Zerstreuung wäre für Lehre und Leben der schönste Wahlspruch, wenn dieses löbliche Gleichgewicht so leicht zu erhalten wäre. Goethe.

14. Die Franken, durch gemeinschaftlichen Abscheu ausländischer Herrschaft, oder Begierde nach Beute vereinigte Kriegsgesellen, hielten sich in Gegenden, welche die Römer nie dauerhaft bezwungen, an dem untern Rhein. J. v. Müller.

15. Jacob Grimm hat allein mehr für die Geschichte unserer Sprache und die Aufstellung ihres Stammbau-

mes gethan, als alle seine Vorgänger in Deutschland, Holland, England, Dänemark und Scandinavien zusammengenommen. A. W. v. Schlegel.

16. Boccaz lebte zu der Zeit, als die alte Literatur in Italien wieder aufzuleben anfing, die italiänische Poesie in der höchsten und herrlichsten Blüthe stand, und die Dichtungen und Erzählungen der Franzosen und Provenzalen im Original oder in Uebersetzungen und Nachbildungen die Lieblingslectüre der höhern Stände in ganz Europa waren. Fr. v. Schlegel.

§ 261.

An.

I.

1. Ich habe mich an der griechischen Einfalt sehr ergötzt. Herder.

2. An Vorurtheilen krankte jede Zeit. Fr. L. v. Stolberg.

3. An einem, den man liebt, wird auch ein Fehler schön[1]. Gellert.

4. Man sieht sich leicht an Wald und Feldern satt. Goethe.

5. Ein gefühlvoller Sohn findet Ruhe an dem Busen seines Vaters. Iffland.

6. In diesem Umwälzung-Alter sind alle Völker reicher an Segeln, als Ankern. J. P. Richter.

7. Heroische Zeitalter sind an Riesen, philosophische an Betrügereien fruchtbar. Hamann.

8. Die Einwohner der Osterinsel[2], welche großen

1. Voyez Lucrèce *De rerum natura*, lib. IV, v. 1149-1164, et l'imitation que Molière a faite de ce passage de Lucrèce dans son *Misanthrope*, acte II, sc. 5. La même pensée se retrouve dans Horace, *Sat.* I, 5, 38 et suiv.

2. *Ile de Pâques*, *ile de St.-Charles*, dans les Terres-Australes.

Mangel an süßem Wasser leiden, trinken Zuckerrohr-Saft und (was physiologisch sehr merkwürdig ist) Seewasser. A. v. Humboldt.

II.

1. Man gewöhnt sich an Alles. Tieck.

2. Verdiente Männer muß man erst genauer kennen, bevor man sich an sie macht. J. P. Richter.

3. Einzelwesen, ja Völker sterben oft, ohne je sich an eine andere Stelle gedacht zu haben, als an die ihrige. J. P. Richter.

4. Finde ich eine welkende Blume, so erinnere ich mich an alle Freuden, die mir schon verwelkt sind. Raupach.

5. Jacob der Erste verschenkte dreitausend Pfund, die so eben in den Schatz sollten gelegt werden, an einen unwürdigen Günstling. Engel.

6. Ich stand gelehnet an den Mast,
Und zählte jede Welle.
Ade! mein schönes Vaterland!
Mein Schiff, das segelt schnelle! H. Heine.

7. Die Sanduhren erinnern nicht bloß an die schnelle Flucht der Zeit, sondern auch an den Staub, in welchen wir dereinst fallen werden. Lichtenberg.

8. Wenn wir nicht einen so unverwerflichen Zeugen vor uns hätten als Homer ist, wer würde sich einfallen lassen, eine Grazie an — den Schlaf zu verheirathen?[1] Wieland.

9. Darum erwählten eben die alten Völker sich immer den stärksten, kräftigsten, schönsten Mann zum Herrscher,

1. Homère, Iliade, xiv, 267. Junon fait cette promesse au Sommeil :

Ἀλλ' ἴθ', ἐγὼ δέ κέ σοι χαρίτων μίαν ὁπλοτεράων
Δώσω ὀπυιέμεναι, καὶ σὴν κεκλῆσθαι ἄκοιτιν
Πασιθέην, ἧς αἰὲν ἐέλδεαι ἤματα πάντα.

Le Tasse a imité ce dernier vers.

weil sie wußten, wie viele Tugenden an die Gesundheit sich schließen, und wie viele Fehler an die Unkraft. J. P. Richter.

§ 262.

Anstatt, an-Statt, statt.

1. Gute Bäume tragen anfangs nur Holzäste anstatt der Früchte. J. P. Richter.

2. Als Antipater von den Spartern funfzig Kinder als Geißeln begehrte, so boten sie ihm an deren Statt hundert vornehme Männer an. J. P. Richter.

3. Wo sonst die Freundschaft schuldlose Menschen in friedsamen Auen
Fröhliche Tänze gelehrt hätte, da würgen itzt Heere,
Andere Heere; da donnert der Krieg; statt rieselnder Bäche
Rauschen da Ströme von Blut. Wieland.

§ 263.

Auf.

I

1. Alle Schuld rächt sich auf Erden. Goethe.

2. Auf dem Gipfel des Unglücks kehrt uns der Muth zurück. Raupach.

3. — Auf Erden
Wohnt der Verdacht und die Nacht.
Dort ist Licht. Müllner.

4. Steile Gegenden lassen sich nur durch Umwege erklimmen; auf der Ebene führen gerade Wege von einem Ort zum andern. Goethe.

5. Im Leben ist's wie am Himmel; eben dadurch,

daß Sternbilder auf der einen Seite untersinken, müssen neue auf der andern herauf. J. P. Richter.

6. Endlos liegt die Welt vor deinen Blicken,
Und die Schifffahrt selbst ermißt sie kaum,
Doch auf ihrem unermeßnen Rücken
Ist für zehen Glückliche nicht Raum. Schiller.

7. — Nicht im trüben Schlamm der Bäche,
Der von wilden Regengüssen schwillt,
Auf des stillen Baches eb'ner Fläche
Spiegelt sich das Sonnenbild. Schiller.

8. Der Ruhm und Ruf eines Fürsten ruht nicht auf einzelnen zufälligen Thatsachen, die so leicht zu erschüttern, zu verdecken und zu erdichten sind, sondern auf dem unwandelbaren, unverhehlbaren Geist, der durch ein ganzes Leben zieht. J. P. Richter.

II.

1. Gott sieht nur auf die Gesinnung. W. v. Humboldt.

2. Ich war glücklich, wahrhaft glücklich, wie man es in der Welt sein kann, das heißt, auf kurze Zeit. Goethe.

3. Die Poesie wartet eben so wenig auf die Theorie, als die Tugend auf die Moral. A. W. v. Schlegel.

4. Menschen von einerlei Denk- und Sinnesart handeln gewöhnlich auch auf dieselbe Art. Heinsius.

5. Auf mein Wort, ich will Dich glücklich machen, und ich scheue keine Mühe und Arbeit, keine Schmerzen, keine Aufopferungen, um diesen Endzweck durchzusetzen Tieck.

6. Das Volk versteht sich besser auf sein Glück;
Kein Schein verführet sein sicheres Gefühl.
Schiller.

7. Und nun im Innern Fried' ist, können wir
Die Augen richten auf das Ausland. Schiller.

8. Die Anmuth thut eine viel schnellere und größere Wirkung auf das Gemüth, als die bloße Schönheit. Wieland.

9. Leider ist für einen jungen Menschen das erste System, das wenigstens etwas auf so viele dunkle Fragen seiner Brust antwortet, immer despotisch; er müßte ein zweites bei sich führen, um das erste abzuwehren. J. P. Richter.

§ 264.

Aus.

1. Aus den Steinen, welche sonst die Giganten warfen, wurden Inseln. J. P. Richter.

2. Shakspeare sagt: „das Schauspiel des Lebens besteht aus sieben Acten"[1]. Tieck.

3. Nicht aus jeder Asche fliegt ein Phönix auf. J. P. Richter.

4. — Er ist der Affe,
Der mir die Kästen[2] aus dem Feuer holt.
Immermann.

1. Shakspeare ne dit pas précisément cela. Voici le passage auquel Tieck fait allusion:

— — All the world 's a stage,
And all the men and women merely players:
They have their exits, and their entrances;
And one man in his time plays many parts,
His acts being seven ages.
As you like it. Act. II, Sc. 7.

2. Die Kastanien.

5. — Castor liebt die Pferde,
Und der mit ihm aus Einem Ei hervorkroch,
Den Kolben[1]. Wieland.

6. Der Kaiser[2] strich, wie Sie wohl wissen werden,
Aus seinem Wörterbuche die Worte: schwierig,
Unmöglich, Hinderniß. Er liebt es nicht,
Wenn seine Diener sie noch kennen.
Immermann.

7. Erziehung gibt dem Menschen nichts, was er nicht auch aus sich selbst haben könnte; sie gibt ihm das, was er aus sich selber haben könnte, nur geschwinder und leichter. Lessing.

8. Johannes Müller wirft in seiner vaterländischen Geschichte oft Blicke aus der Schweiz in die Weltgeschichte. A. W. v. Schlegel.

9. Die Sarmaten kennen sich nichts bessers, als aus dem Schuh einer geliebten und verehrten Person ihre Gesundheit zu trinken. Goethe.

10. Ist die goldne Zeit gewesen, so war sie nie recht golden. Gold kann nicht rosten oder verwittern; es geht aus allen Vermischungen und Zersetzungen unzerstörbar ächt wieder hervor. A. W. v. Schlegel.

§ 265.

Außer.

1. Ich brauche mich der Thränen nicht zu schämen;
Es weint wohl außer mir manch guter Mann.
Immermann.

2. Wehe dem Jünglinge, der außer seinem Herzen, und den Thaten, die er zu thun hofft, Glück sucht! Aug. Lafontaine.

1. *Castor gaudet equis, ovo prognatus eodem*
Pugnis. Hor. II, Sat. 1, 26.

2. Napoléon.

3. Drusus hatte außer den Schlössern an der Maas, der Weser und der Elbe, noch fünfzig am Rheine erbaut. Hermann zerstörte die letzten nach Varus Niederlage. Klopstock.

4. Ihr ganzes Leben ist genießen!
Sie wissen nicht, (beglückt es nicht zu wissen!)
Daß außer ihrem Stand ein glücklich Leben sei.
Wieland.

5. Außer der Dattelpalme und dem Sycomorus, der zu den Mumienkasten gebraucht ward, gab es keine große Baumarten in Aegypten. Heeren.

6. Auch in solchen Bibliotheken, die an spanischen Dichtern sehr reich und fast vollständig sind, findet man außer dem einzigen Camoëns, kaum Ein oder das andere portugiesische Buch. Fr. v. Schlegel.

7. Mein neuer Freund, der von jeher in der besten Gesellschaft gewesen war, hatte außer dem historischen und politischen Fache, das er ganz übersah, sehr ausgebreitete literarische Kenntnisse. Goethe.

8. Von Pythagoras erzählen die Geschichtschreiber der Philosophie, daß er den bis auf seine Zeit gangbaren Namen der Wissenschaft, σοφία [1], zuerst in der φιλοσοφία [2], der Liebe zur Weisheit, verwandelt habe, aus dem Grunde, weil außer Gott niemand weise sei [3]. Schelling.

§ 266.

Bei.

1. Das schönste Bild der Nemesis war zu Rhamnus bei Athen. Herder.

1. *Sagesse.*
2. *Philosophie, amour de la sagesse.*
3. Voyez Diogène Laerte, I, 12, et la note de Ménage, T. II, pag. 8.

2. Der Autor soll so leben wie er schreibt, aber doch, beim Himmel, nicht so sprechen! J. P. Richter.

3. Oft fürchten wir, wo nichts zu fürchten ist; ein andermal sind wir leichtsinnig nahe bei der Gefahr. Hebel.

4. — Er steuert bei Sonn' und bei Sternenschein,
Und wirft bei Neapel die Anker ein.
De la Motte Fouqué.

5. Ich höre gern beim Weine singen,
Zumal, wenn man vom Weine singt. Ebert.

6. Die kriegerischen Römer beten die Adler an, schwören bei den Adlern, und ziehen sie allen Göttern vor. Klopstock.

7. Herrschsucht hungert beim Raube der ganzen Natur. Schiller.

8. Es ist gute, alte Nordlandssitte, daß Frauen zugegen sind bei dem Kämpfen der Helden. De la Motte Fouqué.

9. Bei der Asche Brutus und Tells, bei den ehrwürdigen Helden, welche den Nationen Freiheit gaben! Ein gezwungenes Leben ist nicht Leben, sondern Tod und Hölle. J. v. Müller.

10. Die Natur ist für uns ein uralter Autor, der in Hieroglyphen geschrieben hat, dessen Blätter colossal sind, wie der Künstler bei Goethe sagt. Schelling.

§ 267.

Durch.

1. Durch kleine Mittel gelangt man oft zu großen Zwecken. Oehlenschläger.

2. Ich habe es mein ganzes Leben durch gelernt, daß Gott anders beschließt, wie der Mensch. Klopstock.

3. Durch Arbeit soll uns die Zeit verrinnen. E. v. Houwald.

4. Den Knaben könnte man durch das böse Beispiel trunkener Heloten bessern, das Mädchen nur durch gutes. J. P. Richter.

5. Alle Ungläubige sind in den Augen der Türken Hunde, die durch ihre bloße Annäherung einen orthodoxen Muselmann besudeln. Zimmermann.

6. Dich führe durch das wild bewegte Leben
Ein gnädiges Geschick!
Ein reines Herz hat Dir Natur gegeben,
O, bring es rein zurück! Schiller.

7. Alles Vortreffliche ist immer noch neu, so alt es auch sein mag; es wird sich auch noch lange so erhalten, denn man nützt es durch Gebrauch nicht sonderlich ab. Tieck.

8. Keine Volksmenge wurde durch sich selber groß oder frei, oder weise, sondern stets durch große, freie, weise Chorführer. Stellet die Sonne hin, so gehen die Planeten von selber[1]. J. P. Richter.

§ 268.

Für.

1. Ich bin geboren nicht für Tisch und Bette, sondern für die Menschen und für mich. J. v. Müller.

2. Für uns ist Handeln Leben. Novalis.

3. Rache! ich verstehe das Wort nicht. Für dieses Gefühl wurden unsre Herzen nicht geschaffen. Tieck.

4. — Ist nur im Grabe die Ruhe für mich,
So ist mir im Grabe wohl. H. Heine.

5. Ja, bei dem Allmächtigen, der unsterbliche Sän-

1. Cette idée se retrouve plusieurs fois dans Jean Paul: voyez plus haut, § 260, 9.

ger[1] hat recht, es ist süß, für sein Vaterland zu sterben! Körner.

6. Ich halt' es wenigstens für reichlichen Gewinn,
Daß ich nicht Kaiser oder Kanzler bin.
Goethe.

7. Erst regierte Saturnus schlicht und gerecht,
Da war es heute wie morgen,
Da lebten die Hirten, ein harmlos Geschlecht,
Und brauchten für gar nichts zu sorgen.
Schiller.

8. Wir Erwachsene haben und bekennen den Fehler, daß wir jeden Kindes-Unterschied von uns für einen Mangel halten. J. P. Richter.

9. Hat das Vaterland nicht ein gleiches Recht auf alle seine Söhne? Wenn der Bauer bluten muß, wenn der Bürger seine Kinder opfert, wer darf sich ausschließen? Zum Opfertode für die Freiheit und für die Ehre seiner Nation ist keiner zu gut, wohl aber sind viele zu schlecht dazu! Körner.

10. Wenn doch der Mensch sich nicht vermessen wollte, irgend etwas für die Zukunft zu versprechen! Das geringste vermag er nicht zu halten, geschweige wenn sein Vorsatz von Bedeutung ist. Goethe.

§ 269.

Gegen.

1. Man sagt: er stirbt bald, wenn einer etwas gegen seine Art und Weise thut. Goethe.

2. Man soll im Glück nicht übermüthig, nicht unfreundlich und beleidigend gegen geringe und arme Menschen sein. Hebel.

1. *Dulce et decorum est pro patria mori.*
Hor. II, Od. 2, v. 13.

3. Gegen den Scharbock gährt im gesunden Sauerkraute ein heilsames Mittel. Oehlenschläger.

4. Gen Abend eile Du,
Gen Morgen Du, und Du gen Mitternacht!
Klopstock.

5. Die Pflicht gegen dein Vaterland ist so heilig, wie die Pflicht gegen die Gottheit! Aug. Lafontaine.

6. Man hat längst bemerkt, daß Kinder-Grausamkeit gegen Thiere eine gegen Menschen weissagte. J. P. Richter.

7. Das Leben gleichet, gegen die Ewigkeit,
Dem schnellen Hauche, welcher dem Sterbenden
Entfließt. Klopstock.

8. Wie hat sich Alles denn in mir verändert,
Seit ich der Aeltern stilles Haus verließ
Und meine Renner gen Olympia lenkte!
Grillparzer.

9. Die Niederländer sind treffliche Leute. Sie haben sich selbst eine Heimath erschaffen, und sie keck gegen die Eingriffe des Meeres und der Menschen vertheidigt. Oehlenschläger.

10. Der Lorbeerkranz des großen Julius
War gegen Cato's stilles Selbstgefühl,
Was gegen diesen Kranz ein Orden ist.
Fr. L. v. Stolberg.

§ 270.

Halben ou halber.

1. — Ich wollte meinen Hausverwalter
Geschäfte halber heut nach Moskau senden.
Raupach.

2. Schon lange hielt er den wilden, wunderlichen Krieger in Diensten, und ehrte ihn, seiner felsenfesten Treue und seiner ungestümen Tapferkeit halber. De la Motte Fouqué.

3. Sei mir willkommen, Allucius[1]! Hat Hispanien viel solcher Jünglinge, solcher Männer, so ist der Friedensbruch, den Annibal eines solchen Landes halber beging, zwar nicht löblich, doch verzeihlich. Meißner.

4. Er wollte sterben, wie es einem kühnen Fechter geziemt; deßhalben starrte er die nahe Todeswaffe mit großen, weitoffnen Augen unerschüttert an[2]. De la Motte Fouqué.

5. Er hatte sich frühzeitig nach einer Gehülfin umgethan, aber unglücklicherweise war seine Wahl auf eine Dirne gefallen, die ihrer bösen Zunge halber, womit sie wie eine Natter stach, in der ganzen Stadt verschrieen war. Musäus.

§ 271.

Hinter.

I.

1. Hinter der Trägheit her geht die Unaufmerksamkeit. Fr. Jacobs.

2. Als ich den Muth hatte, das Schwert zu ergreifen, habe ich auch sogleich die Scheide hinter mir weggeworfen. Tieck.

3. Hinter der Wiese erhob sich eine hohe Klippe, an deren Fuß er eine Oeffnung erblickte, die der Anfang eines in den Felsen gehauenen Ganges zu sein schien. Novalis.

4. Kann denn der Geist früher und anders erscheinen, als hinter dem mühsamen Körper? J. P. Richter.

1. Prince des Celtibériens, auquel Scipion rendit sa fiancée. Voy. Tite-Live, XXVI, 50.

2. Il s'agit d'un guerrier terrassé que son vainqueur se dispose à frapper.

5. Die Sonne, so nahe sie zu sein scheint, wenn sie früh hinter den Bergen in die frische Morgenluft hinauf schaut, so ist sie doch über zwanzig Millionen Meilen weit von der Erde entfernt. Hebel.

II.

1. Hinter die Wolken zog sich der Mond. H. Heine.

2. Sieh nicht vor Dich, sondern hinter Dich! Schiller.

3. Glücklich der Mann, der den Hafen erreicht hat,
Und hinter sich ließ das Meer und die Stürme!
H. Heine.

4. Stelle Dich hinter den Baum auf die Lauer, bis der Vogel zurückkommt zur Futterzeit. Musäus.

5. Läßt sich eine so geistreiche Frau auf diese unglaubliche Weise hinters Licht führen, so ist es ein Wunder. Raupach.

6. Er postirte Seele und Geist gerade hinter das Trommelfell seiner beiden Ohren, um die Geschichte genau zu vernehmen. Musäus.

§ 272.

In.

I.

1. Im Grab ist Ruh'. H. Heine.

2. Ein Jahr ist viel im Leben des Menschen. Klopstock.

3. Aristoteles ist ein Muster in der Zeichnung, Platon im Colorit. Hamann.

4. In Surate[1] ist ein Krankenhaus für Thiere. J. P. Richter.

5. — Weh dem Eroberer,
Welcher im Blute der Sterbenden geht!
Klopstock.

6. Man schifft von den peruanischen Küsten in 25 Tagen nach Otaheiti. A. v. Humboldt.

7. — Die Harfe klingt im Zimmer
So dumpf, in freier Luft nur klingt sie rein.
Werner.

8. — Er wogt in der Sorg' unbändigem Strudel[2].
J. H. Voß.

9. Im Tasso[3] ist der vierte Act vielleicht der schönste. Tieck.

10. Der Selbsterhaltungstrieb gibt uns immer in gefahrvollen Stunden Erfindung und Besonnenheit. Oehlenschläger.

11. Sagt mal, wie groß ist wohl so die ganze Welt im Umfange; Firsterne, Milchstraßen, Nebelkappen und allen Plunder mitgerechnet? Tieck.

12. Unser Leib sowohl als unsere Seele sind von Natur so gebildet, daß sie nicht anders als schön sein können, wenn sie sich in dem natürlichen Zustand befinden, in welchem alle Geschöpfe sind, wofern sie nicht verderbt werden; das ist, wenn sie gesund sind. Wieland.

1. Ville de l'Indoustan.

2. *Magno curarum fluctuat æstu.* Virg. Æn. VIII, 19.
In gran tempesta di pensieri ondeggia. Tasso, G. L. X, 3.

Pétrarque, Dante et Shakspeare ont exprimé d'une manière non moins heureuse et non moins originale cette lutte intérieure de résolutions diverses:

Nè si nè no nel cor mi sona intero. Petrarca Sonetto 135, 7.
Che si e no nel capo mi tenzona. Dante, Inf. VIII, 111.
At war 'twixt will and will not. Shakspeare.

3. Tragédie de Goethe.

13. Nacht war's; und in den Landen, was athmete, müde der Arbeit,
Ruhete, Thier und Vogelgeschlecht, in erquickendem Schlummer[1].
J. H. Voß.

14. Wär' es nur möglich, daß ein Volk mitten in der Sklaverei seine Rechtschaffenheit so fortbehauptete, wie Sokrates im Kerker, so gäb' es eben keine Sklaverei, welche allein im Geistigen wohnen kann. — Aber ist's möglich? J. P. Richter.

15. Die Vaterlandliebe besteht nicht im Schreien und Schreiben darüber, sondern in thätiger Theilnahme an allem Oeffentlichen, in Wärme für das Glück einer Stadt, Brüderschaft ꝛc. ꝛc. J. P. Richter.

16. Im Lethaischen Kahn sah Pluto kommen dreihundert
Krieger auf Einmal: still landeten alle sie an.
Das sind Sparter, sprach er: sie tragen die blutenden Wunden
Keiner im Rücken, all' in der beherzten Brust.
Ruht nun, Tapfere, satt des Krieges! Ruhet in meinem
Schlaf aus, Männer des Mars, unüberwundenes Volk[2]. Herder.

1. *Nox eral, el terras animalia fessa per omnes*
Aliluum pecudumque genus sopor altus habebat.
Virg. Æn. VIII, 26.

Le Dante a imité ce passage de Virgile (Inferno, II, 1):
Lo giorno se n' andava, e l' aere bruno
Toglieva gli animai, che sono in terra,
Dalle fatiche loro.

2. Ληθαίης ἀκάτοιο τριηκοσίους ὅτε ναύτας
Δεύτερον ἔσχ' Ἀΐδης πάντας ἀρηϊφάτους,
Σπάρτας ὁ στόλος, εἶπεν· ἴδ' ὡς πάλι πρόσθια πάντα
Τραύματα, καὶ στέρνοις δῆρις ἔνεστι μόνοις·
Νῦν γε μόθου κορέσασθε, καὶ αἴσιμον ἀμπαύσασθε
Ὕπνον, ἀνικήτου δῆμος Ἐνυαλίου.
Anth. Pal. IX, 279.

II.

1. Die Jahre kommen und gehen,
Geschlechter steigen ins Grab. H. Heine.

2. — Ein zweiter Himmel in den Himmel
Steigt Sanct Peters wunderbarer Dom[1].
Schiller.

3. Der Lorbeer lockt den Jüngling in das Feld,
Der nicht für Vaterland und Freiheit kämpft.
Fr. L. v. Stolberg.

4. Daß ein deutscher Hexameter auf dem Papier länger ist als ein griechischer, fällt in die Augen, und wenn Du noch zweifelst, so befrage den Setzer. A. W. v. Schlegel.

5. In einen geringern Zustand versetzt, verliert man doch nicht ganz die Erinnerungen und Empfindungen seiner ersten Erziehung und seines Standes. Iffland.

6. Die Hunde der Esquimaux bringen ihr ganzes Leben in freier Luft zu; sie graben sich des Nachts Höhlen in den Schnee und heulen wie die Wölfe. A. v. Humboldt.

7. In nahen Bahnen wandeln oft die Menschen, und kommen doch nicht einer in des Andern Nähe. Fr. Schleiermacher.

8. Sonne, Du steigst, und sinkest, um wieder zu steigen! Einst wirst Du
Sinken in ewige Nacht! Dann fragen sich wundernd die Sterne:
„Warum säumt die leuchtende Schwester im purpurnen Lager?

1. *Le dôme de Saint-Pierre* à Rome.

Weilt sie im kühlenden Bade des Meeres?" — Im
Bade des Meeres
Weilt sie nicht, und nicht in ihrem purpurnen Lager.
Sterne, sie starb! Einst sterbt Ihr, wie sie, Ihr
Söhne des Lichtes!
Fr. L. v. Stolberg.

§ 273.

Mit.

1. Mit der Hoffnung ist die Furcht verschwistert. **Raupach.**

2. Diodor vergleicht die Harfe der Barden mit der griechischen Lyre[1]. **Klopstock.**

3. Ich werde täglich unzufriedener mit der Politik Rousseau's und anderer aus dieser Schule. **J. v. Müller.**

4. Mit unnatürlicher Begier trinken ganze Völkerstämme das ausgesogene Blut ihres Feindes. **Alex. v. Humboldt.**

5. Die größten Menschen hängen immer mit ihrem Jahrhundert durch eine Schwachheit zusammen. **Goethe.**

6. Es ist mit den Geschäften wie mit dem Tanze: Personen, die gleichen Schritt halten, müssen sich unentbehrlich werden. **Goethe.**

7. Der Wolf packt mit den Zähnen an, der Stier
Mit seinem Horn: Warum, als weil ein inn'rer
Trieb
Sie dazu anweis't?[2] **Wieland.**

1. Εἰσὶ δέ παρ' αὐτοῖς καὶ ποιηταὶ μελῶν, οὓς Βάρδους ὀνομάζουσιν, Οὗτοι δὲ μετ' ὀργάνων ταῖς λύραις ὁμοίων ᾄδοντες, οὓς μὲν ὑμνοῦσιν, οὓς δὲ βλασφημοῦσι. Diod. Sic. xv, 31.

2. *Dente lupus, cornu taurus petit; unde, nisi intus*
Monstratum? Hor. II, Sat. 1, 52.

8. Mit dem Namen Hellas, welcher ursprünglich eine Stadt in Thessalien bezeichnete, nennt Homer das nördliche Griechenland und die folgenden Zeiten nannten ganz Griechenland so. Fr. L. v. Stolberg.

9. Ist es nicht erhaben, wenn die Spartanische Mutter ihrem Sohne den Schild mit den Worten übergibt: Den oder auf dem?[1] A. W. v. Schlegel.

10. — Wenn die Nacht der Sonne Kraft vernichtet,
So schmückt der Himmel sich mit goldnen Globen.
Aug. v. Platen.

11. Man hätte für berauscht sie halten sollen, —
Sie sprang mit einem Sprung die sieben Stufen
Hinab zum Garten — fort dann, wie ein Blitz!
Werner.

12. Es mag wohl wahr sein, daß eine besondere Gestirnung dazu gehört, wenn ein Dichter zur Welt kommen soll; denn es ist gewiß eine recht wunderbare Sache mit dieser Kunst. Novalis.

13. Ach, nur was man mit sich nehmen kann, was überall Zinsen trägt, Kopf und Fleiß sind wahrer Reichthum! Kotzebue.

14. Ist Dir unbekannt der Wettstreit der Sonne und des Sturmwindes, um den Reisemantel eines Wanderers? Was der Orkan nicht mit seinem gewaltsamen Sausen vermochte, das wirkte jene mit ihren sanften Strahlen. Musäus.

§ 274.

Nach.

1. Ein jeder wird besteuert nach Vermögen. Schiller.
2. Süß nach der Arbeit schmeckt die Ruh'.
Chr. v. Stolberg.

[1] Ἢ τὰν, ἢ ἐπὶ τᾶς. Plutarque, Apophth. Lacæn. 15.

3. Nach der Meinung der Griechen, war es gefährlich auf einem Grabe zu schlafen. Herder.

4. Nach dem Ausdrucke eines Alten wohnt die Wahrheit in der Tiefe eines Brunnens. J. P. Richter.

5. Leere Seelen sind sich selber zur Last, und jagen darum beständig nach Zerstreuung. Zimmermann.

6. Die Allegorie sagt nicht, was sie den Worten nach zu sagen scheinet, sondern etwas ähnliches. Lessing.

7. Wer das Geld bringt, kann die Waare nach seinem Sinne verlangen. Goethe.

8. Der Traum setzt uns nach Herders schöner Bemerkung immer in Jugendstunden zurück. J. P. Richter.

9. Vor der Schlacht, red' ich niemals; aber nach der Schlacht rede ich, wie mir's aus dem Herzen zuströmt. Klopstock.

10. Die Hesperischen Gärten, deren goldene Aepfel ein Drache bewahrte, werden von einigen nach Spanien versetzt, von mehreren nach Italien. Fr. L. v. Stolberg.

11. Gold hat keinen noch beglückt;
Falscher Ehre Lorbeer drückt;
Wer nach Würden hascht, greift Sand;
Wissenschaft ist oft ein Tand. Fr. L. v. Stolberg.

Nächst.

1. Du hast gesiegt! O, Preis nächst Gott sei Dir!
De la Motte Fouqué.

2. Unter den poetischen Denkmalen der romanischen Sprache, sind nächst den lyrischen Gedichten auch die ältesten Stücke im epischen Versmaß sehr bemerkenswerth. Fr. v. Schlegel.

3. Nächst dem Grafen befand sich bei diesem Wonnetaumel niemand besser, als sein getreuer Knappe, der

flinke Kurt, der sich's bei reichbestellter Küche wohl sein ließ, und den Freudenbecher hurtig leerte, welcher unter dem Hofgesinde fleißig herumging. Musäus.

§ 275.

Neben.

I.

1. Neben der herrlichen Kunst sproßt das klägliche Machwerk. Krummacher.

2. — Du Frühlingswürmchen,
Das grünlichgolden neben mir spielt,
Du lebst, und bist vielleicht,
Ach, nicht unsterblich! Klopstock.

3. Neben denen dereinst zu ruhen, die man liebt, ist die angenehmste Vorstellung, welche der Mensch haben kann, wenn er einmal über das Leben hinausdenkt. Zu den Seinigen versammelt werden, ist ein so herzlicher Ausdruck. Goethe.

II.

1. Fichte fiel nicht erst den kritischen Kant logisch an, sondern ließ ihn mit seinem Lehrgebäude stehen, und stellte bloß ein frisches daneben; so wie wieder Schelling seines neben dieses. J. P. Richter.

2. Es darf Camoëns nach der Größe seiner Absicht unstreitig neben die höchsten Dichter gestellt werden, deren die Italiäner, Spanier, oder auch die nordischen Völker sich zu rühmen haben; was aber die vollendete Schönheit, und bei der innern Größe auch die äußere Blüthe und Anmuth betrifft, so dürfte unter den Neuern nichts Gleiches noch gefunden werden. Fr. v. Schlegel.

§ 276.

Nebst.

1. Zwei Fürstinnen der Katten wurden nebst einem kattischen Druiden in Germanicus Triumphe aufgeführt. Klopstock.

2. In der Theogonie wird Nemesis als eine Plaggöttin beschrieben, die nebst dem Zank, dem Betruge, dem grauen Alter und andern häßlichen Wesen, die Mutter Nacht geboren[1]. Herder.

3. Schon im Mosaischen[2] Zeitalter hatten die Webereien in Aegypten eine bewundernswürdige Vollkommenheit erhalten, wovon nebst vielen andern die Decken und Teppiche an der Stiftshütte ein auffallendes Beispiel geben. Heeren.

§ 277.

Ohne.

1. Witz ohne Geist ist ein vergoldter Narr. Wieland.

2. Man kann ein großer Rechner sein, ohne die Mathematik zu ahnen. Novalis.

3. Verachtest Du die Warnung eines frommen
Und strengen Mannes, so bist Du schuldiger,
Als ohne Warnung. Klopstock.

4. — Mach' Deine Rechnung nur nicht ohne
Den Wirth. Lessing.

5. — Ohne die Leier im himmlischen Saal
Ist die Freude gemein auch beim Nektarmahl.
Schiller.

6. Die Römer hatten griechische Sklaven zu Schul-

1. Voy. Hésiode Théogonie, v. 223.
2. *De Moïse.*

lehrern, ohne daß die Kinder weder Griechen noch Sklaven wurden. J. P. Richter.

7. Crassus und seine Legionen starben in der Sandwüste von Durste, und so tödteten sie die Parther vollends, die ohne das viel weiter trafen, als sie getroffen wurden. Klopstock.

8. Lange vorher, eh' das Kind sprechen kann, versteht es die fremde Sprache, auch ohne Geberde und Tonfall, so wie wir etwa eine fremde Sprache verstehen, ohne sie reden zu können. J. P. Richter.

9. Gedenkt man, wie viel Menschen man gesehen, gekannt, und gesteht sich, wie wenig wir ihnen, wie wenig sie uns gewesen, wie wird uns da zu Muthe! Wir begegnen dem Geistreichen, ohne uns mit ihm zu unterhalten, dem Gelehrten, ohne von ihm zu lernen, dem Gereisten, ohne uns zu unterrichten, dem Liebevollen, ohne ihm etwas angenehmes zu erzeigen. Goethe.

§ 278.

Seit.

1. Seit der Ptolomäer Zeiten waren in Aegypten des Handels wegen eine Menge Juden. Herder.

2. Kein voriges Alter und Volk ist seit der Erfindung der Buchdruckerei zu vergleichen mit einem jetzigen. J. P. Richter.

3. Seit der Herstellung des europäischen Friedens hat eine große Anzahl gebildeter Engländer Deutschland bereiset. A. W. v. Schlegel.

4. Schon seit den ältesten Zeiten hat man die festesten Theile der größten thierischen Körper, die Knochen, zu allerlei Geräthschaften und Kunstwerken verarbeitet. Beckmann.

5. Hunnische Kriegsheere erschienen erst an der Wolga, dann in Pannonien, dann an der Marne und an den

Ufern des Po, die schön bepflanzten Fluren verheerend, wo seit Antenor's Zeiten die bildende Menschheit Denkmal auf Denkmal gehäuft. Alex. v. Humboldt.

6. Bereits seit sehr frühen Zeiten war die Nordküste von Afrika der Wohnsitz gebildeter und handeltreibender Völker, mochten sie nun einheimische sein, wie die Aegypter, oder eingewanderte, wie die Carthager und Cyrenäer. Heeren.

§ 279.

Sonder.

1. — Sonder Leidenschaft, nur Rußlands Wohl
Ins Auge fassend, geb' ich diesen Rath. Raupach.

2. Du hoher Freiherr sonder Tadel! ich weiß, Du schonest des Ueberwundenen! De la Motte Fouqué.

3. Sanft ist im Mondenscheine
Und süß die Ruh'.
Auch kommt der Schlaf geschwinder
Und sonder Müh'. Claudius.

4. Es war wie ein Traum mir, wo man Schritte sonder Zahl
Mit Angst thut, und doch liegen bleibt! Werner.

5. Es wär' nicht Geckerei [1], des Höchsten Milde,
Die sonder Auswahl über Bös' und Gute,
Und Flur und Wüstenei, in Sonnenschein
Und Regen sich verbreitet, — nachzuäffen;
Und nicht des Höchsten immer volle Hand
Zu haben? Lessing.

§ 280.

Ueber.

I.

1. Deine Güte, o Gott! ist über dem, der redliches Herzens ist. Wieland.

1. Synonyme de Thorheit, *folie, dérision.*

2. Gott ist allwissend, Alles durchdringend, keines Zuwachses fähig, unendlich, der Herr aller Dinge; es gibt nichts über ihm. W. v. Humboldt.

3. Die Legion ist über dem Phalanx der Griechen. Er ist eine Hand mit zusammengewachsenen Fingern; sie, die nicht mißgeborne Hand. Klopstock.

4. Die Eidechsen haben nicht genug Wärme in sich, um den Winter über dem Boden auszuhalten; sie verkriechen sich, und bringen den Winter im Schlaf zu. Hebel.

5. Den Mittelpunkt der Erde zu erforschen, ließ Zeus in einem Augenblick zween Adler, den einen vom östlichen Ende der Erde ausfliegen, den andern vom westlichen. Sie begegneten einander über Delphos[1], daher auch Sophokles diesen Ort den Nabel der Erde nennet[2]. Fr. L. v. Stolberg.

6. Die milderen und weiseren Scipionen waren nicht für diesen Zerstörungskrieg gewesen[3], und hatten dem eigensinnigen Haß des ältern Cato zu widerstehen gesucht; gleichwohl war ein Scipio hier der Heerführer und letzte Sieger bei dem Brande und über der Asche von Carthago. Fr. v. Schlegel.

II.

1. Hogarth[4] hat die Häßlichkeit gemalt, und über die Schönheit geschrieben. A. W. v. Schlegel.

1. Voyez le scholiaste d'Euripide sur l'Oreste, 331. Barnès au vers 224 de l'Ion d'Euripide, M. Boissonade sur la traduction gr. des Métamorph. d'Ovide par Planude, x, 168, p. 430, ont réuni plusieurs passages sur ce sujet.

2. Œdipe Roi. 479.

3. La troisième guerre punique.

4. *William Hogarth*, célèbre peintre et graveur anglais, né à Londres en 1697. Il publia, en 1753, un livre connu sous le titre d'*Analyse de la Beauté*.

2. Noten zu einem Gedicht sind wie anatomische Vorlesungen über einen Braten. A. W. v. Schlegel.

3. Der Geist soll immer über den Körper siegen, und seiner Stärke gebieten. Oehlenschläger.

4. O Ihr Götter, laßt das Eine Elend nicht über mich kommen, daß ich an meinem Vaterlande verzweifle! Klopstock.

5. Als wir bei Orotava [1] ankerten, und die schöne Landschaft mit dem hohen Pic sahen, der über die Bergipfel, wie der Kölner Dom über die Bürgerhäuser, herorragte, konnten wir uns nicht genug wundern. Oehlenschläger.

6. Die Philosophie verdeckt uns oft die Leiden nicht besser wie der Nachrichter in Sina, der dem armen Sünder die scalpirte Haut über die Augen zieht, damit er seine Plagen nicht sehe. J. P. Richter.

§ 281.

Um.

1. Welch elend Ding ist es um diese Welt! Werner.

2. Die Erde dreht sich in vier und zwanzig Stunden um sich selber um. Hebel.

3. Die Erde vollendet in 24 Stunden ihren Wirbel um sich selbst. Hebel.

4. Weinen wollt' ich um den Todten;
Aber keine Thräne rollte. Müllner.

5. Es ist doch eine schöne Erfindung um das Einimpfen der Bäume! Karoline Pichler.

6. Der Tod hat nichts Schreckliches, wenn er die blutigen Lorbeern um die bleichen Schlafe windet. Körner.

7. Ich bin nie standhaft, um es zu sein. Andre Sachen, andre Entschlüsse. Klopstock.

1. Dans l'île de Ténériffe.

8. Die Athener schickten den um Hülfe bittenden Spartanern den Tyrtäus. Krummacher.

9. Es ist ein schlimmes Ding um Unvernunft. Immermann.

10. Von Wünschen frei, hab ich den goldnen Pomp,
Der um die Großen rauscht, gesehen. Wieland.

11. Wenn die Kinder sind im Dunkeln,
Wird beklommen ihr Gemüth,
Und um ihre Angst zu bannen,
Singen sie ein lautes Lied[1]. H. Heine.

12. In unwirthbaren Felsengründen,
In nie betretner Forsten Nacht
Hofft er die Ruh', den Trost zu finden,
Um welchen Menschen ihn gebracht.
Karoline Pichler.

§ 282.

Um—willen.

1. Um Euretwillen freut mich dieser Kranz[2].
Grillparzer.

2. Sage ihm, er soll um meinetwillen nichts thun, was er sonst nicht thäte. Klopstock.

3. Nicht um meinetwillen allein, auch um Dein selbst willen fleh' ich Dich an, zu kommen. Goethe.

4. Zwar — meint der Patriarch[3] — des Dankes sei
Man quitt, vor Gott und Menschen quitt, wenn uns
Der Dienst um unsertwillen nicht geschehn.
Lessing.

1. On sait que J.-J. Rousseau a indiqué la pensée suivante comme devant servir d'inscription à l'une des gravures composées pour ses œuvres: *Claire! Claire! les enfants chantent quand ils ont peur.*

2. Sapho, qui vient de remporter le prix de la poésie, adresse ces paroles aux habitants de Lesbos.

3. *Le patriarche* de Jérusalem, personnage d'un drame de Lessing.

§ 283.

Ungeachtet.

1. Der nächste Fixstern bei uns ist ohne Zweifel der Sirius. Dessen ungeachtet muß er doch zum allerwenigsten 27,664 mal weiter von uns entfernt sein, als die Sonne. Hebel.

2. Er versteht kein Wort englisch, dessen ungeachtet spricht er mit der höchsten Verehrung vom Verfasser des Waverley[1]. Immermann.

3. Ungeachtet der großen Verschiedenheit der Himmelsstriche und Völker in Amerika, liegt auf der Bildung des Menschengeschlechts im Ganzen ein Gepräge der Einförmigkeit. Georg Forster.

4. Wie jeder, der eine Uebelthat begangen, fürchten muß, daß ungeachtet alles Abwehrens sie dennoch ans Licht kommen wird; so muß derjenige erwarten, der ins Geheim das Gute gethan, daß auch dieses wider seinen Willen an den Tag komme. Goethe.

§ 284.

Unter.

I.

1. Ovid lebte in der Verbannung unter den Geten. A. W. v. Schlegel.

2. Bekanntlich ist Paris aus den Steingruben unter ihm erbauet. J. P. Richter.

3. Viel Menschen sah' ich, und viel Müh' und Elend
Der Menschen. Satt bin ich, was unter der Sonne
Geschieht, zu sehn. Klopstock.

1. Roman de Walter Scott.

4. Von dem Nutzen der Philosophie zu reden, achte ich unter der Würde dieser Wissenschaft. **Schelling.**

5. Unter so manchem Andern fiel mir auch die griechische Anthologie frühe in die Hände, und da kam ich gerade auf Stücke, die mich, den Jüngling, sehr vergnügten. **Herder.**

6. Tartini[1] hörte im Traum den Teufel ein Solo geigen, das er beim Erwachen, unter dem Namen Teufelssonate niederschrieb, die, obwohl sein bestes Stück, ihm doch so tief unter dem gehörten schien, daß er seine Geige auf ewig zerschlagen wollte. **J. P. Richter.**

7. Zwischen Hoffen und Furcht schweben wir wechselnd umher.
Der hat glückliche Fahrt, unglückliche dieser, und alle
Nimmt ein Hafen zuletzt unter der Erde uns auf[2].
Herder.

8. Manches in der Stille vollbrachte edle Unternehmen, und manche verewigte große That, ward vielleicht zuerst gedacht mitten unter Musik und Tanz. **Zimmermann.**

9. Montesquieu bemerkt[3], daß die Römer jedem kleinen griechischen Staate eine eigne Gesetzgebung unter dem Vorwande der Erlaubniß befohlen, um dadurch eben allem Gemeinschaftlichen unter ihnen und folglich jedem Vertheidigung-Bunde vorzubauen. **J. P. Richter.**

II.

1. Ich will unter die Blumen mich legen und sterben: **Klopstock.**

1. *Tartini*, musicien célèbre, né à Pisano en Istrie, en 1692. La pièce, connue sous le nom de *Sonate du Diable*, est, dit-on, la meilleure qu'il ait composée.

2. Ὡς ἐπὶ τοῦ πελάγους ἀμφίβολοι πλέομεν·
Οἱ μὲν ἐπ' εὐπλοίῃ, οἱ δ' ἔμπαλιν. Ἀλλ' ἅμα πάντες
Εἰς ἕνα, τὸν κατὰ γῆς, ὅρμον ἀπερχόμεθα.
Anth. Pal. x, 65.

3. Grandeur des Romains, ch. 5.

2. Du sollst Dich nicht unter die Wölfe mischen, sondern ihnen aus dem Wege gehen. Hebel.

3. Die Wiederkehr des Lenzes rief die Heldenschaar wieder unters Zelt. Musäus.

4. Nackt kam ich, und nackt geh' ich einst unter die Erde[1]. Herder.

5. Die Gesellschaft und die Ungleichheit der Menschen gehören keineswegs unter die Projecte unseres Witzes. Sie sind keine Erfindungen der Staatsklugheit, sondern Entwürfe der Versehung, welche der Mensch, wie alle andere Gesetze der Natur, theils mißverstanden, theils gemißbraucht hat. Hamann.

6. Wie fern vom ungehorsamen Murren der Menschen, zieht sich das Pygmäenreich der Insecten in die Winterkerker und unter die Erde, und die fliegende Völkerwanderung über uns eilt in Frieden und zu keinem Blutvergießen durch den Himmel in ein warmes Land! J. P. Richter.

§ 285.

Von.

1. Die Jagd ist eine Art von Krieg. Goethe.

2. Die Schwierigkeit befreit von keiner Pflicht. Gellert.

3. Träume kommen von Gott. Schiller.

4. Auch Träume kommen von Zeus, ja! sagt Homer[2]. Fr. L. v. Stolberg.

5. Karlos fiel von meiner Hand! Müllner.

1. Τῆς ἐπέβην γυμνός, γυμνός θ' ὑπὸ γαῖαν ἄπειμι.
Anth. Pal. x, 58.

2. Hom. Il, 1, 63, καὶ γάρ τ' ὄναρ ἐκ Διός ἐστιν.

6. Syrakus ist eine Colonie von Korinth. Fr. L. v. Stolberg.

7. — Nachzuahmen
Erniedrigt einen Mann von Kopf. Schiller.

8. Der beste Ritter kann nichts machen, wenn er nicht Herr von seinen Handlungen ist. Goethe.

9. — Du weißt, zu Chios
Wohnt, noch vom Vater her, ein Gastfreund mir.
Grillparzer.

10. Seine Seele ist so fern von einem blutigen Gedanken, als fern der Mittag von der Mitternacht ist. Schiller.

11. Weh uns, wenn wir das Heil von außen suchen!
In unserm eignen Herzen muß es wohnen.
Tieck.

12. Die Wahrheit ist des Geistes Leben, er
Erkrankt vom Wahn, und Lügen sind ihm Pest.
Fr. L. v. Stolberg.

13. Nördlich vom Atlas wohnen schlicht- und langhaarige Völkerstämme von gelber Farbe und kaukasischer Gesichtsbildung. A. v. Humboldt.

14. Rachsucht war von Kindesbeinen an
Die stärkste, ja die einz'ge Kraft in ihr.
Raupach.

15. Der verschenkte Raub hat noch keinem Dieb von dem Galgen geholfen. Schiller.

16. Es gibt wunderliche Hantierungen in der Welt: Köche leben vom Appetit, Schneider, von der Eitelkeit, ich[1], vom Lachen der Menschen; wenn sie nicht mehr lachen, so ist meine Nahrung verloren. Tieck.

17. Von dem Ostwinde getrieben, sagt Aristoteles, kamen nach viertägiger Fahrt, von Cadix aus, phönizische

1. C'est un arlequin qui parle.

Schiffer, in eine Gegend, wo das Meer mit Schilf und Seetang bedeckt gefunden wurde [1]. A. v. Humboldt.

18. — Jetzo erhub sich
Nestor mit holdem Gespräch, der tönende Redner von Pylos,
Dem von der Zung' ein Laut wie des Honigs Süße daherfloß [2].
J. H. Voß.

19. Die edlen Spiele sind Euch wohl bekannt,
Zu denen, schon von grauen Zeiten her,
Korinthos, in des dritten Jahres Lauf,
Die Völker sammelt. Fr. L. v. Stolberg.

20. Alles, was von Kindheit auf unsere Sprache ausbildet, was uns vernünftig, genau und bestimmt, was uns angenehm, leicht überzeugend sprechen lehrt, bildet in uns den Sinn der Menschheit und das edelste Werkzeug aus, mit andern Menschen zusammen zu leben und für sie zu wirken. Herder.

21. Dem Bewohner Europens bleibt der prachtvollere Theil des südlichen Himmels, der den Centaur, das Schiff Argo und das südliche Kreuz einschließt, ewig

1. Arist. de Mirab. c. 148. ed. Beckmann: Λέγουσι τοὺς Φοίνικας τοὺς κατοικοῦντας τὰ Γάδειρα καλούμενα, ἔξω πλέοντας Ἡρακλείων στηλῶν ἀπηλιώτῃ ἀνέμῳ ἡμέρας τέτταρας, παραγίνεσθαι εἴς τινας τόπους ἐρήμους θρύου καὶ φύκους πλήρεις. Voyez encore sur cette contrée le Périple de Scylax p. 126 ed. de Gronovius et M. Heeren, Idées sur la politique et le commerce des peuples de l'antiquité, T. II., partie I., p. 180, de la dernière édition allemande.

2. — Τοῖσι δὲ Νέστωρ
Ἡδυεπὴς ἀνόρουσε, λιγὺς Πυλίων ἀγορητής,
Τοῦ καὶ ἀπὸ γλώσσης μέλιτος γλυκίων ῥέεν αὐδή.
Hom. Il. I, 247.

Le Tasse a imité ce dernier vers:

Cominciò poscia, e di sua bocca uscieno
Più che mel dolci d'eloquenza i fiumi.
Ger. Lib. II, St. 61.

verborgen. Unter dem Aequator allein genießt man des einzig schönen Anblicks, zugleich alle Gestirne des südlichen und nördlichen Himmels zu sehen. Einige unsrer nördlichen Sternbilder erscheinen, von dort aus betrachtet, wegen ihres niedrigen Standes, von wunderbarer, fast furchtbarer Größe, z. B. der große und kleine Bär. A. v. Humboldt.

§ 286.

Vor.

1.

1. Ich fürchte mich vor Fröschen. Kotzebue.

2. Arbeiten schützt vor der Langenweile. Oehlenschläger.

3. Ein zarter Sinn hat vor dem Laster sich gesträubt,
Eh' noch ein Solon das Gesetz geschrieben.
Schiller.

4. Die Rhätier waren vor Alters eine große Nation in Italien, welche von den Griechen und Römern Tyrrhener, Tusken, Hetrusken, genannt wurde. J. v. Müller.

5. Vor mehr als hundert Jahren hat der Neapolitaner della Porta ein gutes Buch über die Physiognomien geschrieben und die menschlichen mit den thierischen verglichen. Tieck.

6. Wer vor andern lange allein spricht, ohne den Zuhörern zu schmeicheln, erregt Widerwillen. Goethe.

7. Vor Orpheus Leier auf sich schloß
Das eh'rne Thor des Tartaros.
Chr. v. Stolberg.

8. — Mein Vaterland[1]
Seh' ich erblassen vor Parteienwuth;
Kann da der Deutsche munter sein? Werner.

1. L'Allemagne.

9. — Laßt
Mir nur ein schlichtes Tischchen auf drei Füßen,
Mit einer Muschel reinen Salzes drauf,
Und einen Rock, so grob gewebt er sei,
Der mich vor Kälte schützt; was brauch' ich mehr? [1]
Wieland.

10. Der Deutsche gibt dem festen langsamen Schreiben den Preis vor dem leichten her und wegrauschenden Sprechen; ungleich dem Süden, ist er weniger ein redseliges als schreibseliges Volk. J. P. Richter.

II.

1. Gehen Sie, und kommen Sie mir nie wieder vor die Augen! Kotzebue.

2. Der Tod zieht Seelen vors Gericht. Gellert.

3. Bin ich noch König? Sank die Krone schon
Von meinem Haupte, daß Empörung wagt,
So keck und hüllenlos vor mich zu treten?
Raupach.

4. Kaum hatten wir das Wirthshaus betreten, so wurde Löwenklau [2] vor den Polizeidirector gefordert, der mancherlei unbegreifliche Fragen an ihn richtete. Raupach.

5. Für die frühen Zeiten der römischen Geschichte hat Dichtung einen bunten Schleier vor die geschichtliche Wahrheit gezogen. Niebuhr.

6. — Die Phantasie führt Gebilde
Mir vor den Blick, die ich oft zu verdrängen
Zu schwach mich fühle. Tieck.

1. *— Sit mihi mensa tripes et*
Concha salis puri, et toga quæ defendere frigus
Quamvis crassa queat. Hor. I, Sat. III, 13.

2. Nom d'homme.

§ 287.

Wegen.

1. Wir waren Euretwegen wahrlich ganz bekümmert. Lessing.

2. Ich liebe die englische Nation vor allen, ihrer Freiheit wegen. J. v. Müller.

3. Der amerikanische Bison wird meist bloß der Zunge (eines gesuchten Leckerbissens) wegen getödtet. Alex. v. Humboldt.

4. Es läßt sich mit meinen Jahren noch wohl halten[1], und meines Alters wegen könnte ich noch lange leben, wenn mich nicht Noth und Sorge vor der Zeit in's Grab brächten. Gellert.

5. Schon Naudäus[2] macht in der Aufzählung der Gelehrten, die man ihrer Kenntnisse wegen in den mittlern Zeiten für Zauberer gehalten, die schöne Bemerkung, es sei dieses nur Philosophen, nie Juristen und Theologen widerfahren. J. P. Richter.

6. Die Freundschaft ist eine Glückseligkeit, die so wenige ganz kennen, daß es mich oft recht traurig macht, wenn ich so viele sehe, denen sie weiter nichts als ein Wort ist, das sie des Wohlstands wegen bisweilen mit aussprechen, von ungefähr so, wie das andre Wort Tugend. Klopstock.

§ 288.

Zu.

1. Wer sich zum Schaf macht, den fressen die Wölfe. Tieck.

1. Es läßt sich halten, expression triviale pour *es geht an*, *cela va*, *cela est supportable*.

2. Savant et médecin distingué du 17me siècle; ce passage fait allusion à celui de ses livres qui a pour titre: *Apologie pour les grands hommes, faussement soupçonnés de magie.*

2. Man muß einander wechselseitig zu Gefallen sein. Schiller.

3. Es gibt keine Aufmerksamkeit auf Alles, keine Kugel ist ganz zu sehen. J. P. Richter.

4. Dem übermäßig Kühnen ließen die Römer zur Ader. J. P. Richter.

5. Die Zeiten sind nicht mehr, wo zu den Träumen göttliche Gesichte sich gesellten. Novalis.

6. Ein einz'ger Funke fiel zu Ephesus,
Und eine Welt verlor ihr erstes Wunder. Werner.

7. Die Dalbergs! — oft hört' ich mit Ruhm sie nennen!
Sie sind am Rhein zu Hause? Werner.

8. Die Götter der Erde bekümmern sich selten darum, Sprachmeister zu sein. — Das Erhabene in Cäsar's Schreibart ist ihre Nachlässigkeit. Hamann.

9 Das größte Lob zu unsrer Väter Zeit
War kurz: der Mann ist ein gerechter Mann.
Das größte Lob zu unsrer Mutter Zeit
War kurz: Voll Einfalt ist und Unschuld sie.
Fr. L. v. Stolberg.

10. Das Land Helvetien wurde zu der Provinz Gallien gerechnet, Rauracien zu Hochdeutschland, und Rhätien zu Italien. J. v. Müller.

11. Das Haupt zu heißen eines freien Volks,
Das Dir aus Liebe nur sich herzlich weiht,
Das treulich zu Dir steht in Kampf und Tod, —
Das sei Dein Stolz! Schiller.

12. Wie den Glücklichen jeder Nebenumstand zu begünstigen, jedes Ungefähr mit emporzuheben scheint, so mögen sich auch gern die kleinsten Vorfälle zur Kränkung, zum Verderben des Unglücklichen vereinigen. Goethe.

13. Auf einem Stück des Gemäuers des alten Theaters der Römer (in Verona oder Nimes) zu sitzen, einen

Hausrath jenes Volks aus dem alten, nach viel Jahrhunderten unter der Lava entdeckten Herculanum in Händen zu haben, eine Münze Macedonischer Könige, oder eine Gemme von der alten Sculptur vorzeigen zu können, u. d. g.[1], weckt die Sinne des Kenners zur größten Aufmerksamkeit. Kant.

§ 289.

Zuwider.

1. Mein schönes Roß ist mir zuwider. Tieck.

2. Was uns angenehm ist, muß uns lieben; was uns zuwider ist, hasset uns, wie wir's hassen. Herder.

3. Was einem wirklich zuwider ist, das hält man sich auch sicher vom Leibe. Rochlitz.

4. — Hier ist meines Bleibens länger nicht;
Die Mauern, diese Stein' sind mir zuwider,
Die Thürm' hier kann ich nicht vor Augen leiden.
Tieck.

5. Ich wollte, der Teufel holte den Krieg! Erstens, das Schießen ist mir zuwider; zweitens, hat der Satan das Pulver erfunden; drittens, kann der Beste bei solchem Spaße umkommen; viertens, steht der Galgen aufs Desertiren, — o, man findet keinen Grund und Boden, gar kein Ende, wenn man alle Uebel des Kriegs herrechnen wollte. Tieck.

6. Wie die Freiherrn von Montfaucon ihre Schwerter brauchen wollen, hat immerdar bei ihnen gestanden, ohne daß ein Dritter mitsprach, und ich denke diese gute Sitte so fortzuerben, wie ich sie übernommen habe. Ist Euch das zuwider, so sprecht es frei heraus. De la Motte Fouqué.

1. Abréviation de und dergleichen.

7. Vernimm — — — — — — — — —
— Wie ich durch Erfahrung dazu kam,
Die Menschen zu hassen, die ich wie Brüder
Geliebt, die ich meine Freunde geheißen;
Jetzt sind sie mir in den Tod zuwider,
Ich möchte sie alle mit den Zähnen zerreißen [1].
Tieck.

ELLIPSE DES PRÉPOSITIONS.

§ 291.

Génitif.

1. Moses Mendelssohn war jüdischer Religion. Hebel.

2. — Kann ich mich des nächsten Tages freun,
Wenn er mir mehr nicht, als der heut'ge bringt?
Schiller.

3. Die Griechen sagten, von einem der plötzlichen Todes starb: Apollons Pfeile haben ihn getroffen. Fr. L. v. Stolberg.

4. Haben wir nicht meistentheils die Schwäche, daß wir jemanden auch zu seinem Besten nicht gern quälen mögen? Goethe.

5. Krieg, Krieg zwischen uns, und keine Versöhnung! Wiewohl der Spitzbub mich aufs Aeußerste treibt, lieber tausendmal Hungers sterben, als ihm mein Brod verdanken. Schiller.

6. — Ich hab' mich nie vermessen, Abends
Zu sagen: Morgen werd' ich das und das thun;
Ich setze stets hinzu: Wenn's Gott geliebt [2].
Immermann.

1. C'est un loup qui parle.
2. Geliebt pour beliebt, gefällt.

7. — Ich lag am Rande des Schiffes,
Und schaute, träumenden Auges,
Hinab in das spiegelklare Wasser. H. Heine.

8. — Es ist einsam
Auf der kalten Bergeshöh',
Und des Winters sind wir gänzlich
Wie vergraben in dem Schnee. H. Heine.

9. Der Dichter, welcher kühnes Fittigs steigt,
Den Gott ihm gab, entschwebt dem blöden Blick
Des Narren, aber seinem Urtheil nicht.
Fr. L. v. Stolberg.

10. Anfangs ging mirs gar kümmerlich in der Welt. Als ein verlaßner älternloser Knabe, mußt' ich mein Brod vor den Thüren suchen, hatte keine Heimath, war aller Orten zu Haus, und zog mit meinem Ranzen von Dorf zu Dorf im Lande herum. Musäus.

§ 292.

Accusatif.

1. Die Lerche erfreut uns den ganzen Sommer durch mit ihrem freundlichen Liede. Krummacher.

2. Den Jesuiten verbieten die Ordenregeln, länger als zwei Stunden zu studieren. J. P. Richter.

3. Das fürchterliche Crocodill ist nichts anders als eine 20 bis 50 Fuß lange Eidechse. Hebel.

4. — Es kann der beste Mensch sich einen Augenblick vergessen.
Aug. v. Platen.

5. — Auf dieser Erden
Ist man vom Grab oft nur zwei Schritt,
Und meint, man soll noch weit gelangen. Tieck.

6. Heiliger, keuscher Mond! Du hast nun schon viele hundert Jahre das närrische Zeug mit angesehen, was die

Menschen unter Deinen Augen treiben, sage mir nur, wie ist es möglich, daß Du nicht lachst? Kotzebue.

7. Julianus, fünf und zwanzig Jahre alt, scheute den Hof, liebte das Lager, und fürchtete weniger den Feind, als die damalige Trägheit und Niederträchtigkeit. J. v. Müller.

8. So ist mir Dein holder Gesang, o göttlicher Dichter,
Wie im Grase der Schlaf dem Ermüdeten, wie um den Mittag
Heißem Durst ein erquickender Trunk des hüpfenden Baches[1]. J. H. Voß.

9. Unter allem, was Klopstock geschrieben, haben nach meinem Gefühl die grammatischen Gespräche am meisten Anmuth. Er war schon siebzig Jahre alt, als er sie herausgab; die Heiterkeit und empfängliche Regsamkeit eines frischen Greisenalters erscheint darin allgemein liebenswürdig. A. W. v. Schlegel.

RÉCAPITULATION DES PRÉPOSITIONS.

1. Weder Juden noch Christen dürfen in Aegypten bei Eröffnung der Canäle des Nilstroms gegenwärtig sein, aus Furcht, sie halten das Wasser durch ihre Unreinigkeit zurück. Zimmermann.

2. In einem französischen Buche lebt man immer in der großen Welt und am Hofe, in einem deutschen oft auf Dörfern und Marktflecken. J. P. Richter.

3. Wenn schon Größe an sich mit so wunderthätiger Kraft auf die Gemüther wirkt, mit welcher Kraft muß erst Güte in Verbindung mit Größe wirken! Engel.

[1] *Tale tuum carmen nobis, divine poeta,*
Quale sopor fessis in gramine, quale per æstum
Dulcis aquæ saliente sitim restinguere rivo.
Virg. Ecl. v, 45.

4. Ueber das Zusammentreffen der Vocale weichen die Urtheile ab. Einige Völker lieben es, andere halten es für weichlich oder hart, und vermeiden es, wo möglich, durch Herauswerfung. A. W. v. Schlegel.

5. Die Eigenschaft des dramatischen Dichters scheint es zu sein, sich selbst mit freigebiger Großmuth an andere Personen zu verlieren; des lyrischen, mit liebevollem Egoismus Alles zu sich herüber zu ziehn. A. W. v. Schlegel.

6. Abulola Ahmed, ein berühmter arabischer Dichter, lebte zu Maarra in Syrien, in der ersten Hälfte des eilften Jahrhunderts, hatte bereits in seinem dritten Jahre durch die Blattern das Gesicht verloren, und konnte sich, wie er sagte, von allem was er vorher gesehen, nur der einzigen rothen Farbe annoch[1] erinnern. Gleichwohl sollen in seinem Gedichte Schilderungen sichtbarer Gegenstände vorkommen, denen es weder an Wahrheit noch Lebhaftigkeit fehlt. Lessing.

7. Die äsopische Fabel ist, eigentlich zu reden, das Schauspiel der Kinder; sie unterscheidet sich von den übrigen nur durch die Geringfügigkeit und Naivität ihrer spielenden Personen. Man sieht auf diesem Theater keinen Cäsar, keinen Alexander: aber wohl die Fliege und die Ameise. Lessing.

8. In den spätern Zeiten der Cäsaren schickte man Missethäter in die Oasen. Man verbannte sie auf die Inseln im Sandmeere, gleichsam wie die Spanier und Engländer ihre Verbrecher auf die Malouinen oder nach Neuholland senden. Durch den Ozean ist leichter zu entkommen, als durch die Wüste, welche die Oasen umgibt. Letztere nehmen übrigens durch Versandungen an Fruchtbarkeit ab. Alex. v. Humboldt.

9. Dem Herakles verdankten die Alten den eröffneten

1. Expression vieillie pour noch.

Eingang in den Ozean, aus dem mittelländischen Meer. Sie fabelten, der Held habe das Gebirge, welches dieses Meer an der westlichen Seite einschloß, mit Gewalt durchbrochen. Daher nannten sie die beiden höchsten Berge der beiden Ufer, deren einer, der Kalpe, in Europa ist, und der Abyla, in Afrika, die Säulen des Herakles. Fr. L. v. Stolberg.

10. Ich sah ihn [1], als er sechszehn Jahre kaum
Vollendet—eben war er König worden —
Ein Gott an Kraft, ein Teufel an Begier.
Schon jeder sah in ihm den jungen Adler,
Der stark und frech genug, den ganzen Erdball
Zu fassen und zum Futter zu verschlingen.
Werner.

11. Die Hunnen fochten immer zu Pferde, selten mit dem Schwerte und lieber von weitem, denn sie schnellten von hörnernen Bogen den Todespfeil mit unglaublicher Sicherheit aus großer Ferne; feste Plätze ließen sie unbelagert. Gleich furchtbar im Angriff, wie in oft verstellter Flucht, würden sie unwiderstehlich geworden sein, hätten sie eben so viel Beharrlichkeit als Ungestüm bewiesen. J. C. Appenzeller.

12. Die Seele sammelt sich in süßer Melancholie zu allen von Welt und Menschen ableitenden Gefühlen bei dem fernen ländlichen Klang einer Klosterglocke, bei der Stille der ganzen Natur in einer schönen Nacht, auf jedem hohen Gebirge, bei jedem verfallenen Denkmal alter Zeit, in jedem schaurigen Walde. Zimmermann.

13. Entzückend ist's, wenn donnernd himmelan
Des Feuerberges Wogen sich erheben,
Auf Napels [2] Golf, bei Nacht, im leichten Kahn,
In magischer Beleuchtung hinzuschweben.
Matthisson.

1. Charles-Quint.
2. Napels, ordinairement Neapels, en italien *Napoli*.

14. Die schöne Sonne
Ist ruhig hinabgestiegen ins Meer;
Die wogenden Wasser sind schon gefärbt
Von der dunkeln Nacht,
Nur noch die Abendröthe
Ueberstreut sie mit goldnen Lichtern,
Und die rauschende Fluthgewalt
Drängt ans Ufer, die weißen Wellen,
Die lustig und hastig hüpfen,
Wie wollige Lämmerheerden,
Die Abends der singende Hirtenjunge
Nach Hause treibt. H. Heine.

CHAPITRE VIII.

DES CONJONCTIONS.

§ 293.

RÈGLE GÉNÉRALE.

I.

1. Das hier ist der Mont perdu [1].
Schau', ein Berg von solcher Höh',
Daß nie oben schmilzt der Schnee,
Niemand ihn erstiegen hat. Müllner.
2. Daß man den Nächsten rettet, die Gefahr
Nicht scheut, wenn es ein Menschenleben gilt,
Das ist des Starken Pflicht und Schuldigkeit.
Körner.

3. Die große Oper war in Italien zu einer Zeit erfunden worden, als Perspectiv-Malerei und Maschinerie sich in einem hohen Grade ausgebildet hatten, die Musik aber noch weit zurückstand. Goethe.

1. La plus haute montagne des Pyrénées.

4. Es ist kein schönrer Anblick in der Welt,
Als einen Fürsten sehn, der klug regiert;
Das Reich zu sehn, wo jeder stolz gehorcht,
Wo jeder sich nur selbst zu dienen glaubt,
Weil ihm das Rechte nur befohlen wird. **Goethe.**

5. Nichts unterbricht das Schweigen
Der Wildniß weit und breit,
Als wenn auf dürren Zweigen
Ein Grünspecht hackt und schreit,
Ein Rab' auf hoher Spitze
Bemooster Tannen krächzt,
Und in der Felsenritze
Ein Ringeltäubchen ächzt. v. Salis.

6. Finster schaut und begann der muthige Renner Achilleus:
Hektor, Du unsühnbarer, mir nicht von Verträgen geplaudert!
Wie kein Bund die Löwen und Menschenkinder befreundet,
Auch nicht Wölf' und Lämmer in Eintracht je sich gesellen;
Sondern bitterer Haß sie ewig trennt von einander:
So ist nimmer für uns Vereinigung [1]. J. H. Voß.

1. Τὸν δ' ἄρ' ὑπόδρα ἰδὼν προσέφη πόδας ὠκὺς Ἀχιλλεύς,
Ἕκτωρ, μή μοι, ἄλαστε, συνημοσύνας ἀγόρευε.
Ὡς οὐκ ἔστι λέουσι καὶ ἀνδράσιν ὅρκια πιστά;
Οὐδὲ λύκοι τε καὶ ἄρνες ὁμόφρονα θυμὸν ἔχουσιν,
Ἀλλὰ κακὰ φρονέουσι διαμπερὲς ἀλλήλοισιν·
Ὡς οὐκ ἔστ' ἐμὲ καὶ σὲ φιλήμεναι.
Hom. Il., XXII, 260.

Le Tasse a imité ce passage d'Homère:

Gli agni e i lupi fian giunti in un' ovile
E le colombe e i serpi in un sol nido,
Prima che mai di non discorde voglia
Noi co' Francesi alcuna terra accoglia.
Ger., Lib. I, St. 51.

II.

1. Neid, Du großes Uebel! doch ist das Gute noch in Dir,
Daß Du mit eigenem Pfeil selber das Herz Dir durchbohrst [1].
Herder.

2. Sie müssen von den Dichtern oft gehört haben, daß Venus die Mutter der Grazien sei. Wieland.

3. Man sagt, daß der Chamäleon die Farbe des Gegenstandes annehme, der ihm der nächste ist. Wieland.

4. Brutus rief: O Tugend, ich glaubte, daß Du etwas seist; jetzt sehe ich, daß Du ein Traum bist! Herder.

5. Es ist sehr wahrscheinlich, daß in den unruhigen Zeiten die Musik wie die Gelehrsamkeit, in die Klöster geflüchtet sei. Claudius.

6. In fernen Zeiten, unter fremden Menschen,
Wenn längst zerfallen diese morschen Hüllen
Und selber unsre Gräber nicht mehr sind,
Wird Sappho's Lied noch von den Lippen tönen,
Wird leben noch ihr Name. Grillparzer.

7. Wie Du von dem, was die Götter thun, so urtheilt die Spinne vom Bau der Halle, oder die Eule vom Hain, und schreit darüber, daß der Donner selbst Eichen gesplittert hat. Klopstock.

1. Ὁ φθόνος ἐστὶ κάκιστος, ἔχει δέ τι καλὸν ἐν αὐτῷ·
Τήκει γὰρ φθονερῶν ὄμματα καὶ κραδίην.
Anth., Pal. XI, 193.

Herder n'a pas traduit le second vers, il lui a substitué celui-ci :

Ὁ φθόνος αὐτὸς ἑαυτὸν ἑοῖς βελέεσσι δαμάζει.
Ibid. X, III.

8. Ich erinnere mich, in des Herrn Büffon's Naturgeschichte gelesen zu haben, daß in Guinea der Kaufmann der Edelmann sei, und daß er, vermöge seiner Würde und königlichen Freiheiten den Handel treibt. Hamann.

9. Ist es wahr, daß ein dichter Schleier dem Menschen, was er sein wird, verbirgt, und daß des Schicksals blinde Macht mit unsern Entschlüssen, wie mit unsern Wünschen, spielt? Fr. Schleiermacher.

10. Er hatte nicht Kenntniß genug der Welt, um zu wissen, daß eben ganz leichtsinnige und der Besserung unfähige Menschen sich oft am lebhaftesten anklagen, ihre Fehler mit großer Freimüthigkeit bekennen und bereuen, ob sie gleich nicht die mindeste Kraft in sich haben, von dem Wege zurückzutreten, auf den eine übermüthige Natur sie hinreißt. Goethe.

11. Sie spotten, daß das Schöne rasch mich rührt!
Soll ich vor der Verklärung Raphaels
Ein halbes Jahr erst ohne Antheil stehn?
Das ist die Macht des Höchsten, Schönsten eben,
Daß es in einem Augenblicke wirkt.
Zimmermann.

12. Jeder will zu seiner Lustbarkeit ein nahes Dörfchen, Brandebourg house, ein Luisium, einen Prater haben, von welchem er zweierlei verlangt, erstlich daß er da seinen Kaffee—oder was er mitbringt—so gut zu sich nehmen könne als zwischen seinen vier Pfählen [1], und zweitens, daß er dahin zu marschieren habe, und wenigstens eine Viertelstunde lang. J. P. Richter.

1. *Entre ses quatre poteaux*, c'est-à-dire, *dans sa maison*, *chez soi*.

I. CONJONCTIONS SIMPLES.

§ 294.

1° Als.

1. Gehorsam ist besser, denn Opfer. Schiller.

2. Er hat ein sehr mitleidiges Herz, so oft er unter dem Unglücke seines Nächsten selbst leidet. Lessing.

3. Die Aeltern umarmten die Kinder herzlich und sprachen: Ein solcher Kranz ist doch herrlicher, denn Fürstenkronen! Krummacher.

4. Ehe der Künstler eine körperliche Gestalt darstellen kann, muß er sie in der Einbildungskraft verfertigt haben. Kant.

5. Die Vulkane ruhen Jahrhunderte, ehe sie von neuem toben. A. v. Humboldt.

6. Der Tag des Todes ist besser, als der Tag der Geburt. Hamann.

7. — Lieber Schafe hüten,
Als Leithammel zu sein von Menschenvieh!
Werner.

8. Der Name Cook ist zu allgemein bekannt, als daß jemand fragen könnte: Wer ist Cook? Georg Forster.

9. Man kann den Selbstmord für nichts anders, als eine Schwachheit halten. Denn freilich ist es leichter zu sterben, als ein qualvolles Leben standhaft zu ertragen. Goethe.

10. Die meisten Nationen haben das Vorurtheil, sich höher als alle andern zu halten. A. W. v. Schlegel.

11. Ach, was hat der Sterbende anders für Trost, als seine Kinder glücklich zu wissen? Aug. Lafontaine.

12. Nein! ehe mag der letzte Tag erscheinen,
Eh' sie vor meinem Auge sich vereinen!
Raupach.

13. Das Französische ist zu unsern Zeiten so allgemein, als das Griechische ehemals war. Hamann.

14. Man muß einen alten Bösewicht nicht auf das Aeußerste bringen, und ihm nicht alle Mittel zur Besserung, so spät und erzwungen sie auch sein mag, benehmen. Lessing.

15. Ehe sie den kleinen Fischbeinrock, den langen Pelz und die niedrigen Absätze fahren ließe, ehe bestätigte sie die Unschuld dieser Sitten mit ihrem Tod. Gellert.

16. Die Frau behält eben so schwer Büchertitel, als ihr gelehrter Mann die Namen der Modezeuge. J. P. Richter.

17. Nein! So wahr das Himmelreich
Sich der Reue nicht verschließet,
Mitleid wirst Du mir nicht weigern. Müllner.

18. Wozu soll denn ein Fürst mächtig sein, als zum Besten? J. P. Richter.

19. Schöner als Gold und Edelstein,
Funkelt im Becher der liebliche Wein. Tieck.

20. — Auf der Welt ist nichts der Freiheit gleich.
Dem Weisen gilt sie mehr als Thron und Königreich:
Wenn ihm die Freiheit fehlt, so wird ihm Alles fehlen.
Hagedorn.

21. Das Geschlecht der Stolberge gehörte unter die zwölf edlen Häuser der Vierfürsten des sächsischen Reichs, aus welchen zu Kriegszeiten Herzoge und Könige erwählt wurden, ehe Karl der Große Sachsen eroberte. Chr. v. Stolberg.

22. Vermindre durch vermeßnes Hoffen
Nicht den Besitz, den Du schon hast;
Vermehre nicht, eh' Dich's betroffen,
Das Unglück fürchtend, Deine Last! G. Pfizer.

23. Man bringe einem Prinzen vor allen Dingen großen Geschmack am Lesen — nicht sowohl der Inschriften von Ehrenbogen und Feuerwerken, als — der Bücher und der Acten bei. J. P. Richter.

24. Das Lob ist ein sanfter Ton, welcher zum Tragen ungemessener Lasten mehr stärkt, als die Drohung nur gewöhnliche aufbürden darf. J. P. Richter.

25. Ich bin entschlossen, nach dem Beispiel der großen Weisen aller Zeiten, und nach dem Beispiel meines Lieblingsautors Montesquieu, ehe ich für die Menschen schreibe, sie zu sehen; und ehe ich in die große Welt zwischen der Thames und dem Tevern, der Seine und der Donau eintrete, ihre Sprache, ihre Sitten, und was ich sonst in einer kleinen Stadt nicht sehen und lernen kann, zu Geneve, in einer zwar auch kleinen, aber zugleich einer der cultivirtesten Städte des Erdenrunds, kennen zu lernen. J. v. Müller.

26. — Fürchtet die Gottheit
Des Schwerts, eh' Ihr's der Scheid' entreißt. Loslassen
Kann der Gewaltige den Krieg, doch nicht,
Gelehrig wie der Falk sich aus den Lüften
Zurück schwingt auf des Jägers Hand, gehorcht
Der wilde Gott dem Ruf der Menschenstimme.
Schiller.

§ 295.

2° Wie.

1. So ehrlich sein Gesicht, so schlimm ist doch sein Herz. Gellert.

2. Ganz schlecht ist nichts in der Welt, so wie sich nichts ganz Gutes findet. Tieck.

3. Ich ist das Höchste, so wie Unbegreiflichste, was die Sprache ausspricht. J. P. Richter.

4. Welcher Fluß rollet, wie die Donau, seine Wasser der aufgehenden Sonne entgegen? Fr. L. v. Stolberg.

5. Wie die Langobarten ihre Bartschur auszeichnete, so waren lange Haare Zeichen des edelsten Stammes bei den Franken. J. v. Müller.

6. Wie nach dem röthenden Abend die Schnittermädchen sich sehnen,
Also sehnt sich mein Herz, ländliche Ruhe, nach Dir!
v. Salis.

7. Wenn die Griechen, wie ein ägyptischer Priester zu Solon sagte, ewig jung waren, so war die moderne Welt dagegen in ihrer Jugend schon alt und erfahren. Schelling.

8. Nichts zieht so leicht den Stachel des Schmerzes heraus, als Thätigkeit; so wie der Krieger die Wunden vor lauter Fechten nicht spürt. J. P. Richter.

9. — Ueber Grab und Zeit
Schwingt sich der Geist; sein dunkler Schleier modert;
Beglückt, wem Glaube der Unsterblichkeit,
Wie Vesta's Glut, in reinem Herzen lodert!
Matthisson.

10. — Wie die Sonn' mit ihrem Flammen-Aug'
Licht durch die Welt und Fülle rings verbreitet,
So ist das Aug' des Herrschers überall;
Bis an die fernsten Enden seines Reichs
Wacht seine Sorge, späht sein Blick umher.
Schiller.

11. Wie auf dem spiegelhellen Bach
Die bunten Ufer tanzend schweben,
Das Abendroth, das Blüthenfeld,
So schimmert auf dem dürft'gen Leben
Der Dichtung muntre Schattenwelt. Schiller.

12. Wie der letzte Laut verklinget,
Der sich unter leiser Hand
Aus der Harfe Saiten schwinget;
Wie's auf klarem Teichkrystalle
Sich von eines Tropfen Falle
Weiter stets und schwächer ringet,
Bis es fern am Blum nstrand
Still verschwand;
So auch möcht' ich einst verschweben
Und verklingen in das bessre Leben!
Müllner.

§ 296.

5º. Aber, allein, sondern.

1. Nicht für die Gegenwart ist das Kind zu erziehen, sondern für die Zukunft. J. P. Richter.

2. Die Schwalbe läßt ihr Lied den ganzen Sommer klingen;
Allein die Nachtigall pflegt kurze Zeit zu singen.
Gellert.

3. Wir Deutschen weinen kurze Zeit, aber erinnern uns lang. Klopstock.

4. Der Dichter kann wenig vom Philosophen, dieser aber viel von ihm lernen. A. W. v. Schlegel.

5. Die Philosophie kann kein Brod backen; aber sie kann uns Gott, Freiheit und Unsterblichkeit verschaffen. Novalis.

6. Richer ist ein französischer Fabulist, der ein wenig besser erzählet als de la Motte, in Ansehung der Erfindung aber weit unter ihm stehet. Lessing.

7. Das Sterben kann kein Mensch an sich selbst erfahren (denn eine Erfahrung zu machen, dazu gehört Leben), sondern nur an andern wahrnehmen. Kant.

8. Bittere Beschuldigungen anhören, ist eine große Marter für ein ehrliebendes Herz; allein sie nicht verdient haben, ist ein weit größeres Vergnügen. Gellert.

9. — Meisterwerke werden
Sicher unsterblich; die Tugend selten!
Allein sie soll auch Lohn der Unsterblichkeit
Entbehren können. Klopstock.

10. Herodot wagt es nicht, mit Sicherheit zu bestimmen, welche Sprache die Pelasger geredet; er vermuthet aber eine barbarische, das heißt, nicht eine durch die Mundart, sondern wesentlich und durchaus von der Hellenischen verschiedene. A. W. v. Schlegel.

11. Indem uns das Leben fortzieht, glauben wir aus uns selbst zu handeln, unsre Thätigkeit, unsre Vergnügungen zu wählen; aber freilich, wenn wir es genau ansehen, so sind es nur die Plane, die Neigungen der Zeit, die wir mit auszuführen genöthigt sind. Goethe.

§ 297.

4° Wenn.

1. Soll ich weinen, sagt Horaz, so weine zuerst[1]. J. P. Richter.

[1] *— Si vis me flere, dolendum est*
Primum ipsi tibi. Hor. Art. Poët. 103.

2. Hab' ich Dich je mit rascher Rede, je
Mit bitterm Wort gekränkt, o, so verzeih!
Grillparzer.

3. Will der Lorbeer hier sich nicht gewöhnen,
Wird die Myrthe unsers Winters Raub,
Grünet doch, die Schläfe zu bekrönen,
Uns der Rebe muntres Laub. Schiller.

4. — Es ist vortheilhaft den Genius
Bewirthen: gibst Du ihm ein Gastgeschenk,
So läßt er Dir ein schöneres zurück. Goethe.

5. Wir glauben mit Vorsicht und Weisheit das Schiff unsers Lebens zu regieren, und wuthet der Sturm nicht jeden Augenblick, so lassen wir bei der ersten Windstille lässig die Ruder sinken, und scheitern träumend am Felsen. Tieck.

6. Heraklit, wie würdest Du jetzt das Leben beweinen,
Kämst Du wieder zurück in die geplagtere Welt!
Und Demokritus Du, wie würdest jetzo Du lachen,
Kämst Du wieder zurück in die bethörtere Welt![1]
Herder.

7. Der Mensch, ein Kind, lernt zwar die Tugend üben,
Wenn sein Verstand sie ihm als Pflicht gebeut[2];
Doch fühlt sein Herz erst ihre Seligkeit,
So lernt er bald als höchstes Gut sie lieben.
Pfeffel.

8. — Ach! ein Spiegel nur
Ist die Natur von unserm eignen Innern!
Ist hier es klar, so wird der Fels ein Pallast,
Ist's trübe hier, die Luft ein Grabgewölb.
Werner.

1. Τὸν βίον, Ἡράκλειτε, πολὺ πλέον ἤπερ ὅτ' ἔζης,
Δάκρυε· νῦν ὁ βίος ἔστ' ἐλεεινότερος.
Τὸν βίον ἄρτι γέλα, Δημόκριτε, τὸ πλέον ἢ πρίν·
Νῦν ὁ βίος πάντων ἐστὶ γελοιότερος.
Anth. Pal. IX, 148.

2. Gebeut, poétique pour geboten.

9. Will einer in der Welt was erjagen,
Mag er sich rühren und mag sich plagen;
Will er zu hohen Ehren und Würden,
Bück' er sich unter die goldnen Bürden.
Will er genießen den Vatersegen,
Kinder und Enkelein um sich pflegen,
Treib' er ein ehrlich Gewerb in Ruh. Schiller.

§ 298.

5° Ob.

1. Ich bin überhaupt noch nicht mit mir einig, ob die Dauer die Vollkommenheit oder die Unvollkommenheit eine freien Regierung beweise. J. v. Müller.

2. Es scheint, als ob die natürlichen Empfindungen bei gemeinen Leuten stärker wären, als bei den andern. Lessing.

3. Man weiß nicht, ob sich der Eroberer Scandinaviens, den Namen Odin selbst gegeben, oder ihn erst nach seinem Tode bekommen hat. Klopstock.

4. Wir lachen mit Recht über die Chinesen, die beim Anblick europäischer Porträte mit Licht und Schatten fragten: ob die Personen denn wirklich so fleckig wären? A. W. v. Schlegel.

§ 299.

6° Daß.

1. Pope sagt, die Kunst des Autors bestehe im Ausstreichen. J. P. Richter.

2. Man sagt ja doch, ein ungeheurer Schmerz,
Er könne tödten. Grillparzer.

3. Ich wollte, man gäbe uns eine den Erdball umfassende Auswahl von den besten Reisebeschreibungen. J. P. Richter.

4. Es heißt, das Glück begegne dem Fröhlichen, und kehre dem Mürrischen den Rücken. Oehlenschläger.

5. Ein alter, weiser Spruch uns lehrt,
Der erste Schritt nur koste. Chr. v. Stolberg.

6. Die Isthmischen Spiele sind sehr bekannt. Ihr Ursprung wird verschieden erzählt. Plutarch sagt, Theseus habe sie gestiftet. Fr. L. v. Stolberg.

7. Die Korinther behaupteten, Poseidon und Apollon haben gezankt um die Ehre, Schutzgott von Korinth zu sein; Zeus aber habe ihnen den Giganten Briareus gesandt, nach dessen Vermittelung sei das Gestade beider Meere dem Poseidon, das Gebirge dem Apollon zugefallen. Fr. L. v. Stolberg.

8. Niflungshaide hieß eine öde, feierliche Gegend in Norweg; man sagte, der junge Niflung, Högens Sohn, seines Stammes letzter, habe daselbst ein wehmüthig siegloses Leben dunkel beendet. De la Motte Fouqué.

II. CONJONCTIONS COMPOSÉES.

§ 300.

1° Wenn.

1. Das Talent bedarf keines Schutzes, wenn nur das Gegentheil nicht begünstigt ist. Schelling.

2. Nicht wehrlos bin ich, wenn auch gleich entwaffnet. Grillparzer.

3. Jedes Lob, auch wenn es noch so verdient ist, ist Schmeichelei, wenn man es an die Großen richtet. Schiller.

4. Wenn Alle auch ihn hassen, Du allein,
Du wirst nicht anders können, als ihn lieben.
Werner.

5. Wenn die Lüge einen Augenblick nützen kann, so schadet sie nothwendig auf die Länge. Im Gegentheil

nutzt die Wahrheit nothwendig auf die Länge, wenn sie auch im Augenblick schadet. Goethe.

6. Ich bin's gewohnt, den Kopf recht hoch zu tragen;
Mein Sinn ist auch ein bischen starr und zähe.
Wenn selbst der König mir ins Antlitz sähe,
Ich würde nicht die Augen niederschlagen.
H. Heine.

7. Wenn gleich die Einbildungskraft eine noch so große Künstlerin, ja Zauberin ist, so ist sie doch nicht schöpferisch, sondern muß den Stoff zu ihren Bildungen von den Sinnen hernehmen. Kant.

2° Ob.

1. Die alten Völker verehrten die Götter der andern auch, ob sie gleich nur ihre eignen anbeteten. Klopstock.

2. Die Kinder fordern ein immer offnes Auge, obwohl keinen immer offnen Mund. J. P. Richter.

3. Ob ihn zwar der Trübsinn verlassen hatte, so gelang es ihm doch nicht, recht guter Laune zu werden. Oehlenschläger.

4. So dachte die Gräfin, obschon vom Aberglauben dieser finstern Zeit, der von unten herauf auch die Fürsten ansteckte, nicht frei. J. C. Appenzeller.

5. Ich bin auf nichts so stolz, als daß ich einen rechtschaffenen und gelehrten Vater gehabt habe, der mir eine vernünftige Erziehung geschafft, ob er mir gleich nichts hinterlassen. Sein guter Name, den er bei Vernünftigen hat, ist in meinen Augen ein Ansehen, daß ich um Ahnen und Rittergüter nicht hingeben wollte. Gellert.

3° Daß.

1. Kein Mensch kann so ganz Teufel sein, daß er
Des Lichtes letzten Strahl in sich erstické. Körner.

2. Bald war er lustig, bald ärgerlich, bald höflich, bald neckisch, ohne daß man einsehen konnte, warum er

sich mit jedem Augenblick verwandle. De la Motte Fouqué.

3. Komm her, du mein Erretter, komm, auf daß ich Dir verkünde, was mit mir vorgegangen ist! De la Motte Fouqué.

4. Gewaltige Winde erhuben sich plötzlich; Finsterniß bedeckte den Himmel, so daß die Vögel der Nacht erwachten. Kleist.

5. Es ist schön, daß das La Trappe-Kloster abbrannte, ohne daß einer der Mönche das Schweigen brach. J. P. Richter.

6. Wie einst die Ritterzeit im westlichen Europa begann und endigte, ohne daß man den einen oder den andern Zeitpunkt genau durch eine Jahrzahl bestimmen könne, so auch das Heldenalter bei den Griechen. Heeren.

7. Bei den erschütternden Ereignissen und Begebenheiten meiner Zeit, in welcher die Gegenwart so wenig Tröstliches und Ermunterndes darbot, flüchtete ich mich in die Tage der Vorwelt. Nicht daß es in den unsern an erhabenen Beispielen großer Tugenden fehlte; aber das Größte und Edelste, was vollbracht wird, geschieht in dem Schatten der Verborgenheit, und der Zeitgenosse vernimmt nur selten, was die Gegenwart Heiliges und Göttliches erzeugt. J. C. Appenzeller.

III. CONJONCTIONS CORRÉLATIVES.

§ 301.

Entweder—oder.

1. Eine Seite unsers Planeten kann nicht älter oder neuer als die andere sein. Alex. v. Humboldt.

2. Der Weltmann gleicht dem Epikur, welcher läugnete, daß ein Satz entweder wahr oder falsch sei. J. P. Richter.

3. Die Leidenschaften sind Mängel oder Tugenden, nur gesteigerte. Goethe.

4. Newton las in zartem Alter die Elemente des Euklides, wie ein selbstgeschriebenes Werk, oder wie Andere unterhaltende Schriften lesen. Schelling.

5. Die Erziehung der ersten Hälfte des ersten Lebens-Jahrzehend ist in Mutterhand gelegt. Dem Vater läßt der Staat, oder die Wissenschaft, oder die Kunst nur Zwischenstunden, und mehr Unterricht, als Erziehung zu. J. P. Richter.

6. In der ganzen gefahrvollen Zeit von 1789 an, als ein Land nach dem andern entweder in die Revolution oder in einen blutigen Krieg gezogen wurde, hatte sich das Königreich Dänemark theils durch seine Lage, theils durch die Weisheit seiner Regierung den Frieden erhalten. Hebel.

§ 302.

Weder—noch.

1. Den Becher lieb ich nicht, noch laute Freuden. Grillparzer.

2. Noch Gefahr, noch Tod soll mich erschrecken. Tieck.

3. Weder das Blut, noch das Gehirn der Neger ist schwarz, sondern das Netz unter der Oberhaut. Herder.

4. Der Mensch in seinen Entschlüssen geht aufs Aeußerste; wenn es auf die That ankommt, bleiben die meisten mittelmäßig, und sind weder ganz gut, noch ganz böse. J. v. Müller.

5. Das Reich der Wissenschaften ist keine Demokratie, noch weniger Ochlokratie, sondern Aristokratie im edelsten Sinn. Die Besten sollen herrschen. Schelling.

6. Niemand kann sein Herz und seinen Magen sehen, und ein zu starkes Gefühl ihres Daseins ist eben kein Zeichen der Gesundheit, noch ein angenehmes Bewußtsein. Hamann.

7. Der beständige Lakonismus mag eine große sittliche oder politische Eigenthümlichkeit sein, aber er ist weder etwas dichterisches, noch rednerisches. A. W. v. Schlegel.

8. Weder der Thautropfe, noch der Spiegel, noch das Meer gibt die Sonne in ihrer Größe, aber alle geben sie rund und licht zurück. J. P. Richter.

9. Die stärksten Menschen liefern weder der Gleicher[1], noch die Pol-Nachbarschaft, sondern die gemäßigten Länder, welche zwischen Frost und Wärme, doch mit Uebergewicht der letztern, wechseln. J. P. Richter.

10. Unsre[2] Jünglinge sehn früh die bezauberte
Küste Kolchis! Sie schreckt weder des Bosporos
Schwarze Woge, noch Scylla,
Noch Charybdis die schlürfende.
Fr. L. v. Stolberg.

11. Merke, was die Weisheit spricht:
„Thue recht, und zittre nicht!"
Ob ihm tausend Feinde dräuen[3],
Wird der Redliche nichts scheuen,
Weichet weder links noch rechts,
Fühlt sich göttlichen Geschlechts.
Fr. L. v. Stolberg.

12. Der Weise, oder Liebhaber der Weisheit (denn das ist ja der bescheidne Sinn des schönen Wortes Philosoph), ist ein Pilger, der das Land der Wahrheit sucht. Er gehet leicht in Einfalt gekleidet, und mit ernstem Schmachtriemen der Enthaltsamkeit[4] gegürtet, achtet weder Hitze noch Frost, weder Hunger noch Durst, weder Tadel noch Lob. Fr. L. v. Stolberg.

1. *L'équateur.*
2. C'est un Corinthien qui parle.
3. Dräuen forme poétique pour drohen.
4. *Ceinture de la modération.* Le mot Schmachtriemen désigne une large courroie que mettent les cavaliers, surtout quand ils sont à jeun, pour amortir l'effet des secousses du cheval. Den Schmachtriemen umschnallen signifie, au figuré, *jeûner*.

§ 303.

Zwar—aber.
Zwar—allein.
Zwar—doch.

1. — Lange zwar bleibt Bosheit oft verschwiegen,
Doch immer wird gerechte Sache siegen. Tieck.

2. Bewahrt Feuer und Licht, gilt zwar für alle Hausbesitzer, aber am meisten für einen Pulvermüller. J. P. Richter.

3. Der Laster Bahn ist Anfangs zwar
Ein breiter Weg durch Auen;
Allein sein Fortgang wird Gefahr,
Sein Ende Nacht und Grauen. Gellert.

4. Handeln, denkt man, kann jeder, denn dies hängt nur vom freien Willen ab. Wissen aber, besonders philosophisches, ist nicht Jedermanns Ding. Schelling.

5. Und all das Geld und all das Gut
Gewährt zwar viele Sachen;
Gesundheit, Schlaf und guten Muth
Kann's aber doch nicht machen. Claudius.

6. Freilich regt sich in jedem Menschen ein gewisses unbestimmtes Verlangen, dasjenige, was er sieht, nachzuahmen; aber dieses Verlangen beweist gar nicht, daß auch die Kraft in uns wohne, mit dem, was wir unternehmen, zu Stande zu kommen. Goethe.

§ 304.

Nicht nur—sondern auch.
Nicht allein—sondern auch.

1. Der Ochse ward in Aegypten nicht bloß zur Nahrung, sondern auch zur Feldarbeit gebraucht. Heeren.

2. Am witzigsten müßte der sein, der es nicht nur ohne

es zu wollen, sondern wider seinen Willen wäre, so wie der bourru bienfaisant[1] eigentlich der allergutmüthigste Charakter ist. A. W. v. Schlegel.

3. Pythagoras ließ seine Schüler jeden Abend ihre Tagesgeschichte zurückdenken, nicht bloß zur Selbst-Beichte, sondern auch zur Erinnerung-Stärkung. J. P. Richter.

4. Er sagte manchmal: nicht allein die ersten Blüthen fallen ab, sondern auch Früchte, die, am Zweige hängend, uns noch lange die schönste Hoffnung geben, indeß ein heimlicher Wurm ihre frühere Reife und ihre Zerstörung vorbereitet. Goethe.

5. Es gibt mehr Leute, als man wohl glaubt, die von gutem, ja sogar äußerst feinem, aber schlechterdings nicht musikalischem Gehör sind, deren Sinn für Töne, nicht bloß um sie nachzumachen, sondern auch nur vom bloßen Schall zu unterscheiden, ganz unempfänglich ist. Kant.

§ 305.

Je—je.
Je—desto.

1. Je mehr der Körper unthätig wird, desto empfänglicher wird er für Krankheiten. Hufeland.

2. Der Staat ist desto kräftiger und glücklicher, je wohlhabender seine Bürger sind. Raupach.

3. Gefühle, Blumen und Schmetterlinge leben desto länger, je später sie sich entwickeln. J. P. Richter.

4. Gerade die Leichtsinnigen sind desto stärkerer Rührungen und Bewegungen fähig, je kürzer diese dauern. J. P. Richter.

5. Je mehr ich Menschen sehe und kennen lerne, desto

1. En allemand: der gutmüthige Polterer.

schwergläubiger werd' ich in Rücksicht auf Physiognomik. J. v. Müller.

6. Je schwieriger und verwickelter eine Wissenschaft wird, desto abgeleiteter, unreiner und vermischter ist sie. Novalis.

7. Empfindung ist das göttlichste Geschenk
Des Himmels, und je mehr dem Menschen ward,
Je edler wird er, wenn den schönen Strom
Die herrschende Vernunft im Bett erhält.
Fr. L. v. Stolberg.

8. Je verdorbner ein Zeitalter, desto mehr Verachtung der Weiber. Je mehr Sklaverei der Regierungform oder Unform, desto mehr werden jene zu Mägden der Knechte. J. P. Richter.

9. Je weiter Ihr Euch von der ursprünglichen Einfalt der Natur entfernt habt, je zusammengesetzter die Maschine Eurer Polizei, je verwickelter Eure Interessen, je verdorbener Eure Sitten sind, je mehr habt Ihr der Philosophie vonnöthen, Eure Gebrechen zu verkleistern, Eure streitenden Interessen zu vergleichen, und Euer alle Augenblicke den Umsturz dräuendes Gebäude zu stützen, so gut sie kann und weiß. Wieland.

RÉCAPITULATION DES CONJONCTIONS.

1. Sieh auf die Weisheit viel, doch viel mehr auf die Tugend!
Lern', daß nichts selig macht, als die Gewissensruh',
Und daß zu Deinem Glück Dir Niemand fehlt, als Du!
Daß Geld auch Weise ziert, verdient durch reine Mittel;
Daß Tugend Ehre bringt, und nicht erkaufte Titel;
Daß Maß und Weisheit mehr als leere Namen sind.
Haller.

2. In jeder, auch der gemeinsten Kunst, wird erfodert,

daß man erst Proben des vollendeten Lernens abgelegt habe, ehe man die Kunst als Meister ausüben kann. Wenn man die Leichtigkeit bedenkt, mit der auf manchen Universitäten der Lehrstuhl bestiegen wird, sollte man aber fast keinen Beruf für leichter halten, als den des Lehrers. Schelling.

3. Wenn wir mit den körperlichen Augen etwas sehen, so wird sogleich ein Bild in der Seele geformt; dieses Bild können wir aber von dem Gesehenen erst dann klar unterscheiden, wenn wir das äußere Auge schließen, und das Gesehene in der Seele schauen. J. C. Appenzeller.

4. Wenn das Gemüth eines Menschen, durch vieljährige Leiden, endlich in stumme Ergebung eingewiegt wird; wenn es in ihm so weit kommt, keinerlei Ansprüche mehr auf Lebensfreuden zu machen; nie mehr auf etwas zu hoffen, weil das, was ihm sein höchstes Gut war, nur jenseits wiedergefunden werden kann; wenn eben darum kein irdisches Glück mehr einen Reiz, oder eine Bedeutung, oder Beziehung hat, und die wenigen schönen Augenblicke des Lebens dem thränenschweren Auge höchstens ein schmerzliches Lächeln abgewinnen; wenn, mit einem Worte, das Gemüth so weit gekommen ist, daß es nichts mehr hofft und nichts mehr fürchtet, und in einer Art von dumpfer Gleichgültigkeit die Erscheinungen der Außenwelt, wie Nebelgestalten, vor dem leiblichen Auge hinziehen sieht, — wenn dann in all das mit Einem Male ein heller Stern leuchtet, und das schwarze Gewölke durchbricht; dann, dann steht dieser arme Mensch an der Schwelle des irren Zweifels, und fürchtet den Spott des Schicksals, wie er im Wahne die Macht nennt, welche, unverständlich für ihn, über sein Haupt die Loose wirft. Er glaubt nicht, was er sieht und hört, wachend sieht und hört. J. C. Appenzeller.

CHAPITRE IX.

DES INTERJECTIONS.

§ 306.

1. Ach Gott! die Kunst ist lang!
Und kurz ist unser Leben! Goethe.
2. Ach Gott, wie schwer sind doch der Sünden Strafen!
Werner.
3. Weh dem, der ungehorsam sich erzeigt!
Grillparzer.
4. — Weh über Euch!
Euch beherrscht des Vaterfluches
Finstre Macht! Müllner.

5. Wehe dem Thoren, der die unschuldigen Freuden der Natur verachtet! Wieland.

6. Wohl dem, der sich in der Noth zu helfen weiß! Hebel.

7. Ach Gott, ist solche Einfalt menschenmöglich? Immermann.

8. Was muß ich hören? weh mir! wie bitter hat meine Hoffnung mich getäuscht! Kotzebue.

9. — Wohl Euch, daß Ihr den reinen Sieg
Mit Blute nicht geschändet! Schiller.
10. O, selig dem der Tod im Siegesglanze
Die blut'gen Lorbeern um die Schläfe windet!
Goethe.
11. O, unschmackhafte Wiederkehr des Alten!
Langweilige Dasselbigkeit[1] des Daseins!
Schiller.

1. Mot formé par Schiller, et équivalant à Einerlei, *uniformité*.

12. Heil Euch, tapfere Männer, Ihr glücklichen Freunde, Patroklus
Und Achilles, auch jetzt noch in der Asche vereint![1] Herder.

13. Ach der fröhlichen Jugend! und ach des traurigen Alters!
Jener, daß sie so flieht; dieses, daß es so eilt.[2] Herder.

14. Pfui doch! der argen, schlechtgestimmten Leier! Grillparzer.

15. O, Heil der Mutter, welche Freude
An ihren Kindern hier erlebt! v. Houwald.

16. O weg mit Furcht und Zweifel aus dem Herzen!
Die frohe Zuversicht, der kühne Muth,
Das sind die Schöpfer alles ird'schen Großen.
Raupach.

17. O, süße Zeit herzinniger Gefühle
Der Kindlichkeit!
Wie denk' ich Dein so gern im Weltgewühle,
Du süße Zeit! v. Salis.

18. O der nordischen Barbaren, die das schönere Klima nicht kennen, wo zugleich glänzt die Frucht und die Blüthe, und in schönem Wetteifer sich immer beide vereinigen! Fr. Schleiermacher.

19. O Agamemnon! Sterblicher, wie wir,
Bist Du mit Lust und Leiden ausgestattet;
Du magst es anders wollen — also wollen es
Die Himmlischen.[3] Schiller.

1. Ἄνδρε δύω φιλότητι καὶ ἐν τεύχεσσιν ἀρίστω,
Χαίρετον, Αἰακίδη, καὶ σύ, Μενοιτιάδη.
Anth. Pal. VII, 143.

2. Ὦ μοι ἐγὼν ἥβης καὶ γήραος οὐλομένοιο·
Τοῦ μὲν ἐπερχομένου, τῆς δ' ἀπονισσαμένης.
Anth. Pal. IX, 118

3. Δεῖ δέ σε χαίρειν, καὶ λυπεῖσθαι·
Θνητὸς γὰρ ἔφυς. Κἂν μὴ σὺ θέλῃς,
Τὰ θεῶν οὕτω γενόμισται.
Eurip. Iph. Aul. 31.

20. Heil Dir! Vernunft, Du ewig blüh'nde Schönheit,
Gesundheit unsrer Seele, ohne welche
Der leichte Witz ein tönend Nichts,
Geschmack ein leckrer ungewisser Kitzel,
Die Phantasie Bacchanten ähnlich ist!
Wieland.

21. Mitleid! Heil Dir, Du Geweihte!
Weiches Herzens, milder Hand,
Wallst Du an des Dulders Seite
Durch der Prüfung rauhes Land;
Thaust, wie Balsam, milde Zähren,
Hebest das zerknickte Rohr! v. Salis.

CHAPITRE X.

DE LA CONSTRUCTION.

§ 307—318.

1[er] EXERCICE.

1. Gehorsam ist der Diener erste Pflicht.
Immermann.
2. Der edle Mensch ist nur ein Bild von Gott. Tieck.
3. Die Wahrheit ist des Himmels erstes Kind,
Nur sie ist schön. Fr. L. v. Stolberg.
4. — Rom in allem seinem Glanze
Ist ein Grab nur der Vergangenheit. Schiller.
5. Klopstock ist ein grammatischer Poet, und ein poetischer Grammatiker. A. W. v. Schlegel.
6. Die Gewohnheit, sagt man wohl mit Recht, ist unsre zweite Natur. Tieck.
7. Ein Bild einer gegenwärtigen Sache streicht das Bild einer abwesenden aus. Mosheim.
8. Hermann, der Liebling seines Vaterlands, ist diese drei furchtbare Tage Heerführer der Deutschen gewesen. Klopstock.

9. Des Irrsals und des Zweifels Nächte
Erhelle Dir der Weisheit Licht!
Fr. L. v. Stolberg.

10. Verzweifle keiner je, dem in der trübsten Nacht
Der Hoffnung letzte Sterne schwinden!
Wieland.

11. Mit Ausnahme des überall gewaltigen Leibnitz, waren große Mathematiker, wie Euler, d'Alembert, ja Newton, schwache Philosophen. J. P. Richter.

12. Ja, Du blutiger Varus! verloren hast Du sie, die Schlacht! und alle Deine Schilde, und alle Deine Adler verloren, und alle Deine Lanzen, und alle Deine Beile! Klopstock.

13. Während der Pest schleicht ungehört der mit Tuch umwickelte Pestkarren durch die Straße, und keine Todtenglocke sagt das ausgedehnte Sterben an. J. P. Richter.

14. Aus Wuth schleuderte Herakles den Lichas, welcher ihm in unwissender Unschuld das mit des Centauren Nessos Blut benetzte giftige Gewand gebracht hatte, gegen eine Klippe des Meers. Fr. L. v. Stolberg.

15. Der Bosporos (wörtlich übersetzt: Rindsfurt) ist die Meerenge bei der Halbinsel Krimm. Sie hatte ihren Namen von der in eine Kuh verwandelten Io, welche, verfolgt vom Schatten des Argos und von einer Bremse, nach vielem Irren auch durch diese Meerenge ging. Fr. L. v. Stolberg.

16. Je mehr er Bauch wurde, desto unwirksamer wurde seine Seele, und endlich nahm er von keinem Dinge in der Welt mehr Notiz, das nicht gebraten oder gesotten war. Musäus.

17. Wo ist denn diejenige historische Darstellung der Philosophie der alten Zeit oder nur eines einzelnen Philosophen der alten oder selbst der neueren Welt, die man als eine gelungene, wahre, ihren Gegenstand erreichende

Darstellung, mit Sicherheit bezeichnen könnte! Schelling.

18. Berechnet haben wir des Stromes Fall,
Des Feuers Kraft, des Meeres Ebb' und Fluth,
Ja der Gestirne Lauf — nur uns noch nicht;
Was oben in des Himmels fernster Ferne,
Was drunten tief im Dunkel sich begibt,
Bestimmt der Mensch voraus — doch keiner hat
Vom Leben noch gesagt: so wird es sein.
Raupach.

2e EXERCICE.

1. Keiner soll gebieten, der nicht auch gehorchen kann. Tieck.

2. Wer große Thaten aufschiebt, thut sie nicht. Fr. L. v. Stolberg.

3. Er sei mein Freund nicht, welcher die göttliche
Natur nicht liebet! Fr. L. v. Stolberg.

4. Der Sitz der Stimme ist, wo nach Homer die Seele wohnt, in der Brust. A. W. v. Schlegel.

5. Hebet die Blicke, die trübe sich senken;
Hebet die Blicke: des Schönen ist viel! v. Salis.

6. Meine Bücher[1], die dauern mich; alle Aufsätze und Manuscripte, die nach meinem Tode sollten gedruckt werden, sind mit verbrannt. Rabener.

7. Man sagt, die Reben weinen, wenn im Frühling der steigende Saft des Weinstocks an den beschnittnen Stellen hervordringt, und in hellen Tropfen hangen bleibt. Fr. L. v. Stolberg.

8. Gondebald, König der Burgundionen, nachdem er das römische Kaiserthum, Chlodwig und viele andere berühmte Helden überlebt, starb in dem fünfzigsten Jahr

1. Les livres de Rabener avaient été brûlés pendant le siège de Dresde, en 1760.

seiner Gewalt, in einem Alter, wozu Könige selten kommen. J. v. Müller.

9. Auf Gallienus, der im Genuß der Lüste des Hofs die Verwaltung vergaß, folgte Claudius, der die Allemannen in einer großen Schlacht schlug. J. v. Müller.

10. Vieles sah ich. Ich weiß, was groß und schön ist
In dem Leben! Allein das ist das höchste,
Was des Sterblichen Auge
Sehn kann: Ein König, der Glückliche macht!
Klopstock.

11. Wer sich zum historischen Künstler bilden will, halte sich einzig an die großen Muster der Alten, welche, nach dem Zerfall des allgemeinen und öffentlichen Lebens, nie wieder erreicht werden konnten. Schelling.

12. Welchem Sterblichen sind die Grazien jemals günstiger gewesen als dem liebenswürdigen Xenophon, ihm, der die wahren Züge der sittlichen Grazie in seinen Werken so vollkommen ausdrückt, und in seinen Gedanken und Empfindungen, wie in seiner Schreibart, Wahrheit, Einfalt, und ungeschmückte Anmuth so unverbesserlich vereiniget hat? Wieland.

13. Ich bin alt, und ich habe viel Elend gesehn; aber keines gleicht dem, wenn böser, gewarnter Rath[1], der das Heil Aller angeht, wenn der obsiegt, und die böse Folge gleich dicht an der Ferse hat. Klopstock.

14. Es liegt in der menschlichen Natur, immer mehr von sich und von andern zu fordern, je mehr man empfangen hat. Nur der Unglückliche, der sich erholt, weiß für sich und andere das Gefühl zu nähren, daß auch ein mäßiges Gut mit Entzücken genossen werden soll. Goethe.

15. Niemals werde ich in Gefahr kommen, auf mein

1. *Un conseil contre lequel on nous a prémuni.*

eigenes Können und Vermögen stolz zu werden, da ich so deutlich erkannt habe, welch Ungeheuer in jedem menschlichen Busen, wenn eine höhere Kraft uns nicht bewahrt, sich erzeugen und ernähren könne. Goethe.

16. Was thun Eure Philosophen, als daß sie Euch ohne Aufhören beweisen, daß Ihr beinahe über Alles unrichtig denkt, beinahe immer unrecht handelt, und daß in Eurer ganzen Verfassung, Polizei und Lebensart, Alles anders sein sollte, als es ist? — Das heißt, den Kranken überzeugen, daß er krank ist. — Ihn gesund zu machen, das wäre der große Punkt. — Aber ich wollte wetten, daß es ihnen eben so wenig Ernst ist, Euch gesund zu machen, als es Euch ist, gesund zu werden. Wieland.

17. Wir blicken so gern in die Zukunft, weil wir das Ungefähre, was sich in ihr hin und her bewegt, durch stille Wünsche so gern zu unsern Gunsten heranleiten möchten. Goethe.

18. Der taktische Ruhm unsers Jahrhunderts mag so erhaben sein als er wolle, so beruht doch auch dieses Capitolium auf dem Hirnschädel eines Mönches, der den göttlichen Einfall hatte, das höllische Schießpulver zu erfinden. Hamann.

19. Die meisten Schriftsteller sind zugleich ihre Leser, indem sie schreiben, und daher entstehen in ihren Werken so viele Spuren des Lesers, so viele kritische Rücksichten, so Manches, was dem Leser zukömmt und nicht dem Schriftsteller. Novalis.

20. Eine große Waldwiese lud zum Bleiben ein; eine eingefaßte Quelle bot die lieblichste Erquickung dar, und es zeigte sich an der andern Seite durch Schluchten und Waldrücken eine ferne, schöne und hoffnungsvolle Aussicht. Da lagen Dörfer und Mühlen in den Gründen, Städtchen in der Ebene, und neue in der Ferne eintretende Berge machten die Aussicht noch hoffnungsvoller, indem sie nur wie eine sanfte Beschränkung hereintraten. Goethe.

3e EXERCICE.

1. — Ein Thor kann Alles! Werner.

2. Man hat sich nicht immer in seiner Gewalt. Tieck.

3. Armuth macht haushälterisch. A. W. v. Schlegel.

4. Viele Aeltern erziehen die Kinder nur für die Aeltern. J. P. Richter.

5. Das Meer hat seine Perlen,
Der Himmel hat seine Sterne. H. Heine.

6. Die Zukunft hat keine Sicherheit vor Krieg. J. P. Richter.

7. Die Joner nahmen oft Sold von den Königen der Perser. Fr. L. v. Stolberg.

8. — Nur Leid erkauft die Wonne,
Und Wochen Grams den frohen Augenblick. Tieck.

9. — Freiheit ist
Des Rechtes Tochter — darum flieht das Unrecht!
Werner.

10. Das Kindlein weinet, verschläft sein Weh.
Werner.

11. — Setzet stets
Dem Unglück eine starke Brust entgegen! [1]
Wieland.

12. Man faßt keine Diamanten in Blei. Kotzebue.

13. Du guter, alter, blinder Mann [2],
Wie ist mein Herz Dir zugethan!
Nimm dieses Herzens heißen Dank
Für Deinen göttlichen Gesang!
Fr. L. v. Stolberg.

1. *Fortiaque adversis opponite pectora rebus.* Hor. II, Sat. II, 135.

2. Le poëte s'adresse à Homère.

14. Ich bin ein Mensch und ziehe mir alle menschliche Zufälle, wie meine eigenen zu Herzen.[1] Hamann.

15. Die Reinigkeit einer Sprache vermindert ihren Reichthum; eine gar zu gefesselte Richtigkeit, ihre Stärke und Mannheit. Hamann.

16. Momus fand einst auf dem Schreibpulte der Minerva ein Quartblatt, auf welchem Vater Jupiter den Plan der besten Welt entworfen hatte. M. Mendelssohn.

17. O liebes Vaterland, wann werd' ich in Dir leben?
Wann wirst Du meine Freund' und mich mir wiedergeben? Opitz.

18. In Lucian's Werken kommt ein Aufsatz vor, wo der Verfasser sich gegen den, an welchen die Schrift gerichtet ist, mit den ausgesuchtesten Gründen darüber entschuldigt, daß er bei einem Morgenbesuche seinen Gönner nicht mit dem rechten Worte begrüßt hatte. Garve.

19. Sei billig und gerecht; erhalt auf gleicher Wage
Des Großen drohend Recht und eines Bauern Klage! Haller.

20. Bei seiner Zurückkunft begegnete ihm ein alter unglücklicher Mann, den er vorher in bessern Umständen gekannt hatte, und der sich ihm furchtsam näherte. Möser.

21. Ich weiß nicht, aber mich dünkt, ich sehe zwei Wege, um zur Wissenschaft der menschlichen Geschichte zu gelangen: der eine mühsam und unabsehlich, mit unzähligen Krümmungen, der Weg der Erfahrung; der andere, fast ein Sprung nur, der Weg der innern Betrachtung. Novalis.

22. Wir[2] graben nicht Schätze,
Wir pflügen kein Feld,

1. *Homo sum: humani nihil a me alienum puto.* Ter. Heaut. I, 1, 25.

2. C'est un pécheur qui parle.

Wir ernten im Netze,
Wir angeln uns Geld. v. Salis.

23. Es ist mir lieb, sagte der Alte, mich der verflossenen Zeiten zu erinnern, in denen ich Anlässe finde, mich der göttlichen Barmherzigkeit und Güte zu erfreuen. Novalis.

24. Unsere ganze Kriegsverfassung läßt keiner persönlichen Tapferkeit Raum; es sind geschleuderte Massen ohne Seele, welche das Schicksal der Völker entscheiden; und der ungeschickteste Mensch, welcher nur seine Stelle wohl ausfüllt, hat eben den Antheil am Siege, welchen der edelste Muth daran haben kann. Möser.

25. Nur das Dunkel der Nacht enthüllt uns die höheren Welten,
Blendendes Sonnenlicht deckt sie mit nichtiger Luft.
Also Vernunft, die Erdenleuchterin hellet die Nähe,
Aber verbirgt uns das Land, welches dem Glauben nur strahlt.
v. Salis.

4e EXERCICE.

1. Klopstock hat den Homer fleißig gelesen. A. W. v. Schlegel.

2. Winckelmann hat die Griechen wie ein Grieche gefühlt. A. W. v. Schlegel.

3. Korinth ward auch Sonnenstadt genannt. Fr. L. v. Stolberg.

4. Klopstock hat eine Menge Stellen alter Dichter in der Uebersetzung verkürzt, ohne ihnen etwas zu nehmen. A. W. v. Schlegel.

5. Der größte Maler schauerlicher Wüsteneien, Salvator Rosa, war zu Neapel geboren. A. W. v. Schlegel.

6. Ein alter Fuchs wird auch zuweilen gefangen. Kotzebue.

7. Die erste Sünde auf der Erde war eine Lüge, und die letzte wird auch eine sein. J. P. Richter.

8. Die alten Britten wurden öfters von tapfern Weibern in Schlachten geführt. J. P. Richter.

9. Der sogenannte Instinct der Thiere sollte als das größte Wunder der Schöpfung angesehen werden. J. P. Richter.

10. Man kann sich nicht genug über die Menge und Mannigfaltigkeit der Pflanzen verwundern, mit welchen die Natur alle Jahre die Erde bekleidet. Hebel.

11. Der Morgen dämmert, — rothe Gluten prangen,
Und die Natur erwacht zum Leben schon!
Die Sterne sind in Frieden heimgegangen.
Werner.

12. Mimnermus, wo nicht der Erfinder des elegischen Sylbenmaßes, doch der Vater der Elegie, hat die Siege der Smyrnäer besungen. A. W. v. Schlegel.

13. Diese Weissage[1] wurde von den Zuhörern, deren er eine geringe Anzahl um sich versammelt hatte, mit lautem Gelächter empfangen. Klopstock.

14. Ich habe Dir schon gesagt, und Dir war es ohne dies schon bekannt, daß die Bestrebung nach großen Endzwecken, und die Erreichung derselben, die Belohnungen der Ehre nicht nöthig haben, den Durst einer Seele zu stillen, die ihren Werth fühlt. Klopstock.

15. In Deutschland könnte, da kein äußeres Band es vermag, nur ein inneres, eine herrschende Religion oder Philosophie, den alten Nationalcharakter hervorrufen, der in der Einzelnheit zerfallen ist und immer mehr zerfällt. Schelling.

1. Forme inusitée pour Weissagung.

16. Wenn man dem Ausdrucke: **große Welt**, seine Würde lassen will, so ist die Zahl derer, die eigentlich dazu gehören, sehr gering. Wie sehr würde man ihm diese Würde nehmen, wenn man den ganzen Schwarm mit dazu rechnen wollte, dem bloß sein Stand und etwas von einer halbgebildeten Lebensart den Eintritt erlauben! **Klopstock.**

17. Hat nicht selbst der göttliche Plato in seiner Republik die nachahmende Kunst verdammt, die Poeten aus seinem Vernunftstaat verbannt, nicht nur als unnütze, sondern als verderbliche Glieder, und kann irgend eine Autorität beweisender für die Unverträglichkeit der Poesie und Philosophie sein, als dieses Urtheil des Königes der Philosophen? **Schelling.**

5e EXERCICE.

1. Gebeugt erst zeigt der Bogen seine Kraft.
Grillparzer.

2. Warum sollten wir die Freude hassen? Was haben uns die Götter besseres gegeben? **Wieland.**

3. Die Macht kann nicht milde genug aussehen. **J. P. Richter.**

4. Es macht in der Gesellschaft nichts lächerlicher, als wenn man ein fremdes, ein Kunst-Wort falsch anwendet. **Goethe.**

5. Handlung, sagt Demosthenes, ist die Seele der Beredsamkeit. **Hamann.**

6. — Blind
Dem Augenblick ergeben ist die Menge. **Raupach.**

7. Eine magische Gewalt üben die Sprüche des Dichters aus. **Novalis.**

8. — Wie sanft ist der Schlaf des Gerechten!
Wieland.

9. Wo ist die Grenze meiner Kraft? Fr. Schleiermacher.

10. Kann ich heute noch an unsern Weiße[1] schreiben, so will ich es thun. Rabener.

11. In diesem Riesenbusen wohnt kein Herz[2]. Werner.

12. Wünsche und Begehrungen sind Flügel. Novalis.

13. Ganz begreifen werden wir uns nie. Novalis.

14. Wenn man das Böse überspringt und das Gute verschönert, kann man sich jedes Zeitalter vollkommen vorstellen. Oehlenschläger.

15. Schicksal! Schicksal! In welche Verwirrungen führst Du so oft den Sterblichen! Tieck.

16. Ist es nicht die Pflicht des Edlen, sich und seine Neigungen dem Glück seiner Mitgeschöpfe aufzuopfern? Tieck.

17. Wie viel man Uebung hat im Blutvergießen,
Es will das Herz sich doch nicht dran gewöhnen.
Raupach.

18. Die Welt ist dumm, die Welt ist blind,
Wird täglich abgeschmackter. H. Heine.

19. — Hoch erscholl
Im Ruhm der Griechen auch Korinthos Preis.
Fr. L. v. Stolberg.

20. Baute nicht der Gesetzgeber Lykurg in seinem Hause dem Lachen einen Altar, und seine Sparter überall? J. P. Richter.

21. Auf der Erde ist ein feiges Volk noch seltener, als ein kühner Mann; welche Völker der alten und neuen Zeit waren nicht tapfer? J. P. Richter.

1. Auteur allemand du 18me siècle, ami de Rabener.
2. Il s'agit de Charles-Quint.

22. Es blühte nie die Blume des Gesangs,
Es reifte nie der edlen Thaten Frucht,
Wo nicht der Freiheit Strahl die Seelen wärmt.
Fr. L. v. Stolberg.

23. Ueberhaupt hat ein Volk, das durch Sitten regiert wird, keine Gesetze vonnöthen, so lange es seine Sitten bewahrt. Wieland.

24. Glaubst Du, daß ich sterben scheue?
Tod ist leichter, als die Reue!
Selig sind die Todten! Müllner.

25. Was muß doch aus den Vögeln singen?
Umsonst singt nicht ihr Mund so schön;
Ihr Herz muß den Gesang verstehn,
Sonst würd' ihr Lied so schön nicht klingen.
Gellert.

26. Nicht zur trägen Weichlichkeit
Gab mein Schöpfer mir die Zeit;
Ich empfing aus seiner Hand
Leben, Kräfte und Verstand.
Nützlich brauchen will ich sie,
Immer thätig spät und früh;
Reicher Segen lohnt die Müh'. Weiße.

27. Wie viel erhabener vor der Gelehrsamkeit ist Weisheit des Lebens und des Bürgers! Fühlst Du nicht auch, wie ich, täglich mehr die Nichtigkeit des Vielwissens! J. v. Müller.

28. —Sind denn einst
Nicht Strafen? und nicht Lohn? Ist dieses Leben
Denn nicht des Lebens Kindheit, das die Seele
Dort ewig lebt? Klopstock.

29. Am Leman weht des Friedens Palmenzweig!
In Stadt und Dorf erschallt das Lied der Freude;
Zufrieden, wähnt der ärmste Hirt sich reich,
Und Eintracht schützt der Freiheit Felsgebäude.
Matthisson.

30. Frühe suchte manchen das Alter heim, das mürrische, dürftige, hoffnungslose, und ein feindlicher Geist bricht ihm ab die Blüthe der Jugend, wenn sie kaum sich aufgethan; lange bleibt Andern der Muth, und das weiße Haupt hebt noch und schmückt Feuer des Auges und des Mundes freundliches Lächeln. Fr. Schleiermacher.

6e EXERCICE.

1. Was[1] muß der Hund nicht alles thun und lernen! Wie wird das Pferd gemartert! Es sind dumme Thiere, daß sie sich ihren Verstand merken lassen, sie müssen ihrer Eitelkeit durchaus nachgeben; aber wir Katzen sind noch immer das freieste Geschlecht, weil wir uns bei aller unsrer Geschicklichkeit so ungeschickt anzustellen wissen, daß es der Mensch ganz aufgiebt, uns zu erziehen. Tieck.

2. Wir alle kommen gleich geformt zur Welt,
Doch unterscheidet das den edlen Mann
Vom Pöbel, daß er seiner Meister wird,
Daß er den Ruhm die höchste Würde achtet
Und ihm die niedern Lüste unterwirft,
Ja, daß er auch den Ruhm vergessen kann,
Wenn Pflicht die strengen Worte zu ihm spricht[2].
Tieck.

3. Nicht immer ist der Fortgang so munter und frisch, wie der Anfang. Die neuen Kleider tragen sich ab, der frische Baum wird entlaubt, und der Abend sieht oft ganz anders aus, als es der Morgen versprach. Wie fröhlich beginnt der Jüngling oft, was die spätern Jahre

1. L'auteur fait ainsi parler un chat.
2. C'est Charles Martel qui parle.

ihm ernsthaft verweisen, und zuweilen ist ein anscheinendes Glück nur die Vorbereitung zum Elend. Tieck.

4. Noch ehe Hermann und Dorothea[1] erschien, verglich man es schon mit Vossens Luise[2]. Die Erscheinung hätte der Vergleichung ein Ende machen sollen: allein sie wird jenem Gedicht immer noch richtig als Empfehlungsschreiben an das Publicum mit auf den Weg gegeben. Bei der Nachwelt wird es Luisen empfehlen können, daß sie Dorotheen zur Taufe gehalten hat. A. W. v. Schlegel.

5. Kein Lehrer, der seines Berufs würdig ist, wird eine andere Achtung verlangen, als die er sich durch Geistesübergewicht, durch wissenschaftliche Bildung und seinen Eifer, diese allgemeiner zu verbreiten, erwerben kann. Nur der Unwissende, der Unfähige, wird diese Achtung auf andere Stützen zu gründen suchen. Schelling.

6. Das Abpflöcken[3] der Felder der Wissenschaft mag seinen großen Nutzen haben bei der Vertheilung unter die Pächter; aber den Philosophen, der immer den Zusammenhang des Ganzen vor Augen hat, warnt seine nach Einheit strebende Vernunft bei jedem Schritte, auf keine Pflöcke zu achten, die oft Bequemlichkeit und Eingeschränktheit eingeschlagen haben. Lichtenberg.

7. Man hat den Ekelnamen der Brodwissenschaften allgemein denjenigen gegeben, welche unmittelbarer als andere zum Gebrauch des Lebens dienen. Aber keine Wissenschaft verdient an sich diese Benennung. Wer die Philosophie oder Mathematik als Mittel behandelt, für den ist sie so gut bloßes Brodstudium, als die Rechtsgelehr-

1. Poëme de Goethe.
2. Poëme de Voss.
3. Der Pflock, *le piquet, le jalon*; abpflöcken, *jalonner*.

samkeit oder Medicin für denjenigen, der kein höheres Interesse für sie hat, als das der Nützlichkeit für ihn selbst. Schelling.

8. Jahrhundert nach Jahrhundert führt tapfere Völker in das Feld. Aber die Tapferkeit der Rache, des Raubs, des Solds geht schmutzig unter in der Geschichte; nur die Tapferkeit der Treue, der Vaterlandsliebe, der Freiheit steigt, als ein ewiges Sternbild, in den Himmel der Zukunft; denn nur am reinen Gold der Sittlichkeit nagt der Zeitrost nicht. J. P. Richter.

9. Ihr wißt es, daß mich ird'scher Glanz nicht lockt,
Nur Wahrheit gilt mir was und Friede nur;
Verschlingen möge mich der Erde Schlund,
Wenn ich ob einem irdischen Gewinnst
Den Lügen folgen, sie beschützen will,
Den Unfried' waffnen und den Bürgerkrieg. —
Ich hab' ein treues Volk, mein Sachsenland [1]
Liegt mir am Herzen, und es liebt mich auch, —
Der Blüthenbaum belohnt des Gärtners Pflege;
Doch lieber wollt' ich meine eigne Pflanzung
Zerstören, und ein Landesflücht'ger sterben,
Als von dem Recht nur um ein Haar breit weichen.
Werner.

10. Klopstock war mit den großen Geschichtschreibern und Rednern des Alterthums vertraut, und von ihrer keuschen Schönheit durchdrungen. Er spricht mit Begeisterung von Demosthenes. Eine von ihm übersetzte Stelle aus Xenophons Rückzuge der Zehntausend, einige aus dem Tacitus, zeigen, was er in Nachbildung der klassischen Prosa hätte leisten können. Es ist demnach nicht genug zu beklagen, daß er seine, wie mir glaubwürdig versichert worden ist, bereits fertig geschriebene Geschichte

1. C'est Frédéric le Sage, électeur de Saxe, qui parle.

des siebenjährigen Krieges aus unbegreiflichen Bedenklichkeiten der Welt entzogen und verbrannt hat. A. W. v. Schlegel.

DE L'ORTHOGRAPHE.

§ 319.

1. Kinder haben, wie Wilde, einen Hang zur Lüge. J. P. Richter.

2. Wenn Ihr von Eurem Ich sprecht, so meint Ihr nur Euren Magen. Tieck.

3. Ich finde eine große Beruhigung darin, wenn ich einem so lieben Freunde, wie Sie sind, mein Unglück klagen kann. Rabener.

4. Ich sehe den Nachruhm als ein Mittel an, uns noch Freunde nach unserm Tode zu erwerben. Wie süß, und wie einem Vernünftigen anständig ist es nicht, auch noch dann Freunde zu haben! Klopstock.

5. Diejenigen, welche das Wissen zum Mittel, das Handeln zum Zweck machen, haben von jenem keinen Begriff, als den sie aus dem täglichen Thun und Treiben genommen haben. Schelling.

6. Schon stand offen für Dich der hohe Himmel, o Pollux,
Als Du rufest: Vernimm, Vater, mein flehendes Wort;
Theile, den Du mir bietest, den Himmel unter uns beiden!
Mehr wird die Hälfte mir dann sein als das ganze Geschenk.[1]
Chr. v. Stolberg.

1. Ovide, Fastes, v. 715.

7. — Wenn das blut'ge Zeichen
Des Bürgerkrieges ausgehangen ist,
Der Ackersmann verläßt den Pflug, das Weib
Den Rocken, Kinder, Greise waffnen sich,
Der Bürger zündet seine Stadt, der Landmann
Mit eignen Händen seine Saaten an,
Um Dir zu schaden oder wohl zu thun
Und seines Herzens Wollen zu behaupten.[1]
Schiller.

§ 320.

1. Man weiß nur einzelne Menschen, die den weißen Berg erstiegen hätten. J. v. Müller.

2. Geschehnes Unglück wird nie wieder ungeschehn. v. Nicolai.

3. Ich ritt selbigen Tages nach Hohenstein, vier Meilen von Dresden, und weil mein Bedienter ganz kraftlos war, so ließ ich ihn zwo Meilen reiten, und den übrigen Weg ging er zu Fuße. Rabener.

4. Was man von dem Schlosse erzählt, wo Richelieu Leute, die er nicht leiden konnte, durch eine Fallthüre unvermuthet in einen tiefen Brunnen stürzen ließ, halte ich für ein abgeschmacktes Mährchen. Oehlenschläger.

5. Die Perser halten alle Jahre, ihrem Propheten Ali zu Ehren, ein Fest: man läßt zwei Ochsen kommen; den stärkern nennt man Ali, den schwächern Osman; sie müssen sich schlagen, und weil Ali allemal der Ueberwinder ist, so glauben alle Zuschauer, sie seien Orthodoxen, und die Türken Ketzer. Die Türken hingegen behaupten,

1. Dunois adresse ces paroles à Charles VII.

die Perser seien die Esel, auf welchen die Juden am letzten Gerichtstage werden nach der Hölle reiten. Zimmermann.

§ 321.

1. Es gibt einen Sinnen-Reiz, den alle Mädchen haben könnten, ich meine nämlich die Aussprache selber, die reine Deutsche, gar keinem Geburtorte dienende. J. P. Richter.

2. Die Aeltern haben ein leichtes, reines Mittel, den Kindern zugleich sehr zu predigen, zu erzählen und wohlzuthun, nämlich durch Erzählung ihres Kindheit-Lebens unter eignen Aeltern. J. P. Richter.

§ 322.

1. Die Geometrie ist eine schöne Wissenschaft. Schelling

2. Die Poesie trägt nur Blumen. Oehlenschläger.

3. Die catalonische Poesie scheint beträchtlich jünger als die provenzalische. Fr. v. Schlegel.

4. Tiefes Geheimniß umhüllt dieses schwarze Complott. Schiller.

5. Gastmahle und Bälle wechselten ohne Unterlaß. Bei jenen präsidirte die Frau, bei diesen die Tochter vom Hause. Musäus.

6. Wissen Sie nicht, daß neulich auf einem Maskenball ein Vermummter sich dem Könige nahte, und ihm ins Ohr flüsterte: Ich trinke auf Stuarts Gesundheit! — Ich auch, erwiederte der König sehr ruhig; denn er ist ein unglücklicher Fürst. Kotzebue.

PONCTUATION.

§ 323.

1. Was in Paris gefällt, wird in Madrid verlacht.
Dusch.

2. Wo ist der edle Geist, der nichts sein eigen nennet,
Nichts wünschet für sich selbst, und keinen Reichthum kennet,
Als den des Vaterlands? Haller.

3. Du siehest, daß ein Bauer, ein Schiffer, ein Soldat,
Bei harter Mühsamkeit die stärksten Glieder hat,
Wenn ein Verzärtelter vor jedem Lüftchen bebet,
Und kaum in Müßiggang durch Kunst der Aerzte lebet! Dusch.

4. Es ist ein Vorzug des Frommen, daß er, mitten im Aufruhr der Elemente, den Augenblick nicht fürchtet, wo er, durch einen Blitz des Himmels niedergeschmettert, in ein ihm unbekanntes Land hinübergeht. J. C. Appenzeller.

5. Das ist des Menschen Ruhm, zu wissen, daß unendlich sein Ziel ist, und doch nie still zu stehen im Lauf; zu wissen, daß eine Stelle kommt auf seinem Wege, die ihn verschlingt, und doch an sich und um sich nichts zu ändern, wenn er sie sieht, und doch nicht zu verzögern den Schritt. Fr. Schleiermacher.

§ 324.

1. — Ich flieh die Stadt! — und, ach! —
Auch Du, o Landmann, hast nichts ländlich's, als
Dein Dach!
Michaelis.

2. Lieber meine Lebenstage nichts denn Brod und Wasser, als Reichthum, Ruhe, Wollust, und — Sklaverei! J. v. Müller.

3. Vestris, der größte Tänzer dieses leichten Jahrhunderts, soll gesagt haben, die Welt besitze nur drei große Männer, den großen Friedrich, Voltaire und — ihn. Fr. L. v. Stolberg.

4. Das Gute, was der Mensch thut — es ist immer nur wenig — ist der einzige Schatz, den er sich für das künftige Leben spart. Fr. Jacobs.

5. So weit hat das Vertrauen auf Euer Geschlecht Euch verleitet!
Himmel und Erde sogar, ohn' alles Geheiß von mir selber,
Wagt Ihr zu mischen, o Wind', und solchen Tumult zu erheben?
Wollt' ich nur —! Doch das Getöse der Flut zu bezähmen, ist besser.[1]
J. H. Voß.

§ 325.

Apostrophe.

1. Der edle Heinrich IV. von Frankreich sagte: lieber nehm' ich den Harnisch, als mach' ich Gesetze. J. P. Richter.

2. Ungleich vertheilt sind des Lebens Güter
Unter der Menschen flücht'gem Geschlecht.
Schiller.

1. *Tantane vos generis tenuit fiducia vestri?*
Jam cælum terramque meo sine numine, venti,
Miscere et tantas audetis tollere moles?
Quos ego .... Sed motos præstat componere fluctus.
Virg. Æn. I, 132.

3. Eh' noch dem Meer die Sonn' entstrahlt,
Aurora Wolk' und Gipfel malt.
Chr. v. Stolberg.

4. Dies heut'ge England ist das künft'ge nicht,
Wie's das vergangne nicht mehr ist. — Wie sich
Die Neigung anders wendet, also steigt
Und fällt des Urtheils wandelbare Woge.
Schiller.

EXERCICES GÉNÉRAUX.

1. Die Mäuse glaubten, daß sie nur deßwegen in ihrem Kriege mit den Wieseln so unglücklich wären, weil sie keine Heerführer hätten, und beschlossen dergleichen zu wählen. Wie rang nicht diese und jene ehrgeizige Maus, es zu werden! Und wie theuer kam ihr am Ende dieser Vorzug zu stehen! Die Eiteln banden sich Hörner auf, und diese Hörner, als ihr Heer dennoch wieder geschlagen ward, hinderten sie, sich in ihre engen Löcher zu retten. Lessing.

2. Eine Aeffin hatte zwei Junge; in das eine war sie närrisch verliebt, an dem andern aber war ihr sehr wenig gelegen. Einsmals überfiel sie ein plötzlicher Schrecken. Geschwind rafft sie ihren Liebling auf, nimmt ihn in die Arme, eilt davon, stürzt aber, und schlägt mit ihm gegen einen Stein, daß ihm das Gehirn aus dem zerschmetterten Schädel springt. Das andere Junge, um das sie sich im geringsten nicht bekümmert hatte, war ihr von selbst auf den Rücken gesprungen, hatte sich an ihre Schulter aufgeklammert, und kam glücklich davon. Lessing.

3. Ein Gefangener machte einst in seinem einsamen Kerker eine Spinne so zahm, daß sie seine Stimme kannte, und allemal kam, wenn er sie lockte und etwas für sie hatte. Sie verkürzte ihm an einem Ort, wo kein Freund zu ihm kommen konnte, manche traurige Stunde. Aber

als der Kerkermeister es merkte, brachte er sie ums Leben. Was ist verabscheuungswürdig? Ein solches Thier, das doch noch einem Unglücklichen einiges Vergnügen machen kann, oder ein solcher Mensch, der dem Unglücklichen auch dieses Vergnügen mißgönnt und zerstört? Hebel.

4. Wenn auf der Sonne eine große scharf geladene Kanone stünde, und der Konstabler, der hinten steht, und sie richtet, zielte auf keinen andern Menschen, als auf Dich, so dürftest Du deßwegen in dem nämlichen Augenblick, als sie losgebrannt wird, noch herzhaft anfangen ein neues Haus zu bauen und könntest darin essen und trinken und schlafen; denn, wenn auch die Kugel in schnurgerader Richtung und immer in gleicher Geschwindigkeit immer fort und fort flöge, so könnte sie doch erst nach Verfluß von 25 Jahren von der Sonne hinweg auf der Erde anlangen, so doch eine Kanonenkugel einen scharfen Flug hat, und zu einer Weite von 600 Fuß nicht mehr als den sechzigsten Theil einer Minute bedarf. Hebel.

Die leichteste Todesstrafe.

5. Ein Mann, der sonst seinem Vaterlande viele Dienste geleistet hatte, und bei dem Fürsten wohl angeschrieben war, wurde wegen eines Verbrechens, das er in der Leidenschaft begangen hatte, zum Tode verurtheilt. Da half nicht bitten, nicht beten. Weil er aber sonst bei dem Fürsten wohl angeschrieben war, ließ ihm derselbe die Wahl, wie er am liebsten sterben wolle, denn welche Todesart er wählen würde, die sollte ihm werden. Also kam zu ihm in den Thurm der Oberamtsschreiber: „der Herzog will Euch eine Gnade erweisen. Wenn Ihr wollt gerädert sein, will er Euch rädern lassen; wenn Ihr wollt gehenkt sein, will er Euch henken lassen; es hängen zwar schon zwei am Galgen, aber bekanntlich ist er dreischläfe-

rig. Wenn Ihr aber wollt lieber Rattenpulver essen, der Apotheker hat. Denn welche Todesart Ihr wählen werdet, sagt der Herzog, die soll Euch werden. Aber sterben müßt Ihr, das werdet Ihr wissen." Da sagte der Malefícant: „Wenn ich denn sterben muß, das Rädern ist ein biegsamer Tod, und das Henken, wenn besonders der Wind geht, ein beweglicher. Aber Ihr versteht's doch nicht recht. Meines Orts, ich habe immer geglaubt, der Tod aus Alterschwäche sei der sanfteste, und den will ich auch wählen, weil mir der Herzog die Wahl läßt, und keinen andern," und dabei blieb er, und ließ sich's nicht ausreden. Da mußte man ihn wieder laufen und fortleben lassen, bis er an Altersschwäche selber starb. Denn der Herzog sagte: „Ich habe mein Wort gegeben, so will ich's auch nicht brechen." Hebel.

6. Nichts erinnert uns nachdrücklicher an die Vortheile unserer Vereinigung, als die Wohlthaten, welche durch den Handel der menschlichen Gesellschaft zufließen. Durch ihn ist das allenthalben, was irgendwo ist. Er stillt unsere Bedürfnisse, er kömmt unserm Ekel durch neue Begierden zuvor, die er auch befriedigt. Er unterhält die Ruhe der Völker und ist ihr Füllhorn des Ueberflusses. Für ihn arbeiten die Menschen, und er belohnt ihren Fleiß mit Schätzen. Er vermehrt ihren Zusammenfluß, entwickelt ihre Kräfte, macht sich nicht nur ihre Arme, sondern auch ihren Geist, ihren Muth, ihre Tugenden, ihre Laster zu Nutze. Jene Häfen, jene Kanäle, jene Brücken, jene schimmernden Paläste nnd Heere sind ihr Werk. Durch ihn werden die Künste aufgemuntert und ausgearbeitet. Das Gift unserer Küche und das Gegengift der Aerzte geht durch seine Hände. Er versöhnt die Sparsamkeit mit der Verschwendung. Hamann.

7. Mit dem Pfeil, dem Bogen,
Durch Gebirg und Thal,
Kommt der Schütz gezogen
Früh am Morgenstrahl.

Wie im Reich der Lüfte,
König ist der Weih, —
Durch Gebirg und Klüfte
Herrscht der Schütze frei.

Ihm gehört das Weite,
Was sein Pfeil erreicht,
Das ist seine Beute,
Was da kreucht und fleugt. Schiller.

8. — Jedem Wesen ward
Ein Nothgewehr in der Verzweiflungsangst;
Es stellt sich der erschöpfte Hirsch und zeigt
Der Meute sein gefürchtetes Geweih;
Die Gemse reißt den Jäger in den Abgrund,
Der Pflugstier selbst, der sanfte Hausgenoß,
Des Menschen, der die ungeheure Kraft
Des Halses duldsam unters Joch gebogen,
Springt auf, gereizt, wetzt sein gewaltig Horn,
Und schleudert seinen Feind den Wolken zu.
Schiller.

9. Wieland's Verdienst, als Uebersetzer der Britten, Römer und Griechen steht dem Verdienst des Originaldichters nicht nach. Er studirte seine Originale vorher bis auf die kleinsten Züge und Eigenheiten, suchte ihren Geist genau zu fassen, Sprache und Diction sorgfältig zu wägen, den Ton, den sie gewählt hatten, möglichst sicher zu bestimmen, und so, von dem Geiste des Urbildes durchdrungen, wagte er, das Muster zu übertragen. Heinsius.

10. Wenn erst die Schande wird geboren,
Wird sie heimlich zur Welt gebracht,
Und man zieht den Schleier der Nacht
Ihr über Kopf und Ohren;
Ja man möchte sie gern ermorden.
Wächst sie aber, und macht sich groß,

Dann geht sie auch bei Tage bloß,
Und ist doch nicht schöner geworden;
Je häßlicher wird ihr Gesicht,
Je mehr sucht sie des Tages Licht. Goethe.

11. Die Deutschen bedrohten Italien mit einem cimbrischen und teutonischen Kriege. Augustus Schrecken vor den Deutschen war so groß, daß er glaubte, sie würden nach Italien, und selbst nach Rom kommen. Die Zeichen vor und nach der Niederlage[1] eröffneten ihm furchtbare Aussichten in das, was die Götter über ihn beschlossen hätten. Ein großer Zug Heuschrecken kam bis nach Rom, und wurde von Schwalben vertilgt. Es war oft, als ob der Himmel brennte, und viele Kometen erschienen zugleich. Man sah von Norden her Lanzen in die Lager der Römer fallen. Eine Bildsäule der Siegesgöttin in Deutschland, die nach dem Lande des Feindes hinsah, wandte sich gegen Italien. Augustus gelobte Jupiter große Feste, wenn er der Republik wieder aufhülfe. Er soll so niedergeschlagen gewesen sein, daß er sich einige Monate durch den Bart wachsen ließ, zuweilen mit dem Kopfe gegen die Thür rannte und schrie: „Quintilius Varus, wo sind meine Legionen?“ Klopstock.

12. Es ward zu wählen Leben und Joch
Und freien Tod
Den Söhnen von Hellas
Gelassen schon oft!
Und Hellas Söhne wählten den Tod
Fürs Vaterland,
In Marathon's Ebne,
Und bei Platäa!

1. La défaite de Varus.

Sie wählten Tod in Salamis Fluth!
Und Zeus gefiel
Die Wahl, und er schenkte
Den Freien Siege!
Fr. L. v. Stolberg.

13. Des Guten gaben viel die Unsterblichen
An Viele! Erd' und Wasser und Luft sind voll
Belebter, und der Gaben Fülle
Strömet auf diese, bethauet jene.

Sie gaben Muth dem Löwen und schnellen Mord
Im Rachen, Muth und Fittig und schnellen Mord
Dem Adler, List dem Fuchs, dem Tiger
Zielenden Sprung, und dem Rosse Feuer!

Vernunft dem Menschen! Sie, die den Löwen fällt,
Den Adler ereilet, höhnet des Fuchses List,
Den Sprung des Tigers, mit beschäumtem
Zügel die Flamme des Rosses leitet!
Fr. L. v. Stolberg.

14. Die Gewohnheit, ein dramatisches Gedicht in fünf Theile zu zerwerfen, ist schon sehr alt; die Neuern haben ebenfalls diese Zahl angenommen, außer die Spanier, welche drei Abschnitte festgesetzt haben, die man in den meisten ihrer Dramen findet. Shakspeare spielte seine Schauspiele wohl fast alle ohne bedeutende Unterbrechung; doch läßt sich die Eintheilung in fünf Acte auch bei ihm nachweisen, und es ist wahrscheinlich, daß diese Pausen, wenn sie gleich in seinem Theater nicht mit Musik ausgefüllt, doch wenigstens angedeutet wurden. Tieck.

15. Es ist nicht rathsam, von einer Person, die man zuerst in eine Gesellschaft einführen will, vorher viel Hochpreisens zu machen; vielmehr kann es oft ein boshaftes Stückchen von einem Schalk sein, jene lächerlich zu machen. Denn die Einbildungskraft steigert die Vorstellung

von dem, was erwartet wird, so hoch, daß die genannte Person, in Vergleichung mit der vorgefaßten Idee, nicht anders als einbüßen kann. Eben das geschieht, wenn man eine Schrift, ein Schauspiel, mit übertriebener Lobpreisung ankündigt; denn da kann es, wenn es zur Darstellung kommt, nicht anders als sinken. Selbst ein gutes Schauspiel nur gelesen zu haben, schwächt schon den Eindruck, wenn man es aufführen sieht. — Ist nun aber das vorher Gepriesene gar das gerade Widerspiel von dem worauf die Erwartung gespannt war, so erregt der aufgeführte Gegenstand, wenn er sonst unschädlich ist, das größte Gelächter. Kant.

16. Sie sehen, daß dem Geringsten, wie dem Höchsten, daran gelegen ist, den Ort zu bezeichnen, der die Seinigen aufbewahrt. Dem ärmsten Landmann, der ein Kind begräbt, ist es eine Art von Trost, ein schwaches hölzernes Kreuz auf das Grab zu stellen, es mit einem Kranz zu zieren, um wenigstens das Andenken so lange zu erhalten als der Schmerz währt, wenn auch ein solches Merkzeichen, wie die Trauer selbst, durch die Zeit aufgehoben wird. Wohlhabende verwandeln diese Kreuze in eiserne, befestigen und schützen sie auf mancherlei Weise, und hier ist schon Dauer für mehrere Jahre. Doch, weil auch diese endlich sinken und unscheinbar werden, so haben Begüterte nichts angelegeneres, als einen Stein aufzurichten, der für mehrere Generationen zu dauern verspricht und von den Nachkommen erneut und aufgefrischt werden kann. Aber dieser Stein ist es nicht, der uns anzieht, sondern das darunter enthaltene, das daneben der Erde vertraute. Goethe.

17. Vielleicht stellen Sie sich den Gott Schlaf nicht so liebenswürdig vor, als ihn die griechischen Dichter und Künstler zu bilden pflegten. — Und warum sollten wir ihn unter einem weniger lieblichen Bilde denken, den holden Schlaf,

Ihn dessen magischer Duft
Ein süßes Vergessen der Sorgen
Auf unsre Stirne träuft, und uns mit jedem Morgen
In neues Dasein ruft;
Um dessen Gunst der Mann in Purpur gekleidet
Den Mann am Pfluge, den Sklaven beneidet;
Den holden Gott, der wenigstens bei Nacht
Des Glückes Eigensinn vergütet,
Und, wenn der Gram an goldnen Betten wacht,
Und Harpax seinen Schatz mit hohlen Augen hütet,
Auf Stroh den Aermsten glücklich macht?

Welcher Unglückliche findet nicht in ihm das Ende seiner Schmerzen? Und wer ist so sehr den Göttern gleich, um durch seinen Verlust sich nicht für elend zu halten? Wieland.

18. Die Sammlung der Gedichte des Michel Angelo erregte mein Interesse durch die Größe des Mannes selbst. Doch entsprechen nur einige der Erwartung hoher kühner Eigenthümlichkeit, die man natürlicherweise mitbringt, wenn man diesen Namen hört. Die meisten könnten auch wohl von einem minder außerordentlichen Mann gedichtet zu sein scheinen; manche entfernen sich fast nicht vom Gewöhnlichen. Der Herausgeber ist ein Neffe des großen Künstlers, von gleichem Namen. Die Gedichte sind Sonnette und Madrigale, doch mit etwas abweichender Form von der des Guarini; nur wenige Canzonen. Die Versification ist durchaus nachlässiger, als in den Cinquecentisten[1], welche Sonnette gedichtet haben; die Sprache nicht so durchgebildet, oft aber kühner und eigner. Fr. v. Schlegel.

19. Unter allen Sprachen, worin man Homers Gedichte in Prosa und in Versen zu übertragen sich bemüht hat, von der Syrischen bis zur Englischen, kann sich viel-

1. *Cinquecentista*, mot italien, signifie: *écrivain du seizième siècle.*

leicht keine der Urschrift mit einer so glücklichen Treue nähern, als die Deutsche. Schon das gibt ihr hiebei einen entschiedenen Vorzug vor andern, zum Theil höher, aber einseitig ausgebildeten neuern Sprachen, daß in ihr allein die metrische Kunst der Alten, in so fern wir sie kennen, und auf uns anzuwenden vermögen, festen Fuß gefaßt hat; da hingegen bei den Italiänern, Spaniern, Franzosen, Engländern, der Versuch sie einzuführen zwar frühe gemacht worden, aber ganz ohne Folge geblieben ist, und nur noch unter den literarischen Seltenheiten erwähnt wird. Ein anderer, unübersehlich großer Vortheil liegt in der Freiheit, mehrere Hauptbegriffe zu Einem Worte zu vereinigen, welche die neulateinischen Sprachen wie die Römische selbst, beinahe gänzlich entbehren. A. W. v. Schlegel.

20. Ein Morgenlands-Eroberungsherr
Einst prangt' im Wagensessel;
Ihn zogen kaiserlich einher
Vier König' in der Fessel;
Der Ein' in Purpur angeschirrt,
Von Gold und Kettenschmuck umklirrt,
Blickt unter Schweiß und Keichen
Stets rücklings nach den Speichen.

Was treibst Du? fragt Sesostris ihn;
Erwiedernd sagt er kalt und kühn:

Schau, Herrscher, wie des Rades Rand
In Wirbelkreisen schwebet,
Wie, was itzt birgt des Gleises Sand,
Empor sich wieder hebet:
So schwingt sich auch des Glückes Ball;
Erhöhung sinkt, es steiget Fall.

Wohl diese Tröstung schenkten
Die Götter dem Gekränkten.

Sesostris spannt betroffen aus,
Vier Gästen öffnet er sein Haus.

Chr. v. Stolberg.

Ende.

TABLE DES AUTEURS AUXQUELS SONT EMPRUNTES LES EXTRAITS CONTENUS DANS CE VOLUME.

J. C. Appenzeller.
Beckmann.
Bürger.
Campe.
Claudius.
Dusch.
Ebert.
Engel.
Falk.
Fichte.
G. Forster.
De la Motte Fouqué.
Garve.
Gellert.
v. Gentz.
Geßner.
Gleim.
Goethe.
Grillparzer.
Hagedorn.
C. Hahn.
Haller.
Hamann.
Hebel.
Heeren.
Ulr. Hegner.
H. Heine.
Heinse.
Heinsius.
Th. Hell (Winkler).
Herder.
Hoffmann.
Hölty.
E. v. Houwald.
Hufeland.
A. v. Humboldt.
W. v. Humboldt.
Iffland.
Immermann.
F. H. Jacobi.
J. G. Jacobi.
Fr. Jacobs.
Kant.
Kleist.
Klopstock.
Marg. Klopstock.
Knigge.
Körner.
Kotzebue.
Krummacher.
Aug. Lafontaine.
Lessing.
Lichtenberg.
Lichtwehr.
Luther.
Matthisson.
Meißner.
M. Mendelssohn.
W. F. Meyern.
Michaelis.
Möser.
J. v. Müller.
Müllner.
Musäus.

v. Nicolai.
Niebuhr.
Novalis.
Oehlenschläger.
Opitz.
Pfeffel.
G. Pfizer.
Kar. Pichler.
Aug. v. Platen.
Rabener.
Raupach.
F. V. Reinhard.
J. P. Richter.
Rochlitz.
v. Salis.
Schelling.
Schiller.
A. W. v. Schlegel.
Fr. v. Schlegel.
Fr. Schleiermacher.
Chr. v. Stolberg.
Fr. L. v. Stolberg.
Tieck.
Tiedge.
Uz.
J. H. Voß.
W. G. Wackenroder.
A. Wall.
K. Weichselbaumer.
Weiße.
Werner.
Wetzel.
Wieland.
Tob. Wilhelm.
Zachariä.
Zimmermann.



